Th O
543

707. 1t.
AZ IRGALMAS REND EGRI ZÁRDA KÖNYVTÁRA

7.0.7. 12.

Neu-aufgemachte Novitzen-Schul.

Worinnen
Die sonderbare Nutzbarkeit des innerlichen Gebetts / oder der Betrachtung mit lebhafften Farben abgeschilderet / ihre Quellen an Tag gegeben / die aus dero rechtem Gebrauch herfliessende Seelen-Freud vorgestellet / mit Exempel der Heiligen / Lehr-reichen Sprüchen dern Kirchen-Vättern / allerley aus der H. Schrifft und Evangelien über das Leiden JEsu CHristi / wie auch den Geheimnus-vollen Wandel seiner Jungfräulichen Mutter / und andern Lehr-reichen Anmerckungen / allen / zuvoraus denen Anfängern anbefohlen wird.

Gleichwie selbige Vormahlen aufgerichtet / nunmehro aber durch den Druck offen gestellet hat

P. F. Lucas à S. Nicolao
Barfüsser-Ordens der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit von Erlösung dern gefangenen Christen dermahlen Prediger in Wienn.

AUGSPURG /
In Verlag Phil. Mart. und Joh. Veiths seel. Erben, 1730.

.12. 107.

1988. 201

An
Die Wohlgebohrne
Frau/ Frau
Maria Anna
Theresia Pollixena
Edle Frau
von
Georgen-Thal
Gebohrne
von
Sommer Vogeln
Meiner Gnädigen
Frauen/ Frauen.

Wohlgebohrne
Gnädige Frau Frau.

DAs Lob/ welches Euer Gnaden vor GOTT im Himmel/ und vor denen Menschen auf der Erd verdienen/ ist in denen frommen Hertzen sehr theuer worden / von dan-
nen-

nenher ich dieses kleine Wercklein Euer Gnaden in Demuth zu widmen keinen Anstand nehmen dörffen. Dieses schicket sich gar wohl/ weilen das erstere auf Felsen-harten Grund beruhet/ zumahlen auch eine Vernunfft-gemässe Sache bleibet/ daß die Bücher welche von der Andacht/ und Frommkeit handlen/ niemanden anderen/ als in denen Tugenden meisterlich geübten Persohnen angeeignet werden sollen. Dann diese alleinig dergleichen heilige Arbeiten nach ihrem Werth zu halten/ und recht würdig zu schätzen wissen. Anbey/ solte ich ein vollständiges Lob gar billich über die beharrliche Andacht im Gebett/ hertzliche Neigung zu denen Armen/ innigste Ehrerbietung gegen denen

Priestern / die unersättliche Freude in Anhörung oder Lesung des Worts GOTTES / samt noch vielen andern GOTT angenehmesten Eigenschafften zusammen setzen/ allein/ es wurde dergleichen so billiges / als ungeheuchelt- gegebenes Lob in dieser Zuschrifft nicht eingeschrancket bleiben / sondern ein vollständiges Buch ausmachen.

Derenthalben überreiche ich in gantzer Ergebenheit dieses kleine Hand-Büchlein / oder die von mir also benennte Neu aufgemachte Novitzen-Schul / als ein zwar noch lange nicht zulängliches jedoch aber schuldiges Denckmahl vor die unwürdig genossene Hulden und Gna-

Gnaden / die ich von so vielen Jahren her in der Menge erfahren habe.

Es wird also dieses Wercklein nicht allein noch immer der mir obstehenden Schuldigkeit mich erinneren / und unsere Anfänger in den Grund der geistlichen Vollkommenheit / als die Betrachtung ist / unterweisen / sondern auch anstatt eines Schuld-Brieff dienen / aus welchen zu ersehen / wie viel ich mit samt meinen Orden Euer Gnaden verbunden bin. Der mächtige GOtt führe Euer Gnaden in seiner Tugend-Schule je höher und höher / ich aber nebst meinem Gebett um dero Zeitlich und ewigen Wohlstand

verpflichte mich daß ich die Zeit meines Lebens verharren werde

Euer Gnaden.

Demüthiger Diener
Fr. Lucas â S. Nicolao.
Trinitarier-Ordens
Prediger.

A. M. S. Censura

Cenſura Theologorum Ordinis.

DE Mandato N. P. Provincialis attentè pervolvimus librum, cui titulus: Kleine Novitzen-Schul / quem ſuo ſolerti calamo induſtrioſè condidit P. Lucas à S. Nicolao ſacræ Religionis noſtræ Sacerdos & Concionator Viennenſis. Et ſanè omni candore profitemur, quòd in eo nîl offenderimus, quod vel latum unguem deviaret à recto tramitte morum aut doctrinæ Orthodoxæ, quìn potiùs cuncta ad ſolida Religioſæ vitæ fundamenta ſuprà firmam mentalis orationis petram collocanda, ut in toto opere efformata repererimus, cum ſplendido Sacrarum Scripturarum, Sanctorum Patrum, Hiſtoriarúmque apparatu, affectuum, motivorum, & propoſitorum energiis, quibus Neophytos noſtros ſuaviter inſtituit, ſecure deducit, eóſque in viros perfectos transfert. Dignum proinde judicamus, quod præfatum opus in Commune bonum publicam lucem videat. Dat. Viennæ in hoc noſtro SS. Trin. Redempt. Captivorum Collegio die 26. Martii Anno 1729.

P. Stephanus à Reſurrect. Domini Definit. Provincialis & Secret.

Fr. Narciſſus à B. Virgine SS. Theologiæ Lector actualis.

Benedicta ſit Sanctiſſima Trinitas.

F. Joannes à S. Felice Provinciæ S. Joſephi Ordinis Diſc. SS. Trinitatis Redemptionis Captivorum Primitivam Regulam profitentium Miniſt. Provincialis. &c. Poteſtate mihi ad id ſpecialiter factâ ex Conſenſu Noſtri Definitorii Generalis à Noſtro Reverendo P. F. Alexandro à Conceptione Majori ac Generali totius S. Ordinis Noſtri Miniſtro facultatem tenore præſentium concedo, ut Libellus, cui Titulus: Novitzen-Schul à P. F. Luca à S. Nicolao Concionatore Ordinario Viennæ Compoſitus, & elaboratus, atque à gravibus ac Doctis viris reviſus, & approbatus, typis mandari valeat, obtentis tamen per prius cæteris facultatibus requiſitis. Datis in hoc noſtro Religioſo Sanctiſſimæ Trinitatis Viennenſi Collegio, manu noſtra, ac Secretarii Noſtri Chyrographo ſubſcriptis, Sigillíque Officii noſtri impreſſione munitis. Die 14. Maji Anno 1729.

F. Joannes à S. Felice Miniſt. Provincialis.

Mandato N. P. Miniſt. Provincial. F. Stephanus à Reſurrect. Dni. Definit. & Secret.

Censura Celleberrimæ ac Antiquissimæ Universitatis Viennensis.

CUm eruditum opus, cui titulus: Neu-aufgemachte Novitzen-Schul / quod Admodum Reverendus, Religiosissimus ac Eximius P. Lucas à S. Nicolao Discalceati Ordinis Sanctissimæ Trinitatis Redemptionis Captivorum actualis Concionator Viennensis in hunc statum perduxerat, Orthodoxæ fidei, Sanctísque moribus non adversetur, sed Novitios securè ducat, & piè doceat, publica luce illud dignissimum censeo, si etiam videbitur Perillustri & Magnifico Domino Universitatis Rectori. Actum Viennæ ad SS. Sebastianum & Rochum. 30. Julii 1729.

Imprimatur.

M. F. Georgius Reuss Ord. Erem. S. P. Augustini Prior, & Sac. Theolog. Facultatis p. t. Decanus &c.

Philippus Ritter p. t. Universitatis Rector.

APPROBATIO
Censoris.

JUre merito tractatus hic, cujus titulus est. Novitzen-Schul/ ob insignem utilitatem, typum lucemque publicam meretur. Augustæ 12. Aprilis 1730.

FRANC. JOSEPH de Handl
Ss. Theol. Licentiatus Reverendissimi & Sereniss. Princip. & Episc. Aug. Consil. Eccles. Maj. Pœnit. & librorum Censor, nec non insign. Ecclesiæ ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.

A. M. S.

Vorbericht.

DIses Buch hat kein anderes Absehen / als / damit die Anfänger in denen Haubt-Theilen ihrer Schuldig-keit wohl zu unterwiesen wurden / und weilen die Betrachtung als eine dern Fürnehmsten gehalten wird / so seynd die hierinn begriffene Vorstel-lungen so viel Aufmunterungen zu ei-nem recht vollkommenen Geistlichen und frommen Leben. Es finden sich darinnen Abtheilungen oder Ein-gänge / als so viel Porten / durch wel-che ein Diener GOttes in das inner-ste Cabinet seines Erschaffers kom̃en / und die kostbariste Schätz versam̃eln kan.

In dem ersten Eingang wird ein Gespräch vorgestellet / welches der Meister mit seinem Jünger oder Novitzen über das innere Gebett oder die Betrachtung haltet / worzu die Gewonheit unsers Ordens Anlaß gegeben / da es in unsern Prob-Häusern gewöhnlich den Anfänger nach dreyen Monaten / oder um eine dergleichen Zeiten nach bescheidenen Gutachten / des Novitzen-Meisters auszufragen / wie viel er in der Betrachtuug zugenommen / und was er in diser Kunst erlehrnet habe. In dem anderten Eingang werden auf alle Täge durch die gantze Wochen für die Morgen- und Abend-Stund schöne Exempel der Heiligen aufgewisen / als die Morgen- und Abend-Sternen / nach welchen sich der Diener GOttes zu denen so wohl Fruhe als Abends gewöhnlichen Betrachtungs-Stunden richten kan. In dem dritten Eingang

gang werden die Haubt-Theil der schmertzlichen Trauer-Geschicht aus den vier Evangelisten vorgestellet / als der offene Brunnen / aus welchem die Hönig-Quellen fliessen / und den Geist dern Betrachtenden stärcken werden. In dem vierten Eingang ist der Geheimnus-volle und H. Lebens-Wandel der Jungfräulichen Mutter GOttes auf alle Marianische Fest-Täg eingerichtet. In dem fünfften Eingang seynd etwelche gar Trost-reiche Sprüche aus der H. Schrifft genommen / und eingetragen / allezeit mit so schönen als nutzlichen Uberlegungen versehen / mit denen wie mit guldenen Spangen die Anfänger sich zieren / und prächtig vor ihrem GOtt / zur Freude der Engeln erscheinen können. Der sechste Eingang erinneret allerley Todes-Arten / und erwecket zur fleißigen Vorbereitung durch auserlesene Sterbens-Gedancken / da

endlichen das Werck mit einem häuffigen Index Remissionum oder Anweiser zu andern / die dise oder dergleichen Materie geschriben haben / beschlossen wird.

Dise Arbeit hab ich zur Ehre GOttes / und gemeinen Nutzen deren Novitzen und Anfängern verrichtet / und ausgemachet / ich wünsche nur / daß ich mein Absehen erreiche dardurch viel vollkommene Männer erziegle / und mit ihnen hier zeitlich / dort endlichen ewig lobe den Vatter / Sohn und H. Geist.
Amen.

An die Novitzen/bevorab in dem Barfüsser-Orden der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit von Erlösung derer gefangenen Christen.

Wie inmütig die Braut bey Salomon sich hören lasset/ wann ihre in Freud und Frolocken zerflossene Leffzen dise Wort bekennen: Er führete mich in den Wein-Keller/ und ordnete die Liebe in mir/ (a) der Caldeer leset: *Introduxit me Dominus in domum gymnasii doctrinæ Israel, in monte Sinai, ut discerem legem ex ore Moysis scribæ magni.* Der HErr hat mich auf dem Berg Sinai/ und von dannen in die Lehr-Schul Israels hinein geführt/ damit ich das Gesatz erlernete von Moyses dem grossen Schrifft-Gelehrten. Also auch können in Freud und innerster Vergnügenheit ihres Geistes die jenige unter Triumph und Jubel sagen/ welche aus dem wilden Egypten in das

schöne

schöne Canaan / aus der Seelen-Eigenschafft in die Freyheit dern Kinder GOttes / aus dem Thal der Thränen auf den hohen Berg Sinai durch die zwey Glorreiche Gesatz-Vätter unsere HH. Patriarchen Joann und Felix der Allmächtige GOtt selbsten gestellet / da er sie zum Geistlichen Stand beruffen hat.

Aber zu was Zihl und Ende? Fürwahr zu keinem andern / als: *Ut discerem legem ex ore Moysis.* Das Gesatz aus dem Mund dern HH. Vättern zu erlehrnen / welches ihme von dem H. Geist eingegeben / von den Römischen Päbsten gut geheissen / von so vielen tausend Heiligen und Seligen biß auf unsere Täge gehalten und um keinen Nagel breit davon gewichen worden. Dises vollständig zu wissen / zu begreiffen und zu erfahren; Höret ihr jüngste Gesatz-Kinder / ihr neue Lehr-Schuler dern grossen Tugend und Lehr-Meisteren unserer uhr-alt-heiligen Vättern Joannis und Felicis, höret / es redet euch der H. Geist in das Hertz eben das jenige / was er vormahlen zu seinem geliebten Israel gesprochen hat: Derowegen seye gehertzt / und stärcke dich sehr / damit du das gantze Gesatz haltest / und

thust /

thust / was dir Moyses mein Knecht befohlen hat. (c) Vernehmet aus der Regul selbst unter andern Haubt-Theilen / was ihr Willen ist / also haben sie denselbigen aus- und angedeutet: *Singulis diebus (si fieri possit) in qualibet domo, ad minus per duas horas interpellatas, communis fiat ad Deum mentalis oratio.* Durch alle Täg (wann es anderst geschehen kan) solle in einem jeglichen Closter zum wenigsten durch zwey bestimmte Stunde das allgemeine innerliche Gebett / oder Betrachtung zu GOtt gehalten werden. (d) Das Buch dises Gesatzes solte von euerm Mund nicht abweichen / sondern ihr sollt erfüllen / was abermahlen der H. Geist gesagt zu Israel: Du solst Tag und Nacht deine Betrachtung darinnen haben / damit du alles haltest und thust / was darinnen geschriben ist. Deine Betrachtung darinnen haben. Da habet ihr die meiste Schuldigkeit / und fürnehmeste Obligenheit / welche in der Lehr-Schul Israels euch aufgegeben / und in der Novitzen-Schul vorgelesen wird. Schärffet nur das Gehör / die Ohren spitzet / das Hertz zum Empfang bereitet / und höret was die

Lehr

Lehr enthaltet / und der H. Geist in euern Gemütern und Hertzen versencken will.

Wisset aber / daß dises eine Arbeit nicht nur für das erste Jahr des Eingangs seye. Die starcken Eichen fallen nicht auf einen oder den andern Hieb; noch lassen sich die eingewurtzelte Welt-Gedancken durch eine leichte Bemühung heben / mit arbeitsamen Fleiß / mit fleißiger Unverdrossenheit werden sie endlichen ausgetriben / und die heilige Gedancken eingeführet. Die Betrachtung ist eine Arbeit / welche ein Diener GOttes durch alle Stunde seines Berufs vor denen Händen haben / und von sich nicht mehr lassen solle. GOtt behüte / daß ihr die jenige / auf welche alle Augen sehen / alle Hertzen mit Verlangen warten / wider die eigene Nutzbarkeit der Seelen einwendet / und etwann saget: Sie ist zu schwer. Nein die Betrachtung ist nicht schwer / sondern viel leichter als alles das übrige / was ihr sonsten in denen vorigen Tägen vorgenommen habt. Durch die Betrachtung ein wahrhaffter Diener GOttes zu werden / ist leichter / als durch hundert und tausend krume Weege nach denen Ehren klimmen. Durch die Betrachtung den Friden des

Gei-

Geistes haben / kostet weniger Mühe / als viel Gelt versammeln. Durch die Betrachtung nach der Ruhe des Gemüts eylen / ist weit gelinder / als denen wilden Gelüsten frohnen; als sein Inngeweid in dem Wein ungezimlich baden / oder als bey mit niedlichen Speisen besetzten Tafeln das eigene Grab mit denen Zähnen machen. Gedēcket nur nicht / daß die Laster geringer / als die Tugend seynd. Und soltet ihr dergleichen in Gedancken haben / so verrathet ihr die eigene Thorheit / da ihr es besser wissen wollt / als die ewige Weisheit selbsten welche gesprochen: **Mein Joch ist sanfft / und meine Bürde ist leicht.** Allein ich habe es mit Lust gesehen / und nicht ohne Freud erfahren / daß ihr disem Werck wie einem grossen Geschäfft mit allen Eyfer ergeben / und verpflichtet seyd. Da alle dolle und volle Welt-Kinder von ihrem Heyland fliehen / mit den Augen des Gemüts sein Leiden und Tod anzusehen sich weigern / so machet ihrs / wie jener Jüngling bey der Gefangennemmung des HErrn: Wovon der Evangelist: **Es folgete ihm aber ein Jüngling nach / der ware mit Leinwat bekleidet auf der blossen Haut / und sie griffen ihn an /**

er

er aber wurffe das leinene Kleid von sich / und flohe nackend von ihnen (f) Diser fromme Jüngling hatte sich rechtfertig gemachet / das jenige zu betrachten / was der Sohn GOttes leiden wurde. Er hat nur so viel als die Nothwendigkeit foderet seine Kleidung vorbehalten. Er hat / da sie die grimmige Leoparden ihne angegriffen / auch das letste von sich geworffen / da er nicht von ihme den leidenden Heyland / sondern von ihnen hindann zu ihme seinen Erlöser geflohen ist. Dises alles habt ihr erfüllet Zeiten-hero / als ihr in das schlechte Ordens-Kleid / in den rauhen Buß-Sack geschloffen / und nach euerem Heyland gegangen seyd. Da alle andere fort durch die Gärten / in die Gesellschafften / auf die Täntz und Tummel-Plätz geflohen / habt ihr euch angegürtet / den jenigen zu betrachten / der wegen allen / alles verlassen / und alles was zu erdencken ist / aus Liebe gelitten. Und haben sie / die Nach-Gedancken deren genossenen Wollust-Tägen euch angegriffen / so habt ihr euch mit Gewalt ausgerissen / alles fahren und stehen lassen / von ihnen / denen mit Heuchel-Mut reitzenden Anfech-

fechtungen zu ihne den mildesten Heyland ehistens zu gelangen und anzukommen.

In der Betrachtung wäre der Anfang hierinnen / habt ihr die Gedancken wie einen Ancker in das Gemüt tieff hinein versencket. Ihr verlanget weder nach der Rechten / noch nach der Lincken / sondern der Schnur-graden Strassen / biß auf die Berge GOttes zu steigen / darumen hat sich das Hertz geneiget / und mit David der Mund geruffen: Erleuchte meine Augen / so will ich die wunderliche Ding in deinem Gesatz anschauen: Ich bin ein Fremdling auf Erden: Verbirge deine Gebott nicht von mir. Meine Seele hat ein eyfriges Verlangen nach deinen Gerechtigkeiten zu aller-Zeit. (g) Gantz billich ist das Verlangen / daß die Augen und der Verstand erleuchtet / damit er zugleich in dem Gesatz / in denen Schrifften / in denen nöthigen Wissenschafften unterwisen werde. Weilen ihr von der Welt gewichen / und noch nicht würckliche Kinder im Haus des HErrn seyd / so nennt ihr euch mit rechten Fremdlingen / aber gar bald Kinder zu

 wer-

werden ruffen die Verlangen-volle Hertzen / daß ihre Seelen sich im Verlangen eyfern / und nach der Gerechtigkeit GOttes in der Betrachtung zihlen / und eben zugleich seynd ihr schon auf dem Weeg der Ruhe / die Seelen fangen schon zu verkosten an die süsse Freuden / welche bey denen verblendeten Kindern der Erden verhasset / weilen ihnen zu prüffen nicht gegeben seynd.

Wie eyferig / hurtig und Freuden-voll sihet man euch in der Betrachtung beschäfftiget / die ihr um die Liebes-Band buhlet / welche JEsus Christus der Bräutigam euerer Seelen von Ferne zeiget. Wie sicher lauffet ihr durch die Weege GOttes nicht um den aufgesetzten guldenen Apfel Athlantæ, sondern um die süsse Früchten des Himmels / wie genau hanget ihr euerem Erlöser an. Und die vorhero nicht so weiche Hertzen seynd schon in Wax zerflossen / jene auf dem schmertzhafften Golgatha / und offenen Trauer-Saal / da unser Heyland auf dem Creutz gehangen: Jene die vorüber giengen / lästerten ihn und schittelten ihre Häubter.

(h) Ihr aber gehet nicht vorüber / sondern fallet auf euere Knye nider / verehret / preiset und benedeyet denselbigen / dessen Leiden ihr zu Hertzen gefasset / dessen Liebe ihr hertzlich verwundert / über welchen ihr mit von seiner Creutz-Bildnus umgewendeten Augen die fromme und mitleidige Gedancken angestellet habt.

Und dises ist der Grund den ihr angeleget zu jenem Tugend-Bau / der in denen nachkommenden Jahren als ein Pallast der Heiligkeit auf denen Cantzeln / von denen Gewissens-Stühlen / von denen Glaubigen / so gar vor denen Barbarischen Völckern / und eben so denen armen gefangenen Christen erscheinen wird. Dises ist / was der Apostel-Fürst in euch ausgewürcket / mit seinen Worten / da er recht eingriffig geschriben: **Verlanget wie jetzt gebohrne Kinder nach der vernünfftigen unverfälschten Milch: auf daß ihr durch dieselbige aufwachset zur Seligkeit / so ihr anderst geprüffet habt / daß der HERR süß ist.** (i) Gleich / da euch die Gnad / ja unsern Orden empfangen / wäre das erste Ver-

 lan-

langen mit der unverfälschten Milch-Kost den Geist zu nähren / und also in die seelige Vollkommenheit des Geistlichen Stands zu erwachsen ; wovon ihr gleich beym Eingang die häuffige Süßigkeiten des HErrn geprüffet habt.

Von nun an bleibet in euerem schon geneigten würcklich erleuchteten / und nach Vereinigung mit GOTT zihlendem Geist der Schluß gestellet / daß ihr der Betrachtung anhangen wollet / wie einer Sache / die so nutzbar und gleichsam als nöthig ist. In der Betrachtung fliehet ihr jetzund herum um euern Heyland / wie die Engel um den Stall zu Bethlehem / bringet das Opffer wie die Hirten / oder wie die Weisen / welche dahin aus Morgen-Land gekommen seynd. Uber ein kleines begleitet ihr die in Egypten fliehende gebenedeyte Eltern Mariam und Joseph / wie auch das Göttliche Gnaden-Kind / welches dem Erwarten des argen Herodis entgangen ist. Ihr eylet mit unserm Heyland durch die drey und dreyßig Jahre seines Lebens / und überall findet sich der überhäuffte Trost für die Seelen

len in seinem schmertzlichen Leiden / in seinem bittern Tod / in allen Geheimnussen unserer Erlösung / wie in einem Meer wird der Geist erquicket / wann derselbige vorstellet / was bey allen dergleichen Umständen unserm ewigen Heil vorbey gegangen ist.

Alsdann füllet ihr mit häuffigem Liebes-Oel die Hertzens-Ampeln wie die weise Jungfrauen / und erwartet den Bräutigam / oder zündet an ein Liecht / wie das Weib im Evangelium / und suchet den verlohrnen Groschen / ich will die kostbare Zeit vermeinet haben / welche in denen vorigen Tägen beym Tummeln und Taunlen / bey etwann auch frechen und lästerlichen Wercken verschwunden ist. Da siehet man euch wie ihr vor denen Füssen unsers Heylands mit Magdalena liget / oder den HErrn wie Martha in ihrem Flecken die würdige Wohnung in denen eigenen Hertzen vorbereitet / aus allen ist abzunemmen / daß dises die Würckungen der Betrachtung seynd.

Darumen so gehet fort mit denen seligen Gnaden-Winden des H. Geistes /

 die

die ihr aus dem gefährlichen Meer-Hafen der Welt getretten in dem Schifflein eueres Probier-Jahr nunmehro mit gespanten Segeln fahret. Solte eine Gefahr sich anmelden / nicht die Segel einnehmet / sondern gantz unerschrocken das Schiff fortgehen lasset. Sehet: die **Haubt-Flagge** oder der Schiff-Fahnen das H. Creutz ist schon aufgepflantzet; und der **Admiral** JEsus Christus führet dasselbige in seinen Händen. Der *Vice*-**Admiral** Maria hat die **Land-Flagge** / ihren Jungfräulichen Schutz-Mantel ausgestrecket / die beyde *Contre*-**Admiralen** unsere HH. Patriarchen und Vätter *Joannes* und *Felix* halten ihre alte Wacht / damit keiner aus denen ihrem Schutz Ergebenen zuruck in denen Wellen bleibe / und sie alle in der Noth helffen können. Auf euerer Schiffahrt hat man allerhand Flaggen von verschidenen Farben in Bereitschafft / und ist eine dern das drey-färbige Schulder-Kleid / das Englische Scapulier / das die Sicherheit bevestiget / und die Flotte um so viel gesegneter fortgehen lasset.

Und was rede ich von denen donnerenden

den Meer-Wellen / was von der Flotte die euch schon würcklich in den See-Hafen gestellet / darinnen ihr Ruhe gefunden / und gantz inmütige Freuden genossen habt? Ihr wisset nun nichts mehr von denen Flutten / nichts mehr von denen rasenden Winden / Zeiten-hero ihr den hohen Berg Sinai / und auf disem die Lehr-Schul Israels bestigen habt. Eben dises erfreuet mich / und verursachet / daß ich die Arbeit leichter / die Lectionen begreifflicher / und die Beflissenheit angenemmer zu machen / mit disen gar kleinen Büchlein in euerer Schule erschienen bin. Das Büchlein hab ich für mich verfasset / und euch zum Guten ans Liecht gestellet. Nemmet hin aus jenen Händen / die von einem getreuen Hertzen zu sothaner Arbeit bewogen / und überredet worden. Indessen will ich zu GOtt inmütig bitten / damit er euere Mühe mit gutem Fortgang segne / das Gemüt / der Geist / und das Hertz nicht müde werde. Der Allmächtige GOtt lasse geschehen / daß ihr in unserer Lehr-Schule zu Meisteren der höchsten Wissenschafft der vollständigen Tugend erhoben werdet; daß ihr

wie

wie die Ceder am Libano aufwachset / und wie am Himmel die Sterne leuchtet. Da ich dises wünsche / will ich die würckliche Lehr-Stunde nicht unterbrechen / sonderen als ich euch mein schlechtes Opffer vorgelegt / empfehle ich mich in euere Andacht / nnd verbleibe

Euer Geliebten

demütiger

F. Lucas à S. Nicolao.

(*a*) *Cant. c.* 2. *v.* 4. (*b*) *Caldeus.* (*c*) *Josue c.* 1. *v.* 7. (*d*) *Regula propria Num.* 13. (*e*) (*f*) *Marc. c.* 14. *v.* 51. 52. (*g*) *Psal.* 118. *v.* 18. 19. 20. (*h*) *Marc. c.* 15. *v.* 29. (*i*) 1. *Epist. S. Pet. c.* 2. *v.* 2. 3.

Der Innhalt-Zeiger Aller Erinnerungen.

ERinnerung wie man die Betrachtung anstellen solle. pag. 1
Eine andere von Nutzbarkeit der Betrachtung. 8
Eine Offenbahrung von unsern Orden. 12
Von der Betrachtung und ihren Theilen. 15
Von anderen Eintheilungen der Betrachtung. 26
Wie man die Betrachtung anstellen und recht verdiensthafft verrichten solle. 34
Exempel der Heil. die sich in der Betrachtung fleißig geübet mit allerley schönen Lob-Sprüchen der Betrachtung vor

vor die gantze Wochen / Morgens und Abends. pag. 53
Kurtze Betrachtungen über das Leyden und Sterben JEsu Christi. 111
Dergleichen über das Leben der seeligsten Mutter GOttes. 157
Dergleichen über verschidene Sprüche der Heil. Schrifft 209
Allerley schöne und lehrreiche Sprüche aus der Heil. Schrifft unsers heiligwürdigen Vatters Simon de Rojas. 241
Seelige Todes-Arthen. 248
Sterbens-Gedancken aus verschidenen Texten der Heil. Schrifft. 273

Bericht an den Leser wegen denen Erraten oder Druckfehlern.

DIe Abwesenheit des Verfassers ist die Ursach / warum nicht wenige dergleichen Druckfehler eingeschlichen / die den eigenthůmlichen Verstand der Materie um ein merckliches verånderen / wann also dem bescheidenen Leser in einem oder anderen die Arth etwann nicht recht eintreffend scheinen will / wird derselbige freundlich ersuchet / an diese Erraten-Tafel um eine Erleuchterung herzusehen.

Druckfehler.

Pestiletz	lese	Pestilentz	pag. 11
Kayser	-	Reyser	18
hievor	-	hievon	36
der Thron	-	den Thron	38
Anhangen	-	den Anhang	41
zu seiner	-	von seiner	59
einscheinen	-	erscheinen	62
über Drockenheit	-	über die Drockenheit	67
flackenden	-	flammenden	69
zu	-	zur	70
sezen	-	sein	72
gelehret	-	gelernet	72
Krsler	-	Rasler	74
Nur	-	Nun	75
Jahren	-	Jahre	77
heilligen	-	heilliger	81
Thiendo	-	Thiendo	84
Silve	-	Siloe	86
ihre	-	ihrer	89
heil-würdiger	-	heiligwürdiger	91
Ildephonsos	-	Ildephonsus	91
Burger	-	Bruder	99
domeris	-	domueris	102
deren	-	denen	103
von	-	vor	110
patentiæ	-	palentiæ	111
welcher	-	welchen	144
den	-	denen	144
biß	-	bin	153

alle

alle	lese	alles	pag. 155
anspannen	-	ausspannen	156
anf	-	auch	169
fliessen	-	giessen	184
denen	-	dem	196
lohrne	-	verlohrne	205
Fornfürsten	-	Fronfürsten	206
hergestreuet	-	hergesteuret	207
aller	-	aber	207
haß	-	hat	207
verseche	-	versehen	218
angewendet	-	abgewendet	218
Füssen	-	stützen.	225
Gnag	-	Gang	225
ihr	-	er	227
steigen	-	steiget	228
Gesatz-gewesenen	-	Gesatz-genossenen	236
Arcos	-	Arcos	247
Plasentia	-	Placentia	250
Rubertus	-	Rupertus	253
erwarthen	-	erwenthen	260
da	-	daß	270
unsterbhafften	-	unsternhafften	277
Betrachtungen	-	Betrachtenden	292
Basilia.	-	Basilea	293

pag. 78. stehet: erhoben worden angesehen / und weiß ich nicht wie das Wörtlein worden eingerucket worden.

p. 85. im Opffer. solle darvor stehen: im H. Meß-Opffer.

p. 87. der H. Hönigredtner / soll seyn der Hönig-Redner.

p. 99. stehet: vollkommene Mair seynd. soll gelesen werden: die vollkommener als ich seynd.

p. 197. ist ein gantzes Wort ausgelassen / nemlich: getrungen.

Abermahlen p. 202. ist vorbey gelassen das Wort: Hertz.

Wiederum p. 270. höchsten allda Schaden. lese: höchsten Schaden allda.

p. 289. ist dieses Wort ausgelassen: Prag.

p. 300. muß an statt: in der Salmantica, also gelesen werden: in der Stadt Salmantica.

):(

A. M. S.

Kurtze Erinnerung
Wie man die Betrachtung anstellen solle.

Mein Hertz hat sich in mir erhitzt / und in meiner Betrachtung ist ein Feuer angangen. Psalm. 38. v. 4.

DAmit in unserem Willen das Feuer der göttlichen Liebe angezündet werde / ist die Betrachtung dasjenige Mittel / welches nicht allein darzu verhelffen kan/sondern nöthig darzu verwendet werden muß. Es ist aber vor allen vonnöthen / damit es gleich beym Aufgang des Tags geschehe / dem Allmächtigen GOtt um seinen Gnaden-Beystand zu bitten / oder bey der sich neigenden Sonne eben disem freygebigen Wohlthäter um

jene Gnaden zu dancken / welche aus sei-
nen göttlichen Händen reichlich an uns
gekommen seynd. Dises beobachteten un-
sere Heilige Gesatzgeber und Vätter / da-
rumen haben sie hocherleucht veranstaltet /
damit in allen Clöstern des gantzen Or-
dens zweymahl im Tag / die erste gleich bey
denen Morgen-Stunden / die andere bey
der Abend-Zeit die Betrachtung angestel-
let werde.

Abermahlen: Solle man sich gleich
beym Eingang mit dem H. Creutz bezeich-
nen / alsdann die Materie vornehmen /
welche gelesen / und zum betrachten aus-
erwählet worden. Darauf müsse man
GOtt um seine Gnade bitten / damit er
disem Gebett seine Erleuchtung / und über
dises Werck seinen gebenedeyten Seegen
geben wolle. Die Betrachtung nun solle
ihre Absicht haben / damit zu guten An-
muthungen der Willen geneiget / das
Hertz in der Liebe entzündet / und zum
Dancksagen das gantze Gemüth überredet
werde. Hierzu / damit niemahlen die
Materie ermangele / kan der Betrachtungs-
Eyferer in der Gedächtnus dise Frag-Wort
allezeit bey sich erneueren: Wer? was?
für wem? warum? dises dienet für ei-
ne

ne jegliche Materie, welche zum Betrachten ausgesetzet ist. Als zum Exempel: Erstens. Wer hat dich erschaffen? Derjenige / welcher von Ewigkeit her keinen Anfang / noch ein Ende weiß. Derjenige / welcher der Urheber aller Dingen / der Schöpffer aller Creaturen / der Stiffter des Himmels / und der Werckmeister der Erden ist. Derjenige / der alles siehet / alles weiß / alles höret; Derjenige welcher uneingeschränckt aller Orten ist / deme die Engel im Himmel das stetige Lob erschallen lassen. Vor deme auf Erden sich alle Creaturen in tieffester Unterthänigkeit neigen. Vor welchen die vermaledeyte Höllen-Gespenster erzittern / und in Schröcken fallen. Was hat er erschaffen? mich / der ich nichts gewesen bin / hat er gemacht zu seinem Ebenbild / aus dem Leim-Gloß fügte er zusammen meinen Leib / dem Leib hat er die Seele eingeblasen. Für wem? zu seiner Ehr und Glory. Zum Nutzen des gemeinen Wesen / zur Freud der Engeln und aller Auserwählten. Warum? Er hat mich erschaffen / damit ich ihm diene / nach seinen Gebotten lebe / und seelig werde.

Zum Exempel ein anderer Form für das Leyden Christi. Wer leydet? der Sohn GOttes. Derjenige welcher aller Anbettung würdig ist / wird verhöhnet / mit Dörnern gecrönet / mit Geisseln grausam zerfleischet / und an das Creutz geschlagen. Was leydet Er? In dem Krippelein liegend / Frost und Kälte. In seinem Wandel äusserste Armuth. Von denen Juden höllische Falschheiten. Von dem Judas die Verrathung / und den gifftigen Mord-Kuß. Er leidet die blutige Geisel-Streich. Die Ankleidung in den Narren-Rock. Die Verspottung als ein König. Er leydet Peinen / Quaalen und den bittern Tod. Warum leydet Er? Das gefallene Geschlecht der Menschen empor zu bringen. Die von unsern Ertz-Eltern verlohrne Gnad zu finden. Den verschlossenen Himmel aufzuschliessen. Uns allen das ewige Leben zu erwerben. Für wem dann leydet Er? Für den sündigen Erden-Kloß. Für den meineydigen Gesätz-Brecher / für den unerkantlichen Menschen.

Zum Exempel noch ein anderer Form über diese Frag-Wort. Wer vermahnet und berühret uns innerlich? Der Hei-

Heilige Geist / der Allmächtige GOtt / der Himmlische Vatter deren Liechtern / derjenige / durch welchen die Propheten geweissaget / die Patriarchen geredet / welcher alle heilige Seelen erleuchtet / und mit seinen Strahlen erfüllet hat. **Was saget Er in seinen inneren Bewegungen?** Er redet von der genauen Haltung seiner Gebotten. Von der eyfrigen Beobachtung deren Reguln / Satzungen / Gebräuchen und Gewonheiten des Ordens. Er redet von fleißiger Anwendung aller Minuten / Stunden / Tägen und Wochen. Er redet uns von dem Eyfer in Erweiterung der Ehre GOttes. Von der Begierde nach dem Gewinn der Seelen. Von der Liebe gegen unsern Brüdern / und allen Creaturen. Er redet uns von dem ungefärbten Gehorsam gegen denen Oberen. Von der freywillig-geschwornen Armuth. Von der Lilien-reinen Unschuld und Keuschheit. Er redet uns allezeit von allen Tugenden. **Für wem redet Er?** Vor sich gewißlich nicht / dann er bedarff unserer Wercken nicht / er hat ohne unserer / vor unserer alle Freud im Himmel genossen / und alle Anbettung gehabt von denen Engeln. So redet er

dann zu uns für/ und wegen uns. Damit unser Heyl befestiget/ wir in der Gnade bestättiget / und fähig seiner ewigen Glory werden. Warum redet Er dieses? Damit er kündig zu allen Zeiten mache/daß er mit denen Menschens-Kindern seine eintzige Freud habe. Daß er an unseren Dienst allen Wohlgefallen / und an unseren Opfer das höchste Belieben trage. Auf solche Art wird unfehlbar der Willen geneiget / und der Verstand fähig seyn/ zu jenem sich einzurichten / und eyfrig zu ergeben / was der Allmächtige GOtt mit uns haben will.

Ist es aber / daß annoch keine Würckung folget / was ist bey sothaner beschaffener Sache zu erdencken? Man schlaget auf dem Zunder so lange / biß er Feuer fanget/und ein Hertz/ein frommes Gemüth muß sich so lang bemühen / biß das Feuer der Liebe aufgegangen ist. Alsdann werden die Flamen ausbrechen/wie aus einem feurigen Æthna, wann die Gedächtnus und Willen mit starckem Gewalt darauf geschlagen/und unverhindert nachgesetzet. Alsdann werden die häuffige Früchten auf einmahl kommen/ wann man dise an gehörigen Ort mit verlangtem Fleiß aufgesuchet.

Alsdann wird der Bräutigam auf einmal eintretten / wann er die verliebte Seele in so sehnlichem Verlangen angetroffen / und in denen Begierden wallend gesehen hat. Alsdann wird der eyferige Diener GOttes durch den Weeg der Reinigung nicht anders / als durch Rosen und Lilien gehen / er wird keine Dornstiche empfinden / er wird die rauhe Buß nicht fühlen / sondern es wird ihme alles gelind vor die Augen kommen. Von dem Weeg der Reinigung wird der schnelle Wanderer auf den Weeg der Erleuchtung glückseelig überschreitten / es werden die himmlische Süßigkeiten unabweeglich in die Seele fliessen / und die Strahlen der himmlischen Erleuchtungen tausend-weiß in das Gemüth sich neigen. Von dem Weeg der Reinigung wird der glückseelige Pilger auf den Weeg der Vereinigung kommen / und mit dem Allmächtigen GOtt ewig leben.

Dannenhero / wer ist / der nicht diese schlechte Arbeit um einen so theuren Lohn verrichte? Wer ist / der nicht auf disen Weegen seinen Geliebten suche? Wer ist / der nicht durch dises Gebett dem Allmächtigen GOtt sich gefällig mache? Von keinem zweifle ich / und verhoffe es von allen.

Welche ihrem Erschaffer zu Diensten sich gewidmet / haben ihre Hertzen zugleich eröffnet / damit Er nach Belieben darinnen schaffe / und nach seinen Willen Anstalt mache. Welche der Welt sich aus rechten Absehen entschlagen / haben beyde Augen auf ihren GOtt gewendet / welche der Welt auf einmahl und allezeit den Korb gegeben / haben sich mit GOTT gantz getreu vermählet. Das Hertz hat sich schon einmahl erhitzet / es wird das Feuer zu mehreren Flammen immer steigen / und in Ewigkeit nicht mehr verlöschen. Es wird aus diesen ein helles Liecht erbrennen / und der also betrachtenden gebenedeyten Seele hievon das ewig währende Gnaden-Licht gestifftet werden.

Amen.

Abermahlige Erinnerung

Uber die Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der Betrachtungen.

DEr Allmächtige GOtt hat uns nicht allein nach seiner grossen Barmhertzigkeit und Gnade durch seinen eingebohrnen Sohn / unsern Heyland und Seelig-

ma-

machern wiederum von dem verderblichen Fall empor gerichtet / sondern er hat uns auch einen Zugang zu ihm verschaffet und eröffnet durch das Gebett / darinnen sich der Geist und das Gemüth / nicht aber die Zungen übet; hier hat nun ein recht eyfriger Diener GOttes die seelige Gemeinschafft / durch einen stets währenden Umgang fleißig zu unterhalten; um so viel mehrer / weilen er die unaussprechliche Liebe GOttes gegen sich hierinn recht erkennet / und sich von der Beständigkeit derselben auch auf das künfftige wohl versichern kan.

Durch die Darstellung der Betrachtung hat uns der Allmächtige GOtt gewürdiget / daß er darinnen uns seinen Willen / Belieben und Wohlgefallen vorgestellet / und sich in seiner unermessenen Weisheit geoffenbahret. Durch dieses Gebett will sich mit uns Armseeligen die höchste Majestät unterreden. Dieses ist der unerschöpfliche Schatz / worinnen ein unschätzbahrer Reichthum aller Erkantnussen verborgen liget; es ist ein himmlisches Liecht / das die Finsternus des Verstands vertreibet. Es ist das himmlische Manna / welches unsere Seelen nähret / stärcket und er-

quicket; Es ist das edle Hönig / welches das betrübte Hertz durchsüsset. Es ist die Betrachtung jene Strassen / welche schnur gerad zu GOtt einen Menschen ziehet / darum seufftzet David zu GOTT. **Erleuchte meine Augen / so will ich die wunderliche Dinge in deinem Gesatz anschauen / ich bin ein Fremdling auf Erden: verbirge deine Gebott nicht vor mir. Meine Seele hat ein eyfriges Verlangen nach deinen Gerechtigkeiten zu allen Zeiten:** *Psalm. 118. v. 18. & 19.*

Hierinnfalls seynd die Diener GOttes gleich denen Bienen / welche sich auf eine wohlbesetzte Wiesen machen / allda sich auf eine Blume setzen / daraus alle Krafft ziehen / und davon nicht allein eine süsse / sondern auch kräfftige Speiß machen. Die fromme Seelen nehmen die Betrachtung vor sich / und machen sich durch die heilige hierüber geführte Gedancken zum besten Nutzen ihrer Seelen: Sie ziehen eine süsse Lebens-Krafft nach der andern heraus / erquicken zugleich und stärcken ihren matten und hungerigen Geist.

Das aller vertröstlichste Exempel hievon haben wir an denen Vättern unsers

Bar-

Barfüsser-Ordens / an unseren heilig würdigen Vättern Joannem Baptistam à Conceptione, Michaelem à Sanctis, Joannem à S. Joseph. Thomam à Virgine, Juniperum à S. Francisco. Onophrium à S. Thoma, Antonium à Spiritu Sancto, Franciscum ab Angelis, Christophorum à Sanctis. Sie liessen sich die allergröste Freude und Lust seyn / mit ihrem GOtt Tag und Nacht den stetigen Umgang haben. Es kan aber auch kaum mit Würden ausgeredet werden / was sie daraus sich vor einen Trost gemachet / und vielerley himmlische Gnaden gantz häuffig zu ihnen geflossen seynd.

Und gleichwie dise theure Männer in sothaner Gottseeligkeit sich stets geübet / so sehen sie nun mit Freuden an / daß ihnen andere in solcher heiligen Beschäfftigung nachfolgten / und gleichen Nutzen ihrer Seelen machten. Darum eben sagen sie uns eine bewegliche Vermahnung aus denen Psalmen Davids: Seelig ist der Mann der nicht hergehet im Rath deren Gottlosen / und stehet nicht auf dem Weeg der Sünder / und nicht auf dem Stuhl der Pestiletz / sondern der seinen Lust hat im Gesatz des HErrn / und

und betrachtet sein Gesatz Tag und Nacht. *Psalm.* 1. *v.* 1. *&* 2. In ihrer statt redet an uns der heilige Ephrem: *Mi frater vide, ne negligas animam tuam, sed precibus sedulò incumbe, ut mens tua illuminetur, fiasque perfectus & integer in nullo deficiens, in paranesi de patientia.* Mein Bruder gebe acht / damit deine Seele nicht vernachlässigest / ergebe dich fleissig dem Gebett / damit dein Gemüth erleuchtet werde / damit du auch vollkommen in allen werdest / und in keinen einen Mangel leydest. Ich will es bey disen Worten geschlossen haben / und mich vertrösten / daß sich die Eyferer um das Gesatz des HErrn künfftig mit Beflissenheit / ereyfern / und niemahlen ermüden werden. Amen.

Die Offenbahrung.

Welche der von Heiligkeit beruffene Carmelitter Dominicus à Jesu Maria, welcher zu Wienn in Oesterreich im Jahr 1630. verschieden ist / in einer Entzuckung / oder tieffen Betrachtung wegen dem Barfüsser Orden der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit von Erlösung

lösung deren Gefangenen von GOTT erfahren hat.

DA ich durch etliche Stund meine Schuldigkeit gegen GOtt gezeuget / und mich in der Betrachtung nach meinen wenigen Vermögen übete / hat mich absonderlich gewürdiget der HErr / zu erleuchten / und zu offenbahren / daß der erneuerte Orden der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit Sonnen-helle Strahlen überkommen wird von denen Männern / welche in diesen Orden allezeit das würcksame / wie auch fürnemlich das beschauliche Leben mit ungemeiner Fürtrefflichkeit üben / pflegen / und fortsetzen werden. Dise Zeugnus hat der benennte gottseelige Carmelitter in einem Send-Brieff an unseren heilig-würdigen Vattern *Joannem Baptistam à Conceptione* mit eigener Handschrifft bestätiget / gleichwie hievon in dem ersten Theil unserer Chronicken zu lesen ist.

Der Neuen

Novitzen-Schul

Erster Eingang.

Worinnen vermög eines Gespräch des Meisters mit seinem Anfänger die Natur/Eigenschafft/Austheilung/Würckung/Nutzbarkeit und gantze Beschaffenheit der Beschaulichkeit oder der Betrachtung vorgestellet wird.

Seelig ist der Mann/der nicht hergehet im Rath deren Gottlosen/und stehet nicht auf dem Weeg der Sünder/und sitzet nicht auf dem Stuhl der Pestilentz; sondern der seine Lust hat im Gesatz des HErrn/und betrachtet sein Gesatz Tag und Nacht. Psalm. I. v. I. 2.

Die

Die erste Abtheilung.

Was die Betrachtung seye / aus wie viel Theilen sie bestehe / und welche dieselbige seynd?

Meister. Was ist die Beschaulichkeit / von welcher so ungemeine Würckungen in denen Geschichten deren Heiligen GOttes / und sonderbar in unseren Chronicken gelesen und erzehlet werden?

Anfänger: Diß Gebett wird bey denen Sitten-Lehrern und Geist-Vättern also beschrieben: Die Beschaulichkeit oder das innerliche Gebett / welches nur durch die Gedancken im Gemüth verrichtet wird / geschiehet / wann das Gemüth zu GOtt steiget / und sich die würckliche Erkantnus und starcke Liebe mit der Allerhöchsten Majestät gantz und gar verbindet.

M. Hat dises innerliche Gebett auch einige / und wann sie einige Theile hat / so will ich wissen / wie viele deren seynd?

A. Es seynd deren Sechse / und zwar folgende: 1. Die Vorbereitung. 2. Die Lesung deren geistlichen Schrifften oder Bü-

Büchern. 3. Die Betrachtung. 4. Die Dancksagung. 5. Die Aufopfferung. 6. Das Anbringen / oder die Bitte um eine Gnad.

M. Bestehet etwann die Vorbereitung auch aus mehrern Theilen / wann es also ist / so wünsche ich dieselbe zu wissen?

A. Freylich / es ist nicht anderst; und zwar sie bestehet aus zweyen Theilen. Es ist eine / welche etwas vorher gehen muß / als die Betrachtung anfanget. Und eine auf welche gleich die Betrachtung selbst folget. Die Theologen heissen sie also: *remota* und *proxima* das ist die weitschichtige und die nächste.

M. Was ist die vorhergehende Vorbereitung?

A. Es ist die Aufferbaulichkeit / Eingezogenheit / Zucht und Ehrbarkeit im Leben / wann unsere Anmuthungen eingehalten / die Regungen abgetödtet / und das Fleisch dem Vernunfft unterwürffig gemacht wird.

M. Was ist aber nun die Vorbereitung / welche gleich vor der Betrachtung selbsten geschehen muß?

A. Es

A. Es bestehet dise Vorbereitung aus einer genauen Betrachtung und Uberlegung wie hoch / groß und herrlich die Majestät / mit welcher nun ein armes / schlechtes Geschöpf von denen tieffen Geheimnussen / Trost-reichen Offenbarungen / und Gnaden-vollen Verheissungen handeln wird. Dise Vorbereitung bestehet auch aus einer demütigen Selbst-Verachtung / Erkantnus seiner eigenen Nichtigkeit / Schwachheit und angebornen Bosheit; wie zugleich auch in diser Vorbereitung die Seele von der Hoffnung gestärcket wird / daß ihr der allmächtige GOtt die Schätz seiner Reichtumen / die grosse Güter seiner Gnaden geniessen lassen werde.

M. Entspriesset aus einer dergleichen wohl-geordneten Vorbereitung nicht etwann auch ein sonderlicher Nutzen / und wann einer zu hoffen / welcher ist diser?

A. Freylich erfolget eine sonderbare und ungemeine Nutzbarkeit / wann die Vorbereitung auf solche Weise geschiehet. Es wird die Haubt-Untugend aus der Wurtzel hervor gehoben / das eingewachsene Unkraut deren mercklichen Unvollkommenheiten ausgerissen / hingegen siehet man die schönste Blumen der Tugenden herfür wachsen /

sen / nicht anderst / als wann ein angenemmes Feld mit Rosen und Lilien besäet / vor denen Augen stunde.

M. Nun wie muß die Vorbereitung durch das Bücher-Lesen vorgenommen / und mit einem abermahl unfehlbaren Nutzen verrichtet werden?

A. Zum allerersten müssen die gute mit edlem Safft überhäuffte Bücher für die Hand genommen werden / als da ist etwann das guldene Büchlein des Thomæ à Kempis von der Nachfolgung CHristi / die Betrachtungen des P. Ludovici à ponte. Die sittliche Lehr-Schrifften des P. Ludovici Granatensis. Des P. Amandi Kayser Benedictiners zu Altenburg in Nidern Oesterreich / zwey Bücher von der Betrachtung des P. Guilielmi Stanishusti von denen vier letsten Dingen. Des P. Didaci Stella von Verachtung der Welt. Des P. Raphaelis à S. Joanne de Matha richtige Strassen zur Geistlichen Vollkommenheit. Des P. Alexandri à Matre Dei Hand-Büchlein deren frommen Dieneren GOttes. Des P. Joannis à JEsu Maria neu-eröffnete Toden-Schul / und dergleichen. Die Geheim-Reden des H. Augustini. Die Hönig-süsse Betrachtungen des H. Bernardi, oder

Anselmi werden mit überflüssigem Vorrath denselbigen gewiß versehen / welcher sich zu der Betrachtung mit eyfriger Obsicht bereiten und schicken will.

Zum Anderten: solle alles mit genauer Aufmercksamkeit / nicht fuchtlerisch / schleiderisch / wie auch nicht viel / sondern wenig gelesen werden. Wenig / und dises gut. Die Gedächtnus des Menschen ist ohne dem blöd und schwach. Man richtet nicht viel Gutes aus / wann man viel Blätter geschwind obenhin überfahret / und auf die Letst wenig oder gar nichts weiß von allen / was gelesen worden.

Zum Dritten solle dasselbe in Geheim wiederhohlet werden / was gelesen worden. Zu wichtigen Geschäfften ist vonnöthen / eine grosse Bedachtsamkeit / nichts Wichtigers / als wann man sich angürdet mit GOtt zu reden / darumen muß dasselbige / was mit disem Monarchen abzuhandeln / vorgenommen ist / ehe in tieffe Betrachtung / bescheidene Uberlegung / und Ordnung gebracht werden.

M. Da ich nun verstanden hab / daß es eine Haubt-Bedingnus seye / das Fleissige / und bedachtsame Bücher-Lesen / so verlangte ich auch zu wissen / welche Materie

zum besten / nutzlichsten / und heilsamsten dienen könte?

A. Für dieselbige welche nun angefangen / den ersten Grund-Stein zu der Geistlichen Vollkommenheit anzulegen / seynd die Materien zum allerersten nöthig / welche von Abscheuhelichkeit deren Sünden / oder von denen vier letsten Dingen des Menschen handeln. Für die / welche schon etwas mehrers im Geist zugenommen / und in der Tugend gewachsen / ist das Leben / Leiden und Sterben unsers Seeligmachers CHristi JEsu. Für die aber so den äussersten Staffel der Vollkommenheit zu ihrer inneren Freud und Trost erstiegen / ist die Lesung im besten deren Büchern / welche von denen Göttlichen Attributen oder Eigenschafften handeln.

M. Was ist die Betrachtung / oder der vierte Theil / aus welchem die Beschaulichkeit / oder das innere Gebett / welches nur der alleinige entflammte Geist verrichten kan / zusammen gefüget wird?

A. Es ist eine sorgfältige Erforschung und Nachgrüblung der gründlichen Eigenschafft / und wesentlichen Beschaffenheit der Materie, welche zu überlegen oder zu betrachten ist vorgenommen und erwehlet wor-

worden; welche Nachforschung dahin mit der Absicht zihlet / damit sich der Willen gehorsam neige / dasselbige zu umfangen / was die Vernunfft verträglich und nutzlich vorgeschlagen / hingegen alles das jenige zu verhassen / was verdächtig / schädlich und nachtheilig zu seyn erkennet wird.

M. Wie muß aber dise Nachforschung angestellet werden?

A. Sie muß gantz mäßig / bescheiden / und vernünfftig seyn: damit das Gemüt nicht überlästiget / die Sinnen nicht in einander verwickelt / die Gedächtnus nicht geschwächet / also der Geist unfähig werde fortzusetzen / und den verlangten köstlichen Schatz zu finden. Es muß das Nachsuchen lebhafftig / mit mäßigen Begierden vermischet werden.

M. Ist wol auch eine gewisse Zeit ausgestecket / oder bey denen Sitten-Lehrern benennet. Ich will sagen: haben uns die Vätter vielleicht auch die Zeit gesagt / wie lang wir um dises Kleinod zu suchen haben?

A. Es ist weiter keine gewisse Zeit benennet / allein / das wissen wir aus denen Schrifften / und haben es aus der Erfahrnus / daß so lang der Vernunfft arbeiten /

grübeln und suchen müsse / biß er durch seine feuerige Flammen-Hitz den Willen entzündet / und deme beyzufallen gewogen hat / was ihme von dem H. Geist zum Geistlichen Wachstum nutzliches zu mehreren Trost süsseres / zu Bevestigung des Heils seiner Seelen bequemeres gegeben worden.

M. In was bestehet die Dancksagung? welche man in der Betrachtung ablegen solle?

A. Darinnen / daß wir uns der häuffigen und unzahlbaren Wohlthaten erinneren / mit welchen uns GOTT / und ihm zu lieb andere bey mehrern mahlen erfreuet haben. Wir müssen und sollen auch zu anmutigen Regungen das Hertz / das Gemüt und den Geist erwecken / damit nach dem Beyspihl deren Engeln und Heiligen dem allmächtigen GOTT das schuldige Danck-Opffer abgeleget / und zugewidmet werde.

M. Worinnen hafftet eigentlich die Aufopfferung seiner selbsten / welche in der Betrachtung geschehen solle?

A. Der sich zum Betrachten bequemen / und geschickt machen will / muß alles der höchsten Majestät übergeben. Er muß nicht

nicht allein mit denen Worten / sondern auch im Werck selbsten vollständig gleichsam sich entäussern / und alles / was an ihme / um ihne / und in ihme ist / dem Herrscher und HErrn des Himmels und der Erden gar gerne / ungezwungen / und frey überlassen. Dise Ubergab muß mit brennenden Liebes-Anmutungen / mit feurigen Begierden gantz lebhafft vollzogen werden. Hieanbey solle die Ubergab geschehen mit gewissem Vorsatz / alle Laster / Untugenden / und mit der Gnade GOttes alle Unvollkommenheiten zu meiden / hingegen mit heiliger Beflissenheit alle Andachten / fromme Ubungen / und nettiste Tugenden bey Hindannlassung keiner einzigen Gelegenheit zu verrichten.

M. In was bestehet die Bitte?

A. Man soll in der Betrachtung gantz demütig mit Eyfer in vollem Vertrauen von GOtt begehren / was zu seiner höchsten Majestät grösserer Ehr / zum Nutzen deren Seelen / und zum eigenen Heil gedeyhen mag und kan.

Schluß-Rede

Bey der ersten Abtheilung.

ICh lobe den allmächtigen Gott im Himmel / der meinen eyfrigen Anfänger so weit erleuchtet / daß derselbe alles / aus was die Betrachtung zusammen gefüget wird / wohl begriffen / und in seinem Gemüt wie in einem fruchtbaren Acker versencket habe: Es haben die Vorzeichen nun mir den Trost gemacht / daß derselbe die Gedächtnus deren irrdischen Seraphinen unsers Ordens erneuern werde. Nun übriget / daß eben jener GOtt meinem Anfänger forthelffe / welcher andere biß zum höchsten Grad der Geistlichen Vollkommenheit durch die Betrachtung erschwungen hat. Ich gedencke zuruck auf den Heilig-würdigen Erneuerern / Vattern und Stifftern unsers Orders Joannem Baptistam à Conceptione, und den schönen Engel-Chor / welchen er eingerichtet / da ich vor meine Augen stelle / findet sich klar / daß die Betrachtung ihme jene Flügel habe angehefftet / durch welche ihre Geister / ihre Gemüter und Seelen dorten stättig vor GOtt / und denen Schaaren deren Engeln ge-

gewandelt / und sie in nichts andern / als in Uberlegung des Ewigen ihr Zeit verzehret haben. Ich gedencke wie dise Männer und selige Vätter unsers Ordens ausser sich geführet herum gegangen / und es zeiget sich kein anderer Ursprung / als die Betrachtung / zu welcher ihr hitziges Verlangen Tag und Nacht angeleget / und ihre Seelen darinnen sich an statt aller Erfreuungen geübet haben. Um dises alles dancke ich noch mehrers dem milden GOtt / daß der Geist unserer Vor-Vätter noch nicht verloschen / sondern in denen lebendigen Hertzen annoch lebe. Ich preise den Vatter der Liechteren / daß dises helle Liecht noch nicht ausgebrunnen / sondern offentlich dermahlen noch im Tempel des HErrn leuchte / ich dancke dem ewigen GOtt / daß er auch meinem Anfänger in wenigem Zeit-Raum eine weitschichtige Wissenschafft hab eingegossen / über welche / da noch viel anzumercken / will ich sehen / ob er auch würcklich erfahren habe das Ubrige / was bey der Betrachtung nothwendig in acht zu nemmen ist.

Die andere Abtheilung.

Der Anfänger wird gefragt über die Eintheilungen / und eigentumliche Beschaffenheit der Betrachtung / wie auch dieselbige zu erlangen seye.

DEr Meister. In was bestehet nun / so sage es mit klaren und kurtzen Worten / die Betrachtung?

Der Anfänger. Die Betrachtung wird wesentlich aus denen wohl-geübten dreyen Seelen-Kräfften der Gedächtnus / dem Vernunfft und Willen zusamm gefüget. Durch eben die Würcksamkeit / und Gebrauch diser geistigen Kräfften / und nicht anderst werden die Seelen zu GOtt erschwungen / sothane mit ihme vereiniget / und verbunden.

M. Wohin zihlet dann eigentlich die Betrachtung?

A. Das eigentliche Haubt-Absehen der Betrachtung ist / daß ein Diener GOttes unterwisen / und vom Himmel herab erleuchtet werde in der klaren Erkantnus alles dessen / was ihme zum Heil seiner Seelen nöthig zu wissen ist.

M. Seynd auch einige Früchten zu erwar-

warten / und erschöpffet eine Nutzbarkeit heraus der jenige / der sich dem Betrachten ergeben hat?

A. Freylich erblühen die süsse Früchten in der Menge / welche hernach der Geist geniessen / und sich daran wie in einem Blumen-Feld erfreuen kan. Der Willen wird starck gerühret / der Verstand gantz hell erleuchtet / und der geschlossene Vorsatz mit vollkommenem Eyfer erfüllet.

M. Und wann werden dise drey Früchten eingehohlet?

A. Die erstern zwey / als die Erleuchtung des Verstands / und die Neigung des Willens komen alsobalden in der Betrachtung selbsten. Der dritte Nutzen aber wird verspühret / wann ausser der Betrachtung die Gelegenheit vorfallet / das jenige im Werck zu erfüllen / was man heilig zu würcken vorgenommen / und kräfftig geschlossen hat.

M. Stehet es in unserem Gewalt allezeit zu verschaffen / damit die Betrachtung nutzlich seye?

A. Es stehet an uns. Dann der allmächtige GOtt ertheilet sich mit Freygebigkeit allen denen / die sothane recht-beschaffene Vorbereitung in allen Dingen machen.

chen. Die Früchten sammlen aus der Betrachtung / liget ob dem Willen / der Vernunfft und der Gedächtnus. Apollo übergiesset das Erden=Reich / uud GOTT der im Himmel ist / gibet das Gedeyhen. Ein Mensch befleisset sich um die Gnaden GOttes / und der milde GOtt ist nicht gesparsam / sondern ein reicher Ausspender / gleichwie an denen Seligen und Heiligen GOttes mehrere als Sonnen=klare Proben vor denen Augen seynd.

M. Wie kan man sich recht und vollständig in der Gedächtnus üben?

A. Es solle die Gegenwart GOttes recht lebhafft erwecket / dem Verstand die zum Betrachten bestimmte Materie deutlich vorgeleget / und dise in verschidene Theile unterschiden werden. Die Materie, welche zum Uberlegen genommen ist / muß der Geist nicht flüchtig / sondern nachdencklich wissen und begreiffen. Sie muß auch eine Materie seyn nach der Fähigkeit dessen / welcher sich zum Betrachten bequemet hat.

M. Was gehöret zu einem rechten Gebrauch und zur würcksamen Ublichkeit des Verstands?

A. Zum ersten solle mit einer vollständigen Lebhafftigkeit / die zum Betrachten er=

erwehlte Materia durchsuchet / und alles was die Gedächtnus vorgestellet / überleget werden. Das / was einmahl überleget ist / wiederum aufs neue durchsuchen / durchgründen / die Umstände in klare Achtsamkeit nemmen. Man solle dann schöne Beweißtumen / zierliche Gleichnussen / gute Proben / kräfftige Mittel / und erbauliche Beyspihle aussuchen ; worbey die erleuchtete Männer in vielerley ihren Geistlichen Schrifften das Beste würcken / und das meiste verhelffen können. Alles dises / damit aus sothanen klaren Vorstellungen der Verstand gnugsam überzeuget / und in der Wahrheit / wie auch in der Fürtrefflichkeit dessen unterwisen werde / was immer in Durchlesung deren Lehr-reichen Schrifften der Gedächtnus vorgeleget worden. Nicht wenigers gedeyet dises / damit der Willen allgemach sich neige / und zu jenem allen verleiten lasse / welches vorhero die Gedächtnus angenommen / und der Verstand nutzlich und heylsam erkennet hat.

M. In was ist begriffen die wahrhaffte Ubung des Willens?

A. Es verrichtet bey sothanen heiligen Werck der Willen sein Amt in aller Fürtrefflichkeit / wann er die Ubungen und die

An-

Anmutungen spühren lasset / welche seinem Amt gebühren. Exempel-weis: wann der Willen durch den Vernunfft und Gedächtnus in der Liebe GOttes erwärmet / und zu heiligen Tugend-Ubungen beweget worden / dazumahlen muß er sich darinnen üben / und durch eine unverdrossene Würcksamkeit die Bewegungen thätig machen. Wann ihn aber die Vernunfft oder die Gedächtnus erinneret / daß er sich wegen denen Gnaden GOttes bedancken solle / ist seine Schuldigkeit / daß er vielerley hertzliche Seuffzer in das Hertz hinein fliessen / und aus dem Mund frolockend hören lasse. Wann ihm aber das vorherige Leben vorstellet / daß er um Verzeyhung zu bitten habe / alsdann muß der Willen die Glider des Leibs alle fähig stellen / damit die üble Neigungen gebrochen / und die Gemüts-Regungen gedemmet werden / welches alles durch die strenge Werck der Buß vollzogen werden kan.

VII. Was ist zu thun / wann in der Betrachtung der Vernunfft noch bey weitem nicht erleuchtet / weder die Gedächtnus recht den Willen entzündet hat / also zwar / daß er seiner Würckungen keine zum Werck bringen kan?

A. Frey-

A. Freylich ist es eine harte Sach bey sothaner Beschaffenheit / wann die heilige Tröstungen sich nicht spühren / wann sich die Strahlen der einfliessenden Gnade nicht sehen lassen; allein der Willen kan durch dise Felsen brechen / wann er nur mit neuen Anmutungen auf den Zweck gewaltig dringet / von neuem sich demütiget / zu neuer Reue das Hertz erwecket; am Willen stehet es / daß er die Eintheilung und Anstalt zum Empfang deren Gnaden mache. Dann will sich keine Würckung in Vernunfft noch in der Gedächtnus zeigen / wandelt der Geist noch immer in tieffer Finsternus / so wird der Willen das Feuer brennend machen / wann er die Wind-Gewitter über die vorhero begangene Sünden auf einmahl zusammen stossen / und in Abgrund der Demut das zerschlagene Hertz versencken wird. Will noch nicht die Würckung erscheinen / sie wird doch sichtbar werden / da der Willen allerley Lieb-volle Anmutungen aus dem Hertzen gehen / und spühren lassen wird. Als Exempel-weis: dazumahl solle er den Geist erwecken / daß er indessen alleinig sich daran erfreue / weil er weiß / daß ein ewiger GOtt seye / und diser unendlich mild / barmhertzig / gütig und allmächtig.

Er

Er solle von neuem schliessen / daß er allerdings disem allerhöchsten GOtt in aller Verlassenheit dienen wolle. Er solle den vorhero schon geschlossenen Bund erneuern / daß er nichts will / als eben was diser grosse GOtt. Er solle nachsinnen / ob nicht ein oder anderer Fehler ihne unwürdig / und zum Empfang der Gnade unfähig gestellet habe. Auf dise Weise wird sich der liebe GOtt erweichen. Er wird den dunckeln Geist erfreuen / die Gedächtnus stärcken / und den Willen einleiten zu allen deme / was ein Creatur der Ehre GOttes schuldig / der Seelen aber nutzlich und heilsam ist.

Schluß-Rede

Bey der anderen Abtheilung.

DEm Allerhöchsten und Dreyeinigen GOtt seye mehrmahlen gedancket im Himmel / der meinem eyfrigen Anfänger seine Arbeit so reichlich gesegnet / und ihme die so hoche Geheimnussen von dem unmaßgeblich scheinbaren Werck der Betrachtung offenbaret hat. Fürwahr er begreiffet alles das jenige / was die erleuchteten Männer geschriben / was die vornehmste

Mei-

Meister der Betrachtung Ludovicus à ponte, und Ludovicus der Granadenser schrifftlich hierüber vorgestellet haben. Die Theologen und bewehrteste Schrifft-Vätter unsers Ordens Raphael à S. Joanne; Alexander à Matre Dei, Joannes à JEsu Maria und mehrere waren Männer einer Erfahrnus von vielen Jahren / da ihre Feder dergleichen auf das Papier gebracht / was diser Neuling mit unstammlender Red-Fertigkeit nach einander saget. Eben aber darvor verbleibe der allerhöchste GOtt gelobet / daß er bey unsern Zeiten noch Stephanos, Hilariones, Christophoros und Juniperos in unserm Orden sehen lasse. Dem gütigen GOtt seye Danck gesagt / daß er den hundert-fältigen Frucht einer Arbeit von etlichen Monaten / dem wenigen Begiessen das so reichliche Gedeyen verlyhen habe. Ich wünsche meinem eyfrigen Anfänger / daß er auf disen Weegen biß an die Berge GOttes steige. Ich wünsche / daß er mit Paulo dem Apostel nirgends anders / als in dem Himmel wohne. Daß er durch die drey Haubt-Strassen der Reinigung / der Erleuchtung / und der Vereinigung dorten angelange / wo sein brennender Tugend-Geist über sei-

ne Betrachtungen erst betrachten / über seine Bemühungen erst recht sich erfreuen / und jenen von Angesicht zu Angesicht beschauẽ wird / darinnen sich einzig auf Erden sein Hertz befridigen / sein Gemüt erlustigen / und seine Seele erfreuen wollen. Weilen aber noch einige Lehr-Stuck übrig / will ich von meinem Anfänger auch dieselbige mit innerem Trost meiner Seelen hören.

Die dritte Abtheilung.

Der Anfänger wird gefragt / wie man die Betrachtung anstellen / wie man sie auch recht vollkommen / verdiensthafft und heilig verrichten könne.

DEr Meister: Wie solle man sich in der Betrachtung selbst verhalten?

Der Anfänger: Zum allerersten wird fruchtbar die Betrachtung ablauffen / wann man eine reine Meinung / und die einzige Absicht nach GOtt hat / ihme alleinig zu gefallen / und jetzund das schuldige Lob-Opffer abzulegen. Zum andersten wann man beym Eintritt in dem

Chor nach dem Beyspihl des H. Bernardi, allen Geschäfften / Gedancken / und was immer vor Welt-Händel / den Abschied gibet / und ihnen vor der Thür zu bleiben / scharff auferleget. Zum dritten da man den allmächtigen GOtt vor die Augen recht lebhafft stellet / Knye-fällig ihne empfange / mit dem H. Creutz sich andächtig zeichne / alsdann den in der Zelle gelesenen / und nun im Chor vorgelesenen Haubt-Puncten aufmercksam durchgehe / und noch einmahl ordentlich widerhohle. Gesetzt / es ist der H. Vorschlag darumen angesehen / daß einer von der Menschwerdung CHristi betrachten will / derselbe kan dise Materie eintheilen auf solche Art: Zum ersten nimmet sich eine andächtige Seele vor / an dises hohe Geheimnus einen vesten und starcken Glauben zu haben / wie hierüber unsere getreue Mutter / die heilige Catholische Kirche haben will / daß es solle gehalten / und geglaubet werden. Anderten überleget der entflammte Geist die Ursachen / welche den barmhertzigen GOtt bewogen / daß er in der Menschheit erscheinen wollen. Er betrachtet / daß unsere Sünden Ursach gewesen / und daß es aus unendlicher Liebe gegen uns armselige

Creaturen geschehen seye. Drittens werden beobachtet die vielfältige Nutzbarkeiten / welche dem menschlichen Geschlecht daraus erwachsen / als die Erneuerung der Freundschafft zwischen GOtt und dem Menschen / die Eröffnung des verschlossenen Himmels / die Widerbringung der Gnade / und dergleichen. Endlichen viertens und letstens überleget die in der Betrachtuug hievor begriffene Seele die Umständen / welche sich bey der Menschwerdung CHristi eingefunden / sie stellet vor die Augen alle Personen / welche gegenwärtig waren. Da erfreuet sich das Hertz über die Würdigkeit Mariæ, daß sie ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft die Mutter unsers Erlösers zu seyn verdienet hat. Es glückwünschet der in Begierden gantz heiß-flammende Liebs-Geist dem keuschen Bräutigam und heiligen Patriarchen Joseph; daß er im himmlischen Rath würdig erfunden worden / der Ehren-Schützer Mariæ, Zeug ihrer Unschuld / und der Nehr-Vatter CHristi zu seyn auf Erden. Es schauet das verliebte Aug in Stall hinein / und sehnet sich hertzlichen das guldene Gnaden-Kind aufzufangen / und wie mit ihren Lilien-Händen

Ma-

Maria, also auch jetzund mit eigenen Händen zu liebkosen / an das Hertz zu drucken / zu küssen / und anzubetten / es spitzen sich die mit dem himmlischen Music-Schall deren Engel erlustigte Ohren / und werden ereyferet die Seraphinisch-Cherubinische Lob-Gesänger dorten im Himmel ewig anzuhören. Die Herbeykommung der Hirten / die Anbettung der Weisen / die Uberreichung ihrer Gaben / die Flucht in Egypten und dergleichen beschäfftigen alle Seelen-Kräfften / und verschaffen / daß ein Diener GOttes nicht allein das gewöhnliche Stündlein der Betrachtung / sondern den gantzen Tag nur für einen einzigen Augenblick halte.

M. So muß dann umständig bey der Betrachtung dises Geheimnus alles / oder sonst anderer / beobachtet / und kan bey Vorbeylassung eines oder deren anderen nichts darbey gelassen werden?

A. Ich habe die Umständen alle herbey gebracht / nicht als wann sie sammentlich vonnöthen wären / sondern weilen jetz- und dise / in einer andern Gelegenheit eine andere dienen kan. So ist aber gewiß / daß dieselbige nicht ohne Nachtheil und Schaden versaumet wird / welche sonsten

IRGALMAS REND

zum besten den Willen geneiget / und den Verstand erleuchtet hat.

M. Ist es auch rathsam / daß man in der Betrachtung ein geheimen Red-Wechsel führe / dem Allmächtigen GOtt die Ursachen demütig erkläre / warumen diß oder jenes gebetten wird?

A. Freylich ist eine geheime Abredung heilig und heilsam / dann es zeiget an die recht kindliche Liebe / und das veste Vertrauen gegen GOtt. Darumen kan der demütige Geist jetzund vor dem him̃lischen Vattern demütig erscheinen / gleich vor dem Sohn GOttes auftretten / und bald darauf vor der Cron des H. Geistes niderfallen. Er kan an die allerheiligste dreyeinige GOttheit auf einmahl seine Bitt-Wort bringen / demütig zu erklären aus welchen Ursachen er mit diser Bitt erscheine / mit Bezeugen / daß er bey allen seinen zuversichtlichen Bitten nichts davon zu erhalten verlange / wann es seiner höchsten Majestät nicht gefällig wäre.

M. Was vor Ursachen können doch mit Nutzen beygebracht werden / damit dergleichen zuversichtliche Bitt-Worte ihren Zweck erreichen?

A. Wir können zum ersten den Allmäch-

mächtigen GOtt für ein Ursach nemmen / in so viel er GOtt / das ist der Erschaffer des Himmels und der Erden / der reiche Belohner / und scharffer Richter ist / wir können ihme vorstellen seine Allwissenheit / seine Allmacht / seine Güte / Milde und Liebe. Wir können ihn erinnern seines Verlangen / daß er nicht den Tod des Sünders / wohl aber seine Gerechtferti-gung / und seine Buß erwarte. Wir kön-nen ihm vorstellen die alte Wunder / welche er in vorigen Zeiten gewürcket / und mit de-nen er noch immer erfreuet seine Kirchen. Die wunderliche Bekehrung deren ver-stocktesten Gesätz-Brecheren / und die sel-tene Anleitungen seiner Heiligen zu allen Guten. Wir können erzehlen seine Wohl-thaten / die er denen auch Unwürdigen Vätterlich erwisen / und hingegen die so gar gelinde Straffen mit denen er nach langwirrigen Warten darein gefallen.

Zum anderten können wir den allmäch-tigen GOtt für eine Ursach nemmen in so viel er anbey unser Erlöser ist. Ihme kan in der geheimen Abhandlung seine heilige Menschwerdung / die erste Blut-Vergies-sung in der Beschneidung / die vielfältige Ungemach / das mühesame Reisen / das

Blutschwitzen am Oelberg / die Gefangen-Nemmung / die Bande selbsten / die blutige Geislung / die grausame Crönung / die verbickte Verhönung / die lästerliche Verkleidung / die ungestümme Entblößung / die unbändige Annaglung / die Creutzigung / die Darreichung des Gall und Essig / die Eröffnung des Hertzens / die siben geredete Worte / mit einem Wort / es kan ihm sein heiliges Leben und sein bitterer Tod vorgestellet werden.

Zum dritten können wir den Allmächtigen GOTT für eine Ursach nemmen / in so viel er uns als ein Tröster mit seinen Gnaden salbet. Da kan ihm aufgewisen werden / wie er im alten Testament schon die Propheten erleuchtet / die Patriarchen bestrahlet / und daselbstige heilige Männer mit seinen Einsprechungen überhäuffet hat. Es kan ihm zu tausendmahl schuldigen Lob vorgesaget werden / wie er die Grund-Meister des Evangeliums in einem Augenblick aus gemeinen Fischeren zu allgemeinen Lehreren / Aposteln und Führeren des gesamten Christentum erhoben. Wie er die Evangelisten in Zusammenfügung des Evangeliums die Vätter der Kirche / wie er die sichtbare Häubter

der

der Heerde Christi an seiner Schnur gehalten / und dise noch auf heutigen Tag führe / es können ihm aufgeleget werden die gute Einsprechungen / die vielfältige Ermahnungen / durch welche die härtiste Sünder in sich gegangen / und weit anderst zu leben angefangen haben.

Zum vierten können wir für ein Ursach unsers Begehrens nemmen unsere Müheseligkeit / Gebrechlichkeit / Schwachheit und blöde Hertzen. Wir können anbey wie David ruffen: **Schaue mich an O HErr / der ich in Sünden empfangen / und in denen Missethaten gebohren bin.** Wir können uns gantz wehemütig beklagen deren feindlichen Nachstellungen halber / welche wir jetzund von Anhangen des Lucifers ertragen. Widerum bey dem gefährlichen / und zwar auf der Welt unvermeidlichen Gelegenheiten erleiden müssen. Wir können vorschützen wie der verworffene / und auf ewig vermaledeyte Neidhard das Heil unserer Seelen zu unterbauen suche. Wie die arglistige Schlange sich herum bey uns winde / nur das schädliche Mord-Gifft unseren Seelen einzublasen. Wir können einmengen den harten Verdruß unseres ewigen Widersachers / wel-

welchen er schöpffet / daß wir nach dem Ebenbild GOttes erschaffen / mit dem Blut CHristi JEsu erlöset / mit denen Gnaden des H. Geistes wie schon würckliche Brauten des H. Geistes oder des Himmels ausgekleidet seynd.

M. Wie erfreulich mir diß alles zu hören war / kan ich nicht erklären / so verlange ich zu erfahren / wie da die Anrede zu GOTT solle beschaffen und eingerichtet seyn?

A. Allerley Arten seynd / dern sich ein Diener GOttes bedienen mag. Es kan sich sein frommes Hertz wie ein Sohn vor seinem Vattern demütig neigen. Oder wie ein Krancker vor dem Wund-Artzten mit Vertrauen erscheinen. Es kan der demütige Liebes-Eyferer mit GOTT wie ein armer Bettler mit seinem Wohlthäter / ein aus der Gefahr Entrissener mit seinem Erretter / ein Wanderer mit seinem Weeg-Weiser liebreich sprechen. Es kan der im Betrachten mit GOTT handlende zu seinem Erschaffer wie ein Freund zum andern / ein Geliebter zu dem Geliebten gantz zuversichtlich reden.

Nach GOTT kan auch in der Betrachtung Maria die Mutter GOttes / die

Engel / die Gerechte und Heilige unter süssesten Liebes-Anmutungen angeredet werden. Es möge die Anredung geschehen / da die Mütterliche Neigung Mariæ gegen denen Sündern / die Ereyferung dern heiligen Beichtigern nach dem Willen GOttes / der Standmut dern dapffern Blut-Zeugen zu Erweiterung der Ehre GOttes / die reine Begierden dern heiligen Jungfrauen / zu Lob-Kündigung des Namen GOttes erzehlet / und in der Gedächtnus aufgefrischet wird.

Schluß-Rede

Bey der dritten Abtheilung.

WIe kan ich mich jetzund enthalten / ohne daß ich offentlich widerum bezeuge / daß der Allmächtige GOTT meinen Anfänger mit sonderbaren Gnaden versehen / ihne die kostbare Kleinodien / die guldene Spangen an die Seele geworffen / und dise mit unschätzbaren Rubinen versetzet habe. Ich finde daß diser den verborgenen Schatz auf dem Acker gesehen / darum alles verkauffet / disen eingehandelt / und den Schatz zu sich genommen. Ich er-

erfahre/ daß mein gesegneter Neuling die häuffige Blumen angesehen / den Geruch vermercket dernselben sich daraus ein Blumen-Büschlein geflochten / und an sein Hertz gestellet habe. Ich errathe es/ wann ich sage / daß mein Anfänger wie Paulus in dem Himmel die Geheimnussen eingehohlet / welche keine Augen gesehen/ keine Ohren gehöret/und keine Menschliche Gemüter begriffen haben. Da ich aber mit Grund dises alles sage / so wünsche ich die Beständigkeit in den angefangenen Guten / die Beharrlichkeit in diser Gottseligen Ubung / ich wünsche daß sich die Süssigkeit in seinen Hertzen wie ein Meer ergiesse / und ihme seine mühesame Arbeit nichts als Freude mache. Wohlan / und weilen etliche Haubt-Stücklein oder Fragen übrig / wohlan ich will um dieselbige fragen / damit ich durchaus weiß die Beflissenheit welche mein Jünger zu Bestättigung seines Beruffs mit aller Unverdrossenheit mit mercklicher Würcksamkeit angewendet hat.

Die vierte Abtheilung

Handelt von denen übrigen Umständen/ welche zu Einrichtung einer fruchtbaren Betrachtung nöthig seynd.

DEr Meister: Ich verlange dermahlen recht zu wissen/ wie man doch eigendlich in der Betrachtung sich verhalten müsse. Und was über alles dieses/ was schon vorgetragen ist/ noch etwann übrig seye?

Der Anfänger: Ich will alles/wann mir der Zeit-Raum zum Reden erlaubet ist/in der Ordnung sagen. Zum ersten/ wann die Vorbereitung ausser dem Chor noch nicht geschehen ist/ solle man alsogleich darzu gehöriger massen sich fertigen/ dann die Vorbereitung ist der Grund/ auf welchen seine heilige Vollkommenheit der Geist erhöhet/ ohne welchen er in seinem Gebäue aus Mangel des allernothwendigsten Stuck nicht fortfahren kan.

Zum andern fallet vor zu wissen/ daß sich die Anfänger ordentlich an alle oben gegebene Lehr-Stuck halten müssen/ die übri-

übrigen aber / welche schon auf dem Weeg der Erleuchtung fort wandern / oder die Strassen der Vereinigung angetretten / können sich deren Theilen nach Belieben gebrauchen / wie sie es finden / daß es ihnen nothwendig und nutzlich. Zum dritten ist in acht zu nemmen / wann alle richtig=eingetheilte und angewendete Mittel den Zweck noch nicht erreichen / weder den Frucht wollen erspriessen lassen / daß man sich demütigen / sich mit gantzen Eyfer opffern / und als indessen gewärtig seyn solle / biß sich das Gnaden=Liecht des H. Geistes ergiessen wird. Zum vierten sollen diejenige / welche nach aller Gewaltsamkeit nichts ausgewürcket / ein Vertrauen=volle Anrede zu GOtt in den Himmel stellen. Allein / es haben sich in disem Theil alle zum ersten aber die Anfänger vorzusehen / damit der schlaue Seelen=Feind nicht etwann mit ihnen spihle / ihnen gewisse Verheissungen vormahle / betrügliche Gleißnereyen unter die Augen stelle / und fälschlich ihnen seine Strick an ihre Hertzen werffe. Sie sollen denen Erleuchtungen und Offenbarungen nicht alsogleich beyfallen / sondern den H. Geist um seine Erleuchtung bitten / und seinen

Beystand demütigst anersuchen. Sie sollen sich ihren Obern und Meistern hertzlich offenbaren / ihnen ihre Trib zu disen und jenem Werck entdecken / und also ihrer Gutheissung mit Gehorsam unterwerffen. Zum fünfften solle ein Diener GOttes in der Betrachtung die Zerstreuungen mit allem Fleiß verbannen. Er solle das Gemüt um und um verschantzen / und keinen unnützen/oder zur Sache ungehörigen Gedancken einschleichen lassen. Er solle mit dem Hertzen / Sinn und Gedancken im Chor seyn / wo er Knye-fällig vor dem allerheiligsten Altars-Geheimnus nunmehro sich eingefunden hat.

Zum sechsten / wann die Gedancken / Ausschweiffungen / und Zerstreuungen mit guten nicht weichen wollen / muß der Held GOttes um die Waffen schauen. Dergleichen Waffen seynd die Verdemütigung seiner selbsten / und die Erscham-Rothung / daß er vor der höchsten Majestät so schlecht bestellet erschienen seye. Dergleichen Waffen seynd der veste Schluß / und mit Diemantenen Liebes-Banden geschlossene Vorsatz / daß dergleichen unrichtige Gedancken gar nicht sollen eingelassen noch aufgenommen werden. Dergleichen

Waffen seynd das andächtige Ruffen zu GOtt um den Gnaden-Beystand / damit er zu einer fruchtsamen Betrachtung die Sinnen verleiten / und das nunmehrige Vorhaben segnen wolle. Dergleichen Waffen seynd die Entäusserung aller irrdischen Dingen / und der starckmütige Anhang mit denen Himmlischen / und mit denenjenigen / welcher der Allergröste auf Erden und im Himmel ist. Sibendens / wann die Betrachtung vorüber / und nun die Zeit ist / in der Zellen sich einzuschliessen / solle der Eyferer seiner Seelen bey sich selbst überlegen / ob die Vorbereitung / die Eintheilung / die Betrachtung selbsten recht seye angestellet worden. Wann er einen Fehler darinnen findet / solle er gleich mit sich zu Gericht gehen / auf die Knye fallen / und seinen Heyland um Verzeyhung bitten. Wann aber mit Fleiß und erfolgten Frucht die Sache abgeloffen / solle er alle Inwohner seiner Behausung / ich will die fünff Sinnen verstanden haben / zusammen ruffen und bitten / daß sie mit ihme sich erfreuen wollen. Er solle dem Allmächtigen GOTT mit Freuden dancken / alsdann zu denen Verrichtungen des Gehorsams / zu denen Schuldigkeiten des gemeinen

Clö-

Clösterlichen Lebens überschreiten. Und so viel als ich in meiner schwachen Gedächtnus verhalten können / hab ich vorgemercket / verlange aber und bitte in Demut / weit besser noch unterwisen / und in höhern Grad durch die Betrachtung zu meinem GOtt geführet / und mit ihme also auf Erden verbunden zu werden / daß ich mit ihme im Himmel verbunden bleibe.

Schluß-Rede

Bey der vierten Abtheilung.

DEr Allmächtige GOTT ist der Lehr-Meister meines Anfängers gewesen / er wurde ja sonsten nicht also tieff in die verborgene Geheimnussen der hohen Wissenschafft von der Betrachtung eingesehen haben. Ich habe mir Anfangs Glück gewünschen / jetzund wünsche ich tausendmal Glück allen den jenigen / die einen so wohl erfahrnen Mit-Gefährten in unserem Orden haben werden.

Mein Anfänger ist es / welcher den Eyfer wie einen Schild ergriffen / und mit der Liebe sich wie mit einem Pantzer ausgekleidet. Ich mercke es / er trachtet nach himmlischen Wissenschafften / dann da er sich auf

diß innerliche Werck verlegete / zeiget sich / daß er in dem Ewigen nachforschen / und das Vergängliche werde fahren lassen. Ich mercke es / er wird sich denen geheimen und offentlichen Buß-Wercken mit strengem Fleiß ergeben / es wird ihm alles auf Erden eckeln / und nur der alleinige Erdens-Stiffter gefallen / dann sein Schluß ist mit Anselmo dem Heiligen vest gestellet : *Meditatio de te Deus, plusquam Cibus suavis est.* Die Betrachtung von dir O GOtt ist süß über alle Speisen / wie sie auch niedlich / kostbar und köstlich zu bereitet seynd. *S. Anselmus in suis Meditat.*

Ich mercke es klar / daß mein Anfänger in Durchlesung der heiligen Vättern / deren Geist-vollen Büchern sich immer beschäfftigen / über das Gelesene gantz genau betrachten werde. Der Spruch des H. Augustini hat ihm Anlaß hierzu gegeben / wann er sagte : *Lectio quasi solidum Cibum ori apponit, meditatio masticat, & frangit, Oratio saporem acquirit, Contemplatio est ipsa dulcedo, quæ jucundat, & reficit. S. Aug. in Manuali cap.* 14. *Op. T.* 4. Das Bücher-Lesen setzet auf gleichsam die Speisen / welche wohl ausgekochet seynd / das Nachdencken zermalmet / und

und verkäuet / das Gebett verschaffet die empfindliche Süßigkeit / die Beschaulichkeit aber ist die Süßigkeit selbsten / welche der Seelen zur Freude / und zur Stärcke ist.

Und da ich alles klar vor meinen Augen habe / wie solte ich nicht in das Lob der Betrachtung selbsten erbrechen / welche so viele Diener des HErrn zu ihrem Zweck verleitet / und disen meinen Aufänger in so wenigen Zeiten gantz herrlich und vollkommen gemachet hat. Ich sage es ihme wahr / was der H. Bonaventura schreibet: *Meditatio provocat, & informat. S. Bonav. in Speculo disciplinæ. part. 1. cap. 12. Op. Tom. 7. part. 4.* Die Betrachtung erwecket / und unterrichtet. Sie unterweiset in denen Glaubens-Lehren / entdeckt die hohe Geheimnussen / lehret die himmlische Wissenschafften / und zeiget alles / was der Seelen beförderlich / oder schädlich ist. Sie erwecket die gute Regungen / dämpfet die boshaffte Neigungen / zerbricht die Rach-Pfeilen / verlöschet die Laster-Flammen / zündet an das Tugend-Liecht / schmöltzet beym Feuer der Liebe GOttes den ewigen Danck / jenigen / mit welchen die Seele dorten im

Himmel prangen wird. Und da nun dises alles ich mit Freuden gestanden / mit Trost an einem Anfänger erfahren hab / will ich den Allmächtigen GOtt in seinen Wercken preisen / in seiner Allmacht anbetten und bitten / daß er den Anfang mit dem Fortgang segnen / und den Fortgang mit einem glückseligen Ende beschliessen wolle. Amen.

A. M. S.

Der Neuen

Novitzen-Schul

Anderter Eingang.

Worinnen auf alle Tage der Wochen zwey sonderbare Exempel der Heiligen. Bey darauf folgenden Lehr-Stuck / und allezeit geschlossenen H. Vorhaben auch schöne Lob-Sprüch / Fragen und Antworten von der scheinbaren Fürtrefflichkeit der Betrachtung vorgestellet werden.

Anmutige Seufzer.

Unsers Gottseligen Vatters Francisci ab Assumptione wann er gegen GOtt in denen Betrachtungen sein Hertz und Gemüt ausgegossen. Chron. Ord. p. 1. lib. 2. c. 22.

O Allmächtiger Bräutigam meiner Seelen zersprenge doch einmahl die Berg und Felsen / welche zwischen

mir und dir seyn / zeige mir doch endlich deine allerheiligste Gegenwart/nach welcher ich also hefftig Verlangen trage. Zertheile die Zwischen-Wand die verhinderlich immer gewesen ist / daß ich dich meinen Erschaffer / meinen einzigen Liebhaber nicht recht beschauet / und angesehen. O höchstes Gut komme / komme doch einmahl und verweile nicht / ich will dich meinen Schöpffer preisen mit meiner Zungen / alle meine Glider sollen dein Lob verkünden / alle meine Gedancken sollen hin zu dir in Himmel fliehen. Komme nur zu mir und würdige dich bey mir einzukehren / ich verwandele mich in dich / umschliesse du mich mit deinen Gnaden-Händen / und lasse geschehen / daß ich allezeit von dir rede / gedencke / betrachte / dich liebe / und ohne Unterlaß benedeye. Amen.

Am Sontag des Morgens.

DEr Heil. Guarinus aus einem regulirten Chor-Herrn des H. Vatters Augustini Cardinal und Bischoff zu Präneste / welcher im Jahr 1159. in GOTT entschlaffen / ergibet sich mit gäntzlichem Eyfer denen Betrachtungen / und ziehet nach

nach sich mit Magnet-Gewalt alle Diener GOttes die sich in Geistlichen Stand verfüget haben.

Der H. Guarinus ware ein Chor-Herr des H. Augustini in der That / dann er nichts als im Chor nur denen Betrachtungen obgelegen. Nach verworffenen zeitlichen Gelüsten suchte er mit grossem Verlangen die Himmlische ewig-wehrende / und wünschete im̃erzu der glückseligen Vollkommenheit der Liebe GOttes zu gelangen. Zu Bestättigung dises Verlangens opfferte er dem Allmächtigen GOtt all-täglich das innerliche Gebett / dises Opffer recht vollkommentlich verrichten zu können / suchte Guarinus die Einsamkeit / und verachtete um so viel mehrer die Ehr der vergänglichen Welt / wie wahrhafftig er in der Erleuchtung des Gemüts erkennete / daß in der Liebe GOttes nichts seye / welches ihme hernach benommen werden könte. Mit Göttlichen Begierden hat Guarinus zu der Ewigkeit seinen Geist erhebt / und sein Hertz mit denen Liebes-Flammen angezündet. Zu Bestättigung aber alles dessen / was er in denen Gedancken würcksam angefangen / ergabe er sich auf die Lesung deren Geistlichen Büchern

chern/ und erquickete seine Seel mit der H. Schrifft.

Des Todes ware Guarinus stettig ingedenck/ also/ gleich als wann er stündlich und augenblicklich sterben mußte. Er betrachtete anbey/ daß wo keine Furcht des Todes/ dorten das ausgelassene Leben/ wo aber ein mutwilliges Leben/ dorten die Menge deren Sünden seye. Mit dergleichen Todes-Gedancken nun wie er umgegangen hat er ritterlich über den Tod gesieget/ und den Triumph erhalten.

Dises beschreibet *R. D. Franciscus Valdter*, Chor-Herr zu Creutzlingen in dem Hierarchischen Paradeis-Garten der regulirten Chor-Herren des H. Vatters *Augustini* ersten Theils/ welcher zu Costantz ausgegangen in Jahr 1691.

Lehr-Stuck/ und H. Vorhaben.

ICh will mich in dem Chor oder in der Zellen künfftighin weit fleißiger einfinden/ damit ich um so viel gewisser meinen GOtt finde. Die geliebte Braut hat ihn nicht unter denen Wächteren/ nicht auf denen Gassen der Stadt/ sondern si

hat ihn angetroffen ausser allen Menschen-Getümmel; da in der stillen Einsamkeit will ich den Liebhaber meiner Seelen suchen/gewiß/ es wird sich diser erkisene Gegen-Stand zeigen/ und mich in seinen Wein-Keller führen/ damit ich im Geist erlustiget/ von dem Getreid deren Außerwehlten genehret/ und von dem Wein/ welcher Jungfrauen gebähret/ recht wohl versehen werde. Mein GOtt hier will ich leben und sterben/ biß mir die Gnade begegnen wird/ daß ich in deinen Engel-Chören meine ewige Ruhe geniessen und haben werde/ Amen.

Lob-Spruch der Betrachtung.

LEctio sine meditatione arida est, & meditatio sine lectione erronea est. Die Lesung der Geistlichen Bücher ist drucken/ wann nicht die Betrachtung folget/ und die Betrachtung geschiehet nicht ohne Fehler/ wann die fleißige Durchlesung einiger Bücher nicht vorher gegangen. Also schreibet der H. *Augustinus* in seinem Buch *Scala Paradysi* am II. Cap. und neunten Bund seiner Wercken.

Am Sontag des Abends.

DEr selige Hermannus Josephus, der im Closter zu Steinfelden in Teutschland Prämonstratenser-Ordens um die Jahre 1230. geleuchtet / ist ein Spiegel deren / die sich dem Werck der Beschaulichkeit ergeben wollen.

Die Himmels-Königin hat verwunderliche Gnaden ihrem lieben Diener dem seligen Hermanno bey ihrem Sohn zu wegen gebracht / unter andern aber hatte er ihr beyzumessen die sonderbare Gab / in dem innerlichen Gebett sich zu üben. Für dise ware Hermannus so erkantlich / daß weilen ihm die Stund im Tage nicht erklecken wollen / er die Stunden der Nacht zu Gehülffen genommen / und an statt der Ruhe des Leibs seinen Geist in der Ruhe mit der Gelassenheit in GOtt erfreuet hat. Derowegen hat er unvermerckter / recht nach Genügen mit GOtt umzugehen die Nacht-Stunden / welche zur leiblichen Ruhe im Closter vergönnt seynd / also ausgetheilet / daß er so lange dem Gebett oblage / biß das gewöhnliche Gloggen-Zeichen zur Metten gegeben worden. Alsdann gienge er geschwind in seine Zellen nicht anderst /

derst / als wann er in seinem Bethlein die nöthige Schlaff-Stunde genossen hätte. Wann man ihne erinneret sich dißfalls zu mäßigen / damit nicht der schwache Leib / dern so unausgesetzten Gemüts-Bemüheungen endlich unterworffen / und von dem steten Gewalt der Geist-Arbeit nidergerissen werde / hat er die Lieb-reiche Erinnerung bekant angenommen / jedoch aber die Süßigkeit und Trost / die sein Hertz gefühlet / ware so groß / daß er sich zu seiner alten Gewonheit nimmer ziehen / und nicht mehr darvon abreden lassen.

Godefridus Henschenius gibet hierüber Zeugnus in seinem Legend der Heiligen auf den sibenden Tag des *April*.

Lehr-Stuck / und H. Vorhaben.

Ich bin bißhero irrend herum gegangen / nun aber hab ich den Gnaden-Stern gesehen / der mich zu meinem GOtt führen / und begleiten wird. Maria meine liebste Mutter wird mir die Geheimnussen begreiffen helffen / welche von ihr der ihr sonderlich geliebte Hermannus gelehrnet hat. Gleich also / wann ich den H. Geist um

um seine Gnaden in Demut werde angeruffen haben / so will ich alsobald mein kindliches Vertrauen gegen Mariam ausgiessen / und recht zuversichtlich bitten / daß sie meine Lehr-Meisterin seyn / und verbleiben wolle. Und wann sie meinen Verstand erleuchtet / die Gedächtnus geschärffet / den Willen angeflammet / da will ich immer in so hoher Wissenschafft mich üben. Ich will mich von keiner Erfreuung / von keiner Gesellschafft / von nichts / was unter der Sonnen ist zuruck ruffen lassen / ich will gewiß nicht vergessen / was ich bey dem Sitz der Weisheit eingehohlet / zugleich so müsse meine Zunge an meinem Rachen kleben / wann ich nicht mit Danck der jenigen gedencken solle / die mich aus dem Staub der Unfähigkeit gerissen / und auf die Weege der Erleuchtung und Vereinigung geführet hat.

Lob-Spruch der Betrachtung.

HEu cor infelicissimum! mens infortunatissima, quæ non meditatur quotidie! Ah des allerunglückseligsten Hertzen! Ah des unsternhafften Gemüt eines Menschen / das sich nicht verleget

get täglichen eine heilige Betrachtung vorzunemmen. Also ruffet der H. *Hieronymus* in der Regul / welche er einigen Mönchen vorgeschriben am 33. Cap. in dem 4.ten Bund seiner Schrifften.

Am Sontag Abends Frag und Antwort.

EIn gewisser Priester unseres Ordens vermerckete an dem gottseligen Laye-Bruder Stephano à S. Trinitate, daß er nach vollbrachter harten Arbeit im Garten die gantze Nacht in der beschaulichen Seelen-Arbeit zubringe / schöpfte also mit ihme ein hertzliches Mitleiden / und eben hievon gerühret / sagte er: daß er doch seiner ein wenig verschonen / und dem Leib wenigstens die nothwendige Ruhe vergönnen wolle; deme der Eyferer nach der Liebe GOttes zur Antwort gegeben: Wann ein Geistlicher in denen Tägen seines Beruffs mit Nutzen will arbeiten für seine Seele / muß er den Schlaff vermeiden / immer wachen / und fleißig betten. *Chronicon. Ord. p.* 1. *Lib.* 1. *Cap.* 38. *Num.* 8.

Am Montag des Morgens.

DIe H. Juliana eine Cisterzienserin in dem Closter und GOttes-Hauß Cornelii-Berg/ nechst Lüttich/ welche im Jahr 1258. im 65. Jahre ihres Alters gottselig verschieden ist/ wird in der Betrachtung als ein herrlicher Vorschein aufgezeiget.

Das grosse Werck der Beschaulichkeit hat die H. Juliana mit Durchlesung der Geist-reichen Büchern angefangen. Sonderlich hat sie sich in denen nicht weniger anmutigen/ als tieff-sinnigen Schrifften dern HH. Vättern Augustini und Bernardi erlustiget/ und einen Schatz heraus gegraben/mit welchem sie vor ihrem Bräutigam CHristo JEsu gantz ungehindert/ und sicher einscheinen därffen. Eben aus denen Betrachtungen dern Lebens-Geheimnussen ihres auserlesenen Liebhabers empfande ihr Hertz einen solchen Jubel und Frolocken/ daß sie sich nicht zu finden wußte/ wann sie die Glor-reiche Himmelfahrt ihres Geliebten dem Gemüt in der einbildenden Krafft vorhielte/ ware ihr unmöglich sich zu enthalten. Sie mußte sich hinaus unter den freyen Himmel bege-

ben / allwo sie so lebhafft / als die Jünger CHristum über die Wolcken und Stern biß an die Rechte des himmlischen Vatters sich erschwingend zu beschauen die Gnad gehabt.

Das klägliche Trauer-Spihl des Leiden und Sterben unsers Seeligmachers hat ihren Augen die H. Jungfrau so gewaltig vorgestellet / daß sie öffters mit heller Stimm aufgeschryen / und gewunschen / vor der gantzen Welt auf ein Creutz genagelt / wenigstens in etwas also ihrem Bräutigam gleich zu werden.

Disem heiligen Werck der Betrachtung hat sie ihre Nacht-Ruhe geschencket / dann den Schlaff belangend / gabe sie demselbigen nach nur etwas weniges: An denen Vor-Abenden deren fürnehmeren Fest-Feyerungen brachte sie gar die gantze Nacht zu in der Gemeinschafft mit GOTT / welche Ruhe ihr über alle Ruhe des Leibs ware.

Godefridus Henschenius S. J. ein fürnehmer Geschichten-Schreiber deren Heiligen GOttes hat dises auf den 5. April angemercket / was von diser Heiligin vorläuffig angemercket habe.

Lehr-Stuck/ und H. Vorhaben.

ICh will mich künfftighin gleich in meine Zelle begeben / bey gegebenen Gloggen-Zeichen zur Lesung des Geistlichen Buchs / durch welches man sich zur Betrachtung nach Gewonheit des Ordens vorbereiten solle. Ich will mich in denen guldenen Schrifften dern Vättern erlustigen / und daraus das Hönig der rechten Weis und Art im Betrachten wie Juliana saugen. Ich will nicht mehr unter denen Blumen-Auen und Früchten-Gärten meine Augen weiden / sondern wie Juliana in den Garten Gethsemani eylen / und von dorten an meinen JEsum begleiten biß er am Creutz seinen Geist in die Händ des himmlischen Vatters empfehlen wird. Solle indessen mich der Schlaff übereylen / so will ich mich in denen Wunden JEsu verbergen / und da ich ein wenig ruhen muß / mein Hertz wachen / und meinen Heyland benedeyen lassen.

Lob-Spruch der Betrachtung.

ESto totus Orationis tempore velut cœlestis Angelus: mens tua non evagetur,

tur, & coram DEO bene te compone. Du solst in der Betrachtungs-Zeit nicht anderst / wie ein Engel vom Himmel scheinen / dein Gemüt solle nicht herum schweiffen / und versammle deinen Geist mit genauem Eyfer vor GOtt deinen HErren. Also vermahnet der H. *Ephrem* in der Rede von der Jungfrauschafft im ersten Bund seiner Wercken.

Am Montag des Abends.

DJe H. Franaisca eine Wittwe zu Rom und Stiffterin dern Oblaten im Spiegel-Thurn / welche im Jahr 1440. im 56. ihres Alters allda verblichen ist / liget ob denen Betrachtungen mit allem Fleiß / und lehrnet / daß alle die GOTT dienen / gleicher Beflissenheit seyn sollen.

Dise Heilige hat der Allmächtige GOTT als einen Spiegel hell für die Augen gestellet denen Wittwen. Ich will aber dermahlen nichts von ihrigen übrigen Tugenden reden / dann ich hab mir ihr innerliches Gebett zum Zweck genommen. Dises betreffend ware Francisca eine Meisterin / und darinnen so wohl geübt / als man von andern auch fürnehmsten Heili-

gen gedencken kan. Zwar / was die Ordnung anbelanget / hat ihr die Dienerin GOttes keine gewisse Weise und Form vorgenommen / als eine Seele / die schon auf dem Weeg der Vereinigung fortgewandelt / und mit denen häuffigen Erleuchtungen gesegnet worden ist. Wann sie nur die heilige Geheimnussen des Leiden und Sterben JEsu CHristi / oder sonsten andere dergleichen Dinge ein wenig überlegete / ware sie alsogleich innerlich erleuchtet und entzündet / empfienge auch mehr Göttliche und himmlische Erleuchtungen / als mit Mühe und Arbeit wurden sich eingefunden haben.

Man lese von ihr den bewehrten Legenden=Steller *Godefridus Henschenius* aus der Gesellschafft JEsu / auf den neunten Tag des Mertzens / wie auch den *P. Joannes à S. Felice in Supplemento* eben auf disen Tag.

Lehr=Stuck / und H. Vorhaben.

ICh will mich nunmehro viel tieffer ernidrigen / als ich bißhero mich gedemütiget / und gegen meinem GOTT geneiget hab. Ich will mich in die Erden ver=

verkriechen wie ein kleines Würmlein / und reden / daß ich Aschen bin. Ich will mich um dise Gnade der bequemlichen Beschaulichkeit mit Fleiß bearbeiten / solte ich aber nicht darinnen wachsen / so will ich mich gar zu wenig schätzen einer so hohen Gnade / ich will nicht überdrüßig werden über Drockenheit meines Geistes / sondern bedencken / daß dergleichen Gebett-Art / wie sie eine ausser gewöhnliche Gnade GOttes / also sie allein denjenigen verlyhen wird / welche GOTT gewürdiget und beruffen. Ferne seye / daß ich mich so vermessen zeige / und meinen GOtt zwingen wollte. Nein dises ist nicht. Ich will mit allen deme zu friden seyn / was er immer schicken / oder über mich verhängen wird.

Lob-Spruch der Betrachtung.

SIcut Corpus quod aëris puritate perfruitur sanius fit: sic anima fit sapientior Meditationibus enutrita. Gleichwie der heitere Lufft den Leib des Menschen gesund erhaltet / also wird die Seel durch die Betrachtungen stärcker und weiser. Also erwehnet der H. *Joannes Chrysostomus* in der anderten seiner *Homilien* über

den Evangelisten *Matthæum* in dem andertern Theil seiner Bücher.

Frag und Antwort.

UNser Heilig-würdige Vatter Joannes Baptista ware der grosse Verwunderer dern häuffigen Tugenden mit welchen als so vielen Kleinodien Bruder Stephanus à S. Trinitate gezieret ware/ er wolte aber wissen / wie er dergleichen edle Kleinodien zusamm bekommen / darum legte er ihne in Gehorsam auf zu sagen / wie er den theuern Schatz erworben / deme der gehorsame Laye-Bruder für die Antwort gesagt : Ich habe neun Jahr lang in äusserster Trucken- und Verlassenheit mich immer um das höchste Gut bemühet / ich habe zum Behülff die strenge Buß äusserlich- und innerliche Abtödung herbey genommen / und also daran gewesen meinen Geist fertig zum Dienst GOttes zu machen. Und so viel bekenne ich / weil ich Euer Ehrwürden solches als meinem Obern zu bekennen schuldig bin. *Chronicon, Ord. part. 1, lib. 1, cap. 38.*

Am Dienstag des Morgens.

DIe H. Catharina von Bononien aus dem Clarisser-Orden / welche im Jahr 1463. verschiden / und von Clemens dem XI. in die Zahl der Heiligen im Jahr 1712. erhoben worden / beschäfftiget sich immer in den Betrachtungen zum grösten Trost der Seelen / und ziehet nach sich alle Seelen / welche dem lieben GOTT gefallen wollen.

Die Funcken erheben sich nicht so hoch von dem flackenden Feuer / wie das Hertz ihre Liebes-Flammen aus der H. Catharina von Bononien gegen GOtt in der Betrachtung erhoben hat. Ob sie schon dem Leib nach auf Erden wandelte / hat sich ihr Gemüt in Himmel aufgehalten / also / daß / wann sie äusserlicher Geschäfften und Amts-halber Ruhe gehabt / wie auch zu denen Zeiten / welche zum Stillschweigen bestimmet seynd / sie sich gäntzlichen dem innerlichen Gebett ergeben / darvon unterweilen frölich / zuweilen aber auch traurig worden. Nemlichen der süsse Geschmack den sie in der Betrachtung empfunden / würckete / daß ihr die Traurigkeit in das Hertz gestiegen / weilen die Zeit

noch nicht vorhanden ware/denjenigen an-
zusehen/nach welchen es ihrẽ Geist gelustet.
Durch unablåßliche Ubung im Betrach-
ten von GOTT/von seiner Barmhertzig-
keit/Glori und Herrlichkeit ist Catharina
dahin gekommen/daß sie viel mahl begehrt
aufgelöset zu werden/ und bey ihm zu
seyn.

Nachdeme dise heilige Frau zu Abtis-
sin eingesetzet worden/ und dem Gebett
nichts destoweniger so emsig wie zuvor ab-
wartete/wurde sie auf eine Zeit von einer
ihren Geistlichen Töchtern befraget/ wie
sie doch in ihrer Schwachheit das Gemüt
so hoch und strengbemühen konte/ und
nichts desto weniger stündlich mit äusserli-
chen Closter-Verrichtungen beladen wä-
re/antwortete sie bey gegen den Himmel
erhobenen Augen: Liebe Schwester/
du solst wissen/ und für gewiß halten/
daß mein Gemüt keinen irrdischen Sa-
chen angehäfftet ist/ dermassen/ daß
ich alle Stund und Augenblick so offt
ich will/gleich ohne alles Mittel mit
GOtt vereinigt/ und von allen leibli-
chen und zergänglichen Dingen ledig
bin: Aber dahin hab ich nicht gerei-
chen mögen ohne unzahlbare viel
Schmer-

Schmertzen und Leiden / die ich ausg[estanden].

Dise H. Jungfrau pflegte zu sagen: welcher immer recht verdiensthafft betrachten will / muß siben Dinge beobachten:

Zum ersten muß das Hertz von allen Sünden ledig seyn.

Zum anderten: müsse man in einem jeglichen Umgang eine reine Meinung und Eyfer der Göttlichen Ehre haben.

Zum dritten: Männlich verharren / aller vorher-gehenden guten Wercken vergessen.

Zum vierten: muß man sich demütigen / nicht allein wegen denen eigenen Sünden / sondern wegen den Sünden der gantzen Welt.

Zum fünfften: müsse man nicht eigensinnig seyn / oder auf sich nicht gar zu viel vertrauen.

Zum sechsten: daß man ohne Wanckelmut das gantze Vertrauen auf GOtt setze / weilen niemand verlassen wird / der auf ihne hoffet.

Zum sibenden: daß man GOtt allezeit gegenwärtig vor Augen habe.

Sehe nach in dem Buch Seraphischer Tugend-Spiegel / welches *P.*

Antonius Stöckler ein Wienerischer *Franci-scaner* beschriben/ und zu Wienn im Jahr 1675. ausgehen lassen / im ersten Theil/ ersten Buch/ 4. Cap.

Lehr-Stuck/ und H. Vorhaben.

NUn so will ich mirs lassen gesagt seyn/ was ich von diser Heiligen gelehret habe. Ich will auf die Betrachtung über alles dringen. Die Verrichtungen des Gehorsams / die Werck der Liebe gegen meinen Brüdern oder andern Neben-Menschen / meine Arbeiten und Verrichtungen sollen nicht Ursach seyn / daß ich mich äussere / oder in denen Betrachtungen mich stöhren lasse. Die Beharrlichkeit im Gebett solle mein Leben seyn / meine Ernährerin / meine Lehr-Meisterin / mein Trost / meine Ruhe. Dise wird mich von den tödlichen Sünden ledig machen / dise wird mich stärcken und erquicken. Dise wird von mir alle Versuchungen treiben/ den Willen zur Buß erwecken/ das Hertz in der Liebe GOttes erhitzen / die Liebe gegen der Welt verjagen; dise wird mich von denen wahren Freuden in diser Wan-

der-

derschafft zu denen ewigen Freuden in Himmel bringen.

Lob-Spruch der Betrachtung.

SI quis meditari cupit, prius abjiciendus est pulvis ex oculo, deinde oculus revosendus. Wann jemand betrachten will / der muß vorhero den Staub aus den Augen schlagen / und alsdann seine Augen hüten. Die Wort des grossen Lehrers und H. Pabstens *Gregorii* über den vierten Buß-Psalmen 18. *vers* in dem anderten Bund seiner Sitten-Lehren.

Am Dienstag des Abends.

DEr selige Nicolaus von der Flue / welcher zu Sachslen in Schweitzerland Einsidlerisch gelebet / und im Jahr 1487. mit dem Ruff deren Wunder-Zeichen verblichen ist / zeiget das Meister-Stuck eines in dem Betrachten wohl-geübten Diener GOttes.

Diser selige Einsidler hatte wie eine alte und ausgetragene Sache die tägliche Betrachtung sich fürgenommen. Dahe-

ro er beständig (wann nicht die Liebe des Nechsten oder Nothwendigkeit was anderst forderte) dise Ordnung hielte / daß er von Mitternacht an der Betrachtung und Beschauung biß auf die Mittag-Zeit ununterbrochē oblage. Hernach gabe er denen jenigē Gehör/ welche Unterricht/Trost und Rath bey ihme eingehohlet. Gegen Abend kehrete er widerum zu seiner heiligen Arbeit und Geistes-Ubung / hat auch eine sehr wenige Zeit dem Schlaff gegeben / dann Betrachten und Betten ihme weit süsser und angenemmer ware.

P. Maximilianus Rasler aus der Gesellschafft JEsu / in seinem teutschen Legend deren Heiligen/ auf den 22. Tag im Mertzen-Monat beschreibet umständig / was hier kurtz ist angemeldet worden.

Lehr-Stuck / und H. Vorhaben.

ICh will anjetzo mir es lassen gesagt seyn / daß ich die Zeit meines Beruffs nicht durch Schlentzen und Müßig-Gang / sondern in Uberlegung deren Göttlichen Geheimnussen verzehren solle. Ich will obligen der Betrachtung über-irrdischer

scher Dinge / und was gilt es / ich werde erfahren / daß sie weit süssere Annemmlichkeit und genemmere Ergötzlichkeit meinem Gemüt / als die vergnügliche Wollüsten bringen werde. Ich will meine Stunden in die Verrichtungen austheilen / und wann ich dise geschlichtet habe / gleich widerum in die Einsamkeit meinen Geist entführen / und bitten / daß mein Erschaffer in das Hertze mir reden wolle. Was ich von dannen gehöret / das will ich tieff bey mir verbergen / und starck verschliessen / es solle mir an statt der Speise seyn / es solle mich stärcken in meinen Schwachheiten / und rathen in allen Zweiffeln. Was nur andere aus menschlicher Nahrung / für Wollust und Vergnügenheit schöpffen / dises alles will ich in der Betrachtung suchen / und wann ichs gefunden hab / wie einen Schatz verwahren / der unvergleichlich / weilen himmlisch und Göttlich ist.

Lob-Spruch der Betrachtung.

PUrgandus primùm animus, atque à temporalium rerum cogitationibus segregandus, ut acies Cordis ad Deum verè & simpliciter dirigatur. Das Gemüt

müt muß rein / und von denen zeitlich-verfliessenden Gedancken abgesendet seyn / damit das Hertz mit genauer Absicht gerichtet und geneiget werde. Also schreibet der H. Lehrer *Isidorus*, Bischoff zu *Sevilien* im dritten Buch von dem höchsten Gut im 7. Cap. und 4. Spruch.

Frag und Antwort.

DEr Gottselige Vatter Antonius à Spiritu Sancto, ein grosser Meister in dem Werck der Beschaulichkeit / darinnen er sich Tag und Nacht / in- und ausser dem Closter stets geübet / ware demnach in einer äussersten Tröckne seines Geistes / darinnen ihn GOtt gelassen / weilen er die Verdiensten dardurch seinem Diener vermehren wollen. Da nun den Extactischen Mann einstens einer aus den Vertrautisten seiner Freunden gefraget / wie er doch ohne einzigen Gnaden-Funcken der süssen Erleuchtung so langwierig / beständig und unbeweglich in denen Betrachtungen verharren könne: sprach er: Es ist gnug daß ich sage / mich habe die Göttliche Majestät wie ein Vieh gehalten / ich habe durch die Jahre meines Berufs auf

auf keinen Augenblick gewußt / was die freudige Tröstung in dem innerlichen Gebett seye. Hierum aber bin ich schuldig dem Allmächtigen GOTT zu dancken / dann es zum bessern Vortheil meiner Seelen geschehen ist. *Chron. Ord. part. 1. lib. 3. Cap. 20.*

Am Mitwoch des Morgens.

DIe selige Osanna von Mantua aus dem dritten Orden des H. Patriarchen Dominici, welche in Jahren 1505. im 56. Jahr ihres Alters mit ungemeinen Ruff der Heiligkeit verschieden / ist eine treffliche Lehr=Meisterin aller deren / welche sich der Beschaulichkeit / oder dem innerlichen Gebett ergeben wollen.

Auf der weiten und breiten Erden ware nichts / so diser seligen Dienerin GOttes zu einem rechten Vergnügen hätte dienen können. Das alleinige Betrachten oder der stettige Wandel mit GOTT ware / darinnen ihr Geist eine Freud gefunden / und ihr Hertz die endliche Tröstung erreichet zu haben bekennet hat. Damit sie nun aber recht vollständig darinnen sich üben möchte / hat sie sich ausser dem würcklichen

Ge=

Gebett in fleißiger Durchlesung dern nutzlichen Lehr-Schrifften aufgehalten. Zum ersten aber wann sie auf gar eine ungemeine Weise ihr Gemüt erhoben / ist es geschehen / damit ihr der Allmächtige GOTT wolle gnädig und barmhertzig seyn. Zum anderten schickte sie ihre Seufzer hin zu GOtt wegen dem allgemeinen Wohlstand der gantzen heiligen-Catholischen Kirchen/ und beschlosse es mit einer Dancksagung für alle Wohlthaten / welche ihr und allen Creaturen so gnädig und mildreich erwiesen worden.

Dises ihr Gebett geschahe mit also brennendem Eyfer / daß man sie in Lüfften schweben / und mit dem Leib über ein und auch zwey Ehlen hoch erhoben worden angesehen. Man traffe sie an gantz ausser sich in tieffer Verzuckung in gar vielen Orten. Und scheinete aus ihren Verrichtungen allen / daß sie von der Betrachtung des Ewigen nicht ausgesetzet. Dann ihr Thun und Lassen alles ware ein stetiger Wandel mit GOtt/mit der Mutter GOttes / und mit denen Heiligen / welche auch diser seligen Jungfrauen offtmahlen erschienen/und ihr vielerley sonderliche Gnaden erwisen haben.

Aus ihrem Leben / welches in welscher und lateinischer Sprache geschriben *P. Franciscus de Ferrara* in die Teutsche aber zierlich und nett übertragen hat *P. Gundisalvus Holfelder*, Dominicaner-Ordens Prediger in Wienn / welches Buch allda im Jahr 1697. gedruckt worden.

Lehr-Stuck / und H. Vorhaben.

Fort sollen von mir alle Geschäfften weichen / ich habe ein Wichtiges auf mich genommen. Betrachten / und von meinem GOTT gedencken / solle die Freude seyn / die ich mir künfftighin machen werde. Mein GOtt / wie gereuet es mich / daß ich die Zeit also lüderlich verschlissen / so sorgfältig auf die Welt gedacht / und so wenig meine Gedancken gegen dir erhoben habe. Mein GOtt / wie schmertzets mich dern Stunden halber die ich in Kurtzweilen mit denen Menschen zugebracht / und keinen Augenblick mein Hertz / meine Sinnen und Gemüt zu dir erschwungen habe. Aber jetzund will ich anderst wandeln. Ich will zu dir reden / daß du mein Erschaffer / mein Erlöser und alles seyest / ich aber nichts

nichts seye / als Staub und Aschen / ich will von dir zu deinen Creaturen reden / daß du der mildreiche Vatter / ich aber das ungehorsame Kind / du der freygebige Wohlthäter / ich aber das undanckbare Geschöpf seye. Da ich aber dises alles rede / so fahre fort und rede immer in das Hertz hinein / damit ich im Geist erleuchtet / von dir zu reden kein Ende mache.

Lob-Spruch der Betrachtung.

ASsidua meditatio animam mundo reddit extinctam. Durch das emsige Betrachten / verlöschet der Welt-Geist in einem Diener GOttes. Also versicheret der H. *Petrus Damianus* im zwölfften *Tractat* 25. Cap. im dritten Bund seiner Wercken.

Am Mitwoch des Abends.

DEr H. Joannes von GOtt / Ertz-Vatter und Stiffter des Ordens deren Krancken-Dienern / welcher im Jahr 1550. zu Granata knyend verschieden ist / beschäfftiget sich in der Betrachtung / neben dem eyfrigen Dienst dern Krancken / und zei-

zeiget an / daß man zwischen allen Verrichtungen zum Betten genügliche Zeit haben könne.

Das grosse Wunder-Werck der Liebe GOttes / und des armen verlassenen Nechsten Joann von GOTT / heiligen Anfänger des Lieb-reichen Orden von Bedienung dern Krancken hat sich Tag und Nacht beschäfftiget bey denen Siechlingen / Beth-Ligerigen / und denen / welche nun aus der Welt hingeschieden. Inzwischen aber diser Verrichtungen fande er doch noch Zeit gnug für das innere Gebett / für das beschauliche Leben / dann was ihme nur von denen äusserlichen Verrichtungen in der Zeit überverblieben / hat er zu disem Gebett mit Fleiß verwendet. Er hat öffters gantze Nächt darinnen zugebracht / wie auch dem Allmächtigen GOtt die Seinige / so dann auch anderer ihre Anligenheiten inmütigist anbefohlen. Wie GOtt gefällig aber solches Gebett gewesen / geben an Tag verschiedene sonderbare Begebenheiten und himmlische Gnaden / dern in seiner Lebens-Geschicht Meldung gemachet wird.

Aus dem Leben des H. *Joannis* von GOtt / welches in Spanischer Spra-

che geschriben *Franciscus de Govea* Bischoff zu Cyren / in unser Teutsche aber eben dasselbige übertragen hat *Hieronymus Hainn* des Ordens dern Barmhertzigen in Teutschland *Vicarius Generalis*, wie selbiges im Jahr 1711. zu Prag ans Liecht gestellet worden.

Lehr-Stuck und H. Vorhaben.

DAs Sprüch-Wort muß jetzund weichen: Niemand kan zweyen Herren dienen. Dann der H. Joannes von GOtt hat zweyen Herren würcklich die billiche Diensten abgestattet / als dem würcksamen und dem beschaulichen Leben. Freylich kan man Martham und Magdalenam folgen / wann nur der Willen vorhanden ist. Ich kan die Arbeiten mit Martha verrichten / und kan gleichwol hernach bey denen Füssen unsers Heylands mit Magdalena ligen. Darumen hat mich der Gehorsam in dem Krancken-Dienst / ausser dem Closter in etwas andern beschäfftiget / hab ich mit meinen Brüdern auf den Gloggen-Schall nicht vor meinen GOTT im Chor erscheinen können / so will ich mein Gemüt und Hertz indessen opffern / alsdann / wann

wann noch selbigen Tage eine Gelegenheit/ will ich mich in die Einsamkeit versammeln/ und meinen Geist erquicken. Finde ich aber gar keine Zeit/ und will anderst der Gehorsam mit mir befehlen / so übergibe ich meinen Willen dem Willen GOttes/ bey welchen der Gehorsam wehrter als selbsten das Opffer ist. Ich will über alles dises doch nicht feyren / und die stille Nacht-Zeit dem Geschäfft meiner Seelen schencken. Was ligt daran / daß ich eine wenige Ruhe versaume / da ich sicher weiß/ daß meine Ruhe immer und ewig in denen Schlaff-Cammern des Himmels dauren wird.

Lob-Spruch der Betrachtung.

QUid excellentius quàm cum Deo colloqui, & usu ejus detineri? Was kan fürtrefflichers seyn dann mit GOtt reden / und in seiner Gegenwart aufgehalten werden? Also der H. *Nilus* in seiner 46. Rede / welche in dem fünfften Bund der Vättern-Bücher-Behaltnus oder *Bliblioth ecæ Patrum* nach dem Cöllner-Druck zu lesen ist.

Frag und Antwort.

DEr Gottselige Vatter Juniperus à Francisco gienge mit seinem Gespan durch den wundersam herrlichen und angenemmen Garten des Hertzogen von Lerma, fienge aber an traurig zu werden/ und klägliche Seufzer auszustossen/ um dessen Ursach/ wie ihn sein Gespan gefraget/ sprach er: Wann einmahl ein Mensch den Himmel verkostet/ wie kan er an der Erd eine Freud haben/ wer das obere Jerusalem und die Gärten in Sion vor die Augen stellet/ wie solten ihme dise Distel- und Dorn-Auen nicht verdrießlich fallen. Und wie geschiehet doch/ daß der Mensch welcher ein erwehlter und eingeschribener Burger des Himmels ist/ dannoch auf der wüsten und wilden Erden verweilen mag. *Chron. Ord. p. 1. lib. 2. cap. 5.*

Am Donnerstag des Morgens.

DEr heilige Cajetanus von Thiendo Ertz-Vatter und Stiffter des Theatiner Orden/ welcher im Jahr 1557. als ein Wunder der Vorsichtigkeit GOttes

das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt/ eröffnet die Porten zur Beschaulichkeit allen denen / welche durch selbige den Eintritt zu ihrem Erschaffer erhalten wollen.

Der milde GOtt hat disen H. Patriarchen mit allen Gaben reichlich ausgezieret / welche an dem Urheber und Anfänger eines so herrlichen Wercks / als sein verdiensthaffter Orden ist / verlanget werden / insonderheit glantzete aus seinem gantzen Gemüt ein guldener Sternen-Himmel von denen Vollkommenheiten / welche er in der Betrachtung oder in dem Werck der Beschaulichkeit zusammen getragen / und vest eingesetzet. Mit aller Beflissenheit entwiche Cajetanus denen Gesellschafften / und Zusammkünfften / seine einzige Tröstung waren / die Kirchen / die Bett-Häuser. Allda knyete er durch viele Stunden gantz unbeweglich / und hörete mit Freuden/ was ihme der H. Geist eingesprochen/ empfienge alles mit Süßigkeit / was der Seelen sein himmlischer Bräutigam eingeflösset. Derenthalben auch sahe man/ daß sein Angesicht wie eines Engels geschimmert / daß er im Opffer wie ein Elias gebrunnen / und in der Liebe gegen GOTT ein neues Hertz nach dem Hertzen GOttes

worden ist. Man erfahrete / daß die himmlische Gnaden hundert=weis von GOTT / von Maria der seligsten Jungfrauen / und denen Heiligen in seine Hände gefallen / biß er endlich den jenigen zu sehen bekommen / nach welchem es ihme stetig gelustet / und seine Seele wie ein durstiger Hirsch getrachtet hat.

Dises beschreibet *P. Joseph Silve* in den Jahrs=Geschichten des Theatiner=Ordens / und *P. Joannes à S. Felice* in seinem lateinischen Legend der Heiligen auf den 7.ten Tag des August=Monat.

Lehr=Stuck / und H. Vorhaben.

ICh bette an die Vorsichtigkeit GOttes / in welche sich der H. Cajetanus aus gantzem Gemüt und Hertzen übergeben hat. Ich will aber auch in seine Fußstapffen tretten / ihme nachgehen in das Hauß GOttes / damit ich von dem Richter nicht auf dem Weeg der Gottlosen angetroffen werde. Ich will kurtzweilen mit denen Engeln / Heiligen / und allen Himmels=Geistern / damit die Welt keinen Platz mit ihren Lotter=Bossen in meinem Her=

Hertzen finde. Ich will mit denen Engeln reden / damit ich mich an ihre Sprach gewöhne / und deren üppigen Welt-Sprüchen vergesse. Ich will gar nichts reden / sondern gantz still aufmercken / was etwann mein GOtt zu mir reden oder sagen / was er mit mir gebieten / und befehlen wird. Alles das jenige will ich hernach erfüllen / und Gehorsam leisten meinem GOTT allein / der mich für das wenige / worüber ich treu gewesen / unendlich belohnen / und über das obere Sion bestellen wird.

Lob-Spruch der Betrachtung.

JUge silentium, & ab omni strepitu secularium perpetua quies cogit cœlestia meditari. Das ruhige Stillschweigen / und die Absönderung von dem Getümmel deren Weltlichen zwinget recht einen Diener GOttes / daß er sich auf die Betrachtung der himmlischen Dingen verlegen muß. Also schreibet aus eigener Erfahrnus der H. Hönig-Redner und H. Cisterzienser-Abt *Bernardus* in der 78. seiner Send-Schrifften.

Am Donnerstag des Abends.

DEr H. Petrus von Alcantara, welcher in dem Seraphischen Orden geleuchtet / und darinnen sein Leben im Jahr 1562. geschlossen hat / zeiget die Art / Weis und Manier / wie ein jeglicher Nachfolger Christi das innere Gebett verrichten / und hiemit seinen Geist erfreuen kan.

Diser Heilige ist schon auf Erden denen Seraphischen Himmels=Geistern wegen der seltenen Art im Betrachten verglichen worden. Er hienge aber diser wichtigen Arbeit an / wie einer Sache / an welcher Himmel und Erden gelegen ist. Und der freygebige GOtt hat die Mühe belohnet / dann er ist in dem höchsten Grad mit sothaner Gab gesegnet worden. Speisen und Tranck / wie auch immer alle Vergnügenheit machete / daß er Verdruß geschöpffet / dises Gebett alleinig hat den Geist munter / und das Gemüt frölich gemachet. Er hat den Schlaff verkauffet / und davor den verborgenen Schatz des innerlichen Gebetts eingehandelt. Es hat zwar die Höllen vielerey Anschläge ausgedacht / und nicht wenig Grifflein erfunden / in ihme den Eyfer zu erlöschen / aber solche rasende

sende Sturm-Wind haben die Feuer-Flammen weiter auseinander getriben / und stärcker aufgeblasen ; Zuweilen / da er im Chor / Kirchen / in der Zellen / oder irgendswo anders seinen heiligen Ubungen abgewartet / seynd die Drachen-Furien um ihne herum mit Ungestümm gesprungen / seynd bald wie Schlangen daher geklettet / haben bald wie die winnige Hunde gebellet / krutz: sie haben so entsetzlich getobet / gewietet / und gepoldert / daß man freylich gedencken konte / der Heilige wurde ein anders mahl sich nicht mehr in einem dergleichen Orten verweilet haben. Allein das Hertz des Diener GOttes ware ein Diamant / daran die Hammer-Streich vergebens angeschlagen. Es ware sein Geist ein starcker Felsen / daran dise Wellen sich zerschlagen. Er wurde um so viel mehrer gestärcket / und eyfriger angetriben / als die Feinde der Seelen ihre Macht gezeiget. Die Armselige haben zum Lohn ihre Schwachheit Feuer-Aschen zu seyn erkennen / und den heiligen Uberwinder in seiner himmlischen Seelen-Lust unverstöhret lassen müssen.

Lehr-Stuck / und H. Vorhaben.

DErmahlen erkenne ich den argen / und schlauen Seelen-Feind / welcher nicht zwar mit so grausamen Getümmel / jedoch aber mit gelinden Schritten um mich herum geschlichen / so offt und vielmahlen andere Gedancken eingepfiffen / andere Neben-Absichten mit artigem Betrug eingewendet / und mich also von meinem süssen Gebett abgehalten hat. Aber Zeitenhero ich den Feind erlauschet / und dessen Dück vermercket / will ich Thoren und Thüren versperren / ich will die Wächter um meine fünff Sinnen herum bestellen / damit der Gnaden-Dieb nicht mehr bey mir anlangen / und also den edelsten Schatz entrauben kan. Ich will die Syrenen pfeiffen und singen lassen / indessen aber solle das geheime Lob-Lied aus meinem gantz ruhigen Geist erschallen. In disem will ich verbleiben / so lang ich auf Erden zu verbleiben habe. Darinnen will ich verharren / biß mein Geist verlösche / und die Seele das Lob-Lied mit denen Engeln und Heiligen singen wird.

Lob-Spruch der Betrachtung.

EX frequenti Meditatione ignis charitatis in corde accenditur. Die öfftere Betrachtung zündet an in dem Hertzen das Feuer der Liebe GOttes. Also prediget der Englische Lehrer *Thomas* von *Aquin* in der Auslegung über die Send-Schrifft an die Ephesier in dem fünfften Capitel/ sibender *Lection.*

Frag und Antwort.

UNser Heil-würdiger Vatter Joannes Baptista hörete von dem eyfrigen Bußwürcker P. Ildephonsos à Matre Dei, wie daß er mit Creutz-weis ausgespannten Armen schier gantze Nächte bette und betrachte/ darumen gienge er zu ihm/ und fragte/ wie er doch also dauren und währen könte/ deme der fromme Mann aus Gehorsam geantwortet: Aus Gehorsam gestehe ich es/ daß wann ich kaum anfange zu betrachten/ mein Geist sich alsogleich in dem allerhöchsten Gut vertieffe/ weder einige Schmertzen fühle/ die Betrachtung von GOTT machet mich unbeweglich/ und ich wolte

wolte auch so gar allezeit ohne Aufhören in gleicher Leibs-Bestellung bleiben. *Chron. Ord. p.* 1. *lib.* 1. *cap.* 42.

Am Freytag des Morgens.

DEr H. Felix von Cantalicien Capuciner-Ordens/ welcher seinen strengen und wunderlich auferbaulichen Lebens-Wandel mit einem seligen Tod geschlossen im Jahr 1585. ist der getreue Führer aller deren jenigen / welche auf dem Weeg der Betrachtungen zu GOTT gelangen wollen.

Beyde Augen dises Seraphischen Heiligen giengen nach GOTT/ wie das Gesicht des Adlers nach der Sonnen / und sein gantz in der Liebe entbrunnener Geist hat die Gegenwart der höchsten Majestät nirgends von sich gelassen / er schauete immer nach seinem Ursprung / und betrachtete / daß er das Ebenbild nach seinem Original stellen müsse. JEsus CHristus und seine Jungfräuliche Mutter Maria waren die zwey reine Spiegel / worinnen sich Felicis Gemüt versehen / und sie waren die sechs Buchstaben / denen er stettig mit Beflissenheit obgelegen ist. In denen fünff

rothen/ wie er sagte/ als deren H. Wunden unsers Seeligmachers hat er die Purpur-Rosen/ in den weissen Buchstaben aber die Schnee-weisse Lilien gefunden/ und in seine Seele versetzet. Er betrachtete nichts öffters/ als das Leiden JEsu CHristi/ und die Schmertzen der betrübten Mutter/ aus beyden erfahrete Felix den Nutzen/ daß er in seinem Gewissen von aller Angst befreyet worden. Er wußte auch/ wohin man nach dem Tod mit seinem Leichnam eylen wurde/ als in das Grab/ darumen pflegte er allnächtlich in der Grufften mit jenen einen gemeinschafftlichen Umgang/ denen er nach geschlossener Zeitlichkeit wurde beygelegt werden.

Dises hat unser Legenden-Steller *P. Joannes à S. Felice* **auf den 19. Tag im Monat May angemercket.**

Lehr-Stuck/ und H. Vorhaben.

ICh stelle mich in die Mitte meines im Blut-rüstigen Wunden erscheinenden Heyland und meiner in bittern Thränen schwimmenden allerliebsten Muttern. Dise ernehret mich aus ihren Jungfräulichen Milch-Brüsten/ nachdeme mich des jenigen

gen seine offene Wunden der Kirche gezeiget / gebohren / und den Himmel fähig gemachet haben. O ihr kostbare Wunden. O ihr unvergleichlich schätzbare Thränen. Ihr seyd die Haubt-Absicht meiner Gedancken / und Gemüts-Entschliessungen. Ihr seyd das bewehrte Buch / darinnen ich die höchste Wissenschafft / die Liebe lehrne. Ihr seyd die Sterne die mich begleiten zu meinem Schöpffer. Ihr seyd mein Alles / was ich auf Erden haben und wünschen kan. Ihr starcke Pfeilen durchschiesset mein Hertz / damit ich recht von Euch verwundet / von dem edlen Purpur gefärbet / und von denen Thränen-Perlein wie eine Braut schönstens gezieret / meines Erlösers / und meiner erwehlten ewigen Schutz- und Gnaden-Muttern wehrt und würdig werde.

Lob-Spruch der Betrachtung.

MEntalis Oratio ritè peracta DEO valdè placet. Wann das innere Gebett recht wird angestellet / ist es über die massen GOtt gefällig. Dise Versicherung gibet der Geist-reiche Benedictiner-Abt *Ludovicus Blosius* in seinem

Geist-

Geistlichen Sitten-Spiegel am 10.ten Capitel.

Am Freytag des Abends.

DEr H. Philippus Nerius Stiffter und Anfänger des Oratorii, welcher zu Rom mit Sonnen-klaren Zeichen der Heiligkeit im Jahr 1595. im 80. sten seines mit allen himmlischen Eigenschafften bekleideten Alters gestorben / ist der hell-glantzende Pharos deren jenigen / welche bey finsterer Nacht ihres dunckeln Gemüt auf dem weiten Meer deren Betrachtungen herum rudern / und in erwünschten Hafen nicht einfahren können.

Von dem innerlichen Gebett des H. Vatters Philippi Nerii kan deutlich als jemahlen von einem andern gesagt werden / daß er überall und in jeglichen Stunden eyfrig denen Betrachtungen nachgesetzet habe. Und kostete ihm fast eben so viel Mühe / sein Gemüt und Gedancken von denen himmlischen Dingen abzuziehen / damit er nicht von andern das Seelen-Heil des Nechsten betreffenden Geschäfften zuruck gehalten wurde / als es insgemein andern kostet / ihre Gemüter zu versammeln /

die

die Einbildung und andere Kräfften der Seele in den Schrancken der Gemeinschafft GOttes zu erhalten. Er hätte seine gewisse Stunden / zu welchen er bald dem mündlichen / bald dem beschaulichen Gebett oblage / und war nichts / was ihn davon söndern / oder entfernen möchte / ausser wann / wie er zu sagen in Gewonheit hatte / er GOtt um GOttes Willen verlassen wolte: welches geschehen / wann eine Gelegenheit vorgefallen / worinn einer Gefahr leidenden Seelen hat können geholffen werden.

Nun aber so ware seine Betrachtung keine speere und truckene Ubung / sondern er ware darunter mit süssen Zähern häuffig überflossen / derenthalben auch man sich billich verwunderet / wie doch seine Augen biß in das hohe Alter der 80. Jahren / dardurch nicht geschwächet worden / und er keiner Augen-Gläser jemahlen vonnöthen hatte. Wer mit ihme nur umgegangen / wurde balde sich disem Gebett zu ergeben mit lindem Gewalt bewogen / und hat der Heilige hierüber viel artige / wie auch gar schöne Lehren ausgedacht / mit denen er nicht wenige überredet / daß sie der Einsamkeit sich ergeben / und in der stillen Gelas-

lassenheit mit ihrem Erschaffer umgegangen seynd. Unter andern seinen Lehren/ wie man das innerliche Gebett verrichten müsse/ ware dise nicht die letste/ da er sagte: Seye demütig und gehorsam/ so wird dich der H. Geist betten lehren. Dises beschreibet der fürnehme Lebens-Verfasser des H. *Philippi Nerii. Hieronymus Bernabæus* der Versammlung des Philippinischen *Oratorii* Vorsteher/ welches Buch der in gantzem Oesterreich *renomir*te Prediger *P. Gregorius Fritz* aus eben diser Versammlung in das Hoch-Teutsche versetzet/ und zu Wienn im Jahr 1714. zum Druck erlassen hat/ von welchen bewehrten und unermüdet beflissenen Arbeitern viel andere so schöne als nutzliche Werck ans offene Tag-Liecht gekommen seynd.

Lehr-Stuck/ und H. Vorhaben.

Ich will von nun an gewaltig alle meine eigensinnige Neigungen zusammen brechen/ ich will die aufkäumende Einbildungen alle verdrucken/ und für die Füsse werffen/ mit einem Wort/ ich will

recht vollkommen / und demütig gehorsam seyn / weilen mir ein so reicher Lohn von dannen her zu erwarten / und von dem H. Geist zu verhoffen ist. Hierauf will ich ebenfalls den H. Philippum Nerium mit genauen Nachschritten folgen / und dazumahl nichts anderst / als die Betrachtung üben / wann ich nicht etwann meinen GOtt / meinem GOTT zu lieb aus Befehl meiner Obern / wegen dem verlangten Heil der Seelen / oder anderer sonst einlauffenden höchst nöthigen Ursachen verlassen muß. Ich will wie der H. Philippus Nerius mit scharffen Adlers-Augen / doch in tieffester Nidertrǎchtigkeit meinen GOTT anschauen / und das Gesicht meiner Seele schärffen / damit ich ihn nach geschlossenen disen Leben ewig anzusehen gewürdiget und erfreuet werde.

Lob-Spruch der Betrachtung.

MEditatio principium sumit à Lectione, nullis tamen stringitur regulis, aut præceptis Lectionis, delectatur enim quôdam apertô decurrere spatiô, ut liberam contemplandæ veritati aciem affigat. Der Betrachtung ihr Anfang kommet

met her vom Lesen / das Lesen aber hat keine gewisse Ordnung / Eintheilung oder Gesätze / es will seine Freyheit haben / damit die Seele in dem Betrachten frey verbleibe. Also erkläret seine Meinung *Potho* in dem Brumiensischen Closter ein frommer Mönch im 12. Jahr-hundert in dem anderten Buch welches er von dem Stand des Hauß GOttes zusammen getragen.

Frag und Antwort.

EIn Geistlicher vermerckte an dem frommen Burger Christophoro à Sanctis, daß er in der Geistlichen Gemeinde auch an denen Erfreuungs-Tägen schwiege / und in Mitte deren Zusammenkunfften der Betrachtung oblige / fragte ihn um die Ursach / Christophorus aber sprache: Das Reden bey denen Erfreuungs-Zeiten wird nicht befohlen / sondern nur zugelassen / darumen können sich einer solchen Erlaubnus die Geistliche bedienen oder nicht. Nunmehro so mögen reden die vollkommene Mair seynd / ich aber finde mich zum Schweigen schuldig / als der ich

noch nicht recht Geistlich zu leben angefangen habe. *Chron. Ord. p. 1. lib. 1. cap. 49.*

Am Samstag des Morgens.

DEr selige Diener GOttes Joannes Grande der sich aus Demut den Sünder hiesse / welcher in den Orden des Heil. Joannis von GOtt zu Dienst der Krancken gelebet / und im Jahr 1600 zu Xeres an der Pest gestorben / gibet an Tag / was süsses und angenehmes in der Betrachtung verborgen seye.

Diser selige Diener GOttes hat seine zum Helffen dienstbare Hände niemahlen ruhen lassen / sondern immer dieselbige zum Dienst deren Krancken ausgestrecket. Da er aber etwann eine wenige Zeit gefunden / darinnen ihme nichts sonderbares vorgefallen / begabe er sich auf die Beschaulichkeit / und übete sich darinnen mit solchem Eyfer / daß er mit tieffen Verzuckungen begnadet zu werden / verdient hat. In Mitte deren Entäusserungen ware er also unempfindlich / daß in seinem offen = gestandenen Mund die Fliegen hinein / und heraus gekrochen / und man ihne wie einen to=
den

den Leichnam hin und her tragen können. Zu Cremona in seinem Vatterland ist er unter der H. Meß von der Wandlung an/ biß zu der Geniessung eine Ehlen hoch erhoben bliben. Und da er in einer andern Kirchen schon würcklich über die Staffeln des hochen Altars erhoben worden/ haben die Geistliche/ weilen daselbst das gesungene Hoch-Amt angehen sollen/ ihne mit Gewalt von fernerer Erschwingung zuruck halten müssen. Viel andere dergleichen Entzuckungen seynd Zeichen seiner ausbindigen Heiligkeit/ welche er durch das Mittel des arbeitsamen Gemüts-Gebett erreichet hat.

Aus dem Calender deren heiligen und seligen Dienern GOttes dises Ordens/ welcher zu Wienn im Jahr 1726. gedruckt worden/ auf den 3. ten Tag des Brachmonats.

Lehr-Stuck/ und H. Vorhaben.

Ich will von nun an meiner selbst vergessen/ und nur gedencken/ wie ich das Gesatz von der Liebe recht vollkommen vollziehen könne. Der Allmächtige GOtt verleyhe mir seine Gnade/ geschlos-

sen ist es / daß ich alle Steiner umschodern will also lange / biß ich mich in der Liebe bevestiget finden werde. Damit ich mich aber sicherer hierum bewerbe / solle die Betrachtung über das Gesatz des HErrn meine Verrichtung seyn / nicht allein im Chor / sondern auch sonsten wann ich nichts wichtigers zu verrichten habe. Ich will meinem Geist zwey Flügel anhefften / hindann von der Erden zu meinem Schöpffer fliegen / und ehe nicht ruhen / biß ich mich gantz und gar in seinen Händen verschlossen habe.

Lob-Spruch der Betrachtung.

QUantum Cor tuum meditando domeris, tantum sublimius consequêris præmium, & clariore sapientiæ, & scientiæ lumine fulgebis. Du must dein Hertz zum Betrachten mit Gewalt nöthigen / und alsdann wirst einen grossen Lohn erreichen / du wirst auch von weit kläreren Strahlen der Weisheit und Wissenschafft umscheinet werden. Also will uns zum Betrachten / wie auch gantz billich geschehen solle ereyfern der hoch-erleuchte Benedictiner-Abt

Smarag-

Smaragdus in seinem Buch das er *Diadema Monachorum* hat nennen wollen/ im 97. Capitel welches in *Bibliotheca Patrum* oder in deren versammelten Schrifften der Vättern 16. Bund zu lesen ist.

Am Samstag des Abends.

DJe Heilig-würdige Margaritha von Creutz/ welche aus Maximilian dem II. Römischen Kayser und Maria der Infantin Spaniens zu Wienn im 1567. auf die Welt gekommen im Jahre 1584. zu Madritt den Clariser-Orden angenommen/ darinnen biß in das Jahr 1633. und das 67. ihres Alters mit Ruff der Heiligkeit und scheinbaren Wunder-Zeichen gelebet/ hat sich in der Betrachtung den köstlichen Perl-Schatz zusamm gesetzet/ mit welchem sie dem himmlischen Bräutigam wohlgefällig/ und von ihme zu der Hochzeit des Lamms eingeladen zu werden/ verdient hat.

Von Jugend auf liebte dise selige Braut CHristi nichts inners/ als die Einsamkeit/ dise hat sie mit häuffigem Liebes-Saamen in ihrem Hertzens-Acker tieff

eingesencket / um so viel ungehinderter dem innerlichen Gebett / oder denen Betrachtungen obzuligen; worzu sie in Beobachtung ihrer gantzen Eigenschafft gleichsam gebohren und gewidmet war. Dann die Klarheit ihres Verstands um die Nichtigkeit des zeitlichen Weesen zu erkennen / und die Hochheit ewiger Dinge zu fassen / die frische und fähige Gedächtnus der Göttlichen Lehren / Einsprechungen und Wohlthaten stettig vor denen Augen zu halten / der Will von seiner Art und natürlichen Zuneigung zum Lieben angeführet / endlich ihr großmütiges Hertz verursachete in ihr eine solche Mischung / die nichts als grosser Dingen fähig seyn / und derowegen den Geistlichen Lauff ihres Berufs keinen andern Zweck / als das höchste Gut zu erreichen fürsetzen könte. Darumen hielte sich Margaritha bey der Betrachtung auf / als jenem glückseligen Steuer-Ruder / durch welches die verliebte Seele in den verlangten Hafen zum ehisten fallen kan.

Beym Anfang aber dises innerlichen Weegs ist sie deren Plagen und Widerwärtigkeiten nicht frey gewesen. Hievon zeigte sie ihren Schmertzen an gegen dem

Beicht-

Beicht-Vattern mit disen Worten: GOtt ist bekant / was ich leiden muß / um bey der Betrachtung zu verharren / was für Truckenheit und Trostlosigkeit meines Gemüts / was für Unbändigkeit meiner umschweiffenden Gedancken dieselbige ich mit höchster Mühe der Vernunfft unterwürffig zu machen ich hab überstehen müssen. Der Feind unserer Seelen trachtete unzählig mahl Margaritham zu überreden / als wäre es unmöglich / daß sie einem so schweren Last gewachsen seyn könte. Sie aber befande sich allezeit in dem gewaltsamsten Anlauff durch eine unsichtbare Hand gestärcket / und die Barmhertzigkeit GOttes gabe ihr zum Andencken die Erinnerung / daß das Reich der Himmeln Gewalt leide. Zuweilen erregete sich ein so hefftiger Kampf in ihr / zwischen der Sinnlichkeit / und der Seelen / indeme sich jene gegen sothane Ubungen des Geistes setzen und streiten / dise aber jene unter sich gebracht zu haben verlangete / daß also ihr solches nicht wenig zu schaffen machete / und ihr lehrete die Barmhertzigkeit GOttes anzuflehen.

Den Eingang zu ihrer Betrachtung

hat sie allzeit durch die gründliche Selbst-Erkantnus angestellet / die Regungen aber ihrer Nichtigkeit wurden von denen reumütigen Regungen der Buß begleitet. Von dannen schritte sie zu dem jenigen der mit seinem Blut solche Regungen ihr zu einem Verdienst gedeyen lassen. In dessen allerhöchsten Menschheit hielte sie sich eine Zeit-lang auf / und erweckte in ihrer Seelen die Begierden / ihn zu lieben / ihn zu bedienen / und mit gantzem Gemüt / Hertzen und Seelen sich ihme aufzuopffern. Von der Menschheit hat sie ihr Bräutigam offtmahl in die Betrachtung dern ewigen Hütten / in die unermeßliche Hochheit des unendlichen Weesens / unter die Gesellschafft der seligen Geister hingeführet / mit welchen sie gleichsam wie in einem Meer der Göttlichen Barmhertzigkeit erträncket wurde / von dannen kehrete sie wieder in das Jammerthal / aber mit so vielem übernatürlichen Liecht und Erkantnus des Ewigen erfüllet / daß ihr dises zeitliche Leben gleichsam unerträglich fiele.

P. Joannes de palma General-Definitor des *Franciscaner*-Ordens / und Beicht-Vatter diser Selig-würdigen Diene-

rin

rin GOttes in ihrem Leben / das er in Spanischer Sprach beschribe / welches *P. Antonius Stöckler* in seinem Seraphischen Tugend-Spiegel eben erzehlet / und des ersten Theils erstes Buch und zwar das neunzehende Capitel hierüber nachzusuchen ist.

Lehr-Stuck / und H. Vorhaben.

Jetzt weiß ich / warum ich also schlecht bißhero in der wahren Ubung einer recht vollkommenen Betrachtung zugenommen habe / ich liesse mich nicht der Mühe gestehen wie dise selige Dienerin GOttes Margaritha. Ich habe mich vor der Plag geschiehen / und die vom Satan verblenderisch-vorgehaltene Unvermögenheit ware Ursach / daß ich nicht fortgedrucket / sondern es ist in Mitte der Arbeit alles stehen und ligen bliben. Es beschämet mich meine Thorheit / daß ich mich von dem allgemeinen Feind bethören / eigene und vor denen Augen einen so edlen Schatz habe rauben lassen. Was Freude geniessete meine Seele nun / und in was Süßigkeit wurde mein Hertz dermahlen schweben / allein ich habe mich in trockenen Wollust-

Bä-

Bächen der Welt-Gedancken viel lieber aufgehalten/ darumen kan ich meines eigenen Unheils niemanden andern / als mich beschuldigen/ weilen ich selbst daran Ursach bin.

Aber / von nun an will ich anderst handeln / ich will mir selbsten keine Ruhe lassen/ biß ich meinem Geist die angenehme Ruhe durch die Betrachtung werde bestellet haben. Der arge Lock-Vogel wird mich gewiß nicht mehr fangen / da mich die Liebe GOttes gefangen hat / ich will mich darinnen erlustigen / daß GOtt mir zu Lieb die Menschheit angenommen / daß er wegen meiner gelitten / und wegen meiner gestorben ist. Ich will mich mit Freuden erinnern / der Schönheit des Himmels / der Freude und Glori deren Auserwehlten / dise will ich bitten / daß sie vor mich Armseligen ihre Vorbitt ausgiessen/und mir dahin verhelffen wollē / um die Bevestigung diser Gedancken will alles hingeben / um die Erlangung dises theuren Wehrt will ich alles verkauffen / ich will künfftig auf meinen GOTT gedencken/ dann ich weiß / daß er meiner in Gnaden gedencken werde.

Lob-

Lob-Spruch der Betrachtung.

MEditatio est animæ ad DEUM locutio, ideò oportet, quod in ea magna habeatur discretio. Betrachten ist so viel als mit GOtt reden / solchem nach will sich geziemen / daß fleißig acht gegeben werde. Dise Wahrnung schreibet an uns *Humbertus Somonensis* des Prediger-Ordens fünffter *General*, in seinem Spiegel der Geistlichen / wovon im 6. Buch 25. Capitel zu lesen: und dises der Bücher-Reyhe der Vätter eingetragen im 25. Bund nach dem Cöllner-Druck zu finden ist.

Frag und Antwort.

DEr Gottselige Vatter Joannes à S. Joseph, als Minister zu Socuellamos zeigete dermalen einstens ein etwas betrübtes Angesicht / und da ein anderer Geistlicher um die die Ursach sich angefragt / sprache er: Bruder ich kan nicht fassen / wie es geschehen kan / daß einige seynd / welche sich also sorgfältig von der Betrachtung fruhe ledig machen. Sie ver-

vermeynen / daß ihnen das Herumschlentzen im Closter mehrer gedeyhe / als CHristus / welcher doch ihrer im Chor erwartet. O wann sie nur besser dises betrachteten! GOTT der Allmächtige will von ihnen gelobt werden / von welchen doch die Seraphinen erzittern. *Chron. Ord. p. 1. l. 2. c. 13.*

Der

A. M. S.

Der Neuen Novitzen-Schul Dritter Eingang.

Worinnen denen Anfängern das gantze Leiden und Sterben unsers Seeligmachers aus dennen HH. Evangelisten aufgestellet/ und mit verschiedenen guten Gedancken vorgetragen wird.

PAssio Christi ad memoriam reducta est incentivum divini amoris. Est doctrina patentiæ, est solatium in tribulatione, est exercitium internæ devotionis, est exclusio desperationis, est certa spes peccatorum remissionis, est expulsio perversæ Cogitationis, est repres-

sio

ſio carnalis tentationis, eſt refutatio ſæcularis honoris, eſt vituperatio abundantiæ temporalis, eſt inductio cœleſtis Conſolationis, eſt præparatio divinæ contemplationis, eſt augmentatio futuræ beatitudinis, eſt allevatio pœnæ præſentis, eſt purgatio ignis ſequentis Das Leiden CHriſti muß recht in die Gedächtnus eingedrucket werden / alsdann blaſet es an die Liebe GOttes. Lehret die Gedult / tröſtet in den Betrangnuſſen. Zeiget die Ubung der innern Andacht / ſchlieſſet aus die Verzweifflung / gibt die ſichere Hofnung / daß die Sünde verzyhen seynd / vertreibet die verkehrte Gedancken / verdrucket die wilde Anfechtungen / verſtoſſet die vergängliche Ehren / verachtet den Uberfluß dern zeitlichen Gütern / flöſſet ein die himmliſche Tröſtungen / vorbereitet das Gemüt zur Betrachtung des Ewigen / vermehret die Hoffnung der künfftigen Seligkeit. Verringert die Peinen / und löſchet aus die Flammen / welche hernach ſonſt brennen wurden. *Thomas* von Kempen der erleuchtete Chor-Herr *Auguſtini* in der 25. Betrachtung über CHriſti Leiden am 9. Capitel gleich

beym

beym Eingang/und zwar in dem ersten Bund seiner Schrifften.

Er gosse Wasser in ein Becken/und fienge an denen Jüngern die Füß zu waschen/und sie zu trucknen mit dem leinenen Tuch; womit er umgürtet wa-re. *Joan. c.* 13. *v.* 5. Unser Heyland und See-ligmacher hat sich nidergeworffen vor seinen Jüngern/er hat sich vor dem Judas, vor dem Petrus und allen Übrigen gedemüti-get. Wohl hat ers zuvor gewußt/daß ihn Judas verrathen/Petrus verlaugnen/die Übrigen alle von ihm fliehen wurden/hat donnoch sich nicht geweigert die ein-mahl angefangene Liebes-Dienst ihnen zu erzeigen. Solle nicht dises mich antrei-ben/andern Gutes zu erweisen? Ich er-kenne nicht/was in denen Hertzen verbor-gen ist/und will mich dannoch weigern? Nein künfftig will ich dises lassen/und mich um die Wercke der Liebe weit mehrer bemühen.

Da gienge einer von denen Zwölf-fen der *Judas Iscarioth* genant ware/zu denen hohen Priestern/und sprach zu ihnen: was woller ihr mir geben/so will ich ihn euch verrathen? *Matth. c.* 26. *v.* 14. & 15. Wann man es vorhero

gesagt hätte / wer würde es wohl geglaubet haben / daß einer aus denen Zwölffen / aus denen Aposteln / einer aus denen allem Schein nach Getreuen solte untreu werden? Wem hätte es zu Gemüt kommen sollen / daß einer der von unserm Heyland so viel Gutthaten empfangen / so viel Heiliges gehöret / so viel Wunderbarliches gesehen / hingegen / um schlechten Wehrt den einzigen Schatz des Himmels feil bieten wurde! CHristum schätzet der verstockte Böswicht nicht höher dann um 30. Silberling / weilen er selbsten keinen Häller werth gewesen. CHristum verkauffet er an seine Feinde / und dem leidigen Satan seine eigene Seele. Wann ich dises betrachte / will ich in mich gehen / und meinen Heyland über alles schätzen. Dises Göttliche Kleinod will ich verschliessen in den Schatz-Kasten meines erweiterten Hertzen / darinnen auch dasselbe behalten ewig.

Und er gienge seiner Gewonheit hinaus auf den Oelberg / es folgten ihm aber seine Jünger nach. *Luc. c. 22. v. 39.* Unser Heyland hat es zuvor gewußt / daß er an disem Ort den Mord-Kuß von dem abtrünnigen Judas bekommen /

men / und der Anfang seines Leidens hier geschehen wurde / hat dannoch den Weeg gewagt / aus Liebe gegen uns. Will ich dann nicht ihme mit denen Jüngern nachfolgen? Will ich disen Qualen-Ort meinem Heyland gantz alleinig lassen? Ey ich will durch alle Dorn- und Distel-Auen den Liebes-Gang wagen / ohne Forcht / Abscheuhen / Schröcken / oder Bedencken hingehen / damit / da ich anfange zu leiden mit meinem Heyland / mit ihme zu denen ewigen Freuden hernach geführet werde.

Er gienge hin ein wenig fort / fiele auf sein Angesicht / bettete und sprach: Mein Vatter kan diser Kelch nicht vorüber gehen / dann daß ich ihn trincke / so geschehe dein Willen. *Matth. c.* 26. v. 42. Unser Heyland hat sein Leiden / als das wichtigste Werck unserer Erlösung vom Betten angefangen / da er sich dem Willen des himmlischen Vatters ergeben und empfohlen hat. So will ich auch keine Verrichtung anfangen / kein Geschäfft vornemmen / da ich nicht zuvor auf mein Angesicht werde niedergefallen seyn / um Gnad und Beystand den Allmächtigen GOTT gebetten haben / ich

will es seinem beliebigen Wohlgefallen heimstellen / und bitten / damit er einen glücklichen Ausgang schicken wolle / wie es in seinem allerheiligsten Rath geschlossen / und zu seiner grössern Ehre vorgesehen ist. Den mit Gall und Aloe überhäufften Trauer-Kelch will ich auch ansetzen / und wann es meinem Vattern im Himmel gefallen will / austrincken; damit ich ihm hier gleich im Leiden / und dorten nicht ungleich in der Glori werde.

Wachet und bettet / auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. *Matth. c. 26. v. 41.* Unser HErr und Heyland wolte den Unterricht an die Hände geben / wie sich die von innen und aussen bestrittene Glaubige / und zum ersten seine eyfrige Diener in der Vielfältigkeit ihrer Gefahren zu verhalten hätten. Wachen und betten sollen seine getreue Kämpfer / und auf solche Weise den Feinden zu Meistern werden / welche sie mit Ungestümm umrungen haben. Ey so will ich im Gebett meinen Geist erbrinnen / und meine Stimm im Lob GOttes immer hören lassen. Wachen und betten ist mir anbefohlen / und dises solle von mir genau beobachtet nicht ver-

vergessen / sondern gantz fleißig gehalten werden.

Sehet die Stund ist herbey gekommen; und des Menschen Sohn wird in die Händ der Sünder überantwortet werden. *Matth. c. 26. v. 45.* Nach vollendetem Gebett / und empfangenen Befehl des himmlischen Vatters hat sich der Heyland aufgemacht / und zu seinem schweren Streit nun angegürtet. Seine Gefangennemmung hat er vorgesehen / und mit Freuden die angekommene Zeit seinen Jüngern angedeutet. Ich solle nun mir es lassen gesagt seyn / daß ich über die verdrießliche Zufälle / wie eben über die bittere Verfolgungen niemahl klagen / daß ich von denen Falschheiten / mit denen mich andere angespyhen / die Verrätthereyen wodurch mich andere verdrucket / nicht anderst / als eine sondere Freude und erfahrenes Glück erkennen solle.

Aber der ihn verrieth / hat ihnen ein Zeichen gegeben / und gesagt: welchen ich küssen werde / der ists / greiffet an. *Matth. c. 26. v. 48.* Da ist nun die allerheiligste Unschuld / wie einer der von allen Lastern überzogen worden / von denen

nen Gerichts-Knechten überfallen / und von seinem untreuen Jünger durch den Kuß denen Feinden überliffert worden. Ein Kuß als ein Zeichen der innersten Freundschafft wäre das höllische Mittel des verdammten Böswicht / und wie offt ist ein freundliches Wort das Zeichen der Verrathung bey denen Menschen. Die Machiavellen-Brüder wissen sich meisterlich zu verstellen / und ihre Gewonheit ist anderst reden / anderst handeln. Ich aber will die Aufrichtigkeit vermählen mit meinem Hertzen / es sollen sich beyde freundlich einander küssen. Fort mit denen Verstellungen / die nur den Allmächtigen GOTT wider mich verbittern / weit seye von mir / daß ich meine Feinde (meine Freunde gar nicht) durch ein falsches Zeugen ihren Feinden liffere. Geschiehet mir dergleichen / so geschehe es / dann mir geschiehet es um meiner Sünden willen. Mein Heyland hat darzu geschwigen / und wie solte ich mich einer Wider-Rede gebrauchen därffen ?

Und alsbald tratte er zu JESU und sprach: Sey gegrüsset *Rabbi. Matth. c.26. v 6.* Da haben wir den zwey-deutigen Mund / den falschen Judas. Ein an-

anders redete er an die Feind unsers Heylands/ weit ein anders an den Heyland selbst. Also machen es die Teuffels-Bruthen alle / ihr tägliches Geschäffte ist von ihren Nechsten das Uble reden / ihne verschnupffen/ und verschwärtzen / wann sie aber seiner ansichtig werden / in das Angesicht heuchlerisch loben. Sie verfluchen sothane ihre Glaubens-Holden mit dem Hertzen/ und loben sie mit dem Mund. Ich aber weiß es wohl / daß einen / der eine doppelte Zunge hat / der H. Geist verhasse / darumen will ich mich an meinem Heyland spiegeln / welcher die Reden mit denen Wercken vereinbaret / und die Wercke denen Worten gleich gemacht. Mein GOTT behüte mich vor der Zunge des falschen Judas. Solte ich tausend-fachen Gewinn zu erwarten haben/ so will ich auch dasselbe einbüssen / und nicht mich versündigen in meinen Lefftzen.

JEsus aber sprach zu ihme: Freund worzu bist du kommen? *Matth. c. 26. v. 50.* Als wolte unser Heyland sagen. Verstellter Freund / was für eine Ursach hat dich bewogen/ daher auf solche Weise zu kommen. Vermeynest / daß ich nicht deine Falschheit kenne? O gedencke nicht/

nicht / daß du mich behelligest / dann du dich selbst betrogen hast. Du bist gekommen denjenigen jetzund zu überantworten / der dich dermahlen eins richten wird. Denjenigen der gar wohl weiß die Bosheit welche in deinem Hertzen stecket / und in deinem Laster-Geist verborgen ist. Und habe ich diß gehört / so bleibe mir die getreue Ermahnung für eine Lehre / damit ich in meinem Neben-Christen / in der Gesellschafft meiner Brüdern mich niemahlen einfinde / wie sich Judas bey denen Aposteln / und jetzund bey CHristum eingefunden hat.

Ich hab euchs gesagt / daß ichs bin / suchet ihr dann mich / so lasset dise gehen. *Joan. c.* 18. *v.* 8. Die Rott und Diener dern hohen Priestern und Pharisäern haben den jenigen nicht erkennet / welchen sie mit Fackeln und Waffen aufgesuchet / welches geschehen ist / damit die Liebe unsers Seeligmachers um so viel klärer erhelle / und deutlich werde. Er hat gezeigt / daß weder Judas der Verräther / weder die Soldaten-Rott ihne wurden gefangen haben / wann er nicht aus Liebe sich hätte gefangen geben. Die letste Sorg ware um seine Jünger / da er ihrenthal-

ben

ben gesorget/damit/wann er doch in die Bande solte/ wenigstens ihnen der freye Entlaß nicht untersaget wurde. Fürwahr da haben wir die Prob über seine Liebe/ da er immer seine Jünger geliebet/ hat er sie am Ende seines Lebens und beym Eingang seines Leidens erst recht geliebet. Welches da ich höre/ will ich in mich gehen/ und bedencken/ ob meine Liebe also beschaffen gewesen seye. Schnur-grad will ich hingehen und sehen/ wie ich aus denen Banden einer Verdrießlichkeit meinen Brüdern helffen/ wie ich denselbigen frey und ledig stellen kan. Fallet auf mich zuruck der schwere Ketten-Last/ den werde ich mit Gedultmütigkeit tragen/ und an die Sorg gedencken/ welche mein Heyland um willen der innmütigsten Liebe gegen seinen Jüngern getragen hat.

Da tratten sie hinzu/ und legten die Händ an JEsum/ und hielten ihn. *Matth. c. 26. v. 50.* Mit was Ungestümm die tobsüchtige Lotter-Knecht unsern Heyland überfallen/ ist leicht zu gedencken. Nun aber O der entsetzlichen Begebenheit/ des grossen Trauer-Spectacul, O der Vermessenheit an dem Jüdischen Volck. Den Allmächtigen wollen sie einzwin-

zwingen/ und den Unumschräncklichen in die Schrancken bringen. Der dem Meer/ denen Flüssen und Wässern allen ihren Lauff hemmen/ demmen und sperren kan/ eben der jenige wird nun eingeschlossen/ und in denen Mörder-Klauen seiner zusamm-verschworenen Feinden hart angehalten. Welches/ da ich alles sehe/ wie darff ich ein Bedencken haben meine Freyheit aufzugeben? Es bleibt darbey. Ich habe mir ein drey-faches Band erwehlet / dises will ich tragen / biß meine Seele in die Freyheit dern Kindern GOttes dorten wird angelanget seyn.

Und siehe einer von denen die mit JEsu waren streckete seine Hand aus/ und zoge sein Schwert aus / und schlug des hohen Priesters Knecht und hieb ihm ein Ohr ab. *Matth. c. 26. v. 51.* Der vom Leder so keck und dapffer gezogen ware Petrus / und welcher beschädiget worden hiesse Malchus. Den Eyfer des Apostels kan man wohl / aber nicht allerdings loben / dann er unbedachtsam/ unbesonnen / und unzeitig ware / derenthalben auch unser Heyland selbst hierum den Petrus angeredet : **Stecke dein Schwert an sein Ort/ dann alle die**

das

das Schwert nemmen / die werden durch das Schwert umkommen. *Matth. c. 26. v. 52.* Dises will ich nun mir für eine Lehre nemmen / wann mich der Eyfer zu etwas Guten dringet. Wann ich nicht ausdrucklich weiß / daß es der Gehorsam befohlen / so will ich es ligen und stehen lassen. So gar die Buß-Werck sollen nach der Leit-Schnur meiner Befehlhabern angeordnet / und nach ihrem Gutheissen eingerichtet seyn. Auf dise Weise werde ich dem verworffenen Lucifer nicht nur ein Ohr / sondern sein siben-köpffiges Ungeheuer abhauen / und die höllische Schlangen-Bruth gar bald verdrucken. Ich werde wie ein Held auf dem Wahl-Platz stehen / und es werden die Pforten der Höllen nichts wider mich verfangen können.

Da verliessen ihn alle seine Jünger und flohen davon. *Matth. c. 26. v. 56.* Also gehet es. Die Welt machet es immer also. Wie lang die Sonne scheinet / siehet man sie Schnee-weiß / beym Untergang weichen die gedichte Freunde. Ich will es aber nicht also machen. Wann es mir gut gehet / solle mein Geist erzehlen die Wohlthaten / die ich von meinem GOTT em-

empfangen / da mich das Unglück drucket / solle meistens dem Höchsten im Himmel das schuldige Lob- und Danck-Lied in Freuden gesprochen werden.

Petrus aber folgete ihme nach von Ferne / biß in des hohen Priesters Hof. *Matth. c. 26. v. 58.* Die langweilige Diener GOttes machen es eben wie Petrus. Gar verlassen wollen sie CHristum nicht / und weilen er wider ihre natürliche Neigung einen rauhen Weeg erwehlet / gehen sie langsam und mögen ihn nicht erreichen. Aber auf / auf meine Seele / und mache / daß du einem Hirschen so über die Berge gantz schnell anhero eylet / verglichen werdest. Setze dir Flügel an des Eyfers / und der Liebe / weiche nirgends / wo nun dein Heyland vortretten / und auf was immer schroffigen Weegen erscheinen wird.

Und als sie ein Feuer mitten im Hof angezündet / und sich um dasselbige hergesetzet hatten / ware auch Petrus mitten unter ihnen. *Luc. c. 23. v. 55.* Die Beamten deren Hohen-Priestern und Pharisäern haben sich hier nidergesetzet / allda im Vorhof des Hohen-Priesters Caiphas / und mit ihnen Petrus. Wohl nicht recht gethan. Petrus hat sich zu

viel

viel getrauet / da er sich in dise liederliche Gesellschafft eingelassen. Ich will mir dises für eine Nachricht lassen gesagt seyn / damit mich die ausgelassene / Zigel-Lose / mit einem Wort / die Feinde meines Erlösers nicht in ihre Klauen bringen.

Da ihn nun eine Magd bey dem Liecht sitzen sahe / und ihn mit Fleiß anschauete / sprache sie: Diser ware auch bey ihm. Er aber verlaugnete ihn / und sprach: Ich kenne ihn nicht. *Luc. c.* 22. *v.* 57. Da haben wir den unglücklichen Ausgang. Ich habe gleich bey mir die Forcht empfunden / da ich Petrum in Mitte dern Feinden GOttes sitzen sahe. Ich gedachte mir / du wirst bald hernach zwischen zweyen Bäncken auf der Erden ligen. Und sehe: da liget Petrus. Er hat sich der Gefahr vertrauet / und ist darinnen umkommen. Er ist zum Feuer viel zu nahend hingegangen / und ist verbrennt worden. Ein Weib hat die starcke Felsen so geschwind erweichet. Von diser Stund an behüte mich GOTT von dem Schein einer Gelegenheit / weilen es so gefährlich ist / will ich mich in keine lassen. Gehet fort ihr Tugend-Feind / ihr Gelübden-Brecher / weichet von mir ihr Gesatz-

satz-Verwechsler / gehet aus meinen Augen ihr / die ihr machen wollt / daß ich bey verloschenen Gesatz-Eyfer / bey verlassenen Gehorsam / und anher genommenen Eigen-Willen den jenigen verlaugne / den ich am Tag meiner Einkleidung zu bekennen angefangen habe. Ich bekenne es unverhohlen / dann ich bin einer aus den jenigen / welche mit JESU die Welt verachten / und alles ihme zu lieb verlassen haben.

Und alsbald indeme er noch redete / krähete der Hahn. *Luc. c. 22. v. 60.* Nun haben wir den klaren Augenschein / daß es auf die Wort der ewigen Wahrheit angekommen. **Ehe dann der Hahn krähet / wirst du mich dreymahl verlaugnen.** *v. 61.* Petrus gedachte nicht auf seine Schwachheit / er vergasse der menschlichen Gebrechlichkeit / und meinete halt / daß er in keine Sünd mehr fallen könne. Er ist aber zum Exempel worden / damit der Gerechte sich nicht gar zu sicher halte / und der Ungerechte seinen unglücklichen Fall um so viel eher betrachte. Hierum willen bleibt es dabey: Ich will mich durch H. Vorsatz auf das neue mit meinem GOTT verbinden / daß ich tausendmahl

ehe

ehe sterben / als ihn verlaugnen wolle. Allein ich will mich in meinem Aschen unterthänigst niederwerffen / und dabey bekennen / daß ich der zerbrechliche Dopf / und das Gefäß voller Unrath seye. Auf solche Weise kan ich mir noch nicht recht die Sicherheit versprechen / dann ich weiß es nicht / ob ich meine Bitt recht demütig gnug angestellet / und eingerichtet habe. Ich will dannoch hoffen / daß der Gnaden-Beystand über mich kommen / mich wie ein Kleid bedecken / und bey meinem GOTT erhalten werde.

Und der HErr wandte sich um / und sahe Petrum. *Luc. c. 22. v. 61.* Diser Anblick ware der scharffe Pfeil / welcher den Petrum durch das Hertz gegangen. Es wolte durch disen Augenblick unser Heyland zu Petrum sagen: Wie ist es mit deinem Wort. Du hast so hohe Dinge versprochen / und keine gehalten? Du hast wegen meiner sterben wollen / und jetzund nicht einmahl meinen Nam bekennet? Wie ist es Petre / bin ich nicht mehr der Sohn GOttes / wie du vorhero unter dem Volck mich bekennet hast? Schaue nun hab ich dich angesehen / schaue mich hingegen an / und lasse mich nicht mehr aus deinen

nen Augen. Welches / da ich gehöret / will ich beyde Augen auf meinen Heyland wenden / und ihne unwendbar betrachten / da ich ihn starrend in die Augen gefasset / will ich ihn bitten / daß er mich allezeit gnädig ansehen / und niemahl anderst / als seine Hold-reiche Augen auf mich gehen lassen wolle.

Und Petrus gieng hinaus / und weinete bitterlich. *Luc. c. 22. v. 62.* Das Angedencken des so gnädigen Heylands / der ihn aus denen Welt-Armen gerissen / der ihn in die Versammlung seiner Aposteln beruffen / tausend und tausend Gnaden erwisen hat / der angesehene nun so lästerlich verlaugnete Sohn GOttes hat ein so tiefes Leid erwecket in dem Hertzen Petri / daß er sich nicht mehr hat finden können. Sein Hertz ist von denen gewaltig-anfallenden Schmertzen gleichsam verdrucket / und zusammen gepresset worden. Wie ist es mit mir? ich habe wie Petrus / ja tausend und tausendmahl mehr gesündiget / hab ich aber nur einmahl einen Zäher darüber ausgegossen? Leider / ich habe weder darauf gedacht / und ware mir eben / als wann ich halt der Gerechteste aus allen Creaturen wäre. Aber jetzund / da ich dich meinen

Erlöser vor die Augen setze / zerfliesset in mir das Hertz / der bestürtzte Geist schwimmet herum in einem gesaltzenen Buß=Meer der härben Thränen. Jetzund denck ich daran / daß meine Missethaten über das Haubt mir hinaus gewachsen / daß sie schwer worden / wie ein schwere Bürde. Disen Last will ich ablegen / mich der Bürde entschütten / und also wie ich im Sünden=Bahn Petrum nachgefolget / auch auf der Buß=Strassen nicht mehr von ihme weichen.

Aber die Hohen=Priester / sammt dem gantzen Rath suchten eine falsche Zeugnus wider JEsum / damit sie ihn zum Tod bringen möchten / und sie funden keine / wiewol viel falscher Zeugen herzu tratten. *Matth. c. 26. v. 59. & 60.* Weilen die Böswicht mit der Wahrheit nicht aufkommen / wolten sie den angefangenen Recht=Streit mit Unwahrheiten gewinnen / und erhalten. Ihre Hertzen waren erhärtet / ihre Gemüter schon eingeknottet / der höllische Geist sasse bey denen Ohren / und pfiffe ihnen ein vielerley falsche Zeugnussen / damit nur derjenige / welcher sie grimmig angefeindet / zum Tod verurtheilet wurde. Aber sehet /

daß dem Göttlichen Heiligtum Unrech
geschehen / daß die Kläger das Kürtzer
ziehen müssen. Also gehet es. Wan
man nur langmütig und gedultig die Ze
erwartet / es nimmet sich der angefochte
nen Unschuld selbsten der Himmel an / un
verthätiget den jenigen / der von den biß
gen Mord-Hunden / seinen erbosten
Feinden angefallen worden. Ich will als
künfftighin / wann ich verklaget wird / kei
Wörtlein sagen / stürmet nur ihr rasend
Widersacher / schnurret und knarret / dich
tet und deucket hin und her / vergebens is
es / dann der jenige / welchen der Himme
in Schutz genommen / unüberwindlich
ist.

Der Hohe-Priester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bey dem lebendigen GOTT / daß du uns sagest / ob du Christus seyest / der Sohn GOttes? JEsus sprach zu ihm / du hasts gesagt. *Matth. c. 26. v. 63. & 64.* Die Propheten haben ihn vor-geweissaget / es haben so viel Denck-Zeichen der vorherigen Zeichen auf ihn gedeutet / und dannoch fraget der Hohe-Priester / ob er der Sohn GOttes seye. O leere Frag! da siehet man und greiffet die verruchte Bos-

heit /

heit / da hat man vor Augen den verruchten Höllen-Fund / hier mag ein jeglicher urtheilen / was zu schliessen ist. Wann der erbammerte Juden-Rath ihne hätte erkennen wollen / so wurden gnügliche Zeichen darzu gewesen seyn die Erleuchtung dern Blinden / die Heilmachung dern Gichtbrüchtigen / dern die vom Aussatz gereiniget / und dern / die von den Toden erwecket worden. Aber es ware der Willen nicht / dann sie gedachten nur ihren Zorn grimmig auszulassen / sie dichteten / wie nur eine wichtige Ursach erfunden werden konte / damit man den Unschuldig-Gefangenen schuldig des Todes spräche. Unserer Zeiten, die in Irrtum sitzen / machen es um kein Härlein besser mit dem Allerheiligsten Altars-Geheimnus. Wie der grosse Rath stellen sie an die kühle Frage / ob hier in denen Allerheiligsten Gestalten der wahre Sohn GOttes gegenwärtig seye. Da die Recht-Glaubige antworten: Ihr sagt es. Müssen wir Abgötter und schuldig aller Sünden seyn / aber was frag ich um die Neulingen / dern falsche Lehre auf dem Amboß des verruckten eigenen Willen geschmiedet worden. Ich sage / wann ich vor dem Allerheiligsten Al-

tars-Geheimnus knye wie Petrus: Du bist CHristus der Sohn des lebendigen GOttes. Ich sage mit der allgemeinen heiligen Kirche: Gelobet und gebenedeyet seye das Allerheiligste Sacrament des Altars. Hierüber lasse ich die Ketzer wider mich aufstehen / und immer sprechen: Er hat gelästert. *Matth. c. 26. v. 65.* Ich dannoch will in meinem Satz verharren / ich will loben / preisen / benedeyen / und anbetten den lebendigen GOTT / der sich in disem Allerheiligsten Geheimnus zu einem ewigen Wunder der gantzen Erden / zum Schröcken der Höllen / denen Recht-Glaubigen zum Trost / Freud und Nutzen vorgestellet.

Als er aber dises gesagt hatte / gab einer von denen Dienern / welche dabey stunden / JEsu einen Backen-Streich / und sprach: Antwortest du du also dem Hohen-Priester? *Joann. c. 18. v. 22.* Disen Backen-Streich hat unserm Heyland ein Augen-Diener versetzet / welcher seinem Herrn gefallen wollen. Dises hat der Böswicht geredet / eben aus keiner andern Absicht / als sich einzuschmeicheln bey seinem Herrn / nicht anderst geschiehet bey der Welt. Die heilige

lige Wahrheit muß lügenhafft / und die Tugend für ein Laster gescholten werden / wann falsche Zungen sich geschärffet / und die Hertzen sich wider einen andern verbittert haben. Ich aber will meinen Heyland nicht / wie jener gethan / und dise fortsezen / so schmähelich halten / viel lieber schweigen / als einem Menschen zu gefallen / was dem Nechsten schädlich / reden. Was frag ich nach der Gunst dern Menschen / schiesset nur über alle Berge fort ihr Gnaden-Strahlen / die Göttliche Gnaden-Sonn wird mich mit einem helleren Liecht umfangen. Ich will reden / was ich mit gutem Gewissen sagen / und vor GOTT / und dem genauen Richter verantworten kan. Soll es mir härtere Backen-Streich kosten / so gedencke ich daran / daß mein Heyland um der Wahrheit willen eben dergleichen gelitten / und ausgestanden. Die Welt verfolget / und GOtt eröffnet seine Gnaden-Porten / die Welt verstosset / und GOtt zeiget seine holde Liebes-Blick / die Welt will Falschheit / Betrug und Verstellung haben / GOtt aber nimmet auf den jenigen / der um der Wahrheit willen alles gelitten und übernommen hat.

JEsus antwortet ihm / ich hab offentlich vor der Welt geredet. *Joan. c. 18. v. 20.* Nun hat es die Gelegenheit an Tag gegeben / wie bescheiden unser Heyland umgegangen / daß er allezeit offentlich geredet / und nichts in Geheim mit einigen abgehandelt habe. Diß lasse ich mir vest eingebunden seyn / wann ich in eine Gesellschafft eingetroffen / da will ich also reden / daß ich es allzeit bey heran-kommenden Zeiten verantworten / da etwann dise meine jezige Freunde sich endlich als Feinde erzeigen werden. Keine verborgene Gemeinschafften oder Sonderheiten / keine Heimlichkeiten sollen bey mir einschleichen / damit mir von denen veränderlichen Menschen keine einzige Schwachheit oder Falschheit aufgerucket / oder vorgeworffen werden könne.

Und als er von denen Hohen-Priestern und Aeltesten verklagt ware / antwortet er nichts. *Matth. c. 27. v. 12. & 14.* Der Land-Pfleger ware Pontius Pilatus, welcher von unserm Heyland viel ausgeforschet / nichts doch / auch so gar kein einziges Wörtlein erzwingen können. Die Gedult hat ihn eingehärtet / er wolte viel lieber schweigen / als sich ent-

schul-

schuldigen / und die lästerliche Kläger schuldig machen. Welches mir der gewaltige Trib immer seyn wird / damit wann unschuldig verklaget seye / mich mit keinem Wort verthätige / sondern in GOttes Namen alles gedultig leide.

Herodes aber mit seinen Kriegs-Leuten verachtete und verspottete ihn / und legte ihm ein weisses Kleid an / und sendete ihn widerum zu *Pilato. Luc. c. 23. v. 11.* Unser Heyland wird von einem Gericht zu dem andern hin und her geschleppet / überall falsch verklaget / schimpflich gehalten / und spöttlich angesehen. Nicht anderst gehet die Welt um mit denen Tugendhafften. Denen Lästerern / Lotter-Buben / und verschlagenen Schalcken gibt sie den unverdienten Ehren-Rang / und verstosset die Gerechten / Frommen und Tugendsamen. Darum will ich es in Mitte denen Verwerffungen / hönerischen Ausspottungen / und augenscheinlichen Unbilden wie mein Heyland machen. Ich will mit mir nach Belieben umgehen lassen / und gar nicht dessenthalben verdrießlich seyn / wann ich in den Narren-Rock schlieffen muß. Der Knecht ist doch nicht besser als der HErr. Mein

HErr und Heyland ist verspottet / verachtet und verhönet worden / und warumen soll ich mich weigern / der ich um dern Sünden willen dises und mehrers verschuldet habe. Geschlossen ist es / ich leide nicht allein / weilen mein JEsus vorher gelitten / sondern weilen ich des Leidens schuldig bin.

Da sprach Pilatus zu ihm: so bist du dann ein König. JEsus antwortet: du sagsts / dann ich bin ein König? *Joan. c.* 18. *v.* 37. Da Herodes mit seinen Hof-Bedienten ihren höllischen Mut an unserm Heyland nun abgekühlet / hat er ihn dem Pilato anheim gestellet. Diser auch sein Amt zu verrichten / gienge widerum in das Richt-Haus / und fragte ihn ob er ein König wäre? und JEsus / wie vorhero allezeit / sagte es rund heraus / daß es bey seinen Worten das Verbleiben habe / disen Vorschein hat mir und allen Untergebenen der Göttliche Lehr-Meister gegeben / damit ich mich offenhertzig / getreu / aufrichtig und unverhohlen mit der Antwort einfinden solle. Meinen Reden solle ich nit vielerley dern unnöthigen Farben einmengen / sondern mit selbigen also erscheinen / wie sie in sich selbst bestellet seyn.

Und

Und dises will ich mit Eyfer erfüllen / ohne Forcht / was künfftig daraus erfolgen / und geschehen könte.

Pilatus aber antwortete abermal und sprach zu ihnen: wolt ihr / daß ich euch den König der Juden los gebe? Aber die Hohen-Priester reitzten das Volck / daß er ihnen vielmehr *Barabbam* los-gebe. *Matth. c.* 15. *v.* 9. & 11. Nun haben wir an Pilatum das lebendige Vorbild eines ungerechten Richters. Er kennet klar die Unschuld unsers Seeligmachers / will aber dem Volck gefallen / und eben darum das Urtheil denen erbosten Feinden überlassen. Da haben die Abholden JEsu CHristi ihren Vortheil ersehen / und das gemeine Volck dahin bewogen / daß sie geruffen / er solle Barabbam ledig / JEsum aber den König der Juden am Creutz töden lassen. Dises ist / was mich in der Gedult bevestiget / daß ich nicht traure / weine und seufze. Daß ich über mich reden / donnern / blitzen und hageln lasse. Es verurtheile mich die gantze Welt / ein geringes ist es / daß mir das Urtheil gesprochen wird / dann ich weiß es / daß ich zum Lohn von dem Richter deren

Lebendigen und Toden ein gnädiges Urtheil hören und erfahren werde.

Was solle ich dann mit JEsu machen / der da genent wird Christus? *Matth. c.* 27. *v.* 22. Unser Heyland und Seeligmacher hat durch seinen heiligen Umgang klar an Tag gegeben / daß er die Unschuld selbsten seye / darum hätte Pilatus zuvor hinaus das Urtheil wider die falsche Verkläger sprechen / und die ungerechte Lotter-Zungen straffen können. Allein er hat denen Juden gefallen wollen. Ich aber will nicht der Welt zu gefallen / sondern meinem GOTT angenehm zu verbleiben / alle die Zweiffel bey Seiten legen / ich will nicht lang frägen / was solle ich mit meinem JEsu thun? sondern er solle in tieffesten Abgrund meines Hertzens immer verschlossen / und der Gegenstand aller meiner Geschäfften / Worten / und Gedancken bleiben.

Sie sprachen alle / er solle gecreutziget werden. *Matth. c.* 27. *v.* 23. Herodes hat Christum unsern Erlöser schon in der Wiegen / als ein Kind ermorden / die Juden haben ihn vormahlen steinigen wollen / allein / es ist nicht geschehen / dann der mild-reiche HErr hat den Creutz-Tod

er-

erwehlet und auserlesen. Fürwahr erschröckliche Stimm / wann ich höre: Er soll gecreutziget werden. O wie offt hab ich dise Stimm geruffen / wie offt hab ich dises hell aufgeschryen / wie offt hab ich mich mit denen Juden in der Rach verlohren? aber ich will nunmehro das Blat verwenden / nicht mehr wider meinen Heyland / sondern wider mich das Urtheil sprechen: Er solle gecreutziget werden. Meine Sinnen / meine Anmutungen / meine Regungen / Neigungen und Bewegungen / mein Alles muß an das Creutz genagelt seyn / auf daß ich mich künfftig wie Paulus rühmen kan: Ich hange mit Christo an dem Creutz.

Der Land-Pfleger sprache zu ihnen: was hat er dann Ubels gethan? *Matth. c. 27. v. 23.* Selbsten der Richter hat es erkennet / daß er nichts Straff-mässiges / nichts des Toden-Urtheil-Würdiges an dem HErrn finde. Und ich bekenne es / daß ich von meinem Heyland nicht allein nichts Ubels / sondern alles Gutes / und überflüßig-heilsames erfahren habe. Ich frage mich selbsten / was hat dir dein Heyland Ubels gethan / daß du ihn verlassen / und den Theil seiner

Fein-

Feinden halten soltest? Ist vielleicht die Ursach / daß er dich von diser oder jener Gelegenheit abgehalten? Bedencke doch / es ist geschehen/damit meine Seele aus dem ewigen Untergang gerissen werde. Ist etwann die Ursach / daß er dir eine Trübsal oder Verfolgung auf den Hals geworffen? Betrachte / er hat den Last auf dich geworffen / damit dir dein Joch desto geringer gedeyen solle. Oder ist die Ursach / daß er vielerley Kranckheiten dir zugeschickt? Dencke nach / und du wirst finden / daß es geschehen ist / damit deine Seele von denen tödlichen Schwachheiten ledig und frey verbleiben solle. Bey sothanen Bedenckungen aber schliesse / da der milde Heyland alles mit dir gut vermeinet / daß du ihm für alle Wohlthaten dancken / für seine Gnaden preisen / und benedeyen wollest.

Da urtheilete Pilatus / daß man thun solle / was sie begehrten. *Luc. c. 23. v. 24.* Pilatus hat seine Hände gewachsen / er hat die Unschuld des HErrn ausgeruffen / er hat sich für seinen Theil erkläret / und dannoch das Urtheil gefället / daß nach dem Willen der Juden geschehen solle. Da siehet man klar / daß er nur

leere Wort geredet / daß er ein Wort-Freund / und kein Hertzens-Freund unsers Erlösers gewesen ist. Wie offtmahl hab ich mich auf disen Schlag verhalten / ich hab die Wohlthätigkeit GOttes überleget / und daraus geschlossen / daß ich ihm dienen / und vor seine Ehre leben und sterben solle. Da es aber zum Werck gekommen / hab ich geurtheilet / daß es nach dem Willen der Welt geschehen / die Tugend verlassen / und die boshaffte Frechheit erwehlet werden solle. Jetzund aber verkehre ich meinen Satz. Ich will die Gottlose Pilati-Brüder verachten / und meinem Heyland mit gantzem Anmut umfangen / dann ich weiß / daß der in mir leben / mir das ewige Leben hernach schencken wird.

Da gabe er ihnen *Barabbam* **los / JEsum aber / nachdem er ihn geiseln lassen / überantwortete er ihnen / daß er gecreutziget wurde.** *Matth. c. 27. v. 26.* Nach ergangenem so ungerechten Urtheil des Land-Pflegers Pilati haben die Böswicht das Göttliche Heiligtum entkleidet / und das sanfftmütige Lämmlein mit Geiseln und Ruthen also hart geschlagen / daß die Beulen aufgefahren / die Wunden überall kläglich zu sehen / und anzuschauen waren.

ren. Das jenige Angesicht / darinnen die Engel sich erlustigen / ware entfärbet / die Glider welche den Welt-Last auf sich genommen / waren zerstossen / der Heyland also verstaltet / daß er sich nicht mehr gleich gesehen hat. Und dannoch schwiege er / liesse sich von denen unbändigen Panther-Thieren hin und her gewaltig reissen / stossen / schlagen und verwunden. Daraus ich lehrnen solle / wie daß ich nicht allein mich denen Frommen und Auferbäulichen / sondern auch denen Frechen / und Zigel-Losen unterwerffen solle. Ich will auch gar gerne folgen / dann ich weiß es / daß ich desto sicherer gehe / wann ich den Weeg erwehle / den mein Erlöser und Heyland vorgegangen ist.

Und sie legten ihm einen Purpur-Mantel an / und flochten eine Cron von Dörnern / und setzten sie auf sein Haubt / und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand. Und sie bogen die Knye vor ihme / und verspotteten ihn und sprachen: Seye gegrüßt / du König der Juden. *Matth. c. 27. v. 39.* Die Purpur-Farb versinnbildet die Liebe / und unser Seeligmacher hat hierinnen / als er vor uns gelitten / erscheinen wollen / damit

er

er zeige/ daß seine Liebe unveränderlich seye. Die Dörnere Cron hat das allerheiligste Haubt verwundet / und das herabfliessende Blut straffet mich meiner Begierden halber / wann die Augen sich an denen irrdischen Schönheiten ergötzen und erfreuen wollen. Unsern Heyland haben die tobende Lotter-Buben verachtet / verspeyet / und verspottet / knyend sagten sie zu ihme: Sey gegrüsset du König der Juden: Wie dich im Himmel die Engel grüssen/ auf Erden die wahre Glaubige empfangen / und in der Hölle die Drachen-Gespenster bekennen / also verehre ich dich meinen JEsum. Du hast die Dörnere Cron angenommen / damit die Cron des Himmels mir eigen werde. Du hast Spott und Schmach gelitten / damit ich von dem ewigen Spott ledig werde. Du hast den Purpur-Lumpen getragen / damit ich das Kleid der Glori erhalte. Also seye es / ich grüsse dich zu tausend- und tausendmahlen / sage / und ruffe: Seye gegrüsset mein Erlöser und Heyland / du König der Glori CHriste JEsu.

Also gienge JEsus heraus / und truge eine Dörnere Cron und Purpur-Kleid / und er sprach zu ihnen: Siehe

ein

ein Mensch. *Joan. c. 19. v. 5.* Der Mensch wird den Menschen nun fürgestellet / der aus allen Menschen-Kindern vorhero der Schönste wäre / nunmehro alle Gestalt der Menschen unter denen grimmigen Un-Menschen verlohren hat. Der Mensch wird offentlich gezeiget / der die Herrlichkeit GOttes in die Gestalt der Menschen eingeschlossen / und sich für das Geschlecht dern Menschen angenommen. Nachdeme ihne aber die Juden mit grimmigen Augen angesehen / will ich disen Menschen genauer vor meine Augen stellen. Die erschaffene Schönheiten / die Bunden-farbige Zierden der Erden / die lüstige Augen-Reitzer sollen mir nicht mehr für die Augen kommen / dann ich hab erwehlet den Menschen zu betrachten / welche Pilatus den verstockten Menschen gewisen hat.

Da überantwortete er ihn denen / daß er gecreutziget wurde. Da nahmen sie JEsum an / und führeten ihn hinaus. *Joan. c. 19. v. 16.* Gantz frech und frey gehet Pilatus mit unserm Heyland um / und biß heutigen Tage machen es nicht anderst die Ubelthäter. Pilatus / als wann es kein Bedencken / keine Sache

wi-

wider die Gerechtigkeit / wider GOTT selbsten wäre / überliffert JEsum / damit er nach dem Willen der Juden getödet werde; Aber ich will hierüber nicht viel Pilatum schelten / dann mein Gewissen verklaget mich / daß ich eben Gottslästerlich offtmahl mit meinem HErrn und Heyland umgangen bin. Wann ich die Ehrbarkeit fahren lassen / da ich der Zucht vergessen / oder in meinem Hertzen die Lieb verloschen ist / hab ich meinen Heyland zum Tod geliffert. Jedoch aber hab ich dich einzigen Trost meiner armen Seelen / hab ich dich hinaus vorhero gehen heissen / haben dich die Mord-Diener meines grimmigen Verlangens / die schwere Sünden von meinem Hertzen hinaus geführet / so komme / und lasse die Gnaden-Stimm in meinen Ohren hören. Komme und leite mich / komme und lehre mich / komme und unterweise mich / damit ich dich anzubetten / zu verehren / und zu erhalten wüßte.

Und er truge sein Creutz / und gienge hinaus zu dem Ort / das man die Schedel-Stadt nennet / auf Hebräisch aber Golgotha. *Joan. c.* 19. *v.* 17. Wohin / wohin zartister Heyland / Liebreicher Erlöser JEsu CHriste? Wohin /

 dann

dann so schnell und geschwind? Auf den bittern Myrrhen-Berg eylest/ dorten den Gehorsam zu erfüllen/ dorten an dem Creutz zu sterben/ Ah mich des Elenden daß ich gefangen bin! Ah mich des Unglückseligen/ daß ich geschlossen/ und von dem Ketten-Last meiner Sünden zuruck gehalten bin! Zersprenge du gewaltiger Jehovah das Mord-Eysen/ löse die Banden auf/ damit ich fertig werde/ mit dir das Creutz zu tragen/ mit dir an das Creutz genagelt zu werden/ mit dir an dem Creutz zu sterben.

Da creutzigten sie ihn: und mit ihm zwey andere auf beyden Seiten. *Joan. c. 19. v. 18.* Unser Heyland hat mit denen Sündern gespeiset/ mit denen Sündern ist er umgegangen/ mit denen Sündern hat er an dem Creutz sterben wollen. Was Trost erschöpffe ich vor mich selbsten/ den besten/ daß ich mit meinem Heyland leben/ und sterben werde. Meine Sünden übersteigen den Sand der Erden/ die Tropffen im Meer/ die Bläter auf denen Bäumen/ die Sternen am Himmel/ und dannoch hoffe ich/ daß ich nicht ohne JEsu sterben werde.

JEsus aber sprach: Vatter vergib es ihnen: dann sie wissen nicht / was sie thun. *Luc. c. 23. v. 34.* Mitten in den Qualen ruffet JEsus um Gnad für die jenige die ihn gequälet haben. In Mitte dern Feinden schreyet JEsus um Huld für die jenige / die sich als Abholden offenbaret / und selbsten entdecket haben. Da sehen wir es. Das unschuldige Blut des ersten Abels hat im Himmel um Rach geschryen / der anderte Abel aber ruffet um Gnade zu seinem himmlischen Vatter wegen denen Feinden. Eya ich will künfftig um mich herum die Feinde grißgramen / und dannoch kein Wort verspühren lassen. Die Welt handele mit mir wie sie will / ich werde mit keinen andern Worten als eben disen mich verthätigen: O GOtt im Himmel / verzeyhe ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun / gedencken oder handeln sollen.

Und er sprach zu JEsu: HErr gedencke an mich / wann du in dein Reich wirst kommen. *Luc. c. 23. v. 42.* Der Bußfertige / nicht der andere / welcher in seiner Bosheit verstocket ist / hat dise Wort gesagt. Bißhero hab ich auch kein Verlangen getragen / dort mit

meinem Erlöser ewig im Himmel zu verbleiben / sondern meine Begierden und Gedancken hat die schlaue Jachel mit dem Spann-Nagel der Eytelkeit hart in die Erden eingepflocket / aber jetzund / ehe es Abend wird / ehe die finstere Sterbens-Stund das ewige Nacht-Quartier eröffnet / ruffe ich: HErr gedencke an mich. Gedencke nicht meiner schweren Sünden / sondern meiner. Gedenck deiner Barmhertzigkeit / und meiner Schwachheit / damit ich in deinem Paradeiß ewig wohnen / und die Gemeinschafft mit allen Auserwehlten haben möge.

Und JEsus sprach zu ihm: wahrlich sag ich dir / heut wirst du mit mir seyn im Paradeiß. *Luc. c. 23. v. 43.* Ich lehrne hier / was ich schon oben an dem Judas vermercket / und aus dem ersten Wort / das mein Heyland vom Creutz geruffen / abgenommen hab. Die Milde und Gütigkeit ist es gegen denen Sündern. Denen die mich beleidiget / will ich in meinem Hertzen die Wohnung geben / aus Grund des Hertzens / sollen sie von mir geliebet / geschätzet und gehalten werden. Und wann es mit mir zum Brechen kommen wird / da vertröst ich mich / daß eben

ein

ein gleiches erfahren / und dorten in denen Himmlischen Lust-Auen mich ewig ergötzen / und erfreuen werde.

Da nun JEsus seine Mutter sahe / und den Jünger darbey stehen / den er lieb hatte / sprach er zu seiner Mutter: Weib siehe deinen Sohn. *Joann. c. 19. v. 26.* Ich schliesse die Liebe unsers Seeligmachers aus disen Worten / da er mit den bittern Schmertzen häuffig umfangen war / da er nun sterben solte / gienge noch seine Vätterliche Sorge unserthalben / damit die verlassene Waiseln ihre Mutter hätten; damit nach seinem Abscheiden Maria nicht allein Joannem / sondern das gantze Geschlecht der Menschen in ihrer Sorg verwahre. Hab Danck sterbender Heyland um die Mutter / die du bestellet hast. Hab Danck Maria um die Gnad / daß du über mich und alle die Mutterschafft anzunemmen / nicht gezweiffelt hast. Ich verwinde mich in deine Lilien-Hände / ich verberge mich unter deinen Mütterlichen Schutz- und Gnaden-Mantel / da will ich bleiben / da solle meine Seele ruhen / da mein Hertz sich erfreuen / aber auch meine Zungen mit Erkantnus sagen / daß ich von Maria meiner 1000. mal gebenedeytẽ Muttern

tern übernommen / von ihr getröstet / und zu allen Zeiten mit Gnaden überhäuffet worden bin.

Darnach sprach er zu dem Jünger: Siehe deine Mutter. *Joan. c. 19. v. 27.* Dise Wort sollen nicht in Lufft verfallen / sondern tieff in meinem Hertzen verborgen seyn. Ich betrachte hierüber also: Wann mich die Höllen zu einer Bosheit reitzet / gedencke ich / als wann der Engel des grossen Raths zu mir in die Ohren ruffte: Lasse dich nicht verführen / dann sehe / da ist Maria deine Mutter. Wann mich der höllische Lock-Vogel verleiten will zu einer Sünde / betrachte ich / als wann Christus selbsten zu mir mit Schärffe sage: Entferne dich / so weit als möglich von aller Ubertrettung des Gesatzes / dann sehe / da ist Maria deine Mutter. Maria ist eine Mutter / der Sohn GOttes hat selbst in ihre Pflegschafft mich übergeben. Ich der Sohn Mariä. CHristus hat mich vom Creutz einen solchen selbst genennet. O Glückseligkeit! O Liebe! O Gnade! was solle ich nun mehrers verlangen / was höhers verlangen und begehren / auch erwarten / nichts fürwahr anderst / weilen ich mit dem grösten Glück beseliget / und

mit der höchsten Gnade erfreuet worden bin.

Eli, Eli, Lamma Sabacthani? das ist: **Mein GOtt / mein GOtt warum hast du mich verlassen.** *Matth. c. 27. v. 46.* Du fragest / süssester Heyland deinen himmlischen Vattern / warum er dich verlassen hab? Zu voraus ware dir kundig die Ursach / warumen du den Himmel verlassen / und die Erden erwehlet hast? Es geschahe aus Liebe gegen uns / den verlohrnen Geschlecht der Menschen. Und eben dise Ursach ware / daß dich in denen Peinen / Qualen und Schmertzen dein himmlischer Vatter verlassen wollen. Hast du dann aus Freuden dise Wort geruffen. Eja so ruffe auch ich nunmehro zu dir meinem Erlöser / wechsle aber die Wort in wenigen: **Mein GOtt / mein GOtt / warum hab ich dich verlassen?** Du hast mich das irrende Schäflein mühesam aufgesuchet / endlich gefunden / auf deine Schultern geleget / und hingetragen / wo ich die angenemme Weide hät geniessen können / allein es wolte mir das himmlische Manna nicht gedeyen / sondern ich hab dich meinen Hirten verlassen / und bey denen Böcken die Stell genommen. Du hast

mich den Tod-Krancken heimgesuchet/ die theuerste Heil-Curen selbst vorgewisen/ allein ich hab dich verlassen / und bin von Jerusalem frech hin gewichen/ ich habe die köstliche Seelen-Mittel verschüttet/ und meinen Geist vergehen lassen. Du hast mich den Durstigen so offtmahlen erquicket/ und geträncket/ aber ich hab dich die lebendige Brunnen-Ader verlassen/ und bis zu denen trockenen Cisternen hingeloffen / ich will aber von nun an zu dir meinen Heyland eylen/ alles will ich dir zu lieb verlassen/ weilen du mich mit deinen Gnaden-Seilen umfangen/ und mich mit dir durch fort-wierige Liebe verbunden hast.

Darnach als JESUS wußte/ daß alles vollbracht ware/ damit die Schrifft erfüllet wurde/ sprache er: mich durstet. *Joan. c.* 19. *v.* 28. Schlechte Aufsicht hatten die ergrimmete Juden auf das klägliche Ruffen unsers Seeligmachers. Dann sie legten einen Schwamm/ der mit Eßig erfüllet war um Ysopen/ und gaben ihm das härbe Getränck zu trincken. Hab ich nicht etwann ei-

einen gleichen Myrrhen-Trunck meinem Erlöser fürgestellet? O des bitteren Schmertzens. Ich hörete JESUM CHristum gantz gewaltig ruffen / er hat zum öfftern in mein Hertz geschryen: Mich durstet. Ich solte ihm mit einem süssen Milch-Tranck diser oder jener Tugend / ich solte ihm mit denen flüssenden Buß-Thränen eine Labung mischen / und ich habe an deren statt denen vorigen widerum Neue / O Unthat! weit ärgere Laster herfür genommen / ich habe sie mit einander vermischet / und meinem Heyland an den Mund gesetzet. Aber wo seynd jene Gnaden-Geister / die mich nunmehro in die Landschafft führen / wo Milch und Hönig in der Menge fliesset? Ich will von dannen her meinem Heyland den hefftigen Durst gar gerne mäßigen / und nicht mehr so freventlich Gall und Eßig bringen. Ich will daran seyn / damit die Tugend-Quellen immer fliessen / biß diser kleine Strom in das Meer der Seligkeit fallen / und dorten eines zusammen verbleiben wird.

Da nun JESUS den Eßig zu

sich genommen hatte/ sprach er: **Es ist vollbracht.** *Joan. c. 19. v. 30.* Unser Heyland hat mit disen Worten zu verstehen gegeben / daß er den Gehorsam seines himmlischen Vatters erfüllet / und nun alles für das Menschliche Geschlecht/ was ihm aufgetragen worden / erfüllet habe. Er hat es auch offentlich sagen können/ dann biß auf das letste Stündlein hat er wollen/ daß an ihme erfüllet werde / was nur immer die Propheten geweissaget / und die Schrifften aufgezeichnet haben. O starcker Donner-Keil in meinem Hertzen! O des feuerigen Hagel / welcher durch meine Seelen schlaget! wie viel Zeiten hab ich zuruck gelegt / und dannoch / was hab ich vollbracht aus meinen Schuldigkeiten ? Bey bittern / herben und schmertzhafften Leben-Tägen hat mein Erlöser den Willen vollbracht/ welchen der himmlische Vatter ihme angedeutet / ich habe nur gute Täg genossen / die Gnaden GOttes seynd häuffig / wie der Euphrates, auf mich angeflossen / und jetzund muß ich es in Scham-Röthung sagen ; Es ist alle Bosheit / alle Untugend / und all Ubels an mir vollbracht worden. Aber nicht al-

also künfftig. Heut fang ich an mit dem Eyfer in einen Bund zu gehen. Heut will ich mich werffen in die Händ meines Vatters/ der im Himmel ist. Heut will ich den Anfang machen/ damit nachgehends alles vollzogen/ meine gantze Schuldigkeit vollbracht/ und nichts aus denen mindesten Obligenheiten meines Standes ausgelassen werde.

Und JEsus rieff mit lauter Stimm/ und sprach: Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geist/ und da er das sagte/ gabe er den Geist auf. *Luc. c. 23. v. 46.* Durch dise Wort lehrnete der Göttliche Lehr-Meister von der Creutzes-Cantzel alle rechtglaubige Seelen/ wem sie sich in ihrem zeitlichen Hingang befehlen sollen. Da es nun zum Sterben kommet/ sollen wir alle ligen/ stehen und fahren/ nur allein den grundbarmhertzigen GOtt mit uns walten/ und umgehen lassen. Der uns aus nichts erschaffen hat/ wird unsere Seelen in seinen Schutz-Händen verwahren/ und gar sicher verthätigen vor allen Feinden. Derjenige der uns erlöset hat/ wird uns von al-

aller Gefahr befreyen. Und der uns im Leben gestärcket/ wird im Tod denen Feinden ihren Gewalt zertrümmern/ und ihre Anschläg zu nichten machen. Ich will also bey guter Gesundheit im Vertrauen ruffen: **Mein GOtt in deine Händ befehle ich meinen Geist.** Dann ich weiß es/ daß wann ich nicht mehr werde ruffen können/ alsdann mein GOTT seine Gnaden- und Liebes-Armen über mich ansspannen/ mich umfangen/ und zu sich in die ewige Sions-Gärten übernemmen wird.

Amen.

A. M. S.

Der Neuen

Novitzen-Schul

Vierter Eingang.

Stellet vor allerley Lieb- und Lob-Gedancken über den H. Lebens-Wandel der Jungfräulichen Mutter GOttes MARIÆ.

TAlis fuit Maria, ut ejus unius vita omnium sit disciplina. Si igitur Author non displicet, opus probemus: ut quæcúnque sibi ejus exoptat prœmium, imitetur exemplum.

Maria ist also bestellet gewesen / daß ihr alleiniges Leben zu einem Vorschein und Lehr-Satz dienen kan. Wann nun der Urheber nicht mißfallet / so lasset uns das

das Werck durchsehen / damit ein jeglicher das Beyspihl an sich erneuere / welcher den Lohn überkommen will. Also schreibet der H. *Ambrosius*, Bischoff zu Mayland im anderten Buch von denen Jungfrauen.

Am Tag der Empfängnus MARIÆ.

DU bist gantz schön meine Freundin / und ist an dir kein Flecken. *Cant. c. 4. v. 7.* Triumphire nur gebenedeyte Seele / unter allen Seelen Gebenedeytiste; Maria in deiner Empfängnus dich erfreue / dann der Flecken / welcher uns allen anhängig wird nicht an deiner Seel gefunden. Du bist gantz schön an deiner Seel gebliben / wie alle zu ihrem Unglück die beste Zierde verlohren / und im Paradeis eingebüsset haben. Schön ist die Sonnen / schön der Mond und die Sterne / aber Maria schöner / welche Mackellos / rein und unbefleckt ist.

Trette auf Maria, deinen Glor-reichen Triumph mit Freuden halte; welche der höllische Lucifer nicht an seine Stelle gebracht / welche der schlaue Feind nicht hinter-

tergangen / und der arge Laußterer zu keiner einzigen Treulosigkeit überredet hat. Ein Freundin bist / und eine Freundin GOttes. Darumen / da an dir hundert Augen eine Sünd gesuchet / hat ihnen die Heiligkeit vorgestrahlet / da man dich in das allgemeine Gesatz einmengen wollen / bist du Gesatz-frey erkennet worden O aber Gebenedeytiste sehe mich an / den mit Flecken und Mackeln zimmlich umfangenen / den mit denen Sünden-Banden elend Verstrickten / den armselig Gefangenen. Schaue mich an / den jenigen / welcher durch die eigene Bosheit aus einem so schönen Ebenbild GOttes ein Larven-Gespenst / und höllisches Abentheuer worden. Der ich mich von der Gesellschafft deren Freunden GOttes mit Ungestümm ausgerissen / und für einen erbosten Feinde meines HErren / Ah ich erblasse / meines Erschaffers und Heyl-Beförderers / ah ich entgeistere / meines ewigen Wohlthäters / ah ich sterbe / erkläret hab.

Du bist ohne Schuld der Sünden / und dannoch die Zuflucht deren Sündern. Du bist ohne Sünde / und wilst doch dich gnädig erbarmen deren Sündern; so nehme dich an des Allergrösten. Verschaffe

daß

daß von mir die häßliche Gestalt genommen / und die vorige Schönheit meiner Seelen gegeben werde. Erwerbe / daß der zerrissene Freundschafft-Brief von neuem aufgesetzet / und ich in die Zahl der glückseligen Freunde gesetzet werde. Erbitte daß ich dorten hin nach dem Leben komme / wo alles unbefleckt seyn muß / nichts Unreines / Bemackeltes oder Befleckte seingelassen wird.

Am Tag der Geburt MARIÆ.

LAß mich gehen / dann die Morgen-Röth gehet auf. *Gen. c. 32. v. 26.* Glückseliger Tag / welchen ich anheute erlebet / und eingehen mit Freuden gesehen habe. Die Morgen-Röthe Maria ist aufgegangen / nun ist es gewiß / daß CHristus die Sonne der Gerechtigkeit nahend seye. Meines Glücks fürwahr / der ich Zeiten-hero in der finstern Nacht herum gewandelt / jetzund das helle Morgen-Liecht gesehen. Lasse mich gehen / du falsche Welt / du bist es / welche mir die Augen verdunckelt / welche mich hinter das Liecht geführet; Lasse mich gehen bißiger Höl-

IRGALMAS REND

Höllen-Hund / der du mir die sündige Brand-Fackeln vor die Augen gestellet / und das Schwartze / weiß vorgemahlen hast. Die Morgen-Röthe ist aufgegangen / in ihrem hell-scheinenden Liecht sehe ich den Betrug / den ich vorhero nicht erkennet. In denen ausgefallenen Strahlen mercke ich den Arglist / den ich nicht vermercket. Ich nemme gewahr meine eigene Thorheit / durch welche ich mich in das finstere Toden-Reich verstürtzet hab. Eben aber darumen schreye ich in Bitterkeit meines Hertzens / und in dem Eyfer meines erbrinnenden Geistes / O GOTT entlasse mich aus denen Sünden-Banden / damit ich den Glantz der aufgegangenen Morgen-Röthe bewundern / und in dem Schein ihres Liechts wandeln kan.

Am Tag MARIÆ Opfferung im Tempel.

ICh hab auch vor ihme gedienet in der heiligen Wohnung. *Eccli. c.* 24. v. 14. Ich höre was sonderliches / welches aber meinem Hertzen ein Stoß / wie der eysernе Hammer dem Amboß gibt / und wie ein Donner vor meinen Ohren knal-

knallet. Maria eine eylff-jährige Jung-
frau/ein zarte Blühe darf sich in Freuden
rühmen/ daß sie ihme dem Allmächtigen
GOtt in der heiligen Wohnung / das ist
im Tempel/ wo sie von ihren Eltern auf-
geopffert worden / gedienet habe. Sie
hat im Eyfer/in der brennenden Liebe/ in
steter Betrachtung ihrem GOtt gedienet.
Ich nenne mich einen Diener GOttes/ und
sorge für meine Wartung. Ich wohne in
dem heiligen Tempel / und mein Hertz /
mein Geist und Gemüt fahret hin / und her
auf Erden. Ah! ich will mich künfftig-
hin anderst zeigen. Ich will den gesehenen
Vorschein genau betrachten/ die Welt-
Händel / alle Verrichtungen stehen lassen/
und das Rauch-Opffer von gutem Ge-
ruch meinem GOtt bringen.

Am Tag der Vermählung MARIÆ mit Joseph.

NAchdem seine Mutter *Maria* dem *Joseph* vermählet ware. *Matth. c.* 1. *v.* 18. Das Gleiche gesellet sich zu sei-
nem Gleichen / und hab ich hierüber den
Augenschein / ja die klare Prob. Eine rei-
ne Jungfrau wird anheute vermählet mit
ei-

einem reinen Jüngling / die Fromme mit einem Frommen / die allzeit Gerechte mit einem Gerechten / die Heilige mit einem Heiligen. Maria mit Joseph. Dise Vermählung setzte in Freud die Engel / in Glück die Erden / und überfüllet mit Trost die fromme Hertzen. Da ich nun disen Triumph-Tag im Geist betrachte / will ich die Lilien sammeln / und die Rosen brechen. Mein Hertz das will ich verbinden mit Maria und dem H. Joseph anvertrauen. Dise werden mich durch sichere Strassen führen / und nicht in die Abweege / welche voller Unflath irren lassen. Dise werden mein Gemüt mit keuschen Banden umfangen / und nicht in die Netz des unlauteren Behemoth verfahren lassen. Dise werden mich im Streit mit Stärck versehen / in der Gefahr zu Hülff kommen / und nach erworbenen Helden-Sig die ewige Cronen zu wegen bringen. Maria um dises bitte. Joseph um dises ruffe ich / mit euch beyden diser Ursachen halber verbind ich mich / und erkläre es vor Himmel und Erden / daß ich mich am Tag Euerer Vermählung mit Euch vermählet / und auf ewig angetrauet habe.

Aber wilst du bey allen disen noch höl-
lischer Mord-Hund an mir einen Anthe
haben? Ah nein / es geschiehet nicht / d
wartest auf mich vergebens. Das Liech
kommet nicht übereins mit der Finsternus
CHristus noch die Mutter CHristi / w
der der Nehr-Vatter CHristi haben ein
Verständnus mit Belial, das Hertz ist z
eng auf mehrere. Mariam und Josep
hab ich eingelassen / dise werden gewiß dar
innen wohnen / biß meine Seele endlic
mit ihnen im Himmel wohnen wird.

Am Tag MARIÆ-Verkündi-gung.

DEr Engel gieng zu ihr hinein / und
sprach: Gegrüsset seyest du vol
ler Gnaden / der HErr ist mit dir. *Luc*
c. 1. *v.* 28. Aus denen Engeln ein Ertz
Engel / aus denen Ertz-Engeln einer de
Fürnehmsten Gabriel hat die Bottschaf
verkündet / hat Mariam besuchet und be
grüsset. O grosse Würdigkeit / O Gnad
Höret / was diser Send-Bott saget
Du bist voller Gnaden. Die Völle der
Gnaden ist hinein geflossen in die Seel
Mariæ. Sie hat nicht die Gnad gefun
den

den / sondern mit ihr / und in ihr ist allezeit die Gnad gewesen. Noe hat Gnad gefunden / darum ist er und die Seinige vom Sünd-Fluß frey gebliben. Loth hat in denen Augen GOttes Gnad gefunden / darumen ist er zu Sodoma nicht wie alle übrige Innwohner in dem Schwefel-Feuer aufgegangen. Aber Maria hat nicht allein Gnad gefunden / sondern den Urheber der Gnade in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen. O Seligste / in denen Gnaden überfliessende Jungfrau / lasse mich Gnade finden in dem Angesicht dessen / welcher dich mit denen Gnaden überhäuffet / dich über alle Völcker der Erden erhöchet / über die Engel gesetzet / allen Geschlechtern vorgezogen / zu seiner Mutter bestellet / und anheute durch seinen Engel an Tag gegeben hat.

Maria aber sprach: Sihe ich bin eine Dienerin des HErrn. *Luc. c.* 1. *v.* 38. Eine selige Gottgelassenheit von diser reinesten Jungfrauen / und würcklich erkisenen Mutter GOttes. Sie nimmet die Vernunfft gefangen unter den Gehorsam des HErrn. Sie ergibet sich ohne einziges Nachdencken der Göttlichen Verheissung aus gantzem Hertzen. O daß ich nur

auch nach dem Muster dises grossen Exempels in allen Dingen meinen Willen dem Willen GOttes unterworffen hätte. Aber ich habe mich von meinem eigenen Willen in die Bande und Feßeln schliessen lassen.

Maria ist nun die herrschende Königin/ die Frau der Erden/ die würdige Mutter des allergrösten Monarchen/ und nennet sich dannoch eine schlechte Magd. O Demut! Liebster GOtt/ wie viele seynd als Knecht und Mågden gebohren? Sie wollen doch mit Gewalt Herren und Frauen seyn. Wie vielen hat GOtt den Stab in die Hand gegeben/ und schlecht gekleidet/ dannoch wollen sie nach dem Scepter greiffen/ und Cronen auf ihren Köpffen tragen. Maria aber erkennet sich unwürdig/ da sie doch GOtt/ welcher die Hertzen und Geister prüffet/ würdig erkennet/ und vor aller Welt verehret hat. Von heutigem Tage/ und diser Stunde an/ will ich meiner selbst vergessen/ ich will mich auf die Erden dringen/ und zu meinem GOtt in Demut sagen/ daß ich sein undichtiger Knecht und Diener bin. Ich will mich auch Mariæ für die Füß werffen/ und bitten/ daß sie mich für ihren Diener anneh-

men/

nen/ und verlauben wolle zu sagen und zu bekennen / daß ich eben ihr Knecht und Diener bin.

Am Tag der Heimsuchung MARIÆ.

ABer *Maria* stunde auf in denselben Tagen / und gienge eylends auf das Gebürg in die Stadt *Juda. Luc. c. 1. v. 39.* Was für ein Unterschied unter denen Gängen ist / zeiget sich / wann nur ein wenig darůber betrachtet wird. Cain ist gegangen den Weeg des Hasses / Absolon den Weeg der Hoffart / Core und seine Gesellen seynd gegangen den Weeg des Neids / und sie verfielen beym Ende ihrer sträfflichen Wohlfahrt in die Höllen. Maria ist einen bessern Weeg gegangen / als: der Ehre GOttes / der Liebe des Nechsten / und der Demut. Sie ist den Weeg der Ehre GOttes gegangen / dann sie stunde auf / und gienge eylends über das Gebürg / ihre Seele machte groß den HErrn / der Geist frolocket in GOtt dem Heyland. Maria hat ihm gedancket / um weilen er grosse Ding mit ihr gethan / und Gewalt in seinem Arm erwisen hat. Maria ist ge-

gangen den Weeg der Liebe des Nechsten/ dann sie der mit Joanne schwangern Elisabeth entgegen gegangen / damit Joannes von der Erb-Sünd befreyet / und mit der Gnade GOttes in dem ersten Athem-Zug seines Lebens erfreuet wurde. Maria ist gegangen den Weeg der Demut / dann sie hat in dem Hause ihrer Baas Elisabeth nicht eingekehret / bedient zu werden / sondern ihr zu dienen. Disen Weeg will ich auch gehen / meinen Beruff vest zu machen / ich will mit denen Feinden / die mich auf andere Neben-Weege ziehen / gewaltig ringen / damit ich durch die enge Porte eingehe / und endlich nach meinem zeitlichen Hingang ruhen könne.

Und sie riefft mit lauter Stimm und sprach: Gebenedeyet bist du unter denen Weibern. *Luc. c.* 1. *v.* 42. Von dem H. Geist erleuchtet / hat Elisabeth dise Wort gesagt. Dann freylich ist Maria gebenedeyet / als in welche alle himmlische Benedeyungen / die an andere nur Stuckweis kommen / eingeflossen seynd. Also ist Maria schon längst vorhin von dem weisen Prediger herfür gezogen/und im Geist über alle Creaturen erhöhet worden. Er hiesse Mariam einen Zeder / aber nicht einen an-

dern/

dern/ als von Libanon. Auf welchen Bergen das beste Gewächs erfunden wird. Er sagte weiter damahls von der künfftigen Mutter des Welt-Erlösers/ daß sie ein Cypressen seye / aber nirgends anderst her / als von den Bergen Sion/ wo die Auserlesneste angetroffen werden. Er rühmete von Maria, daß sie wäre ein Palm-Baum/ aber von Cades, woselbsten die Höchste zu sehen seynd/ alles weilen auf ungewöhnlich in Maria, wird sie von Elisabetha geprisen / daß sie unter allen die mehristens Gebenedeyte / die höchstens Würdige / daß sie über alle von GOTT erhoben / um so viel billicher von allen zu verehren / und zu benedeyen seye.

Am dem Fest der Geburts-Erwartung.

Ihr Himmel thauet von oben herab/ und die Wolcken regnen den Gerechten / die Erd thue sich auf und bringe den Heyland hervor. *Isaiæ c. 45. v. 8.* Das sehnliche Bitten / inständige Verlangen / Ruffen und Schreyen deren HH. Alt-Vättern hat endlichen durch die Wolcken gedrungen / dann höre / die

Himmel haben sich schon würcklich eröffnet/ die Wolcken haben den Gerechten nunmehro gegeben / die Erden hat sich aufgethan / und den Heyland herfür gebracht/ welchen unsere Augen bald sehen werden. Es erwarten seiner Ankunfft die HH. Engel / damit sie nur im sterblichen Fleisch ihren König besuchen / verehren / anbetten und bedienen können. Es erwartet seiner Maria, und Joseph , Maria den jenigen vor ihren Augen jetzund zu haben / auf welchen alle Augen sehen / Joseph den jenigen zu empfangen / der ihne so viel gewürdiget/ und ihne über sich als einen Pfleg-Vatter bestellet / und den Bräutigam seiner Muttern ernennet hat ; Auch wir sollen seiner warten. Wir sollen die Blumen der Andacht sammeln / und die Kräntze der Liebe flechten / damit er mit klaren Zeichen des Frolockens / mit würdigen Ehren-Bezeugungen empfangen werde.

Am Vor-Abend der Geburt unsers Heylands JEsu CHristi.

ES ware sonst kein Ort für die in der Herberg. *Luc. c. 2. v. 7.* Maria truge in ihrem Jungfräulichen Leib verschlos-

schlossen den Fridens-Fürsten / und dannoch haben umher die Sturm-Gewitter nur Unruhe machen / und die so angenehme / wie süsse Freude verstören wollen. Augustus der Kayser gab Befehl die gantze Welt zu beschreiben / vermög wessen sich die nun in das neunte Monat hoch schwangere Jungfrau mit Joseph bey dem kalten und harten Winter auf Bethlehem begeben / dann der H. Joseph, als einer aus diser Stadt gebohren / das Gesätz des Kaysers dahin / als in sein Geburts-Ort angewisen hatte. Betrachte nun meine Seele wie dises Allerheiligste Paar auf so schwerer Reise allen Ungemach / allen Beschwernussen unterworffen ligen müssen. Es seynd alle verdrießliche Zufälle auf einmahl herbey gekommen: Die Weite des Weeges. Die scharffe Kälten. Die Zartigkeit der gesegneten Jungfrauen. Das Blühe-junge Alter / das nechste Zihl der Geburt. Die äusserste Armut.

Uber alles dises / nachdeme die Reise vollendet ware / da Joseph und Maria in Bethlehem eingekehret / haben die Seinige ihn nicht erkennet / diser grosse Prophet und H. Patriarch ist nicht in seinem eigenen Vatterland aufgenommen worden.

Es ware kein Ort für sie in der Herberg. Die so herrliche Stadt Bethlehem fande in vielen Wohnungen / Häusern / Pallästen und Gebäuen kein einziges Oertlein die Eltern des Jenigen zu bewirthen / welcher alles dises gestellet und aufgerichtet hat. Es ist zu erbarmen / wann man daran gedencket / aber es ist gantz billich / daß wir wider uns selbsten fluchen / da die Undanckbarkeit grösser / und nach empfangenen so vielen Gnaden keine Erkantnus bey uns zu finden ist. Wir klagen über die Bethlehemiten / und wir selbst haben unsern HErrn und GOTT / unsern Heyland / Seeligmachern ausgeschlossen. Bey denen Juden hat er nur in der Stadt keine Herberg gefunden / bey seinen Glaubigen bey seinen Fleisch- und Blut-Genossenen findet er nirgends wo er sich aufhalten oder ruhen konte. Klaget demnach billich: Die Füchs haben ihre Höhlen / die Vögel des Luffts ihre Nester: des Menschen Sohn aber hat nicht so viel Orts / wo er sein Haubt hinlege. *Matth. c. 8. v. 20.*

Meine Seele dises behertzige / und deutlich vor die Augen stelle. Schaue nur an den jenigen / welcher er ist / der die

Kla-

Klage führet. Er ist derselbige / welcher den Pallast des Himmels zu einer ewigen Wohnung uns eingeraumet. Der die Erden und alles auf Erden unserm Gewalt übergeben / und den süssen Genuß überlassen wollen. Er ist es / welcher den Himmel mit Sternen beleuchtet / die Erden mit Blumen und Früchten ausgezieret. Er ist es / welcher uns mit Freuden erfüllen / mit Gnaden segnen / und mit Benedeyungen überhäuffen will. Ist nun für den ankommenden König der Glori bißhero in unsern Hertzen kein Raum gewesen; Hinaus mit denen eytlen Gedancken. Hinaus mit Welt und Teufel. Hinaus mit deme / was dem süssen Gnaden-Kind hinterlich seyn kan bey mir einzukehren. Du aber gebenedeyte Mutter / gesegnete Jungfrau / mein Hertz für deinen guldenen Schatz doch würdige / meinen Erlöser in dise Wohnung führe / kommet ihr heilige Fremdlingen Maria und Joseph. Mein Hertz ist zu euerer Wohnung schon eingerichtet / ich hab es mit dem Schneeweissen Tappeten deren reinen Gedancken um und um ausgezieret. Ich habe den Vorrath aller Zierathen / als vielen nur in Eylfertigkeit möglich war hinein geschaf-

schaffen. Ey so kommet / und wohnet in meinem Hertzen / da ich aber von hinnen in die ferne Landschafft der Ewigkeit reisen werd / erwerbet mir bey dem himmlischen Hauß-Halter / daß ich in dem heiligen Sion mich sehen lassen / und eine aus denen so vielen Wohnungen beziehen dörffe.

Am hohen Fest-Tag der Gnaden-reichen Geburt unsers Heylands und Seeligmachers.

UNd sie gebahr ihren Erstgebohrnen Sohn und wickelte ihn in Windeln ein. *Luc. c. 2. v. 7.* Heiliger Gnaden-Tag / mit was Freuden sollest empfangen / mit was Triumph und Jubel gehalten / mit was mancherley Ehren gezieret werden. Höre begierige Seele / was sich an disem Tag ereignet. Da nun die Glor-reiche Fremdlingen Maria und Joseph in der Stadt nirgends eine würdige Herberg erhalten können / gehet die in so müheseligen Umständen gar nicht verdrießliche Jungfrau in einen nechst der Stadt-Mauren anstossenden Stall / einen übelbedeckten / und noch wegen dem alldasigen

sigen Vieh stinckenden Aufenthalt / eine Wohnung des Viehs / oder nur deren ärmesten Bettlern / bringet allda das Göttliche mit der Menschheit umgebene Wort unverzüglich auf die Welt / wickelt das guldene Gnaden-Kind in die wenige schlechte Windlein / bettet es an in Unterthänigkeit als den wahren GOtt / verehret es / als den HErrn der Herrn / und küsset es anmutig als ihren Sohn.

O wundersame / O ersprießliche / und uns armseligen Creaturen Heil-bringende Geburt! GOtt wird auf die Art / wie ein Mensch gebohren doch ohne Sünde. Dem Ewigen seye Danck gesagt : **Ein kleines Kind ist uns gebohren / und ein Sohn ist uns gegeben / und seine Herrschafft ist auf seiner Achsel.** *Isaiæ c. 9. v. 6.* Dises Kind ist vom Himmel gekommen / das jenige was der Mensch verlohren zu widerbringen. Freue dich meine Seele / dann des Fürsten der Welt ist nicht zu achten / Zeiten-hero du weist daß JEsus der Hertzog des Lebens in menschlichem Fleisch erschienen ist. Diser stehet vor dich / wer kan wider dich sich gewaltig stellen? Er ist ein Mensch / so kennet er ja gewißlich deren Menschen Schwachheit? Er ist ein

Mensch worden / die Menschheit zu erhöhen. Er ist in einer ungesperrten überall offenen Herberg gebohren worden / weilen sein Verlangen zihlete / keinen auszuschliessen / sondern alle bey sich in Gnaden aufzunemmen.

Dencke zuruck meine Seele: *Maria* hat ihr zartestes Kindlein eingewunden in die reine Windlein. Wilst du disen Schatz zu deinem Trost erhalten / so bitte zu GOtt / und schreye sehnlich: Schaffe in mir ein reines Hertz. Lege ab alle Unlauterkeit / wann du den neuen Fremdling zu Bethlehem haben / und besitzen wilst. Ja / ja / ich folge mein HErr und Heyland / Ah dich empfange ich mit tausend Seufzern / Maria du Millionen-mahl glückselige Mutter / dich preise ich / H. Joseph dich grüsse ich / mein JEsus vor dem Kripplein werffe ich mich nieder auf die Erden mit denen Hirten / und sage mit der Menge deren himmlischen Heerschaaren: **Ehr sey GOTT in der Höhe und Fried auf Erden denen Menschen die eines guten Willens seynd.**

Luc. c. 2. v. 14.

Am

Am Tag der Beschneidung JEsu Christi.

UNd nachdeme acht Tage vorüber waren / daß das Kind beschnitten wurde. *Luc. c. 2. v. 21.* Da haben wir das erste Zeichen der Liebe an unserm Heyland und Seeligmachern / da er in seiner allerersten Blut-Vergiessung die Beschneidung des Leibs aufgehoben / jedoch dargeben das heilsame Bad der Widergeburt durch die heilige Tauff eingerichtet / damit wir in denen Bund-Zeiten des Evangeliums nicht unsere Leiber / sondern die Hertzen und Seelen beschneiden sollen. JEsus vergiesset sein Blut / des unsern zu verschonen / mit sothaner Lieb-reichen Gelindigkeit locket der milde HErr / damit wir uns an der süssen Quelle seiner unendlichen Liebe sättigen und laben sollen. In seiner aus sich selbst erspringenden Seeligkeit hat ihn die Lieb bewogen / mit seinen Creaturen einen Bund zu machen / die ohne Bund zu dienen schuldig waren. Dises fasse zu Gemüt meine Seele / gedencke zugleich / daß die blutige Beschneidung Christi in dem reinen Hertzen Mariæ der erste Lantzen-Stich gewesen / der ihr durch

Marck und Bein gegangen / weilen es aber aus Liebe gegen dir geschehen / Eja so richte auf einen neuen Bund mit JEsu und Maria; und verbinde dich jetzund mit Beyden um so viel vester jemehr du dich von ihme getrennet hast / du siehest deinen Heyland im Blut anheute wallen / Maria in blutigen Schmertzen schier zerfliessen / so lasse dich von JEsu und Maria sehen / wie du dein Hertz und deine Seele mit dem Buß-Zeichen beschnitten / und die blutige Zäher-Quellen eröffnet hast. Ah freylich gütiger JEsu. Ah gewißlich süsseste Mutter ist dises meine Verbundenheit / helffet / daß ich nicht nur heute / sondern allezeit dise Blut-Vergiessung vor die Augen stelle / und kein Tröpflein an meiner Seelen verlohren gehe. Mit euch hab ich einen Bund gemacht / ich bitte mirs aber für eine Gnad aus / daß ich disen Bund erhalten / durch disen Bund von meinen Sünden gereiniget / und selig werde.

Am hohen Geheimnus-Tag der Erscheinung des HErrn.

ZIehet hin und fraget mit Fleiß nach dem Kind: und wann ihrs gefunden

den habt / so thut mirs zu wissen / daß ich auch komme / und es anbette. *Matth.* c. 2. v. 8. Drey Weise aus Morgenland haben sich aufgemacht ihre Opffer unserm Heyland zu bringen mit schuldiger Unterthänigkeit ihne anzubetten / da aber Herodes von ihnen hierüber berichtet worden / dichtete seine arge Bosheit / daß er auch eben ihrem Beyspihl folgen / und den Neugebohrnen König der Juden anbetten werde. Diß waren Wort die aus einem / dem Schein nach heiligen Mund geflossen. Jedoch aus einem höllischen Hertzen hergekommen / da steckte unter dem Mantel Samuels ein leidiger Teuffel. Unter dem Schaaf-Kleid ein reissender Wolff. Da ware der Esau mit dem Jacobs-Fell verdecket. Diser Rab stellete sich wie eine Taube an. Uberlege dises meine Seele. Nicht bucke dich zu der Erden wie Joab / wann du den Abner grüssen woltest / da du ihn doch erstechen wilst / nicht sage / wie Herodes / daß du deinen GOtt verehren / empfangen / und opffern wilst / da du doch die würckliche Mord-Gedancken in dem Hertzen führest / sondern vereinige zusammen Mund und Hertzen / Gemüt und Sinnen / Werck und Gedancken. Mache

aus zweyen eines. Ja / ja O HErr. Ich vermaldeye Heroden in seiner Bosheit. Ich mache mich auf mit denen Königen dich anzubetten / ich gelobe dirs mein Heyland / daß mein Hertz nicht wird mit bösen Tücken umgeben seyn. Gib deine Gnad / und mein Hertz Hand und Mund sollen überein stimmen / und eines bleiben.

Und sie giengen in das Haus / und fanden das Kind mit Maria seiner Mutter / und fielen nieder und betteten es an. *Matth. c. 2. v. 11.* Sehe an die Königen / und spiegle dich an der Herrlichkeit ihres Glaubens. Sie tratten in die Hüten / ersahen das 13. Tag alte Kindlein in der Schooß Mariæ, liessen aber bey einem so schlechten Vorschein keinen Zweiffel spühren. Da haben sie den gesuchten König gefunden / aber ohne Stand-gemässer Einrichtung / ohne Pracht und Herrlichkeit / wie es seiner Majestät gebühren will. Die Leib-Wacht ist abgegangen. Es haben sich keine Hof-Minister / keine Bedienten sehen lassen. Keine Spallier hiengen an denen Wänden / keine Gold-gestickte Fürhäng erscheineten bey denen Thüren und Fenstern. Die

Wiegen schimmerte nicht von Gold/weder Kleinodien/ man sahe mit einem Wort keinen Pracht der Königlich/ zum Widerspihl hatte es das Ansehen/ daß alle Mühe-seligkeit/Elend und Ungemächlichkeit in disem Ort eingekehret habe. Aber es hatte sie nicht der zerfallene Stall/ die Enge des Orts/ die zerrissene Windelein/ die ungeformte Krippen abgehalten. Sie haben sich ihrer langwierigen über Berg und Thal mit Gefahren und Ungelegenheiten verrichteten Reis nicht gereuen lassen/ sondern sie seynd mit Andacht/ Demut/ Ehrerbietung hinein getretten/ und da sie das Göttliche Kind mit seiner Jungfräulichen Muttern angetroffen/ haben sie dasselbige angebettet und beschencket. Betrachte hier meine Seele die unschätzbare Gaben GOttes/ die Würckungen des einfliessenden Gnaden-Scheins/ die Krafft des Glaubens. Je demütiger allda den wahren GOtt ihre Augen sahen/ desto mehr haben sie sich erniedriget/ in klarer Beobachtung/ daß hier die unermessene Grösse verkürtzet/ die unendliche Höhe gesencket/ der Schein des unverlöschlichen Liecht verhüllet/ die Ewigkeit dermahlen mit der Zeit umschräncket seye.

Da du aber dises alles betrachtest / zu deinem Heyland aus Grund des Hertzens seuffze. Mein JEsu ich fasse nicht deine Barmhertzigkeit / ich kan deine Liebe nicht begreiffen. Die heilige Weisen haben aus Morgenland eine so ferne Reise auf Bethlehem anstellen / und dich suchen müssen / von mir begehrest nicht / daß ich mit Beschwerlichkeit einen fernen Weeg verrichte / du wilst dich selbst offenbaren in meinem Hertzen. Du suchest mich ehe und zuvor / als ich dich suche; und du begehrest / daß ich mich von dir finden lasse. Eja so will ich mich finden lassen / mein Hertz solle dir offen stehen / ein und aus solt du gehen nach Belieben. Schaffe darinnen / was du wilst. Aber mein süssester Heyland / und du Jungfräuliche Mutter was bringe ich zu Bezeugung meiner Ehrerbietigkeit? Ich habe nichts anders / als mein getreues Hertz. Reisset es hin / und behaltet es / damit ich niemand andern als JEsu und Mariå / JEsus aber und Maria meiner Seelen zugehörig seye und verbleibe.

Am hohen Fest MARIÆ-Reinigung.

UNd als die Tag ihrer Reinigung erfüllet waren / nach dem Gesatz Moysis / brachten sie ihne gegen Jerusalem / damit sie ihn dem HErrn darstelleten. *Luc. c. 2. v. 22.* Weder das Kind noch seine Mutter waren zum Gesatz verpflichtet / und dises ist ausser allem Zweiffel. Dises kleine Kind ware GOtt der Allerhöchste Gesatz-Geber / Maria aber die Gebieterin der gantzen Welt / welche nichts gemeines mit denen Weiberen / also mit ihnen nicht gemein die Schuldigkeit betroffen hatte. Indem aber unser Heyland / als der himmlische Seelen-Artzt auf die Welt gekommen / uns in der eingewurtzelten Halsstärrigkeit und Widerspenstigkeit zu heilen / hat er und seine Gesatz-freye Mutter freyes Willens sich unterwürffig gemacht / und unterthänig geben. Dises betrachte meine Seele / und künfftighin vor deinen so heilsamen Gebotten kein Abscheuhen trage / sondern bey Hindannsetzung aller Bedenckungen / Beschwernussen und Hartigkeiten dich bereitwillig deinem GOtt erkenne. Die heilige

Satzungen / nutzliche Anordnungen / bescheidene Eintheilungen / schöne Gewonheiten und Gebräuchen / als die heilsame Mittel mit Freuden nemme / durch welche das ewige Heil gewürcket und die unaufhörliche Freud erspriessen kan. Wer solle nicht mit Eyfer den Weeg dern Gebotten GOttes lauffen / da zwey vorher gehen / welche in ihren Tritten unschlipfferig / in ihren Gängen sicher und unbewöglich seynd? Ah mein mildreichester JEsu / und meine auserlesene Mutter / freylich geschiehet es meiner Seele zum besten / wann ich euch nachtrette gegen Jerusalem in den Tempel und dorten meine Seele reinige. In diser Reinigkeit da ich endlichen nach reumütiger Buß widerum hergestellet bin / so schauet mich an die so offtmahlen geladene nun hie demütig darligende Sulamitin / erlaubet mir / wie dem H. Simeon mit dem guldenen Gnaden-Kind meine Freud zu haben / zu kurtzweilen und den Vorgeschmack der Süßigkeit in die Seel zu fliessen / welche mein Geist in der ewigen Ansehung des unendlichen Weesen geniessen / und haben wird.

Und Simeon benedeyete sie / und sprach zu Maria seiner Muttern: Sihe

he diser ist gesetzt zum Fall / und zur Auferstehung vieler in Israel: und zu einem Zeichen deme man widersprechen wird. *Luc. c. 2. v. 34.* Allhier hat die Freud mit dem Leid gewechselt / dann einen Theil wurde Maria mit Trost erfüllet / jentheils mit Schmertzen überhäuffet. Mit Augen nicht ohne Trost des Hertzens sahe sie wie die Herrlichkeit ihres Sohns gestigen. Wie der alte H. Simeon über ihn frolocket / und in das Lob des Göttlichen Wunder-Kind ausgebrochen, Sie hörete die Prophezeyungen der Tochter Phanuels / und H. Prophetin Anna / aus welchen allen das Jungfräuliche Hertz einen Trost erschöpffet. Jentheils aber wurde eben dises zarteste Hertz wider alles Verhoffen mit einem scharff-schneidenden Schwert durchstochen / da sie von dem H. Simeon hören müssen / daß eben der jenige zum Fall gesetzet / und zu einem Zeichen gestellet seye / dem man widersprechen wird. Hierüber will ich in meinem Geist betrachten / und alsogleich mit Fleiß daran seyn / damit nur der Urheber des Heyls mir nicht zu einem Richter / und ich nicht unter denen jenigen gefunden werde / denen er zum Fall gesetzet ist. An ihne will ich

vestiglich glauben / ihne und seine Jungfräuliche Mutter aus gantzem Gemüt/ aus gantzer Seele lieben. Seine Gebott sollen mir über alles seyn / und sein Willen der Meinige. Höre aber O Jungfrau meine Bitt. Führe / ah führe mich in deinen Händen / damit mich der höllische Seelen-Verführer nicht in Abgrund bringe / und zum Verderben ziehe. O daß nur der guldene Schatz deines Jungfräulichen Hertzens mir zur Auferstehung und zum ewigen Heyl verbleibe.

Am Tag der Flucht in Egypten.

Sihe da erschine der Engel des HErrn dem Joseph im Schlaf / und sprach: Stehe auf und nemme das Kind / und seine Mutter und fliehe in Egypten. *Matth. c. 2. v. 13.* Die völlige Freud des vorigen Tages ist bey angebrochener Nacht mit der traurigen Bottschafft verbittert / und versaltzen worden. Der Engel offenbarete dem H. Joseph/ Joseph entdeckte die falsche Anschläge Herodis seiner Jungfräulichen Braut Mariä / und dise brache aus in Wehemut / daß sie nun den Anfang alles dessen erfahren/

was über ihren Göttlichen Sohn kommen wurde: Nun so haben sie sich unverzüglich aufgemachet / seynd mit ihrem himmlischen Kleinod durch alle Wälder und Felder fortgereiset / durch alle Berge und Thäler mehrer geflohen / als gegangen / nur dem Blut-durstigen König Herodes auszuweichen. Da litte die heiligste Jungfrau mit Joseph und ihrem einzigen Schatz weilen sie Land-fremd nicht wenige Verdrießlichkeiten / wie viel harte Verfolgungen seynd ihnen unter alldasigen wilden und ungezäumten Volck zugestossen. Da mußten ihre Augen sehen die Beywohnung der blinden Abgötterer / welche alle denen geschnitzelten Bildern / auch Schlangen / Crocodillen und Abentheuer / ja so gar den leidigen Satan angebettet. Da mußten ihre Ohren hören / wie der ewige GOtt gelästert / durch viehische Mißhandlungen / und tausend schändliche Laster-Werck beleidiget worden. Welches alles / da ich betrachte / will ich in Demut mich für die Füß der reinesten Mutter / des keuschesten Bräutigam / und zum ersten des Göttlichen Gnaden-Kind in Demut werffen. Ich will es gar nicht verhöhlen / daß ich mit denen Egyptiern glei-

gleichen Bund getroffen / daß ich die lebendige Brünnen meines Heylands vorbey gelassen / und um die Toden-Wässer so mühesam nachgegraben habe. Ich will es gestehen / dann ohne deme schon vor allen Engeln und Heiligen kundbar worden bin / daß ich viel falsche Anschläge / weit ärger als tausend Heroden wider meinen guldenen Wohlthäter und süssesten Heyland ausgedacht / und zusammen gespunnen habe. Da ich aber unter heissen Thränen meine Schuld bekenne / wind ich mich um dise gebenedeyte Füsse herum wie ein Schäflein vor seinen Hirten / da es von dem Wolffen geschröckt und getriben worden. Ich schreye eines Ruffens / daß ich meinen Heyland in Bethlehem mit denen Weisen anbetten / und nicht mehr durch meine Laster / falsche Arglistigkeiten wider ihne / wider seine Glider / wider seine heilige Satzungen und Gebotten erdencken will. Da lige ich JEsu und Maria auch Joseph. Ah straffet den Schuldigen / aber gnädig / schlaget den Uberwisenen / aber nicht tödlich / verweiset den Verurthielten / aber in euere Hände / darinnen lebe ich / darinnen sterbe ich / darinnen verbleibe ich hier zeitlich und dort ewig.

An dem Tag / da unser Heyland von seinen Eltern in Tempel geführet / daselbst verlohren / aber nach dreyen Tagen widerum nach schmertzlichem Suchen in Freuden gefunden worden.

MEin Sohn / warum hast du uns das gethan? Siehe dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesucht. *Luc. c. 2. v. 48.* Als nun JEsus das zwölffte Jahr erreichet / gienge Maria und Joseph nach ihrer alten Gewonheit in den Tempel / allwohin sie ihren einzigen und wehrtesten Schatz unsern Erlöser mit sich genommen. Nachdeme aber die Tåge vollendet waren / daß sie widerum heimgekehret / bliebe der zwölff-jährige Heyland zu Jerusalem / ohne daß es von seinen Eltern vermercket worden. Mit was bittern Schmertzen / weinen und trauren sie dises wahr-genommen / ist leicht zu gedencken / freylich haben sie keinen Fleiß verspahret / überall herum gesuchet / bey den Verwanten und Bekanten herum gefraget / biß sie ihn endlichen den dritten Tag gefunden. Uber welches getragene Hertzen-Leid Maria ihre treue Bezeugung abge-stat-

stattet / da ihne die Mütterliche Augen erblicket / und so gleich mit denen Liebes-Pfeilen auf ihne zugespihlet / Hertz-brecherisch sagend: **Mein Sohn / warum hast du das gethan / siehe dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesucht.**

Meine Seele hier suchest Mariam und Joseph / von beyden erlehrne / wie das jenige / was mit Schmertzen verlohren ist / müsse mit Schmertzen gesuchet werden. Kostbare Waare muß man kostbar kauffen / JEsus hat uns nicht mit Silber und Gold gekauffet / sondern mit seinem theuren Blut. Er solle nicht so gering angesehen / sondern des Nachts in dem Bethlein / des Tags hin und her gesuchet / und er will nirgends als im Tempel gefunden werden. Ja / ja O HErr / ich folge dem Beyspihl deiner betrübten Mutter / und suche überall um den erkisenen Gegenstand meines Hertzens. Zwar ich habe dich mein theurester JEsu schon lang gesuchet. Meine weinende Augen bezeugen es / das thränende Hertz / der ächzende Mund / die seuffzende Seele / die zusamm geschlagene Hände / der im Leiden wallende Leib sagen es / daß ich mit Kummer gesuchet habe / daß ich dich aber noch nicht gefunden bin ich selbsten Ursach /

dann

dann ich anfänglichen nicht mit Eyfer/ sondern mit Kaltsinnigkeit/ nicht mit wahrer Lieb/ sondern mit eingemengter Eytelkeit gesuchet/ ich mercke es/ daß ich einen grossen Thränen-Bach auszugiessen habe/ da ich zu dir meinem Erlöser überschiffen will. Ich mercke es/ daß ich über die schroffige Bergen steigen/ durch die rauhe Wildnussen gehen/ wider die Panther und Leoparthen streiten müsse/ wann ich zu sehen verlange meinen JEsum. Ich frage nicht: Mildreichester HERR/ warum hast du mir so gethan? Es ist mir zum Guten geschehen. Es ist das Finden verschoben worden/ damit um so viel süssere Freud durch meine Seele fließte/ wann ich dich das unschätzbare Kleinod werde gefunden/ und im Gefäß meines Hertzens verschlossen haben. Und jetz- und ehe ich geruffen/ hast dich schon hören lassen/ als ich in bitterer Klag noch geredet/ hast du Antwort gegeben. O Freude! ich habe dich die wahre und vollkommene Freude nun angetroffen/ darum fallet aus meinem Mund dise Stimm in Frolocken und Jubel: Ich hab gefunden den meine Seele liebet/ ich hielte ihn/

und

und ich will ihn nicht entlassen. *Cant. c. 3. v. 4.*

Am Gedächtnus-Tag der Hochzeit zu Cana in Gallilæa.

UNd den dritten Tag ward eine Hochzeit gehalten zu Cana in Gallilåa / und die Mutter JEsu ware allda. *Joan. c. 2. v. 1.* Glückselige Gegenwart der Jungfräulichen Mutter / dann der Abgang des Weins ist auf ihre Vorbitt alsbalden ersetzet / und die gegenwertige Hochzeiter in Freuden gestellet worden. Meine Seele darffst du nicht etwann auch an eine Zeit gedencken / da dein Hochzeitlicher Ehren-Tag erscheinen wird? Unfehlbar / dann höre nur: Nach dreyen Tagen wird dir die Ehre begegnen / und die Freud erfahren / der Geburts-Tag ist schon vorbey gegangen; der Lebens-Tag hat sich schon über seinen halben Theil zum End geneiget / am dritten Tage als am Tag des Sterbens wird alles Leid in Freud / und der harte Wermut in das süsseste Nectar verändert werden. Dein GOtt / deme du gedienet / deine Mutter / welche du geliebet hast / werden das gesal-

zene

zene Wasser in einen wohl-köstlichen und edlesten Wein verwandeln/ sie werden dich mit dem himmlischen Manna speisen/ und mit dem Wohllaut der ordentlich-einstimmenden Music erquicken. Welches/ da es nicht anderst ist/ Eja/ so will ich gedultig leiden/ zu Liebe meines so erfreulichen Hochzeit-Fest alles über mich gehen lassen. Aller guter Dingen seynd dreye. Weilen das dritte so gut erfolgen wird/ können die zwey vorherige verschmertzet werden. Bey angekommenen guten Abend wird leicht eines betrübten Tages vergessen. Weilen mein künfftiges Hochzeit-Mahl so herrlich seyn wird/ kan ich indessen mich schon behelffen. Nun so sag ich es noch ein und für alle mahl. Ich will gedultig disen Tag erwarten/ und biß dahin alle Täge/ Stund und Augenblick mit Liebes-Begierden zehlen. O köstliche Hochzeit/ O höchst-erfreulicher Ehren-Tag/ wann hab ich Hoffnung/ daß du anbrechen/ und mit deiner würcklichen Gegenwart mich erfreuen werdest. O herrliches Freuden-Mahl/ der Triumph/ das Frolocken/ die Freuden die sich bey dir einfinden/ wie wird alles dises seyn. Kein Aug hat es gesehen. Kein Ohr gehöret/ in keines

Menschen Hertz ist es gekommen / ich aber habe gnug darvon / wann selbsten hierüber mein Heyland redet / daß ich daselbsten das Leben haben / und überflüßig das ewige Leben haben werde. *Joan. c.* 10. *v.* 10.

Am Tag / da unser Heyland vor seinem Leiden von Maria Urlaub genommen.

UNd als sie das Lob-Gesang gesprochen hatten / giengen sie hinaus an den Oelberg. *Matth. c.* 26. *v.* 30. An dem gewöhnlichen Oster-Fest / da nun Christus mit seinen Jüngern das heilige Abendmahl / und Maria mit andern Frauen / aber in einem andern Zimmer dieses Hauses das Oster-Lamm verzehret hätten / nahme der zu seinem Leiden sich angürtende Heyland nun Urlaub von seiner wehrten Mutter. Aber gedencke nur meine Seele / was für einen gewaltigen Liebes-Stoß dazumahl die zarteste Jungfrau empfangen habe? Freylich hat sie ein grösseres Meer deren bittern Thränen heraus gegossen / freylich hat sie sich biß in Tod betrübet. Rachel weinet über ihre ermordete Kinder / und Maria die neue Rachel ver-

vergienge in denen Schmertzen / da sie nun ihres geliebten Sohn verlustet worden. Die Braut bey Salomon traurete / da sie in der Stadt ihren Geliebten nicht angetroffen / und Maria die Braut des H. Geistes ware im Geist verbitteret / da der einzige geliebte Schatz ihres Hertzens aus denen Augen gegangen / und für die Stadt hinaus entwichen ist / jetzund wolte sie nicht mehr Noemi, sondern bitter heissen / weilen sie von dem Allmächtigen mit Bitterkeit überfüllet worden. Jetzund wünschte sie ihrem Hertzen die offene Wasser-Brunnen / nur tausend und tausend Schmertzens-Bezeugungen durch die Augen heraus zu geben. Jetzund wolte sie sich jenseits dern Bergen verbergen / weilen sie die Augen geschlossen / und das Liecht des Himmels ihren Göttlichen Sohn anzusehen die Zeit verstrichen ist. Ah daß O mitleidige Jungfrau dise Bitterkeit meinem Geist also verbitterte / und mir nichts gedeyete / als die Gedancken von disen deinem Abschid. Ah! daß ich mir dises vor Augen stellete / wann ich etwann zu einer Erfreuung geruffen / und von der Gemeinschafft meines HErrn und Heyland solle Urlaub nemmen. Flechte

mich mit Diamantenen Banden an / trau-rende Jungfrau / damit der leidige Satan mit seinem Mord-Gewalt nicht mehr mei-nem Geist entreisse / und mit sich entführe. Verbinde mein Hertz mit dem doppelten Gnaden-Hertz deiner / und deines Sohns / auf daß ich keinen andern Platz / Ruhe / und die Gelassenheit zumute / da-mit mein Hertz in denen Ewigen ruhe. Bey jeglichen Gängen ich in euerer Gegen-wart wandle / und niemahlen Abschid nem-me. Ihr von einander nun scheidende Hertzen / die ich aus Grund meines Her-tzens liebe / gebet nicht Abschied denen so innmütig Verlangenden / empfanget den in Unterthänigkeit Bittenden / erhöret den sehnlich Ruffenden / und übernemmet denjenigen / welcher der Welt und ihrem Anhang Abschied gegeben.

Am Fest-Tag der siben Schmertzen MARIÆ.

UNd deine Seele selbst wird das Schwert durchdringen / auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbar werden. *Luc. c. 2. v. 35.* Mariä offe-nes Hertz eröffnet die Liebes-Gedancken al-

allen Hertzen. Ihr mitleidiges Hertz/ das mit siben Schwertern durchstochen ist/verwundet alle fromme Hertzen. Zum ersten mahl hat sich an Mariam das Schwert/da im Tempel zu Jerusalem der alt-erlebte H. Simeon in dise Wort heraus gebrochen: Siehe diser ist gesetzet zum Fall/und zur Auferstehung vieler in Israel: und zu einem Zeichen/ dem man widersprechen wird. Als wolte er mit Prophetischen Worten von denen Schmertzen reden / welche dermahleins Maria in denen Tägen / da man ihren Göttlichen Sohn vor denen Hohen-Priestern und Land-Pflegern ungerecht widersprechen / und ihne am Creutz zu einem Zeichen aufstellen wird. Zum anderten mahl hat hinein gedrungen das Schwert in das Hertz Mariä / wie der Engel dem Joseph im Schlaff erschinen / und ihne eylends in Egypten zu fliehen/ nemlich dem mit Mord-Gedancken umfangenen König Herodes aus zu weichen / und freylich/ ware dise eine bittere Bottschafft/ als eine klare Auflage der Falschheit diser Welt/ welche den Mitbringer des ewigen Lebens gleich schon beym ersten Eingang um das Leben beneydet und angefeindet. Zum

dritten mahl hat einen tieffen Schwert-Stich Maria empfunden in ihrem Hertzen / da ihr in Tempel auf Jerusalem gebrachter Sohn JEsus CHristus verlohren gegangen / und erst den dritten Tag hernach gefunden worden. Und wie leicht ist die Hefftigkeit des eingedrungenen Schmertzens zu erachten / aus der gewaltigen Liebe dessen / welcher vor deinen Augen verschwunden / mithin dem Hertzen der allerbeste Antheil entzogen worden ist. Zum vierten mahl gienge das Schwert in das Hertz Mariå / da ihr Mund das Urlaub-Wort gesprochen / und JEsus sich von seiner Mutter unter bitterster Abschid-Nemmung entfernet hat. Da sie gleich darauf gehöret seine Gefangenschafft / seine Peinen / sein so schmåheliches wie hefftiges Leiden / wie hat es geschehen können / daß ihr das Hertz nicht wåre durchschnitten und durchlantzet worden. Zum fünfften mahl verwundete das Schwert die betrübte Mutter / als ihr zu Ohren kommen / daß nun würcklich schon ihr geliebter Sohn mit grimmigen Hammer-Streichen an das Creutz genagelt werde. O wie solte nicht Maria in Qualen vergangen seyn / da dise Nachricht wie Donner in dem Hertzen

tzen geknallet/ und wie Lantzen herum geschnitten? Zum sechsten mahl hat das Schwert Mariä Hertz eröffnet / da Joseph von Arimathea und Nicodemus den nun verblichenen / vom Creutz herab genommenen Heyland in ihre Jungfräuliche Schooß geleget haben / und wie solte dise Lifferung nicht wie ein ausgeschliffenes Schwert an das zarteste Hertz gefallen seyn / da sie nun den Urheber des Lebens im Tod vergangen sehen solte und mußte. Zum sibenden und letsten mahl ist das Schwert an Mariä Hertz mit Ungestümm angefallen / da der verstorbene Heyland aus ihrer Schooß genommen / und in das Grab geleget wurde. O wie hart entliesse die Jungfräuliche Mutter das edle Kleinod / durch welches eine so hohe Würdigkeit ihrer Seelen so grosse und süsse Freude ihrem mit Lieb überhäufften Hertzen erwachsen ist.

Dise sibenmahlige Hertzens-Verwundungen seynd geschehen / damit die Gedancken vieler getreuen Hertzen offenbar werden. Es waren zwar Stich im Hertzen die erste Blut-Vergiessung / da ihr Sohn beschnitten worden; da er hernach bey der Saulen angebunden / mit

Ruthen gegeiselt / in dem Purpur-Lumpen verspottet / gecrönet / nidergerissen / durch den Bach Cedron geschleiffet / am Creutz von einem Kriegs-Mann mit der Lantzen durchstochen / von dem einen Schächer gelästeret / und von denen Juden verspottet worden. Weilen aber dise die Haubt-Schmertzen meiner betrübten Mutter seynd / weilen die Kirche sie oben davor haltet / will ich daran gedencken / und es sollen meine Gedancken offenbar werden / die ich mit getreuester Anmut darüber gestellet / und eingesammelt hab.

An denen Tägen des bitteren Leiden und Sterben JEsu CHristi.

MIt wem solle ich dich vergleichen? oder wem soll ich dich ähnlich achten / du Tochter Jerusalem? gegen wem soll ich dich rechnen / damit ich dich trösten möge O Jungfrau / du Tochter Sion? dann dein Elend ist groß wie das Meer. Aus denen Klag-Liedern *Jeremiæ c. 2. v. 13.* Du heilige Gnaden-Tochter des obern Sion / du in denen Schmertzen wie in einem grossen Meer herum geworffene Jungfrau / mit wem

wem soll ich dich vergleichen / oder gegen wem soll man dich bey disen traurigen Tägen rechnen? Ich weiß es schon. Isaias betrachtete im Geist den Welt-Erlöser / wie er alle Gestalt und Schönheit in seinem Leiden verlohren / und er nennete ihn **den Mann der Schmertzen.** *Isaiæ c. 53. v. 3.* Ich betrachte dich Qualen-volle Mutter / wie die ausgegossene Frölichkeit aus deinen Augen / der Trost von deinem Hertzen gewichen ist / und ich nenne dich **das Weib der Schmertzen.** Alsbalden die Nachricht dir eingeloffen / daß nun dein Göttlicher Sohn in denen Feßeln lige / würcklich von einem Gericht zum andern hin und her geschleppet werde / hast du dich alsobald aufgemacht / und überall du Weib der Schmertzen an der Seele leiden wollen / was dein geliebtister Sohn an seinem Leib gelitten hat. Wer kan es wohl aussprechen / wie tieff die Schmertzen eingewurtzelt in deinem gantz zerschlagenen Hertzen / da die rasende Juden den Schönsten aus allen Menschen-Kindern so übel gerichtet / das unschuldige Lamm die höllische Wölffe so entsetzlich hin und her gerissen / und zum Tod bey Verdrähung aller Gesatz-Ordnung / wider den Lauff aller Gerechtigkeit ge-

geliffert haben. Da alles dises nicht recht vollständig beschreiben kan / muß ich deine unüberwindliche Standhafftigkeit mit Lob verehren / da sich dein Angst-volles Hertz gut-willig darein gegeben / dein Gemüt dem Willen GOttes sich unterworffen / und deine Seele sich mit der süssen Verhängnus des himmlischen Vatters getröstet hat.

Dein Leid ware der Liebe gleich gewogen. Wie groß aber dise gewesen / kan weder eine sterbliche noch unsterbliche Creatur begreiffen. Du hast ihne O Jungfrau als deinen Sohn geliebet / woraus die Bitterkeit dern Schmertzen erwachsen / die dannoch dein Cedernes nicht nidergerissen / und deinen ährinen Standmut nicht gebrochen haben. Eja so schaffe in mir ein solches Hertz / ein Hertz / das sich in allen widrigen Zufällen nach dem Hertzen GOttes gedultig neiget. Ein Hertz / das wie eine unbewegliche Saule gantz steiff wider die Wellen dern Versuchungen immer stehe. Ein Hertz das ein Büschlein von Myrrhen / dann auch allerley zierliche Blumen zusammen flechte. Ein Hertz das sich zum Brand-Opffer deinem Sohn

Sohn im Leben mache/ und im Tod aufgenommen werde.

Am Tag da Christus vor seinem Tod Joannem in die Pflegschafft seiner Mutter übergeben.

DA nun JEsus seine Mutter sahe/ und den Jünger darbey stehen/ den er lieb hatte/ sprach er zu seiner Mutter: Weib siehe deinen Sohn. *Joann. c.* 19. *v.* 26. Dises seynd die Wort unsers hinscheidenden Seeligmachers/ durch welche er Joannem an Kindes-Statt seiner liebsten Mutter übergeben/ davor übernahme Joannes Mariam für seine Mutter. Es fiele aber der in Schmertzen wallenden Jungfrauen überaus wehemütig diser ungleiche Wechsel/ in Bedenckung/ daß ihr aus denen Augen genommen wird/ jener ihr ausserwehlte Sohn/ von welchen sie den so viel schwerer schneidete/ je stärcker ihre beyde Hertzen durch die Liebes-Band in einander verbunden/ und verknipffet waren. Wessen dannoch wenig besorget/ da auch eine schier unendliche Ungleichheit zwischen Joannem und meiner eingetroffen/ erscheine

ne ich dannoch vor deinem Creutz / sterbender Heyland / und bitte / lasse auch wegen meiner dise Stimm ergehen: Weib siehe deinen Sohn. Du aber O Mutter der Barmhertzigkeit übernehme mich in die Zahl deiner geliebten Söhnen / lasse mich deinen Sohn nennen / und erzeige an mir dem zwar Unverdienten / daß du meine Mutter seyest. Seligste Frau des Himmels und der Erden / da dich andere in vielerley Arten eine Mutter nenneten / verlaube / damit ich auch vor aller Welt es sagen darf / daß du meine Mutter seyest. Der H. Epiphanius hat es von dir geschriben / daß du bist die Mutter dern Lebendigen. Gregorius der H. Wunderthäter hat es überall kund gemacht / daß du eine milde und gütige Mutter seyest. Der H. Proclus hat dir vor aller Welt die Ehr gegeben / daß du seyest die getreue Mutter. Ey so verwehre nicht mir / da ich in Vertrauen ruffe: Ah meine Mutter.

Und hab ich die Erlaubnus erhalten / so will ich mich dises Glücks bedienen: Ich will die Feind meiner Seelen allzeit mit disen Worten schröcken: Sehet / da ist mei-

meine Mutter. Trutz / daß die alte Schlangen um mich herum sich in Arglist winde / wann ich von ihr angefochten / oder in tiefferes Unglück gestürtzt werden solle / wird sie sich alsogleich von mir backen müssen / dann ich werde mit heller Stimme ruffen: Sehe / da ist meine Mutter. Trutz daß mich ein Widersacher meines Heyls / ein Feind meiner Seligkeit / ein verschlagener Neidhard des glücklichen Fortgangs halber beneide / solte ich von einem Gewalt und Anstoß leiden / er wird bald in die Ferne weichen / dann ich werde zu Mariam eylen / und schreyen: Sehe / das ist meine Mutter. O Mutter der Barmhertzigkeit im Leben und Sterben / in Freuden und Leiden verbleibe meine Mutter. Ich weiß es schon / daß ich gesündiget / aber wie der lohrne Sohn zu seinem Vatter / also eyle ich verlohrnes Kind zu meiner Mutter / ich erhebe mit kläglichen Worten die Stimm und sage: Ich habe in deinen Göttlichen Sohn gesündiget / jetzt bin ich schon nicht mehr würdig dein Sohn genennet zu werden. Deine Milde verdecket meine Bosheit / deine Güte verzeyhet mei-

meiner Frechheit. Deine Liebe siehet nach meiner Ungestümmigkeit / deine Mütterliche Barmhertzigkeit verbirget mein Unsinnigkeit / und ich erfahre aus allen / daß du meine Mutter seyest.

Am Tag da Maria gegen Himmel aufgefahren.

WEr ist dise? *Cant. c. 6.* Wie Glorreich und herrlich die Geburt Mariä um so viel herrlicher ist der Tag gewesen / an welchem sie von der Erden in Himmel aufgenommen worden. Die Liebe hat der Seele aus dem Leib geholffen / die starcke Liebe hat dern Hülff-Band aus einander gehen heissen. Maria fahret hin von der Erden in den Himmel / und die H.H. Engel / die entgegen eylende Forn-Fürsten des obern Sion frolocken über sothanen Einzug. Der hefftige Glantz der edleste Pracht / die ungemeine Herrlichkeit hat sie dahin gebracht / daß mit Verwundern unter ihnen die Frag herum gegangen: Wer ist dise?

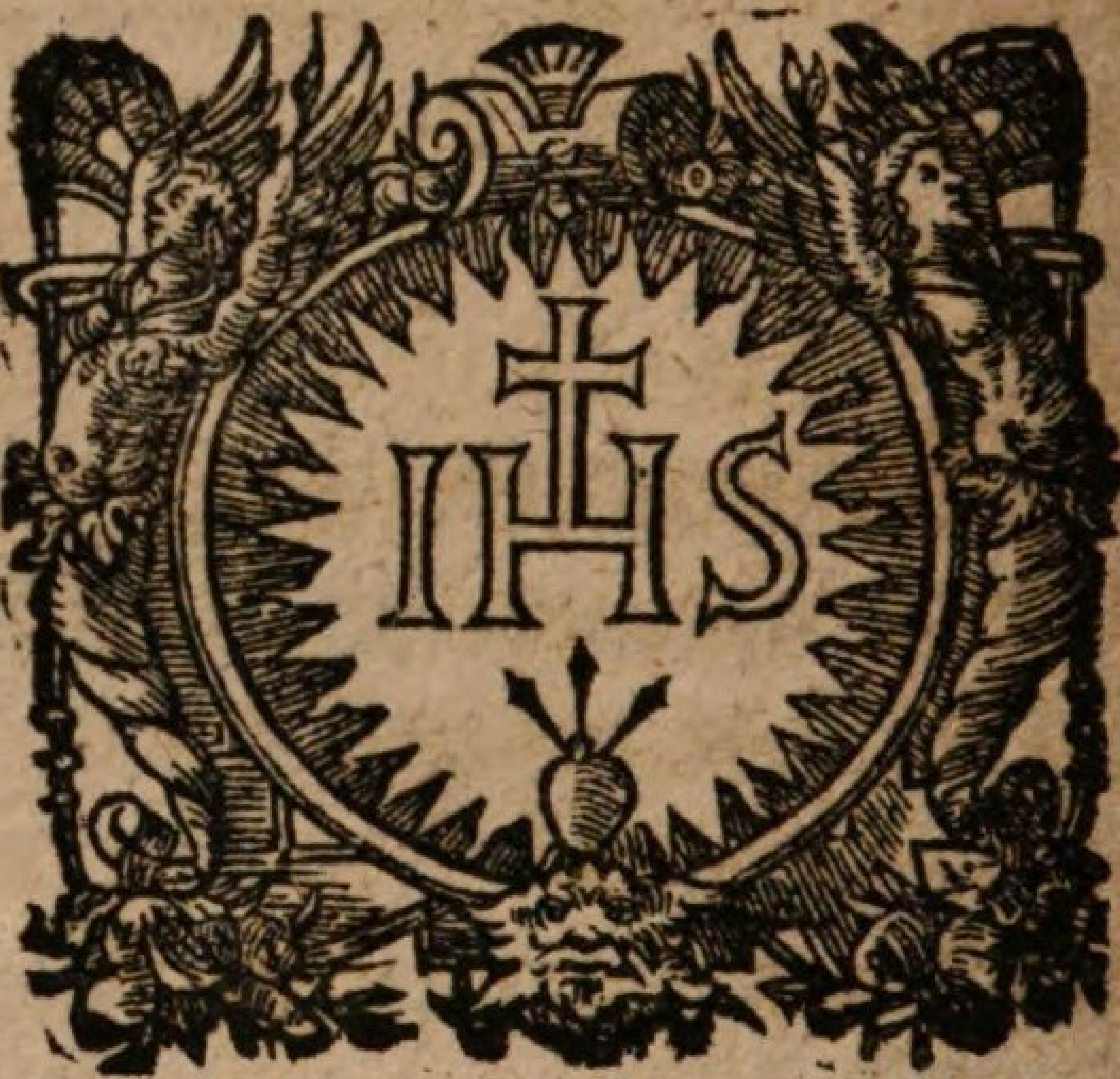
Dise ist / welche zu Vollbringung des grossen Werck der Menschlichen Erlösung ihr

ihr reinestes Blut hergestreuet / und den Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib neun Monat lang bewirthet hat. Dise ist dero heute die Erhöhung folget / nachdeme sie sich wie eine Magd ernidriget / und sich für eine Dienerin nidergeworffen hat. Dise ist / welche heut aufnimmet der himmlische Vatter als seine Tochter / der Sohn als seine würdige Mutter / der H. Geist / als seine vermählte Braut. Dise ist / welche sich heute erhebet über alle Chör der Engeln / über die Reyhen der Patriarchen / und über die Schaaren der Propheten.

O Aller Triumphierende Königin / da in Glor-reichem Triumph dich hinführen die Engel / schaue an den jenigen der im Elend sitzet. Sehe in Gnaden an denselbigen der sich mit Kindlichen Anmut dir befohlen / und in deinen reinesten Lilien-Händen verwunden hast. Hab ich mein trauriges Bethlehem / ah daß ich dich Jerusalem sehe. Hier bin ich einsam / O daß ich mit dir vergsellschafftet werde. Sehe / ich traure nicht / sondern frolocke. Ich zweiffle nicht / sondern gewaltig hoffe.

Ich

Ich wancke nicht/ sondern gantz vest meinen Ancker halte. Dann ich weiß es schon/ daß ich dermahl eins dich ansehen/ du mir nach disem elenden Leben eine selige Hinfahrt verschaffen/ und das holdeste Angesicht deines Göttlichen Sohns/ meines Erlösers JEsu CHristi zeigen werdest. Amen.



A. M. S.

Der Neuen Novitzen-Schul Fünffter Eingang.

Worinnen die Anfänger alle Stund und Zeitē nutzlich durchzubringen in verschidenen Sprüchen aus der Heil. Schrifft ereyferet werden.

QUidquid est in scripturis sacris altum, & divinum est; inest omninò veritas, & reficiendis instaurandísque animis accommodatissima disciplina, & plane ita modificata unde nemo inde haurire non possit, quod sibi satis est, si modo ad hauriendum devotè ac piè ut vera religio poscit, accedat. Was immer die H. Schrifft in sich enthaltet / ist

hoch/und Göttlich: in der Schrifft ist die unverfälschte Wahrheit / und die Lehr-Zucht/ welche denen Seelen zu ihrer Erneuerung und Verstärckung nothwendig angewendet werden solle. Dise Lehre ist in der H. Schrifft also gemässiget/ daß ein jeglicher von dannen her gnug erschöpffen kan / wann er mit Andacht / und wahrem Glauben hinzunahet. Also schreibet der H. Augustinus von der Nutzbarkeit des Glaubens am 6. Cap. und eben dem sechsten Bund seiner Schrifften.

Alles was geschriben ist/ das ist zur Lehr geschriben: damit wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. *S. Paul. ad Rom. c.* 15. *v.* 4. Alles was im alten und neuen Testament der H. Geist zu schreiben angegeben/ das ist geschrieben/ damit ich der Unwissende unterrichtet/ der dem Gesatz Unterworffene im Gesatz unterwisen / und wie ich dasselbige halten soll unterrichtet und berichtet werde. Für wahr eben dises ist / was mich vermahnet auf die H. Schrifft mit allem Fleiß zu sehen / ihre Pünctlein so gar in acht zu nemmen und davor denjenigen zu preisen / welcher mich mit einem so edlen

Schatz begabet. Die Schrifft zeiget mir den Weeg der Wahrheit / die Strassen der Tugend / und eröffnet mir die Porten / durch welche ich gehen kan zu meinem GOtt. Die Schrifft ist meinen Augen vorgeleget / nicht nur / damit es die Augen sehen / sondern damit ihre Süßigkeit das Hertz verspühre / und der Geist empfinde. Da hohle ich ein die Hoffnung / daß ich im finstern Grab nicht ewig ligen / sondern von dannen ersehen / und mich ewig hernach mit jenem erfreuen werde / den ich jetzund aus der Schrifft lieben / loben / verehren / und anbetten gelehrnet habe.

Was ists doch / daß mein Geliebter so viel Laster in meinem Haus begangen hat? *Jerem. c. 11. v. 15.* Die Stimm des jenigen höre ich / der mich allzeit unendlich geliebet / und mit Liebes-Proben überhäuffet hat. Eine Gnaden-Stimm ist es / und eine Lehr-Stimm / die mich zuruck von meinen Lastern reissen / und auf den bessern Weeg meines Beruffs bringen will. Ich habe mich in das Haus GOttes unter die Schaaren dern jenigen die hinein gedrungen / die sich im Lob des Allerhöchsten Tag und Nacht beschäfftigen / die mit Hertzen / Gedancken und Sin-

Sinnen nur immer gegen dem Himmel schauen / indessen aber hab ich mich in eytlem Geschwätz erlustiget / und die Zeit verschlissen / darinnen billich das Lob meinem Erschaffer hätt erschallen sollen. Ich habe mich unter die jenige eingemenget / die im blinden Gehorsam äusserster Armut / und strengsten Abtödungen zum Opffer sich täglich von neuem schlachten / indessen bin ich hingegangen / wohin mich der eigene Willen / die zärtliche Liebe / und mein eytles Gemüt mich hingeführet; Darumen donneret anjetzo die Warnung in meinen Ohren: Was ists / daß der jenige / der sich als meinen Liebhaber anstellet / so träg / fahrläßig / und schlecht das Versprechen haltet? Was ists / daß der jenige / der den Bund gemacht / in seinem Beruff zu verharren / mir zu dienen / jetzund mich fahren lasset / die Welt umfanget / die Händ von der Pflugscharren ableihnet / und dergleichen Laster übet / die ein Greuel vor meinen Augen seynd? Und dise Stimm / da ich meinen HErr und Heyland dermahlen höre / ah so lasse meinen neuen / und zwar kräfftigen Schluß vor deinen Augen erscheinen / ich will nicht mehr mit denen Sündern / sondern mit dir in deinen Hüt-

ten wohnen. Ich will auf dich meinen HErrn schauen / deine Wort erfüllen / die Welt mit den ihrigen gehen lassen / und nur alleinig dich lieben und loben / ohne Ende.

Dem HErren folgen ist eine grosse Ehre. *Eccles. c. 23. v. 38.* Der Welt und ihrem Anhang folgen / bringet weder Nutzen / noch Ehre / sondern schadet dem Zeitlichen / und stürtzet in den Fall des ewigen Verderbens. Was nutzet es jetzund der Jezabel, was den Heliogabalus, dem Heroden und tausend andern / daß sie der Welt nachgetretten seynd? Was denen stoltzen Achanen / denen ungerechten Achanen / was denen verrätherischen Judas-Brüdern / daß sie der Welt gefolget? Sie haben nicht allein Spott und Schand davon getragen / sondern auch ihre Seelen und hiemit das ewige Heyl eingebüsset. Hingegen aber den HErrn aller Herrn folgen / bringet ungemeinen Nutzen / und verschaffet grosse Ehre. Der Nutzen ist / daß mich die Welt nicht überfallen / der Satan nicht mehr so frey und gewaltig ängstigen / die Feinde meiner Seelen nicht so genau mehr hinzu an mich kommen werden. Der Nutzen ist / daß ich in der Zahl

dern Kindern GOttes seyn werde. Die Ehre ist / daß mich die Engel in ihre Gesellschafft / und in ihre Gemeinschafft die Heilige kommen lassen. Um disen Nutzen eyferet mein gantzes Gemüt / und das Hertz sehnet sich die Ehre einzuhohlen. Dahero so will ich nicht wie Petrus von Ferne folgen / sondern in die Nähe tretten. Ich will meinem HErrn und Heyland so gar wie Magdalena zu Füssen fallen / und nicht mehr von dannen weichen. Ich will es nit allein mir lassen gesagt seyn / sondern so gar auch andern mit verkünden / daß sie der falschen der argen der betrogenen Welt nicht einmahl trauen / noch weniger ihr folgen sollen / weilen es ihr folgen eine Schande / und dem HErrn folgen eine Ehre ist.

Höre Tochter und schaue / und neige dein Ohr: Vergiß deines Volcks / und des Haus deines Vatters / so wird der König Lust gewinnen zu deiner Zierde. *Psal.* 44. *v.* 11. & 12. Der H. Geist mein Bräutigam / oder wie ich mich aus seinen Gnaden nennen kan / mein Vatter ruffet / ich muß mich aufmachen / ihne ansehen / meine Ohren neigen / und ihme folgen. Gute Nacht O Welt / ich

gehe nicht allein von meinem Land hinaus/ sondern von mir selbsten. Ich will mein Vatter und Mutter stehen lassen / und eylen zu meinem Vatter der im Himmel ist. Mein reiches Erb-Gut verzeihe ich anderen / die sich mit denen Klumpffen schleppen wollen / dann mir gefallet in der Armut leben. Die Wollüsten vergönne ich andern/ die darnach gantz begierig schnappen/dann mir gefällig ist / in der stillen Einsamkeit verborgen seyn. Die Ehren und Welt-Herrlichkeiten schenck ich andern / dern Sorge hernach immer mit Unruhe zihlet / dann mir nur beliebig ist / nach dem Himmel und was in dem Himmel ist / unabläßlich trachten. Bräutigam meiner Seele / lege auf mich die Liebes-Band / ich habe mich von denen Welt-Garnen schon ausgerissen. Trost meines Hertzens/ gedencke meiner / ich hab vergessen/ und werde dern nicht mehr gedencken / denen ich die Abfertigung geliffert / und den Korb gegeben habe.

Siehe wir haben alles verlassen / und seynd dir nachgefolget ; was wird uns nun darfür werden ? *Matth. c.* 19. *v.* 27. Da ich nun mit dem Apostel dises offentlich sagen kan / hab ich nicht eine un-

gemeine Freude empfunden in meinem Hertzen? Ich hab alles verlassen / und mir keinen auch kleinesten Theil vorbehalten. Was mir das Glück in die Hand gespihlet / empfiengen aus meinen Händen andere. Mein Willen ist nicht mehr mein / dann ich habe mich Fremden also unterworffen / daß ich ihre Augen-Wincker nicht anderst als scharffe Befehl halten will. Die Gedancken zihlen nicht um mein Wohlseyn / sonderen um das Heyl der Seelen. Mit einem Wort ich hab alles hingegeben / und habe die Fußstapffen dessen betretten / der vorgegangen ist. Mein Heyland hat in denen Beyspihlen der Vollkommenheit vorgeleuchtet / und ich habe mich aufgemacht / ihme nachzufolgen. In der Armut hat er sich so weit entäusseret / daß er nirgends gehabt / wo auch sein H. Haubt sich hätte neigen können. Er ist nackend und bloß am Creutz gestorben. Nun so hab ich alles weit hingeworffen / da ich auch nichts in meinem Vermögen dermahlen habe. In dem Gehorsam starbe er / darinnen sein Leben angefangen. Dann er ware dem himmlischen Vatter gehorsam biß in Tod. Viertzig Täg hat er gefastet / auf das vollkommneste das Gebett verrichtet / denen

Fein-

Feinden das Opffer der Liebe abgeleget / mit einem Wort / mein Heyland hat das gantze Gesatz erfüllet / und ich hab geschlossen nicht mehr auszuweichen/sondern mit schnellen Hirschen-Schritten ihme nachzufolgen.

Vor welches alles was wird mir darfür doch endlich werden? Ich weiß es schon. Für das wenige Eigentum werde ich besitzen die Himmels-Güter / für den Gehorsam werde ich dorten über zehen Städte zu befehlen haben. Für den geringen Abbruch wird man mich setzen an die Hochzeit-Tafel des Lamms. GOtt selbsten wird mein unfehlbarer Lohn seyn ewig ohne Ende.

Erbarme dich meiner O HERR / dann ich bin schwach: Heyle mich HErr / dann meine Gebein seynd zerschlagen. *Psal. 6. v. 3.* Und wie solle es möglich seyn / daß ich nicht endlich eine billiche Klage hören lasse. Ich lige jämmerlich auf dem Schragen / und es will sich zeigen / als wann mein geliebter Heyland an mir das Hertz gantz und gar verlohren hätte. Allein auch jetzund noch / da ich ruffe / so höre mich / erbarme dich meiner ehe ich in Qualen und Schmertzen gantz

und gar vergehe. Du bist der Artzt / ich der Krancke. Du der Grund-los Barmhertzige / ich der Armselige und Erbarmnus-Würdige / du der reiche Vatter / ich der verlohrne Sohn.

Vor dir O HErr ist meine Schwachheit bekant / meine Wunden hab ich vor deiner nicht verborgen. Heile O HErr meine zerschlagene Seele / den entkräffteten Geist mit Stärcke und Gewalt versehe / helffe / und es wird mir auf allezeit geholffen seyn. Du hast die Heil-Curen / und Gesundheit-Mitteln erschaffen aus der Erden wider alle Gebrechen und Beschwernussen. Deine Vorsichtigkeit hat bestellet / damit eine jegliche Kranckheit mit einem Mittel kan angewendet werden / die Seele aber zu heilen / bist du selbst zur Artzney / und zum Artzten worden. So dann hab ich meine gantze Hoffnung auf dich gestellet / zweiffle nicht / daß ich von dannenher werde heil gemacht / und ledig von meinem Aussatz werden. Da ich dises hoffe / ruffet mein Hertz zu dir O GOtt im Himmel: Erbarme dich meiner O HErr / dann ich bin schwach: Heile mich HErr / dann meine Gebein seynd zerschlagen. Dise Stimm höre gnädiglich /

lich / den Ruffenden höre Vätterlich / und ich der jenige / welcher so flehentlich zu dir geruffen / wird mit dem schuldigen Danck unter Freuden und Jubel gewärtig seyn.

HErr all-mein Verlangen ist vor dir / und mein Seufftzen ist dir nicht verborgen. *Psal.* 37. v. 10. Meine Seele / mein Hertz verlanget nun nichts mehr / da es mit denen Begierden nach dir O GOtt angefüllet / und überhäuffet ist. O wie gut ist es mir / einem nur anhangen / und sonsten keinem. Wie heilsam / daß ich meine Begierden auf einen angetragen / und nicht ihrer viele gesuchet hab. Suchet nur ihr tolle Kinder der Erden viel und mancherley äusserliche Sachen / ich habe meinen Wunsch und Verlangen / das Zihl in GOtt gesetzet / und finde / daß ich nicht allein gnug / sondern mehrer als überflüßig gefunden habe. Jetzund hab ich mit denen Creaturen keinen einzigen / sondern den völligen Umgang mit dem Erschaffer / welcher der Gegenstand meines Hertzens / und die Ersättigung meines Verlangens allezeit gewesen / und annoch ist.

Meine Seele hat nach dir verlangt

langt bey der Nacht / so will ich auch mit meinem Geist am Morgen zu dir wachen. *Isaiæ c. 26. v. 9.* Ich habe die finstere Nacht geliebet / und das helle Tag-Liecht bißhero verworffen; Du wahres und ewiges Gnaden-Liecht / ich habe dich gar spat erkennet / dann die dicke und schwartze Wolcken der Eytelkeit haben meinen Geist verschleuret / und ich habe beym Tag auf dich vergessen. In Mitte aber da ich in dem finstern Egypten wandele / kommet an mich die Wahrheit / sie will mich aus der Finsternus und Schatten des Tods führen / sie will mich an das helle Tag-Liecht stellen: wie ich vermercke. Du O HErr bist das Liecht / das nicht verlöschet / du bist der Tag / welcher nicht mehr abnimmt. In disem Liecht will ich wandeln / und will mich anstellen / wie einer der bey dem Tag seinen Wandel führet. Da es aber bey mir noch zimlich Nacht ist / so verlange ich nach dir O HErr und GOtt. Lasse mir scheinen die Morgen-Röthe deiner Gnaden / und ich will an sothanen erscheinenden Morgen-Strahlen wachen / damit dich mein Geist erhebe / mein Hertz preise / lobe und benedeye.

Ich will dich erheben mein GOtt du König / und deinen Namen immer und ewiglich preisen. *Psal.* 144. v. 1. Meinen GOtt will ich erheben / und mich ernidrigen / weilen ich vor dem Allerhöchsten nichts als Staub und Aschen bin. Wann mich aber meine eigene Thorheit überreden sollte / daß ich mich nicht ernidrigte / so ernidrige mich durch deine Händ / aber ich bitte in der Liebe eines Vatters / und nicht in der Schärffe eines Richters. Mein GOtt schaffe mit mir nach deinem Wohlgefallen. Ordne alles / wie es zu deiner Ehr gereichet. Zeige mir in deinem Liecht / daß du der Allerhöchste bist / vernichte eben dadurch meine Einbildung / welche nur ein Werck des Satans ist. Alsdann solle dein Lob mein Geschäffte seyn bey Tag und Nacht / ich will deinen Namen preisen ewiglich.

Ich hab ihn gehalten und will ihn nicht hinweg lassen. *Cant.* c. 3. v. 4. Getreuer GOtt ich verlange zu dir aus disem Elend in dein Reich / und meinem eigentumlichen Vatterland anzulangen. Auf diser Reis bin ich begriffen durch alle Augenblick meines kurtzen Lebens / dann O leider ich bin offt gehindert worden / wei-

weilen ich mich nach der Welt zuruck gesehen; Ja wie offt hab ich angefangen zuruck zu gehen / dergestalten / daß ich unfehlbar im Abgrund meines Verderbens würcklich trauren und seufftzen wurde / wann du mich nicht bey sothaner Gefahr meiner Seelen bey der Hand ergriffen hättest. O GOtt / dein guter Geist treibet mich an auf dem angefangenen Weeg immer fort zu gehen / und dir mein Heyland nachzufolgen. Die Welt aber / das Fleisch / der Satan wollen mich zuruck halten. Ich mercke aber ihre Listigkeit / darum will ich mich an dich meinen Heyland halten. Mache mich vorsichtig / damit ich nicht aus deinen Händen falle. Mache mich beständig / damit ich nicht in die Ferne weiche. Mache mich recht bereitwillig / damit ich auf der mühesamen Wanderschafft zwischen Creutz und Leiden nicht verzagt / nicht unverdrossen werde. Mein HErr und GOtt / in dich hab ich mich verwunden. Bey dir hab ich mich angehalten / von dir will ich mich nicht mehr in die Ferne lassen; Führe mich aus der Gefahr in die Sicherheit / aus der Unruhe in die Ruhe / und aus dem Streit zu den ewigen Freuden.

Zie-

Ziehe mich. *Cant. c. 1. v. 3.* Ich gedencke an die vielfältige grosse und schwere Gefahren / mit denen ich / wie mit Stricken umfangen bin / ich sehe / daß die Lock-Speise der Welt mit Gifft vermischet ist. Da ich aber den Betrug erkenne / wie recht hab ich zu dir O GOtt geruffen: Ziehe mich / so will ich in dem Geruch deiner Salben lauffen. Ehe ich in Erkantnus des Betrugs gekommen bin / ware ich sicher bey denen Sünden / ja ich hielte meine grosse Bosheit für gering und schlecht / und nahme nicht in acht / daß dergleichen mich von der höchsten Majestät absöndern / und seiner Gnaden unfähig machen. Nun aber lauffe ich in dem Geruch der Salben / und bitte gezogen zu werden von dem jenigen der in seinem schmertzlichen Leiden so hart gebunden ward / damit ich von denen Banden des Satans frey seyn möchte. Ich lauffe in die Bande der Liebe / damit ich nicht mehr gefangen werde. Ich lauffe in die Händ meines Heyland / damit ich in seine Gnad angenommen / und nicht mit denen Gottlosen auf ewig gestraffet werde.

Dieweil ich einmahl angefangen habe / so will ich mit meinem HErrn

re-

reden / wiewol ich Staub und Aschen bin. *Gen. c.* 18. *v.* 27. GOtt ist das ewige Liecht / die helleste Klarheit / und ich bin dargegen die Finsternus / dergleichen auch nicht in Egypten gewesen ist. Ich bin nichts / und dises erkenne ich / GOtt ist alles / und dises glaube ich / weilen es weder begreiffen / noch fassen kan. Wo ist ein Mensch zu finden / welcher die Unendlichkeit GOttes begreiffen kan? Aus der unermessenen Hochheit GOttes erlehrne ich meine Nidrigkeit / und wann ich betrachte / daß er alles ist / so mercke ich klar / daß ich nichts als Staub und Aschen bin. Derowegen will ich mich demütigen vor diser grossen Majestät / damit mich nicht seine starcke Hand demütige. Ich will mich in den Staub vergraben / und in meinen Aschen einscharren / damit ich von dannen erhöhet / und von ihme herrlich gemachet werde. Mein GOtt lasse mich nur betrachten den Glantz deiner Herrlichkeit / damit mein ausschiessender und vorgehender Glantz verschwinde / lasse mich dencken an deine Hochheit / damit ich nicht vergesse / was ich geredet hab / allezeit zu reden / und zu bekennen / daß ich Aschen bin.

Er-

Erhalte meinen Gang auf deinen Weegen / damit meine Fußstapffen nicht beweget werden. *Psal.* 16. Nun stehe ich in der Gnad bey meinem GOtt / der mich erhoben / und auf zweyen Füssen der Andacht und der Erkantnus erhoben hat. Ich will mich aber der unfehlbaren Sicherheit nicht traumen lassen / weil mir gesagt ist: **Welcher vermeinet / daß er stehe / der sehe zu / daß er nicht falle.** Ich mercke den geheimen Betrüger / er lausteret um mich herum Tag und Nacht / damit er mir einen Rucken-Stoß gebe / und weit härter / als jemahl fallen mache. Aber da ich diß gemercket / ruffe ich zu meinem GOTT und HErrn / damit er mich von dem künfftigen Fall bewahre / damit er meinen Gnag auf seinen Weegen allezeit richte / und meine Fußstapffen unbeweglich setze. Solte ich doch fallen / so will ich in seine Hände fallen / und also gleich widerum empor gerichtet / Hirschen-schnell in den Weegen seiner Gebotten fort meine Reisestellē / biß ich endlich mit ihme ruhen / und mit denen Auserwehlten dorten im Himmel sitzen werde.

Er erquicket mich mit Blumen / und umstecket mich mit Aepffeln / dann

ich bin kranck vor Liebe. *Cant. c. 2. v. 5.* Weilen mich übergewaltig die Liebe angegriffen / wer kan mich mit Grund verdencken / da mein Verlangen ist / mit Aepffeln umstecket / mit Blumen ausgezieret zu werden. Gedencket nun aber nicht / als wann ich die Wurm-stichige Früchten von Sodoma / die Damascenische Wunder-Aepffel verlanget hätte. Gedencket nicht / daß ich nach dem Frühling-Schatz dern edlen Garten Hesperidis mein Verlangen hab. Da ich von der Liebe gantz an meinen Glidern zerschlagen bin / sollen mich die Früchten des Glaubens stärcken / und der Geruch dern Tugenden eine Labung bringen. Mein Geliebter lasset mich ein in seinen Garten / die Blumen haben schon ausgeschlagen, Die Früchten seynd gezeitiget / nichts ist mehr übrig / als daß ich mein sehnliches Verlangen nicht verberge / daß ich meine Liebe allen Creaturen entdecke / und sage / daß ich von der Liebe meines Geliebten gantz süß geschlagen / und in das sanffte Ruhe-Bethlein des Hertzen meines Geliebten geworffen bin.

Wer aber verharret biß zum End / wird selig werden. *Matth. c. 24. v. 13.*

Ich

Ich verlange meine Hand an Pflug zu halten / und wie ihr mich gedinget / immer zu arbeiten / was / und wo es meinem HErrn und GOtt gefallen wird. Ich begehre noch immer der Mindeste in dem Haus GOttes zu verbleiben. Ich will das End erwarten / wo ich den Lohn erhohlen und überkommen werde / aber das Erwarten und Verharren stehet nicht in meinen eigenen Kräfften; sondern es stehet bey dir O GOtt / du hast mir den Anfang gegeben / gib das Fortfahren / gib das Ende. Nun stärcke mich / wann ich schwach werde / bevestige mich / da ich etwann wancke / und gib mir das jenige / was ich mir nicht erwerben kan. Verleyhe mir / daß wann ich angefangen / meinen Anfang selig vollende / und selig verbleibe.

Was droben ist / nicht dessen / was auf Erden ist. *ad Coloss. c. 3. v. 2.* Da hab ich die klare Proben der unendlichen Liebe GOttes / welche sich über mich und alle Creaturen ausgegossen hat. Der Frühling ist auf Erden so angenehm / die Blumen mit ihrem Geruch so eingreiffend / dermassen süß die Früchten / wie erst wird es im Himmel seyn / wo ein stets-wehren-

der Frühling ohne einzige Veränderung deren Zeiten ist / ich betrachte die Crystall-Wellen in denen Flüssen / und dise erfreuen mich / ich schaue auch hin und her / aus allen erkenne ich die Gütigkeit dessen / der alles dises erschaffen / und so schön in die Ordnung eingetheilet hat / und als zugleich steigen von disen erschaffenen Dingen / mein Geist zu dem Erschaffer von der Erden zu jenem / der die Erden und den Himmel gestellet hat. Mein GOTT lasse meinen Geist zu dir von deinen erschaffenen Wercken / damit das jenige / was mir zum Nutzen verordnet ist / nicht zum Verderben gereiche. Je schöner die Erden / die Gärten / die Blumen / die Früchten / je angenemmer alles auf Erden scheinet / verschaffe / daß um so viel mehrer meinem Hertzen / Geist und Gemüt du der jenige anhängest / der du diß alles mir zu Liebe unter die Augen gerucket hast. Ich will indessen dich in deinen Creaturen / in deinen so kostbaren Wercken loben / vielmehrer aber dich anbetten / der du droben in dem Himmel bist.

Meine Seel hat Verdruß an meinem Leben / ich will meine Wort wider mich selbst heraus lassen und reden

in

in Bitterkeit meiner Seelen. *Job c.* 10. v. 1. Freylich verdriesset mich lange gelebt / und nicht recht meinem GOTT gedienet zu haben. Ich hab gelebet / aber nach meiner Gelegenheit / der Feindin GOttes der Welt zum Wohlgefallen. Ich hab gelebet / und nicht geliebet / darum da ich die verwichene Täg betrachte / wie recht verfallet mein Geist in Traurigkeit / und wie nutzlich ist es mir / daß ich hierüber Rechnung mache. Nun da ich in mich gegangen / will ich meine Wort wider mich selbst auslassen / und in Bitterkeit meines Hertzens von meinen Sünden reden. Verklagen will ich mich offentlich von meinen eytlen hochmütigen und schnöden Gedancken / in dessen Gegenwart / deme die Gedancken nicht verborgen seynd. Ich will vor dem Gericht GOttes andeuten meine würckliche Müssethaten / und nicht verschweigen / daß ich der undanckbare Sünder / das wilde Aas / daß ich der müßige Knecht im Haus meines HErrn gewesen bin. Und sehe / wie süß ist dises Angedencken. Ich habe kaum meine Schuld an Tag gegeben / und der Schuld=Brief ist zerrissen. Meine Missethat ist mir zum Hertzen gangen / und alsobald bin ich von

dem verdrießlichen Last los und ledig worden.

Zu GOtt will ich sagen: Verdamme mich nicht. *Job c. 10. v. 2.* Judas höllisches Unzifer / verwaledeyte Schlangen-Bruth. Judas / warum hast du den Strang um deinen Hals geleget / warum hast du dich selbsten erwürget? und warum bist nicht in dich gangen? hast du es nicht gewußt / daß bey denen Füssen deines Meisters Magdalena die offene Sünderin Gnad gefunden. Freylich wurde der mildeste HErr dir gnädig gewesen seyn / er wurde dir deine Verbrechen gewißlich nachgesehen haben / wann du nur zu ihme mit zerknirschtem Hertzen gesaget hättest: Verdamme mich nicht. Nun aber / da ich von tausend Ubertrettungen schuldig bin / will ich bescheidener mit meiner Seelen handeln. Habe ich wider GOtt gelästeret / Eyd gebrochen / seinen Namen entheiliget / ich will bey sothaner Erinnerung im Vertrauen sagen: Verdamme mich nicht. Habe ich mich ungebührsam im Chor / in der Kirche vor seinen Dienern und andern Creaturen aufgeführet. Hab ich meine Schuldigkeit eben zum wenigsten in acht genommen / meine

Ge-

Gewonheiten nicht angewöhnet / bin ich nicht allzu treu mit andern umgegangen / ich will bey sothaner Aengstigung meines Gewissens in Demut sagen: Verdamme mich nicht: Habe ich die Satzungen meines Ordens ihres Werth entsetzet / deren Gebrächen mißgebrauchet / die gute Gelegenheiten fahren lassen / habe ich meinem Beruff nicht nachgeeylet / so will ich mit weinenden Augen zu meinem Richter sagen: Verdamme mich nicht.

Dein Mund wird dich verdammen / und ich nicht / und deine Lippen werden dir antworten. *Job c. 15. v. 6.* Der Grund-barmhertzige GOtt ist es den ich reden höre. Hab Danck Gedultmütiger HErr für deine Gnade / dero ich also lang mißbrauchet / und die ich zu meinem Verderben verwendet habe. Mein eigener Mund wird künfftighin mich in Abgrund sencken / ich will das Urtheil gantz ernsthafft über mich selbsten stellen / daß ich wegen meinem Verbrechen der ewigen Verdammnus würdig bin. Meine eigene Lippen sollen das Urtheil billigen / und antworten / daß es wohl recht gesprochen ist. Der heilige Vorsatz wird nunmehro schliessen / daß ich wie einer des Tods Schuldiger

ger in Stricken und Buß-Banden / daß ich mit Aschen besprenget herum gehen solle / und mein Hertz wird antworten / daß es wohl recht geschlossen ist. Der steigende Eyfer wird nunmehro allen Gelegenheiten den Paß durchschneiden / denen Erfreunungen einen Rigel schiessen / die übrige Sachen alle mit einem Verbott belegen / und mein Gemüt wird antworten / daß so heilig als heilsam geschehen ist. Ich will mir die Buß als meine tägliche Ubung auferlegen / das Lob GOttes für mein Geschäffte und stete Verrichtung nemmen / und mein Gewissen wird antworten / daß es endlichen Zeit gewesen ist.

Aber / was solte ich machen? **Rede ich / so wird doch mein Schmertz nicht ruhen : und schweige ich / so wird er nicht von mir weichen.** *Job c. 16. v. 7.* Die Zeit verflossen ist / die Gnade GOttes verachtet ist / was will ich machen? In Gewissens-Schulden nun stecke ich / von meinem GOtt bin ich gewichen / ihn hab ich verlassen / und auf die Seiten geleinet / was will ich machen? Rede ich / und rede nicht mit zerknirschtem Hertzen / so wird mein Schmertzen keine Ruhe haben. Schweige ich / und klage

nicht

nicht wenigstens in Geheim über das Elend meiner armen Seelen / so wird von mir eben so wenig der Schmertzen weichen. Ich weiß es schon / da ich nicht gnug mit Worten mich von meiner Bosheit anklagen / meine Missethaten erzehlen / und sagen kan / will ich darüber mit Magdalena weinen / und mit Petro hinaus von mir selbsten gehen / damit ich nach Genügen beweinen kan / was meinen Lefftzen recht vorzutragen / und anzudeuten wegen der Menge überlegen ist.

Das Leben und Barmhertzigkeit hast du mir gegeben / und deine Heimsuchung hat meinen Geist bewahret. *Job c.* 10. *v.* 12. Das Leben hab ich empfangen / und zimlich nach Belieben angewendet. Die Barmhertzigkeit hat mich umfangen / und ich habe mich mit Frevelmut ausgeschlagen / aber ein anders ist es dermahlen / als es vorhero gewesen ist. Mein Leben solle das Leben seyn / gleichwie des jenigen / vor welchen ich mit Verlust seines eigenen Leben den Eingang in mein ewiges Leben erwartet habe. In der seligen Nachfolge meines Erlösers will ich wandeln / und seine Barmhertzigkeit mir zu Nutzen machen. Er hat mich in

Gnaden heimgesucht / ich will doch in Reinigkeit den Geist verwahren / damit er auch ferners seine Wohnung darinnen habe / und verbleibe. Mein Leben solle das Opffer seyn zu seinen Ehren / seine Barmhertzigkeit will ich in Kindlichem Anmut gantz hertzlich küssen / und mein Geist müsse künfftighin wohl versammelt / verwahret / und nichts als in jenem versencket seyn / der mich so offtmahlen im Gemüt erlustiget / im Hertzen gestärcket / und eben meinen Geist heimgesuchet hat.

Ich will dich lieben O HErr. *Psal.* 17. *v.* 2. Hab ich dich meinen GOTT beleidiget / hab ich mich um die tausendfältig empfangene Wohlthaten zimlich undanckbar gezeiget / und noch wie einer dern Feinden angestellet / jetzund ist es geschlossen / daß ich dich meinen GOtt und HErrn lieben will. Hab ich mein Hertz der Welt zum Opffer gelassen / und gar zu klar an Tag gegeben / daß ich ihrem Dienst beygethan / und ihrer Liebe verpflichtet bin / nun hab ich anderst geschlossen / nemlichen / daß ich dich meinen GOtt lieben will. Habe ich um weniger Worten halber mich viel zu empfindlich angelassen / meinen Weichmut in denen Gelegenheiten selbst verrathen / nun-

nunmehro bleibet der Schluß gemacht/daß ich nichts nach den Worten/ nichts nach würcklichen Verachtungen / nichts nach denen ausdrucklichen Verfolgungen fragen werde / weilen ich dich meinen GOtt und HErrn lieben will. Habe ich deren Zeiten-her in müßigen Wercken in eytlen Gedancken / in unnützen Reden die Zeit verschlissen / nunmehro habe ich meine Leffzen zu deinem Lob geschärffet / das Gemüt begierdet sich nach deiner Ehr / alle meine Gebeine werden deinen Namen preisen / dann es geschlossen ist / daß ich dich meinen HErrn und GOtt lieben will. Habe ich wie Judas den Betrug im Hertzen gefasset / wie Herodes falsche Arglist ausgedacht / hab ich dich wie die Juden biß in Tod verachtet / ich werde künfftig in tieffester Ehrerbietung vor deiner wandeln / alle Gedancken nach deiner Ehre richten / dich an mein Hertz wie ein Sigill setzen / weil es geschlossen ist / daß ich dich meinen HErrn und GOtt von nun an in Ewigkeit lieben will.

Ich will meine Feind verfolgen / und sie ergreiffen: will auch nicht widerkehren / biß sie verfolget seynd. *Psal.* 17. v. 38. GOTT behüte meinen

Mund /

Mund / daß ich einen aus denen Geschöpffen GOttes / einen aus meinen Glaubens-Verwanten / einen aus meinen Gesatz-Gewesenen für einen Feind halte ; GOtt bewahre mein Hertz / daß ich nur nicht gegen denen Eben-Bildnussen GOttes ein höllisches Larven-Gesicht vorstelle / daß ich ein Feindseligkeit verberge gegen denen jenigen / welche doch mit mir Brüder in CHristo / und ohne Zweiffel tausendmahl angenemmer / als ich dem Allmächtigen GOtt durch ihre Tugend worden / andere seynd es die ich Feinde nenne. Meine Feinde seynd die leidige Gespenster der Höllen / welche ausgefahren mich in Fall zu bringen / mich in Abgrund zu stürtzen / und in das ewige Verderben einzusencken. Meine Feinde seynd die Freuden der Erden / die Ehren der Welt / die Wollüsten dern eytlen Menschen / welche sich aufgemacht / mich an sich zu ziehen. Meine Feinde seynd die heuchlerische Verstellungen / die falsche Betrügereyen / und arge Hinterbauung des Glücks meines Nechsten. Dise alle will ich mit Gewalt überfallen / gleichwie sie mit Ungestümm an mich gekommen / der Gewalt muß mit Gewalt vertriben wer-

den/ der offene Krieg ist ihnen angekündet. Das Buß-Kleid solle der Pantzer seyn / Wehr- und Waffen-Zeug werden mir aus dem heiligen Rist-Haus GOttes gesteuret werden. Der Oberste in disem Feld-Zug ist mit seinem Glor-reichen Purpur-Fahn CHristus JEsus/ der an dem Creutz über alle dise Widersacher geherrschet und gesiget. Die Vortretterin ist Maria: unter ihrem Schutz-Mantel feuren auf mich umsonsten zu die Feinde der Seelen. Zum Entsatz und würcklichen Feld-Schlacht dienen die Engel und Heilige/ die ich um Succurs und Hülff in Vertrauen bitte. Alsdann / da ich meinem Willen und Geist das Zeichen mit dem H. Creutz-Zeichen gegeben/ fang ich an zu streiten/ die Feinde meiner Seelen zu verfolgen / gantz hertzhafft anzugreiffen/ und so lange will ich auf der Wahlstatt stehen bleiben / biß das tolle und dumme Waffen-Heer wird nidergeleget / und auf das Haubt geschlagen seyn.

Lobe den HErrn meine Seele/ und alles was in mir ist / seinen H. Namen. Lobe den HErrn meine Seele: und vergiß nicht aller seiner Wohlthaten. *Psal.* 102. *v.* 1. 2. Der Allerhöchsten

sten Drey-einigen GOttheit hab ich zu dancken um den Anfang meines Lebens/ und des Berufs darinnen ich mich im Geist erlustige/ und das Hertz erfreue. Wie viel andere Wohlthaten hab ich an Leib und Seel empfangen/ die ich/ und keine aus allen Creaturen zehlen kan. Bißhero ware ich saumselig/ und habe das Lob-Opffer nicht herbey gebracht/da doch kein Augenblick vergangen/ darinnen nicht eine Gnad aus deinen Händen auf mich gefallen wäre. Dise Undanckbarkeit aber erkenne ich/und mache mich jetzund auf einmal auf/deinen Namen O GOtt zu loben. Meine Seel erhebet den HErrn/ und mein Geist freuet sich in GOtt meinem Heyland. Dein Lob soll stetig in meinem Mund verbleiben/ und meine Lippen unabläßlich rühmen/ daß du mich dein armes Geschöpff/ so gnädig angesehen/ und mir biß auf disen Augenblick so viel Wohlthaten und Gnaden erzeiget hast. O daß nun alle Bluts-Tropffen in meinen Aderen zu Zungen wurden/ damit ich dein Lob verkündigen/ und was du mir Gutes erwisen erzehlen könte. Sehe darnach in Gnaden an das schwache Lob-Opffer meiner stammlenden Lippen/ und verleyhe dar-

darzu die Krafft aus deinen Händen. Gebe / daß ich deiner Barmhertzigkeit nicht mißbrauche / deiner Gnaden niemahlen vergesse; Vergesse du aller meiner Sünden / welche in ihrer Zahl über den Well-Sand in Abgrund des Meers gestigen seynd. Verleyhe / daß ich mit dem neuen Vorsatz ein neues Leben nun anfange / und das alte schliesse. Daß ich nach meinem Beruff die Auserwehlung bevestige und sicher stelle. Gebe / O HERR / daß meine Seele / und alles was in mir ist / deinen H. Namen lobe / daß mein Hertz / Geist und Gemüt die Wohlthaten und Gnaden erzehle / welche ich tausend- und tausend-weis empfangen hab.

Es geschehe. *Luc. c. 1. v. 38.* Ich schertze nicht / sondern rede es mit klaren Worten / daß ich bey dir armseligste Welt nun nicht mehr zu verbleiben / in Sinnen habe. Meinen GOtt bitte ich / daß er meinen Willen stärcke ; zu ihme ruffe ich / daß er mich mit seinen Händen umfange / und durch seine Weege führe. Es geschehe / wie ich geschlossen hab / flüchtige Welt ich begehre keinen Minuten mehr von deinen Stunden / dann nach dem Ewigen mein Verlangen strebet. Du bist ein

klein-

klein-sichtiges Pünctlein / darumen sage ich: *Punctum satis.* Fort mit disem verächtlichen Düpfflein / da ich nach denen unermessenen Ländern des Himmels in vollen Begierden wandere und eyle. Elende Welt! behalte dir alle Palläst und Saal-Gebäuen / was seynd sie als die richtige Schwalben-Nester / steinerne Ameiß-Hauffen / ein leeres Nichts. Kan ich mit Paulo oder Martino, mit Onuphrio oder Pachomio, kan ich mit denen HH. Alt-Vättern nicht in Egypten ziehen / kan ich mich nicht unter die Berg verbergen / so habe ich wie eine H. Magdalena de Pazzis in dem Hertzen GOttes / wie eine H. Theresia in denen Wunden JEsu das Ort gefunden / darinnen ich sicher ruhen / in Lob meines Erschaffers verharren kan. Es geschehe nun / wie ich den Satz gestellet habe. Die freywillige Armut wird mein gröstes Kleinod seyn / an dise verlange ich mich anzuhefften. Die gantze Welt reisse sich / gewiß ist es / daß sie von der Lieb meines Hertzens nichts gewinnen wird. Mein eigenes Gemüt / meinen Willen habe ich nun andern dargebotten / es geschehe nicht nach meinem Willen / sondern nach der jenigen / in denen

nen ich GOTT reden / befehlen und schaffen höre. Es geschehe nun künfftig / daß mein einzige Zierde / Hochheit / Glori und Herrlichkeit dise seye / daß ich ein Knecht und Diener des allerhöchsten Monarchen worden bin.

A. M. S.

Allerley schöne zugleich Lehr-reiche

Bibel-Sprüche /

Deren sich unser Heilig-würdiger Vatter

Simon de Rojas

In verschidenen Gelegenheiten zu bedienen in Gewonheit hatte.

WAnn er von gewöhnlichem Schlaff aufgestanden: Ich hab geschlaffen / und bin in einen tieffen Schlaff gesuncken / und bin widerum aufgestanden / dann der HErr hat mich aufgenommen. *Psal. 3. v. 6.*

Wann er um Mitternacht zu der Metten aufgestanden: Ich stunde auf um Mitternacht/dich zu loben/wegen der Rechten deiner Satzungen. *Psal.* 118. v. 62.

Wann er sich zum Gebett begeben: Lobe den HErrn meine Seele / und alles was in mir ist / seinen H. Namen. *Psal.* 102. v. 1.

Wann die Morgen-Stund aufgegangen: Des Morgens frühe will ich bey dir stehen / und beschauen: dann du bist nicht ein GOtt der Ungerechtigkeit will. *Psal.* 5. v. 5.

Wann er sich gewaschen: Wasche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit / und reinige mich von meiner Sünd. *Psal.* 50. v. 4.

Wann er vom Closter ausgegangen: Beståttige meine Gång auf deinen Weegen / damit meine Fußstapffen nicht bewegt werden. *Psal.* 16. v. 5.

Beym Eingang in die Kirchen: Ich aber will auf deine vielfåltige Barmhertzigkeit in dein Haus eingehen/ und will in deiner Forcht in deinem heiligen Tempel anbetten. *Psal.* 5. v. 8.

Wann er einer Predig beygewohnet: Wie süß seynd deine Wort meinem Rachen / und meinem Mund süsser dann Hönig. *Psal.* 118. *v.* 103.

Wann er einen Verstorbenen zum Grab begleitet: Diß ist meine Ruhe in Ewigkeit: hie will ich wohnen / dann ich hab sie auserwehlet. *Psal.* 131. *v.* 14.

Beym Mittag-Mahl / oder Abend-Essen: Ich aber will in Gerechtigkeit vor deinem Angesicht erscheinen / wann deine Herrlichkeit offenbaret wird / alsdann werde ich ersättiget werden. *Psal.* 16. *v.* 15.

Um die Mittag-Stunde: Vor dem Pfeil / der im Mittag flieget / für dem Geschäfft / das in Finsternus herum wandelt / für den Anlauff / und mittägigen Teuffel. *Psal.* 90. *v.* 6.

Wann ihme eines aus denen hohen Geheimnussen vorgetragen worden: Es geziemet sich / daß Heiligkeit in deinem Haus sey / O HErr zu ewigen Tagen. *Psal.* 92. *v.* 5.

Wann er sich in der Liebe GOttes ereyfern wollen: Ich lasse die Ungerechtigkeit / und habe ein Abscheuhen da-

von; aber dein Gesatz hab ich lieb. *Psal.* 118. *v.* 163.

Wann er sich über die jenige verwunderet / welche aus gantzem Gemüt sich GOtt ergeben / und ihne lieben: Lasse sich erfreuen alle / die auf dich hoffen / lasse sie frolocken ewiglich: und du wirst unter ihnen wohnen / und die alle die deinen Namen lieb haben / werden sich in dir rühmen. *Psal.* 5. *v.* 12.

Wann er bey sich verlangete / daß andere GOTT inmütig lobeten: Die Völcker sollen dich loben O GOTT / alle Völcker sollen dich loben. *Psal.* 65. *v.* 4.

Wann er von schweren Betrübnussen umfangen ware: Du bist mein Stärck / und meine Zuflucht: um deines Namens willen wirst du mich leiten und regieren. *Psal.* 31. *v.* 4.

Wann er gantz demütig sein Hertz geneiget: Ich habe erwehlet / daß ich im Haus meines GOttes viel lieber will verworffen seyn / als in denen Hütten deren Sündern wohnen. *Psal.* 83. *v.* 11.

Wann

Wann ihm von etwelchen andern ein Leid geschehen: Es ist mir gut / daß du mich gedemütiget hast: damit ich deine Satzungen lehrne. *Psal.* 118. *v.* 71.

Wann er vernommen / daß ein frommer oder heiliger Diener GOttes verschieden ist: Hülff mir O HERR / dann der Heilige hat abgenommen / dann Wahrheit und Treue ist von denen Menschen-Kindern gemindert worden. *Psal.* 11. *v.* 2.

Wann ihn der leidige Satan angefallen / und mit gewissen arglistigen Falschheiten hinter das Liecht zu bringen gesuchet: Der HERR ist mein Liecht und mein Heyl / wem soll ich dann förchten? Der HERR ist mein Beschirmer meines Lebens / vor wem soll ich zittern? *Psal.* 26. *v.* 1.

Wann einige sich ausgelassen gezeiget / und mit frechen Gebärden Aergernus gegeben haben: Ich hab die Ubertretter gesehen / und bin verschmachtet: dann sie haben dein Wort nicht gehalten. *Psal.* 118. *v.* 158.

Wann er etwann sich in etwas erlustiget / stellete sich der Heilig-würdige Vatter bey GOtt ein mit seinem Geist / und seuffzete: **Wohin soll ich gehen vor deinem Geist? und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?** *Psal.* 138. *v.* 7.

Wann man ihme Bistumen / Ertz-Bistumen / und noch höhere Würden angetragen: **Ich habe ein Ding von dem HErrn gebetten / darum will ich nochmahlen anhalten / daß ich im Haus des HErrn wohnen möge alle die Tag meines Lebens / damit ich den Lust des HErrn anschaue / und seinen Tempel besuche.** *Psal.* 26. *v.* 4.

Wann er in einer Angst gewesen / und etwann um Hülffe zu seinem H. Schutz-Engel geruffen: **Ergreiffe die Waffen / und den Schild: und stehe auf mir zu helffen.** *Psal.* 34. *v.* 4.

Wann sich ein Zweiffel wegen der Regel oder Ordens-Satzungen hervor gethan: **Ich hab geschworen / und einen Vorsatz gemacht / die Rechten deiner Gerechtigkeit zu bewahren.** *Psal.* 118. *v.* 106.

Wann er sich schlaffen geleget: Ich will in Friden hierüber einschlaffen und ruhen / dann du O HErr hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. *Psal.* 4. *v.* 9. & 10.

Der vornehme Lebens-Verfasser dises Heilig-würdigen Vatters / nemlichen *P. Franciscus de Arlos* dern Catholischen Majestäten in *Hispanien Theologus* und Prediger hat dise guldene Sprüchlein im ersten Theil seiner *Historie* im 6. Absatz beygebracht / und ich dieselbige offentlich vor die Augen stellen wollen.

A. M. S.

Der Neuen Novitzen-Schul Sechster Eingang.

Worinnen denen Anfängeren allerley selige Todes-Arten zur Betrachtung überlassen werden.

Der fröliche Tod.

ES bestehet dise selige Todes-Art an deme / daß der Mensch ohne Abscheuhen / Entsetzen / und ohne Trauer-Gebärden sterbe / daß ihn die trübe Nacht-Gesichter dern Todes-Gestalten nicht bestürtzen / sondern daß er in seinem Gemüt standhafft / im Hertzen lustig / frölich in den Gedancken / und gar nicht

nicht betrübt in denen Sinnen seye; sondern daß er sich seinem Schöpffer gäntzlich übergeben / und mit seinem Leib und Leben walten lasse. Einen solchen frölichen Tod hat genommen der H. Benedictiner Beda, dann er starbe / da er gesungen das Lob-Gesang: **Die Ehre seye GOTT dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geist.** Die selige Ida eine Cisterzienserin zu Rosenthal / wurde gar nicht gekräncket in dem Hertzen da ihr der liebe GOtt ein beschwerliches Fieber statt des letsten Botten zugeschicket / bey starck anhaltender Kranckheit redete sie mit ihren Ordens-Schwestern von denen Freuden des Himmels / und starbe unter dem Gesang der Engeln. *Historiæ Ord. Cisterciensis.*

In dergleichen Tod hat auch sein Leben vollendet der H. Capuciner Felix von Cantalicien / in seiner letsten Kranckheit bittete er zu weilen den Krancken-Warther / er solle sich ein wenig auf die Seiten machen / wegen seinen Gästen / die er habe. Es waren aber keine andere / als die Engels-Königin / mit denen Engeln / die ihne zu verschidenen mahlen heimgesuchet; das Lob-Gesang der Kirchen vom Aller-

heiligsten Altars-Geheimnus hat er gantz frölich gesprochen / biß auf dise Wort: **Es wird uns ein Pfand der ewigen Glori dargereichet.** Darauf auch seine Seele zum Genuß der ewigen Glori hingeflohen ist. *Annales Capucinorum.*

Der H. Medardus Bischoff zu Noviomo muß unfehlbar frölich aus dem Kercker des Leibs getretten seyn / dann bey seinem Hingang sahen die Gegenwertige / daß sich der Himmel aufgethan / ihme entgegen viel himmlische Liechter sich herab gelassen / und ihne den Hinfahrenden empfangen haben. *Bollandus in Actis Sanctorum.*

Der selige Conradus de Plasentia Einsidler starbe gantz freudig / knyend vor dem Crucifix-Bild / und seine Seele ist in die Glori des Himmels unter denen Music-Chören dern HH. Engeln übertragen worden / gleichwie alles sein Beicht-Vatter bekennet und ausgesagt. *Firmamentum Seraphicum 19. Feb.*

Der H. Joannes von dem H. Facundo Augustiner-Ordens liesse öffters dise Wort hören: **Wer wird mich von dem Leib dises Todes erledigen?** Und da er ver-

verspühret/ daß seine Wanderschafft zum Ende sich endlich neige/ hat er die Freude durch offenbare Zeichen mercken lassen. *Hist. Ord. Eremitarum S. August.*

Der nunmehro heilig-gesprochene Jesuit Aloysius von Gonzaga vernahme/ daß es nun mit ihme bald zum Ende lauffen werde. Er aber entrüstete sich eben im wenigsten ob diser Zeitung/ und stimmete mit frölichen Lefftzen an das *Te Deum Laudamus. Ex vita Viennæ impressa* 1727.

Der Gottselige Joannes Berchmann aus der Gesellschafft JEsu verlangete kurtz vor seinem Ende sich gegen allen zu beurlauben/ weilen aber der Obere besorgete/ er möchte sich hierdurch gar zu viel abmatten/ hat er an statt aller Abwesenden von ihme Urlaub genommen/ die Gegenwertige aber umfienge er mit grosser Lieb. Mit etlichen redete er/ als wäre er gantz gesund. Andern gabe er heilsame Lehren/ wie sie die Tugend mit Fleiß ergreiffen sollen. Inzwischen erschallete sein munterer Geist das Lob-Gesang der Kirche Te Deum Laudamus. Da ihme der Krancken-Warther eine Fleisch-Brühe reichte/ sagte er: Bruder es ist gnug mit Brühen/ Suppen und Säfften/ nun ist es Zeit zum

Betten. Er bittete auch selbst / daß man ihme die gewöhnliche Kirchen-Gebetter möge vorbetten / und er sprache sie alle nach / über dises sagte er gantz holdselig das Lob-Gesang: *Ave maris Stella.* Seye gegrüßt du Morgenstern. Letstlich da die Kräfften brachen / bliben die Augen an das Crucifix gehefftet / in denen Händen aber der Rosenkrantz / und das Buch. Unter dem Ruffen JEsus Maria gab er nun auf seinen unschuldigen Geist in die Hände GOttes zu Rom den 13. August-Monat im Jahr 1621. *Virgilius Ceparius S. J. in vita Monachii divulgata* 1707.

Die Heilig-würdige Margaritha von Creutz eine Oesterreichische Ertz-Hertzogin / und Prinzeßin Maximiliani des Andertten Römischen Kaysers lebte zu Madrid im Clarisser-Orden heilig / als es mit ihr zum Sterben kam / sahe man wie die Vergnügung / und die innerliche Freud / darinnen ihre Seele schwebete / herfür geglantzet / mitten in grossem Gewalt des Ubels sahe man sie zuweilen lachen / und wann man um die Ursach fragte / sagte sie: Es wäre Ursach darzu / und unter andern die grosse Lieblichkeit einer *Music* die sie hörete. In denen

al-

allergrösten Schmertzen ware sie voll munterer Frölichkeit / und starbe auch mit heiterm Angesicht / welches geschehen ist im Jahr 1633. den 5. Julii. *Antonius Stöckler Franciscanus Viennensis in Speculo Seraphici Ord. lib. 1. part. 1. Cap. 21.*

Der ruhesame Tod.

DIse Art zu sterben trifft an die jenige / welche in ihrem Hingang von nichts verwirret / durchaus von keiner Sache verrucket werden. Also ist im Geist ruhig in seinem Stuhl eingeschlaffen der Heil. Athanasius. Der H. Rubertus erster Bischoff zu Saltzburg hat am H. Oster-Tag bey herzu-nahender seiner letsten Stunde das H. Meß-Opffer andächtig gelesen / sich und alle die andere mit der Göttlichen Speis gestärcket / allen den Friden und Verharrung in denen Geboten GOttes freundlich gewunschen / und nach disem / als wäre nichts mehr zu verrichten übrig / hat er seinen Geist in sanffter Stille denen Händen GOttes zugeschicket. *Bollandus & Mabillonius in Actis Sanctorum.*

Der selige Joseph von Steinfeld Prämonstratenser-Orden kame in eine süsse Verzuckung/ und übergabe seinen Geist so gelinde/daß es die Umstehende kaum wahrgenommen.

Der Leichnam unsers zu Valdepennas im Jahr 1654. hingegangenen Engels Josephi à Matre Dei ist über vier Stunde gelegen/ ohne deme jemand recht erkennet/ ob er annoch lebe/ oder verschieden seye. *Chronicon. Ord. part. 2.*

Der gedultige Tod.

DIser Todes-Art sterben die jenige/ welche ohne Widerwillen das Urtheil des Todes annemmen/ und gedultig sterben; Einen solchen Tod haben genommen alle HH. Martyrer. Eines solchen Todes ist gestorben der H. Pabst Marcellus, da er in einem Vieh-Stall von dem Gestanck aufgezehret worden. *Ribadineira in flore Sanctorum.*

Der H. Wilhelmus, ein regulierter Chor-Herr des H. Augustini ist in seiner Gedult zimlich von GOtt geprüffet worden/ da er sterben solte: dann sein Leib ware von der Fersen an biß auf die Schei-

del nichts als ein Geschwär / welche Qua-
len Wilhelmus standhafftig ertragen / da
er sich dern Worten des Jobs bedienet:
Wann wir viel Gutes von GOTT
empfangen / warum sollen wir nicht
auch das Ubel ertragen? *Haræus in Legendis Sanctorum.*

Viele verdrießliche Streiche begegneten der sterbenden H. Margarithæ Königin aus Schottland / sie aber ruffte mit Vertrauen zu GOtt aus ihrem Sterb-Bethlein: Ich lobe dich / und dancke dir O grosser GOtt / daß dir beliebig / mir vor meinem End so traurige Unfäll begegnen zu lassen / damit ich mit dern gedultiger Ubertragung die etwann noch übrige Schulden abbüssete. *Supplementum ad flores Sanctorum.*

P. Albertus Chanowsky aus Böheim gebürtig / der Gesellschafft JEsu Missionarius hat seine müde und matte Glider dem Dienst GOttes / und Heyl der Seelen noch damahl gewidmet / wie er in die allgemeine Müheseligkeiten des Menschlichen Leben und Leibs verfallen ist. Er hat wol ein recht gedultigen Tod genommen / dann indeme durch Nachläßigkeit des Wund-Artzten ihme die Schweiß-Löcher

an

an denen Füssen zu wachsen / und er daran sterben müssen / hat man kein Zeichen der Ungedult erspühren / noch ein Wörtlein / welches verdrießlich gewesen / hören mögen. *P. Joannes Tanner S. J.* beschreibet sein Denck-würdiges Leben / welches lateinisch und teutsch ausgegangen ist.

Der eyferige Tod.

DJse Todes-Art stehen aus die jenige / welche sich um die Gesätze GOttes / und seiner Ehre willen ereyfern. Also ist gestorben der H. Joannes Nepomucenus, da er viel lieber die feuerige Tortzen an seinem Leib abbrennen / sich auf denen Folter-Saulen zerglidern / und endlichen in die Moldau hat stürtzen lassen / als daß er das Sigill der H. Beicht auf das ungerechte Verlangen des faulen Wentzel erbrochen hätte. *Bohuslaus Balbinus S. J. in Bohemia Sancta.*

Thomas Morus Hof-Cantzler in Engelland hat viel lieber seinen Kopf dem Scharf-Richter / als seine Hand zu Unterschreibung des ungerechten Befehl seines Königs ausgestrecket. *Historia Anglicana.*

Thad-

Thaddæus Obrien ein 70. jähriger Trinitarier fiele in die Hände dem Vice-König aus Schottland / und wurde von ihme mit Kurtzen befraget / ob er die Römische Kirche verlaugnen / oder aber sterben wölle. Deme der dapffere Eyferer unverhohlen geantwortet / daß er ehe viel tausend-mahl sterben / als nur um eine Hand breit von der Wahrheit weichen werde / darumen ist er an der Stelle mit Pferden zerrissen worden. *Dominicus Lopez de Trinitariis Angliæ.*

Dergleichen Tod haben genommen alle HH. Martyrer / und auch die jenige / welche in Apostolischen Sendungen ihre Kräfften verzehret / und ihre Glider abgemattet haben ; Einer dern ist P. Fridericus Huneken von Hamburg aus Sachsen ein Jesuit in Böheim weinete bitterlich vor grossen Freuden daß nur zu Cathneberg ein einziger Ketzer wäre / indeme / wie er das Amt eines Apostolischen Missionarii angetretten / nur ein Catholischer allda gewesen / es brann der Eyfer aus seinem Hertzen / und der Geist ware alles zu leiden um dern Seelen willen gantz angeflammt. *Mathias Tanner S. J. in Historia Europæa J. S.*

Dergleichen Tod haben auch verdienet viel aus unserm Orden Päbstliche Missionarien, als zu förderist P. Franciscus à Rupe, Andreas à S. Joseph, Joannes ab incarnatione, Didacus à S. Francisco, wovon der andere Theil meines zum Vorschein fertigen Stammen-Buchs unsers Ordens ausführlich und vielleicht auch zu aller Vergnügenheit handeln wird.

Dergleichen Tod haben genommen die jenige / welche aus Eyfer bey eingerissener Pestilentzischen Seuche sich in die Gefahr ausgesetzet / und würcklich darinnen ihr Leben aufgeopffert haben. Da ich aber dergleichen kostbare Opffer nicht alle nennen kan / will ich nicht alle mit Verschwigenheit vorbey gegangen haben / nun so ist eine dern der Gottselige P. Joannes Zechender der Gesellschafft JEsu brinneyferiges Mit-Glid der Provintz in Oesterreich / welcher in Wienn mit andern zehen Jesuiten und Welt-Arbeitern von denen Pest-Pfeilen nach langwierigen Seelen-Dienst im Jahr 1613. entschlaffen ist / nichts zu melden von denen Priestern die im Jahr 1679. eben in der greulichen Pest-Zeit zu Wienn ihren Geist aufgegeben / denen schon P. Abraham à S. Clara in sei-

seinem Mercks Wienn mit Lob bedacht gewesen ist. In der letzt-verwichenen Pest im Jahr 1713. seynd folgende Schlacht-Opffer der Liebe unter der Mord-Sensen des Tods gefallen. Den 31. May P. Barbo ein Theatiner. Den 28. Junii P. Luças à Regibus und P. Balthasar à Trinitate beyde Priester unsers Ordens/ die alle in denen Liebes-Diensten das Gifft ererbet/ und dardurch ihre Täge abgekürtzet befunden haben. Den 10. dises Monats starbe P. Carolus ein Benedictiner in der Stadt/ und P. Fabianus ein regulirter Clericus des H. Apostels Pauli. Den 13. ein Laye-Bruder unsers Ordens Fr. Jacobus ab Angelis. Den 4. August-Monat Bruder Joseph aus dem Orden des H. Joannis de Deo. Darauf den 18. eben aus disem Orden/ Bruder Ottmarus. Den 17. P. Lazarus ein Capuciner. Den 18. P. Ambrosius dern regulirten Clericen des H. Pauli. Den 8. Septemb. Joannes ein Laye-Bruder aus den mindisten des H. Francisci de Paula. Den 14. Septemb. R. D. Antonius Kölzel Priester. Den 17. P. Ildephonsus Ruker ein Benedictiner in der Stadt. Den 31. ein Laye-Bruder Ca-

puciner-Ordens Laurentius. Den 1. Novemb. P. Gerardus ein Carmelit auf der Laim-Gruben und R. D. Jacobus Zanollo, der H. Schrifft Doctor und Pfarr-Herr in der Wiennerischen Leopold-Stadt. Den 3. P. Jacobus ein Carmeliter-Barfüsser. Den 9. P. Emeranus ein Carmelit von der Laim-Gruben. Den 5. Decemb. P. Benedictus ein Augustiner-Barfüsser. Den 31. P. Timotheus ein Servit. Dise alle hat aufgezeichnet der Ehr-würdige Herr Gasparus Hueber, Pfarr-Herr im Lazareth, dessen mir gelifferter Nachricht ich mich dermahlen allhier bedienet habe / da ich aber die in verwichener Pest verstorbene andere Ordens-Männer vorbey gelassen / ist / weilen ich sie in der erwarten Anzeig-Tafel nicht / und sonsten auch keine eigentliche Nachricht erfahren können.

Der sichere Tod.

DIser Todes-Art haben sich erfreuet die jenige / welche die Täg ihres Lebens zum Dienst ihres Erschaffers verwendet haben. Wie dergleichen zu betrachten ist an dem H. Hilarion, der sich

zum Sterben heldenhafft aufgemuntert/ zu sich selbsten sagend: Gehe aus meine Seele/ was zweiffelst du/ du hast ja von sibenzig Jahren her JEsu Christo gedienet/ und förchtest den Tod. Der H. Gunthramus, König in Burgundien hat nach 33. jährigem Herrschen ohne Zittern und Forcht den Toden-Streit ausgestanden/ da er sicher der Gnade GOttes sich zu vertrösten hatte/ weilen er durch genaue Gerechtigkeit viel Unheil abgehüttet/ denen Wittwen und Waisen Hand gehabt/ und im Dienst GOttes unermüdeten Fleiß verwendet. *Ribadin. in Flore Sanctorum.*

Dergleichen Tod hat auch genommen Leopoldus Römischer Kayser/ dessen 45. jähriges Herrschen eine stete Ubung der Tugend ware.

Die H. Ida, eine verwittibte Gräfin aus Niderland sahe/ daß es das Ansehen gewinnen wolte/ als würde ihre letste Stunde nicht ferne seyn. Und sie erwartete mit süssen Verlangen dise letste Stunde/ theilete was übrig von denen Kleidern ware/ unter die Armen aus/ und sagte denen Geistlichen die vom Closter kommen/ ihr beyzustehen/ sie sollen in GOttes

Namen in ihr Closter gehen / dann sie ihnen bald nachfolgen / und bey ihnen seyn werde / wie auch geschehen. *Supplementum.*

Der selige Ferdinandus Printz aus Portugall wurde befragt von seinem Beicht-Vatter / wie er sich befinde / die Antwort ware ohne Gemüts-Veränderung: **Es gehet mit mir zum Ende.** Darauf sprach er die gemeine Schuld / empfienge die Ledig-Sprechung von allen Sünden / und sagte gantz Vertrauen-voll / daß er in GOttes Handen seye: **So lasset mich endlich sterben.** Dises seynd die letste Wort Ferdinandi gewesen / da gleich darauf sein Geist der liebe GOtt zu sich aufgenommen hat. *Maximilianus Rassler S. J. in Legendis.*

Der Heilig-würdige Vatter Joannes Baptista à Conceptione ein Trinitarier / hörete die Bottschafft / daß er von denen Artzten nun verlassen seye / und sagte: **12. Jahr seynd / daß ich diser Stunde warte.** Vor seinem letsten Streit ruffte er zu seinem Heyland: **Du weist / daß ich gethan / so viel ich können.** Und als er längers mit dem Tod gerungen / seuffzete er: **O lange Stunde.** *Chron. Ord.*

Der andächtige Tod.

DIse Todes-Art ist die jenige/ welche bey allen frommen und heiligen/ bey allen Gottseligen und gerechten Christen gesehen worden/ und annoch gesehen wird. Der selige Trinitarier Joannes Anglicus muß sich fürwahr mit Seraphischem Andachts-Geist hierzu bereitet haben/ weilen ihme die Königin dern Engeln/ der H. Evangelist Joannes und andere Heilige auf seinem Sterb-Bethlein erschienen seynd. Der H. Joannes Capistranus hat mit andächtigem Eyfer eine allgemeine Beicht abgelegt über alle seine Sünden/ selbst um die HH. Sacramenten der letsten Weeg-Zehrung und Oehlung angehalten/ das Crucifix Lieb-reich geküsset/ und nichts als von denen Arten und Weisen der Liebe GOttes hören wollen. Der H. Benedictiner-Abt Victorianus umfienge einen nach dem andern aus seinen Geistlichen Söhnen/ und starbe unter wehrenden/ da er sie zur Liebe GOttes/ eyferiger Betrachtung dern Satzungen/ und allen ihren Obligenheiten vermahnet hatte. *Legendæ Sanctorum.*

Der H. Abt Alferius waschet noch zu guter letst seinen Brüdern die Füsse nach dem Beyspihl CHristi / theilete ein reichliches Allmosen unter die Armen / und Geist-reiche Lehren gabe er denen Geistlichen / gienge darauf in die Grufften / versammelte die Glider / und starbe heilig. *Bolland. in vita.*

Der selige Hieronymus von Ancona welcher durch 24. Jahr in vollkommener Liebe gegen GOtt auf einem hohen Berg bey Ancona gantz streng und bußfertig gelebet / wurde endlich von einer tödlichen Kranckheit überfallen / welche er von der Hand GOttes gedultig angenommen / und je mehr der Leib durch die Kranckheit geschwächet / je mehr wurde sein Geist durch das Feuer der Göttlichen Liebe gestärcket. Da es nun zum Letsten kam / seuffzete er aus den Psalmen David: **Mache mich O GOtt selig in deinem Namen / handle mit mir / und urtheile meine Seel nach deiner Barmhertzigkeit.** Ubergabe endlich seine Seele gantz geruhig dem Erschaffer aller Dingen im Jahr 1506. den 1. Jenner. *Hermannus Born* ein Franciscaner der Cöllnischen Provintz *Lector*en in dem Seraphischen Sternen-

nen-Himmel so zu Aachen im Jahre 1718. gedruckt worden auf den 1. Jenner.

Der Gottselige Joannes ab Angelis ein Clericus unsers Ordens hat sich recht andächtig zum Tod bereitet. Abends küssete er denen Geistlichen ihre Füsse / darauf hat er mit denen Geiseln unbarmhertzig in sich gewütet / legte endlich eine Reu-volle Beicht ab / und da er gähling in eine tödliche Kranckheit noch bey der Nacht gefallen / empfienge er die HH. Sacramenten / und starbe zu Madrid / dessen Seele P. Ildephonsus à Matre Dei Glor-reich gegen Himmel fahrend angesehen hat *Chron. Ord. part.* 1.

Der demütige Tod.

DIse Todes-Art hat sich zu getragen bey denen jenigen / welche sonderbare Zeichen ihrer Selbst-Verachtung erspühren lassen. Der Seraphische Stiffter und H. Vatter Franciscus hat nicht anderst als auf der Erde ligend sterben wollen. Der H. Lietbertus zu Cambray Bischoff lesete selbsten unter heissen Thränen die Buß-Psalmen Davids / und wur-

de nicht wenig betrübt / da er die Lob-Reden anhören müssen / die ihme von den Umstehenden aus getreuer Meinung zugesagt worden. Es ist sein Hertz schier gar in Demut vergangen / als ein Jünger dessen zu sterben / welcher die Demut zum Grund-Stein seines Lebens geleget hat. *ejusdem vita apud Bolland.*

Die Jungfräuliche und H. Kayserin Chunegundis erblickte vor ihrem Sterb-Bethlein / daß man eine guldene Decke herbey bringe / ihren Leib in selben einzuwinden / sie aber befande / ihren demütigen Geist dardurch beleidiget / und schrye mit halb-gebrochenen Worten: **Hinweg mit disen kostbaren Sarch-Zierden.** *Ribad.*

Elisabetha die Heilig-würdige und verwittibte Königin und Oesterreichische Prinzeßin Maximiliani des Andern wurde vor ihrem Ende gefragt von dem Beicht-Vatter / ob Ihro Majestät nichts mehr beschwerlich wäre? Die Antwort folgte: **GOtt Lob / ich weiß wohl nichts / allein ich besorge mich / wann ich sterben solle / man werde mich vor gerecht und fromm halten / und der Ursachen halber für mich nicht betten / ich aber**

bin

bin eine armselige Sünderin / und bedarffe der Barmhertzigkeit GOttes. Mit diser Demut hat sie ihr Leben seliglich beschlossen zu Wienn in dem Königlichen Closter im Jahr 1592. den 22. Jenner. *P. Antonius Stöckler* ein Franciscaner im Seraphischen Tugend-Spiegel *part.* 2. *lib.* 2.

Dem frommen Laye-Bruder Georgius à S. Sacramento aus unserm Orden vergienge die Stund des Sterbens in demütigen Seufftzern: brache aus in dise Wort: **Mein GOtt ich verdiene / daß du mich ewig von dir verstossest / aber mit Vertrauen hoffe ich / daß du dich meiner erbarmen werdest.** Den Allerheiligsten Namen JEsu sprache er aus mit seinen demütigen Lefftzen / und starbe zu Pampelona im Jahre 1612. *Chron. Ord. part.* I.

Der heilige Joannes von GOtt / die selige Jungfrau Viridiana, und P. Georgius à Sanctis ein Trinitarier / alle dise seynd auf der Erden knyend entschlaffen. Auf dise Weis verlangete auch seinen Geist aufzugeben / der Heilig-würdige Vatter Joannes à S. Josepho auch unsers Ordens / allein der Gehorsam hat ihn zuruck gehalten /

ten / welches doch Ursach gewesen / daß er viel andere höchst-auferbäuliche Zeichen seiner tieffesten Demut erspühren lassen. *Historia Fratrum Misericordiæ Firmamentum Seraphicum* 1. *Feb. Chron. Ord. p.* 1.

Die selige Jungfrau Pudentiana hatte die Gnade / daß ihr der Göttliche Bräutigam ihrer Seelen den Tag ihres Hinscheidens offenbaret / es ware ihr aber eine schlechte Freude / weilen ihr vorkame / als wann sie noch nicht gnug würdige Früchten der Tugend getragen hätte. Darum seuffzte sie anmütig aus Grund des Hertzens: **Mein JEsus / mein Geliebter! warum ruffest du mich so geschwind / da ich noch nichts aus Lieb für dich gethan / noch nichts vor dich gelitten hab? warum gibst du einen unendlichen Lohn einer Creatur / dern Sünden unendlich seynd? Lasse mich / so es dir gefällig / meinen letsten Bluts-Tropffen in dem Creutz ausgiessen / lasse mich leiden biß an den Jüngsten Tag / damit ich verdiene / so viel als an mir ist / deine ewige Glori.** *Firmamentum Seraphicum* 12. *Feb.*

Der unversehene und von dannen eben recht glückselige Tod.

DIse Todes-Art haben erfahren diejenige / welche von einer gählingen Kranckheit überfallen / von einem Schlag-Fluß unversehens berühret / oder wider alles Verhoffen durch ihre Feinde ermordet worden. Also starbe der H. Hertzog in Böheim Wenceslaus / und der H. Stanislaus / welche beyde / da sie wenigstens von dergleichen gedachten durch die Mord-Händ ihrer Widersacher um das Leben gebracht worden. *Wenceslaus Hagecius in Chron. Bohemorum.*

Der H. Andreas Avellinus Theatiner-Ordens gienge dazumahl seinen Weeg in die Kirche das H. Meß-Opffer zu entrichten / da er durch einen Schlagfluß in die ewige Seligkeit eingeladen worden. *Vita ejusdem in Supplemento.*

Die Gottselige Kayserin Eleonora bettete knyend nach altem Brauch in ihrer Hof-Capelle/ da ihr ebenfalls der Zufall des Schlags gezeiget: da ihre Lebens-Uhr nun ausgeloffen / und sie zum Lohn ih-

ihrer Verdiensten bald gelangen werde. *Vita ejusdem impressa Viennæ.*

Der selige Pabst Gregorius dises Namens der Zehende / reisete in Hetrurien auf Arezzo, da er die Zubereitung machen wolte zu Vereinigung der Römischen mit der Griechischen Kirche wegen Eroberung des heiligen Land / und dergleichen viel heilsamen Geschäfften / wo er aber unversehens von einer tödlichen Kranckheit überfallen / und der Kirche zu ihrem höchsten allda Schaden entrissen worden. *Baronius in Annalibus Ecclesiæ.*

Der H. Guido Benedictiner-Abt zu Speyer in Teutschland wurde beruffen von Henrico dem Dritten / daß er mit ihme zur Crönung auf Rom reisen solte / er aber (gleichwie er vor angetrettener Reise vorgesagt) erkranckte den andern Tag / nachdem er auf Borgo kame / und starbe heilig. *Annus Sanctorum Ord. S. Bened.*

Der Gottselige P. Josephus à S. Trinitate unsers Ordens wurde auf Murillete vom Gehorsam abgeordnet / da er aber auf Carparosso kommen / wurde ihm seine schon nicht mehr ferne Todes-Stund angedeutet / zu diser hat sich der fromme Mann eyfrigst bereitet / da er letstlichen in

GOtt

GOtt Ruhm-selig verschiden ist im Jahr 1622. *Chron. Ord.*

Der Apostolische P. Andreas Metsch aus Schwaben gebürtig / ein Jesuit in der Böhmischen Provintz / und Seelen-eyfriger Missionarius, durch welchen in Böheim / Schlesien / und Mähren viel tausend Seelen zum wahren Glauben gewendet worden / hat noch Abends beym Schluß des 40. stündigen Gebett zu Glatz eine bewegliche Rede abgeleget / des anderen Tags / als am H. Ascher-Mitwoch / da er widerum sein Apostolisches Amt mit begierigem Erwarten des Volcks verrichten wollen / hat ihn gähling ein Schlagfluß nidergerissen / und von dem Irrdischen zu dem Lob GOttes in Himmel übereylen heissen im Jahr 1651. *Hist. Europæa S. J. part.* 1.

Schier nicht ungleichen Tod erfahrete der in gleichen Verrichtungen unermüdet arbeitsame Wiennerische Dom-Prediger P. Ignatius Reiffenstul von Hertzogenburg gebürtig / der Gesellschafft JEsu ansehnliche Zierde und leuchtender Pharos, so vielen Seelen / denen er in das helle Canaan des Römisch-Catholischen Christentum aus dem finstern Egypten ihrer Irrtumen

vor-

vorgeleuchtet. Als diser Apostolische Vatter in Mitte seiner Seelen beweglichen Fasten-Predigen im Jahr 1720. sich beschäfftigte / überfiele ihn eine Veränderung / und dise hat ihm die Bottschafft angedeutet / daß er gar bald den Lohn eines unmüßigen Arbeiters empfangen werde / wie er dann mit allgemeinem Leid-Weesen der gantzen Stadt gantz gähling hingenommen worden. Dergleichen Tod erfahrete ebenfalls der andächtige Diener Mariä / und des Capuciner-Ordens Päbstlicher Missionarius P. Josephus von Trivigliano, welcher zu Wienn auf dem neuen Marck noch Abends gantz eyferig geprediget / hernach in seiner Zellen der Betrachtung obgelegen / darauf seinen Beicht-Vatter selbst geruffet / ihne um den Beystand in seiner letsten Stunde inmütig gebetten / endlich in derselbigen Nacht noch bey ausgeruffenen Worten JEsus Maria gantz sanfft im HErrn entschlaffen ist / so sich ereignet hat im Jahr 1728.

A. M. S.

Allerley
Sterbens-Gedancken/
Aus verschidenen Texten der Heil. Schrifft zusammen gesetzt.

HERR ich will auf dein Heil warten. *Gen. c. 49. v. 18.* Die Schuldigkeit eines Dieners ist / daß er auf seinen Herrn warte / wann / und was er immer mit ihme befehlen will. Und ich / der ich keinen grössern HErrn / als dich meinen GOtt erkenne / will ich mich fertig halten / damit ich die Zeit nicht versaume / da dein Heil mir solle zum Erbtheil übergeben werden. Du hast mich in jenen so seligen Stand beruffen / darinnen ich in angenemmen Freuden dermahlen lebe / so will ich auch warten biß deine grosse Stim̃ erschallen wird / daß ich das Kleid der Sterblichkeit ablegen / und vor deiner mein GOtt erscheinen solle. Da ich indessen durch die Dornen und Disteln gehen/durch

die rauhe Weege dern verdrießlichen Vorfällen streichen solle / will ich gehen und gedultig warten / biß dein Heyl / das ist / das Heil meiner Seelen erscheinen wird.

Wehe mir / daß ich meine Pilgerfahrt so lang verweilet hat. *Psal.* 119. *v.* 5. Ich bin schon herum gewandert / das finstere Welt-Egypten hab ich hin und her zimlich abgemessen / ah wehe / wie geschiehet mir / daß dise verdrießliche Pilgerschafft so lange wåhret! das Liecht des Himmels / die Klarheit GOttes vermeinte ich endlich nach tausend und tausend Schritten anzusehen / und jetzund sitz ich noch in dem wilden Egypten-Land / ah wehe / wie geschiehet mir / daß dise Pilgerschafft nicht zum Ende gehet! Ich vermeinete / es wurden doch letstlich die Banden und Ketten von denen Füssen fallen / ich würde in das schöne Canaan gehen / und sicher eintretten können. Aber / ah wehe mir / wie geschiehet mir / daß dise Reise also lang wåhret. Ey so komme dann / und hohle mich / du einziger Gegenstand meines Hertzens / dann mercke auf mein Geschrey, und höre die Seufftzer an / welche ich ausgestossen / wann ich geruffen / ah wehe geschiehet mir daß meine Pilgerschafft

schafft also lang dauret! So erscheine dann
glantzender Morgen-Sterne/ mein Wei-
nen in Gnaden aufnemme/ wann ich ge-
ruffen/ ah wehe wie geschiehet mir/ daß
meine Pilgerschafft kein Ende nimmet/
sondern also lang verweilet hat.

Ich hab mich in dem erfreuet/ was zu mir gesagt ist: **Wir sollen in das Haus des HErrn gehen.** *Psal.* 16. v. 1. Ich habe mich in denen Gesätzen GOttes allezeit erfreuet/ und im Geist frolocket/ wann ich im Haus GOttes herum gegangen/ jetzund aber hab ich mich sonderbar erfreuet über die Wort/ so mir gesagt seynd/ daß ich mit allen Auserwehlten in das obere Wunder-Haus meines Erschaffers gehen werde. Ich habe mich vormalen erfreuet/ wann ich daran gedacht/ daß mich die Gnade in die Zahl dern Dienern GOttes gerechnet/ jetzund aber hab ich mich ohne Maaßgebung mehrer erfreuet/ als da mir gesagt ist/ daß ich zu denen Triumphierenden Fürsten des Himmels/ in den Pallast der ewigen Majestät kommen werde. Ich habe mich in vielerley heiligen Dingen/ und denen so häuffigen Einsprechungen aus dem Grund meines Geistes erfreuet. Jetzund aber bey weitem

ohne Gleichnus mehrer / da mir gesagt ist: daß ich von der Welt in das Haus GOttes / von der kothigen Erden in das schöne Jerusalem zu Ansehung meines Erschaffers eylen werde.

Der Bräutigam kommet. *Matth. c. 25. v. 6.* Mache dich nun von der Erden auf meine Seele / zünde die Ampel an / lege an das Hochzeit-Kleid / dann sehe die aus Schuldigkeit deinen Leib verpflegen / haben ein Geschrey gemacht / alle ruffen zusammen: **Der Bräutigam kommet.** Erschröcke nicht / sondern verstärcke dich / dann sehe / die Augen brechen / die Glider erschwachen / die Leffzen seynd schon entfärbet / alle dise ruffen und schreyen zusammen / **der Bräutigam kommet.** Gehe aus ihme entgegen / eyle in seine Hände / mit denen er dich umfangen / aus dem er den ewigen Denck-Ring dir übergeben wird. Eyle nur und verweile nicht / du wirst dein Erbtheil übernemmen / die himmlische Güter besitzen / gehe nur aus deinem Leib hinaus / und gehe dorten hin / woher dein Bräutigam zu dir gekommen ist.

Wer ist der Mensch so da lebt / der den Tod nicht sehen werde. *Psal. 89. v. 49.*

v. 49. Das menschliche Leben wehret
nun sibenzig Jahre / wann es hoch kommt /
achzig / und solt es auch hundert und meh-
rer dauren / so ist doch kein Mensch auf Er-
den / so da lebet / der den Tod nicht sehen
wird. Das menschliche Leben ist voll mit
Mühe und Arbeit / Elend / Kummer und
Sorgen / und wann es auch freudig gewe-
sen / so ist doch kein Mensch auf Erden / so
da lebet / der den Tod nicht sehen wird.
Das menschliche Leben ist denen Gefahren
auf allen Seiten / Orten und Enden unter-
worffen / es ist allen unglückseligen / und
unsterbhafften Ausgängen ausgesetzet / es
ist die jenige / über welche alle Wetter ge-
hen / und wann es auch glückselig in der
Stille fortgegangen / so ist doch kein
Mensch auf Erden / so da lebet / der den
Tod nicht sehen wird.

Wir sterben alle. *Reg. lib. 2. c. 14.*
v. 14. Keiner ist ausgenommen / wann
er auch ein Kayser oder König / oder ein
Monarch auf Erden gewesen ist. Dann
der H. Geist hat es durch das Weib von
Thecua uns sagen lassen: Wir sterben al-
le. Keinem wird es besonders vorbehal-

 ten /

ten / da er auch ein Held und Ritter / ein Weiser und Hochgelehrter gewesen ist / dann GOtt hat mit uns den Bund aufgerichtet: **Wir sterben alle.** Nicht einem einzigen wird man andere Farben mahlen / da er auch Sprach-kündig in allen Wissenschafften und Künsten erfahren / ein Meister und Wunder der Erden gewesen ist / dann GOtt uns das Gesatz gestellet: **Wir sterben alle.** Keinem einzigen wird mans anderst machen. Da er die ausbündige Schönheit / die lachende Holdseligkeit / die ausgegossene Freundlichkeit selbsten gewesen ist / dann es ist schon ein Altes: **Wir sterben alle.** Edle / Unedle / Schwache / Starcke / Herrn und Knechte / Frauen und Mägden / **wir sterben alle.** König und Kayser / Freye / Gefangene / Burger und Bauren / Künstler und Handwercker / **wir sterben alle.** Reiche und Arme / Schöne und Schändliche / Weise und Unbescheidene / Erfahrene / Unerfahrene / Grosse und Kleine / Geistliche und Weltliche untereinander / und miteinander / **wir sterben alle.**

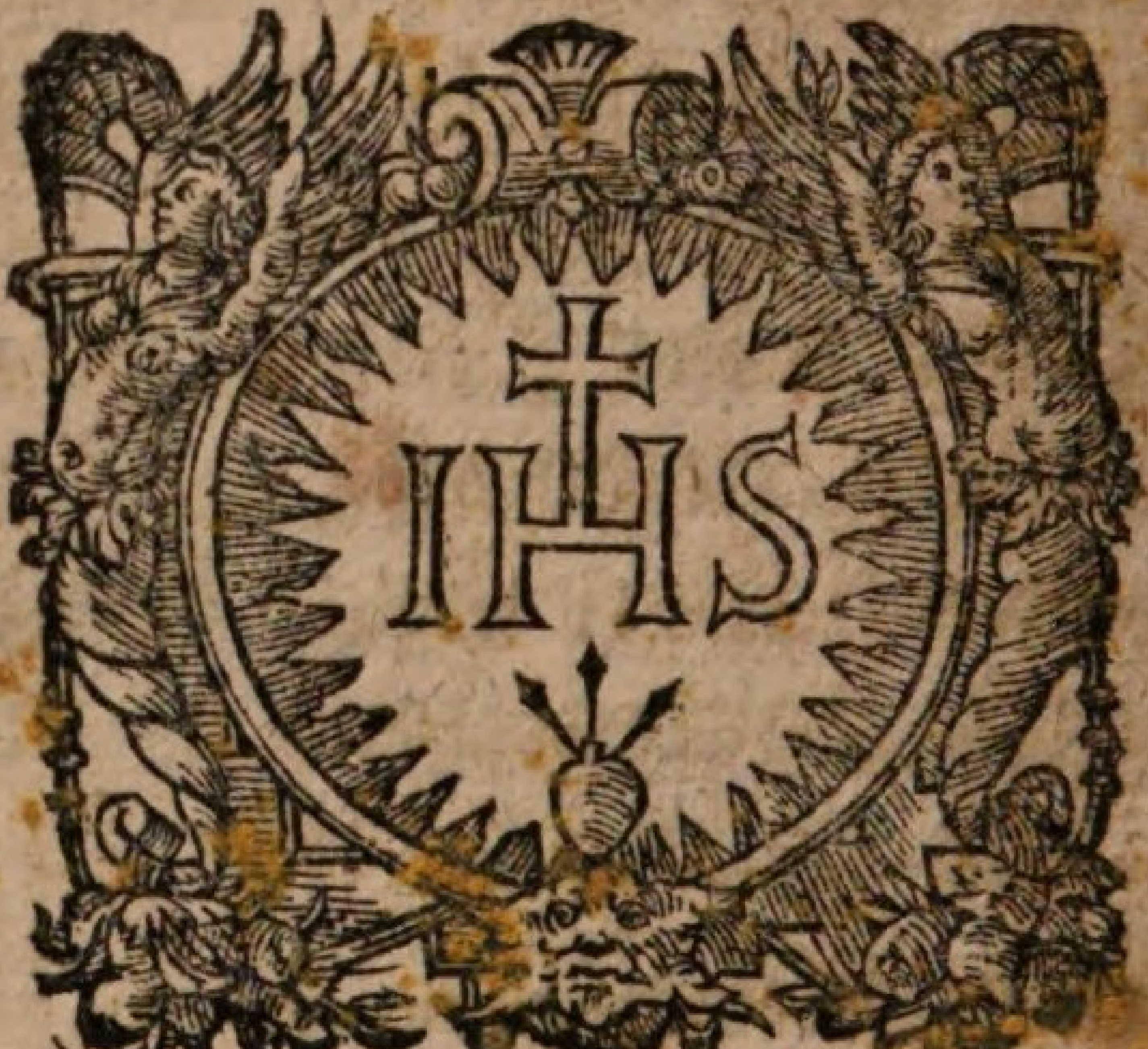
Du wirst sterben. *Gen. c. 20. v. 3.*

Hal-

Halte die Wort für eine Sicherheit/ und glaube nur unfehlbar/ daß du sterben wirst. Im Traum kame GOtt zu Abimelech und sagte zu ihme: Du wirst sterben. Da ich dir aber nun eben dises sage/ halte es für keinen Traum/ sondern für eine Wahrheit/ die durch Millionen geschehene Proben erhärtet ist. Schaue zuruck in die alten Zeiten/ von Adam und Eva an/ seynd alle endlich gestorben/ welche jetzund leben/ werden das Gesatz erfahren/ und dir wird es nicht ausbleiben/ dann es ist ein Glaubens-Artickel/ du wirst sterben. Schaue an die Palläst der Königen/ die Ehren-Burgen der Majestäten/ die darinnen vorhero gewohnet/ seynd ausgezogen in das finstere Grab begleitet worden/ dann sie seynd gestorben/ und von dir zweiffle nur garnicht/ ist eben schon dises Urtheil gestellet: Du wirst sterben.

Mache dich fertig auf die Reise/ bereite dich in die ferne Landschafft/ und wisse/ daß die Stunde zum Aufbrechen ungewiß/ das Sterben aber gewiß/ und unausbleiblich seye. Versammle/

weilen die Gelegenheit und Zeit vorhanden / gnügliche Mittel die erklecken / steure dich mit aller Beflissenheit / es ist vonnöthen / dann wisse die Umstände seynd ungewiß / der Tod aber gewiß / dann dir gesagt ist / lasse dir wohl eingebunden seyn / du wirst sterben.



A. M. S.

Index Remissionum,

Das ist:

Richtiger Anweiser / welcher denen jenigen die der Betrachtung obligen wollen / die bewährtiste Schrifften und Bücher zeiget / dern sie sich mit Nutzen und Trost bedienen können.

PRudens Lector omnes libenter audit, omnia legit, non scripturam, non personam, non doctrinam spernit: indifferenter ab omnibus, quod sibi deesse vidit, quærit, nec quantum sciat, sed quantum ignoret considerat.

Ein bescheidener Leser höret alle mit freyem Lust / gantz ungezwungen. Er liset alles; Er betrachtet nicht die Schrifften / weder die Person / noch die Lehre. Er

fraget sich an bey allen um dasselbige / was ihme abgehet / und betrachtet nicht / was er weiß / sondern was er noch nicht erfahren. Also schreibet der hocherleuchte Chor-Herr *Augustini. Hugo à S. Victore lib. 3. Didasc. c. 14. Operum Tomo 3.*

Adamus ein Prämonstratenser hat in dem andern Buch seiner hoch-theuren Schrifften geschriben von der Eintheilung der Schuldigkeit eines Prämonstratensers / das Werck scheinet zu seyn ein heller Spiegel / welcher die gantze Verbundenheit ihrer Reguln halber allen Geistlichen zeiget. Gedruckt in Andorff im Jahre 1659.

Alexander à Matre Dei ein Spanier General-Chronist / und Theologus unsers Ordens / beförderte neben andern Historie-Büchern in Druck zweye überaus schöne Tractätlein / worinnen er das Feuer der Betrachtung anzündet / und das Gold der Tugend zum Nutzen bringet. Beyde haben das offene Liecht zu Madrit gesehen im Jahr 1707.

Aloysius Novarinus ein Theatiner hat das höltzerne Welt-Gelächter recht vor Augen gestellet / und gar schlecht befunden alle Freuden / darum wolte er auch andere

dere warnen / und schribe ein Buch / das disen Namen traget: Risus Sardinicus, das Sardinische / oder höltzerne Welt-Gelächter. Gedruckt zu Lion im Jahr 1639.

Ægidius à S. Ferdinando aus denen frommen Schulen der Mutter GOttes hat seinen mannigfältigen Eyfer gegen denen Seelen an Tag gegeben / da er denen Krancken und Sterbenden eine ruhige und gute Nacht / nach ihren Hinscheiden in einem besondern Werck angekündet. Nun so wolte er auch seine schuldige Erkantnus offenbaren / die in dem Hertzen wegen unserm leidend- und sterbenden Heyland eingedrungen / darumen machte er andächtige Betrachtungen / und fügte zusammen allerley anmutige Seuffzer über das Leiden und Sterben unsers Seligmachers. Gedruckt zu Prag im Jahr 1717.

Alphonsus Hueber des Benedictiner-Ordens Profess zu Tegernsee / hat die durch die drey Weege der Reinigung / Erleuchtung und Vereinigung nach dem himmlischen Vatterland reisende Pilger versehen mit einer Weeg-Zehrung / da er ein bewehrtes Buch zu Augspurg über di-

dise Materie heraus gegeben im Jahre 1718.

Alphonsus à JEsu Maria der Spanischen Versammlung dern Barfüßigen Carmelitern vorgesetzter General hat ein Buch unter disem Namen heraus gegeben: *Consiliarius Prælatorum.* Das ist / der Rath-Geber dern Vorstehern. Gedruckt zu Rom im Jahr 1692. Unterweiset darinnen alle Vorsteher / wie sie ihren Geist durch die Betrachtung wohl vorsehen / und sich zu einem gesegneten Fortgang ihres Amts vorbereiten sollen.

Alphonsus à S. Petro ein Spanier und Theologus unsers Ordens gabe an Tag ein Werck darinnen er unterweiset / wie sie durch die Hülff-Mittel dern Betrachtungen gantz vollständig in der Geistlichen Vollkommenheit können ausgerüstet werden. Das Werck ist gedruckt worden zu Valentia im Jahr 1715.

Æmilianus Naisl ein Benedictiner in Bayern hat die Ascetische Linien durch alle Tage des gantzen Jahrs ausgezeichnet / und für alle Täge gar tröstliche Anmutungen / Betrachtungen / und Geist-Erweckungen fürgestellet / das Werck ist

zu Dillingen im Jahr 1715. aufgeleget worden.

Amandus Kenner ein Benedictiner zu Lampach in Nider-Oesterreich hat an Tag gebracht ein treffliches Werck / deme er disen Namen geschöpffet: Compendium disciplinæ Monasticæ, das ist / Inhalt der Closter-Zucht. Er lehret darinnen viel nutzliches für die Geistliche. Gedruckt zu Saltzburg im Jahr 1678.

Amandus Rayser, des Benedictiner-Ordens Profess zu Altenburg in Nieder-Oesterreich / bewarbe sich um den seligen Fortgang dern jenigen welche sich um den Dienst des HErrn angenommen / schriebe also ein über die massen kräfftiges / bewehrtes und höchst-nutzliches Buch von der Art und Weis nach welcher die Betrachtung anzustellen / und einzurichten seye. Gedruckt zu Wienn im Jahr 1690.

Anselmus Bisling des Benedictiner-Ordens Profess zu Einsidel hat einen neuen Thabor erhöhet / und aus denen dreyen Weegen der Reinigung / Erleuchtung und Vereinigung drey herrliche Tabernacul durch die gewöhnliche Einsamkeit eines Geistlichen Ordens-Mann aufgebauet.

Das

Das Werck seiner Fürtrefflichkeit halber verdienet bey mehrern mahlen gedruckt zu werden. Letstlich ist es zu Wienn im Jahre 1726 aufgelegt worden.

Anselmus Desing Benedictiner im Closter Enßdorff scheinet / daß er ein Hertz gehabt / welches mit überhäuffigen guten Gedancken angefüllet ware / darumen hat er dise auch in andere Gemüter überpflantzen wollen / da er hierüber ein sonderes Werck unter dem Vor-Titel geschriben: *Cogitationes de vita bene agenda.* Gedruckt zu Kempten im Jahr 1727.

Antonius à S. Gabriele ein Spanier / und Apostolischer Prediger unsers Ordens / hat denen nach der Vollkommenheit Zihlenden die Staffel gerichtet / in einem sonderbaren Werck / darinnen er lehret / wie man das Betten und Betrachten erlehrnen kan. Gedruckt im Jahr 1713.

Antonius à Nativitate ein Spanier unsers Ordens Apostolischer Prediger / hat auf neun Tag gar Geist-reiche Betrachtungen geschriben über das Geheimnus der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Gedruckt zu Sevilla.

Antonius Stroz Benedictiner-Abt zu St. Lambrecht, gabe durch seine vornehme

me Tugend-Beyspihl die süsse Milch-Kost/ welche nach dem Tod auch allen gemein zu machen/ hat er unter dem Vor-Namen: Lac parvulorum die auserlesenste Lehren in einem Wercklein versammelt/ so zu Steyer im Jahr 1724. gedruckt worden.

Antonius volmarus ein Carthäuser zu Astheim verfertigte von der Geistlichen Vollkommenheit ein treffliches Tractätlein/und dises hat dem vierten Bund seiner zu Regenspurg im Jahr 1721. gedruckten Bibliothecæ Asceticæ Antiquo-novæ, oder alt-neuen sittlichen Bücher-Saal eingerucket der fürnehme/ und in alten Denckwürdigkeiten Grund-erfahrne Benedictiner P. Bernardus Pezius.

Arnoldus à S. Petro & Paulo Carmeliter Parfüsser hat denen Einsamen ein über die massen angenemmes und ausbündiges Buch geschriben/ aus welchen ein jeglicher die Quellen der Geistlichen Vollkommenheit erlehrnen/ begreiffen/ und fassen kan. Gedruckt zu Trient im Jahr 1715.

Bartholomæus Christellius der Gesellschafft JEsu/ deme die Betrachtungen von dem Tod genau an das Hertz gedrungen/ verfertigte hierüber ein Werck/ das sich

sich also genennt: *Zodiacus Læto-Fatalis*, das ist: lauffendes Sterb-Jahr. Gedruckt zu Prag im Jahr 1690.

Cajetanus Felix Verani ein Theatiner/ hat in dreyen Bänden von denen menschlichen Anmutungen geschriben/ gedruckt zu München im Jahr 1710. darinnen lehret der bewehrte Mann mit recht eingriffiger Artigkeit/ wie die von denen Welt-Wollüsten gefangene Seelen in die Freyheit der Kinder GOttes gelangen können.

Carolus Musart aus der Gesellschafft JEsu/ hat den vorhero verschwenderischen/ nun aber büssenden Christen in gar auserlesenen/ und Seelen-nutzlichen Betrachtungen vorgestellet/ viel andere sehr Frucht-bringende Schrifften hat er auch sonsten heraus gegeben. Dises aber ist zu Wienn im Jahr 1648. gedrucket worden.

Casparus à JEsu ein Spanier unsers Ordens General-Minister hat zwey Tractaten geschriben/ worinnen er anleitet zum nutzlichen Gebrauch aller Tugenden/ zuvor aus der Betrachtung. Gedruckt zu Madrit um das Jahr 1630.

Casparus Mandel, aus der Gesellschafft JEsu / Dom-Prediger zu Augspurg / ein Seelen-eyfriger Mann / und absonderlich berühmt von wegen denen ans Liecht gebrachten Controversien / hat ein gar nutzliches Büchlein aus den Oertern der H. Schrifft zusammen gesetzet / und dieselbe auf alle Tag des Jahrs / mit überall angehängten nutzlichen Erwegungen eingetheilet. Gedruckt zu Augspurg im Jahr 1727.

David Gregorius Cornerus Benedictiner-Abt zu Göttweich in Nider-Oesterreich / überlegete sonderlich die Ankunfft CHristi / sein Leben / Tod / und Auffahrt / welche Gedancken er zusammen gezogen in ein Werck / und im Jahr 1639. zu allgemeinen Nutzen heraus gegeben.

Didacus à Conveso, ein Spanier von Alfarr, des Benedictiner-Ordens Abt zu Emmaus in endlich zu Wienn in dem Kayserlichen Monseratenser-Stifft hat dem Druck zu gutem deren Ordens-Männern übergeben ein Werck / darinnen er wie ein neuer Orpheus den süssen und angenemmen Wohllaut der Davidischen Harpffen hören lasset. Gedruckt zu Prag im Jahr 1686.

Dominicus Varroso, ein Spanier unseres Ordens Theologus, hat denen nach der Tugend begierig-eylenden Seelen einen trefflichen Zehr-Pfenning mit gegeben / da er ein Buch geschriben / darinnen er lehret / wie man auf dem Weeg der Tugend die innere Anfechtungen überwinden solle. Gedruckt zu Valladolit im Jahr 1673.

Dionysius à Conceptione ein Carmeliter hat mit seiner Geist-reichen Feder den wohl und recht-beschaffenen Politicum, welcher sich nach denen Albertinischen Rubricen in Dienst GOttes begeben / klar entworffen. Das Werck ist aufgelegt worden zu Augspurg im Jahr 1714.

Eckebertus der Benedictiner / hat Geheim-Reden oder Betrachtungen zusamm getragen / welche absonderlich denen nach einem innern Seelen-Trost eyfrig Verlangenden zum Nutzen in seiner Ascetischen Bibliothec den sibenden Bund P. Bern. Pez eingetragen.

Elilandus Bayr ein Benedictiner zu Benedict-Bayern stellete dazumahl denen durch die gefährliche / und Abweeg-volle Strassen / nach dem himmlischen Jerusalem wanderenden Seelen einen sichern / und

und Grund-erfahrnen Reis-Gefährten/ wie er in zehen Theilen/ ein bewehrtes Buch zu Saltzburg im Jahr 1721. heraus gegeben/ darinnen er deutlich gelehret/ wie man seinen Beruff gemäß nach einem seligen Tod eylen solle.

Eusebius à Sanctissimo Sacramento, ein Madritenser Päbstlicher Missionarius, und Theologus unsers Ordens hat neben andern bewehrten Theils Historischen/ theils Predig-Büchern auch ein Werck zu Rom im Jahr 1724. heraus gegeben/ darinnen er schöne Gedancken/ und nutzliche Betrachtungen vorstellet/ welche er über die Evangelien und Kirchen-Gebetter der gantzen Fasten aufgerichtet.

Filix Torsa ein Theatiner/ hat eine sehr niedliche Seelen-Speis denen nach GOtt hungrigen Seelen zubereitet/ da er von der Geistlichen Vollkommenheit ein Buch geschriben/ und dises also genennet: Geistliche Seelen-Speis auf alle Täge des gantzen Jahrs. Gedruckt in Augspurg im Jahr 1714.

Fortunatus Faber ein Augustiner in Bayern hat viel nutzliche Betrachtungen verfasset/ und selbige durch die drey Weeg der Reinigung/ Erleuchtung und Verei-

nigung ausgeführet. Es ist zum allgemeinen Nutzen das erstemahl in München im Jahr 1698. gesehen worden.

Franciscus Nepveu der Gesellschafft JEsu hat seine Gedancken über die Christliche Vollkommenheit ausgemacht in Französischer Sprache / selbe aber in der Lateinischen verdollmetschet P. Andreas Lauchart ein Jesuit in Bayren. Gedruckt zu München im Jahr 1709.

Gabriel à S. Joseph ein Granatenser / und sonders gelehrter Theologus unsers Ordens hat denen Betrachtungen ein Waffen-Kleid angelegt wider alle anfallende Verstreuungen / und Verhinternussen / da er in Spanischer Sprach hievon ein Buch geschriben unter dem Namen: Mystica Armatura animæ. Das Geistliche Waffen-Kleid der Seelen. Gedruckt zu Granata im Jahr 1710.

Georgius Abt des Cisterzienser-Ordens zu Willering in Nider-Oesterreich machte der Welt gemein ein Büchlein / darinnen er die Ubung des innern Gebett deutlich vorgestellet. Gedruckt zu Wienn im Jahr 1633.

Godefridus Sckattenbach / ein Prämonstratenser des vornehmen Stiffts zu

Per-

Pernegg in Nider-Oesterreich / hat unter dem Namen Christliche Tugend-Schul zu Wienn im Jahr 1691 ein Werck ans Liecht gestellet / dern er der Betrachtung aller Glaubigen überlässet die falsche Betrügereyen der Welt / und eben dahero den Faden Ariadne allen in die Hand leget / wie sie sich auswinden und in die Sicherheit ihres Gewissens stellen können.

Henricus Arnoldi von Basilia hat geschriben ein Lehr-häuffiges Gespräch von der Art und Weis / wie man zur Liebe GOttes gelangen kan. Welche nach disen so theuren Schatz ein Verlangen haben / können sich dises Buchs bedienen / wie es in des P. Pez seiner Ascetischen Bibliothec im sechsten Bund zu lesen ist.

Henricus Jonghen der teutschen Provintzen des Ordens dern mindern des H. Francisci Seraphici Lector und Definitor, hat viel gelehrte und Geist-reiche Ermahnungen zu Andorff im Jahr 1667. heraus gegeben / worinnen er die Anfänger / und die Novitzen ihres Berufs erinneret / und die Schuldigkeiten vorstellet / welche Standes halber auf ihrem Gewissen ligen.

Hieronymus Natalis der Gesellschafft JEsu ein fürnehmer Theologus, hat Betrachtungen verfasset über die Evangelien. Gedruckt zu Andorff im Jahr 1594. Das Werck lobet den Meister / und ist von keiner Feder niemahl nach Würdigkeit geprie-sen worden.

Hieronymus von Werdra / ein Benedictiner zu Mannsee schribe von der Vollkommenheit des Geistlichen Ordens-Stands ein edles Tractätlein / welches da es nun von Jahre 1723. kan gelesen werden / dem P. Bernardus Pez Benedictinern und Bücherey-Verwaltern in Mölck zu dancken ist / als welcher es dem anderten Theil seines Ascetischen Bücher-Saal einverleibet.

Hilarion Danichius ein Carthäuser hat vielerley kleine und schöne Tractätlein geschriben / welche denen jenigen dienen / die sich auf das Betrachten ihrem Beruff gemäß verlegt haben. P. Bernardus Pez hat sie dem ersten Bund seiner Ascetischen Bücherey eingetragen im Jahr 1723.

Jacobus de Paradyso ein Carthäuser hat zusammen getragen ein überaus gelehrtes Tractätlein von denen Ursachen / woher die zornige Regungen in einem Men-

schen /

schen/ bevorab in einem Ordens-Mann mögen gestillet werden. Welches in dem sibenden Bund der Ascetischen Bibliothec zu lesen ist.

Jacobus Masenius aus der Gesellschafft JEsu ein getreuer Führer deren Seelen durch seine Handleitung oder H. Exercitien. Gedruckt zu Trier im Jahr 1667.

Ignatius Clavenau ein Benedictiner zu Admont hat allerley Ascetische Schrifften zum Druck gegeben / die den Geist ihres Verfassers nach dem Tod erleuchten/ und vielen schon aus denen Finsternussen der Irr-Weegen / wohin sie die Welt verleitet heraus geholffen. Gedruckt zu Saltzburg im Jahr 1720.

Joannes Baptista ab expectatione ein Spanier und fürnehmer Ausleger der H. Schrifft unsers Ordens hat über unsre Regul zwey grosse Bücher geschriben/ dariñen er dem Nachdencken aller Geistlichen überlasset / was ihre Schuldigkeit mit sich bringet. Gedruckt zu Madrit im Jahr 1669.

Joannes Bona aus dem Cisterzienser-Orden / der heiligen Römischen Kirche Cardinal hat vielerley Geistliche Schrifften

ten mit einem Kiel geschriben / welcher muß gulden gewesen seyn / da nichts als guldene Lehren heraus geflossen. Alle zusammen in einen grossen Band / seynd von neuem ausgegangen zu Andorff im Jahr 1723.

Joannes Bucelleni aus der Gesellschafft JEsu hat ein kostbares Werck zu Wienn in fünf grossen Bänden ans Liecht gestellet im Jahr 1666. darinnen er mit guldenen Ermahnungen / Geist-reichen Lehren und Beweistums-Gründen die jenige in ihrem Vorsatz steuret / welche den Weeg zu der Geistlichen Vollkommenheit zu gehen angefangen.

Joannes Castaniza des Benedictiner-Ordens hat das Schwert ausgezogen / den Streit denen Haubt-Feinden angekündet / und wie die Helden GOttes in einer gleichsam geformten Soldaten-Regul sich zum Zwey-Kampf richten sollen / angedeutet in einem gar schönen Tractätlein. Gedruckt zu Wienn im Jahr 1726.

Joannes Evangelista des Capuciner-Ordens ein frommer und gelehrter Mann / hat die Art und Weis beschriben / wie eine GOtt-suchende Seel das Reich GOttes nach einem Geistlichen Tode in ihr

selbst finden / behalten und geniessen solle. Das Werck ist in mehre Theilen eingerichtet / und kame ans Liecht zu Sultzbach im Jahr 1686.

Joannes Institor ein Carthäuser verfassete in wenigen / aber Grund-Geistigen Blätern einen Tractat von denen Grifflein wie einem Ordens-Mann seinen etwann zu weit in Zigel gelassenen Geist erneuern / und den verloschenen Eyfer erwecken kan. P. Bernardus Pez hat es in seiner Bibliotheca dem sibenden Bund vorgestellet.

Joannes à JEsu Maria ein von Heiligkeit scheinbarer Lehrer aus dem Carmeliter Barfüsser-Orden schribe mit hocherleuchtem Verstand vielerley bewehrte Schrifften / aus denen die Anfänger nit allein / sondern auch alle Ordens-Männer viel heilsames zu Bestättigung ihres Beruffs erlehrnen können. Alle die Werck dises fürnehmen Theologi bestehen in dreyen Bänden / welche im Jahr 1622. zu Cölln gedrucket worden.

Joannes à JEsu Maria aus Navarren / ein Apostolischer Prediger / und sonders erfahrner Theologus unsers Ordens / hat unter andern sehr gelehrten und öffters ge-

druckten Schrifften ein Buch heraus gegeben / dem der Namen : Die Schul des Todes. Darinnen er Betrachtung über den Tod denen Christlichen Seelen vor die Augen stellet. Unser General Definitor in Wienn P. Josephus à S. Maria bemühet sich seine Schrifften alle in die lateinische Sprach zu überbringen / welchem nach auch dises nutzliche Buch uns zum besten Nutzen erscheinen wird.

Isidorius à S. Joanne ein Spanier unsers Ordens General-Minister / hat eine mit kräfftigen Lehren überhäuffte Send-Schrifften an die Brüder zum Druck ergehen lassen / darinnen nicht allein die Anfänger / sondern auch alle Ordens-Männer neben andern Obligenheiten im Gebett unterwisen werden. Gedruckt zu Zarragossa im Jahr 1637.

Kilianus Kazenberger ein bewehrter Theologus in der Straßburger-Provintz des Seraphischen Ordens gabe erst bey unsern Zeiten heraus ein über die massen mit allen vollständigen Fürtrefflichkeiten ausgekleidetes Tractätlein von Betrachtung und ihrer Einrichtung. Gedruckt zu Augspurg im Jahr 1727.

Laurentius Clement ein Bendictiner

zu Prag brachte ein Buch ans helle Liecht/ darinnen er die Einleitungen zeiget zu einem vollkommenen frommen/ und Gottsförchtigen Leben. Gedruckt zu Saltzburg im Jahr 1662.

Laurentius Wartenberger ein Carthäuser hat gar Hertz-bewegliche Betrachtungen über das Leben und Leiden CHristi geschriben/ die erst mit andern dergleichen Schrifften in den fünfften der Ascetischen Bibliothec des P. Bernardus Pez gedruckt worden.

Ludovicus von Granata ein von Heiligkeit beruffener Dominicaner in Hispanien hat vielerley schöne/recht safftige Lehr-Schrifften ausgegeben/ welche alle P. Andreas Scoti der Gesellschafft JEsu Theologus in dreyen Bänden zusammen gesetzet/ und zu Cölln drucken lassen im Jahr 1629.

Ludolphus de Saxonia ein Carthäuser hat über das Leben unsers Heylands und Seligmachers JEsu CHristi gar gelehrte mit den Sprüchen deren HH. Vättern/ und mit auserlesensten Lehr-Gedancken/ Beobachtungen oder Nachdencken zum Druck geliffert in Venedig 1572.

Ludovicus Franson bey St. Stephan in Pa-

Paris auf dem hohen Chor-Stifft Vorsteher / hat ans Liecht gebracht ein Werck unter dem Titul: Forma Cleri, darinnen alle in ihren Schuldigkeiten unterwisen / und woher alle ihren Anfang nemmen / berichtet werden. Gedruckt zu Paris im Jahr 1725.

Malachias Rosenthal Cisterzienser-Abt beym H. Creutz in Oesterreich hat denen Ehren der H. Annå gar schöne und bewegliche Anmutungen gewidmet / bey denen sich eine Seele im Lob GOttes auf das beste üben kan. Gedruckt zu Wienn im Jahr 1650.

Marcellus à Spiritu Sancto ein Salmaticenser / und hochgelehrter Theologus unsers Ordens hat ein sonderbares Buch / darinnen über das Leben CHristi und Mariå anmutige Betrachtungen begriffen seynd / in der Salmantica ausgehen lassen im Jahr 1671.

Martinus von Senging (ist ein Flecken in Oesterreich) Bendictiner zu Mölck / welcher sich in dem allgemeinen Kirchen-Rath zu Basel / um die Erneuerung seines Ordens zimlich hervor gethan / hat auch eine Schutz-Schrifft wegen der so heilsammen Regul des H. Patriarchen

Be-

Benedicti ausgeliffert / welche P. Pezius dem 8. Bund seiner Bibliothecæ Asceticæ eingetheilet. Gedruckt zu Regenspurg im Jahr 1725.

Mathias Mittnerus des Carthäuser-Ordens hat ein mit Recht wohl-geschmachigen Seelen-Confect zubereitetes Gastmahl denen nach der Vollkommenheit hungerigen Dienern GOttes vorgestellet / und dises zu allgemeinem Genuß P. Bernardus Pez ausgekochet. Sehe seine Bibliothecam Asceticam im fünfften Bund.

Michael à S. Joseph ein Spanier und Theologus unsers Ordens hat den Grund der Wahrheit untersuchet / und mit darüber angewendeter Beflissenheit ein Werck zusamm gebracht / welches in Wahrheit lehret / wie der rechte Tugend-Weeg zu suchen / und die Laster zu vermeiden seynd. Gedruckt zu Madrit im Jahr 1715.

Nebridius von Mündelheim ein regulirter Chor-Herr des H. Vatters Augustini zu Closter-Neuburg in Nider-Oesterreich hat durch den Druck gemein gemacht ein denen Geistlichen allen sehr nutzliches und fürwahr zu lesen nothwendiges Buch: Antiquarium Monasticum. Gedruckt zu Wienn im Jahr 1650.

Nicolaus Avancinus der Gesellschafft JEsu schribe gar bewehrte Betrachtung über CHristi Leben und Leiden. Gedruckt zu Tirnau im Jahr 1679.

Paulus Aznar ein Spanier von Heiligkeit beruffener Priester und Theologus unsers Ordens hat ein Buch verfertiget für die welche sich in der Zeit ihrer Geistlichen Exercitien oder Übungen der Betrachtung absonderlich ergeben wollen. Zum dritten mahl gedruckt in der Stadt Zarragossa im Jahr 1630.

Petrus von Rosenheim ein Benedictiner zu Mölck in Unter-Oesterreich schribe ein Geist-reiche Rede / wie das zeitliche Leben anzustellen seye / und dise ist zu lesen in der Bücher-Versammlung anderten Bund des P. Pez.

Placidus Spies ein Benedictiner zu Ochsenhausen hat das H. Immen-Haus oder *Alvearium sacrarum Meditationum* in lateinischer Sprache mit nachdrucklichen Betrachtungen versehen und eingedrucket / welche für alle Täge des gantzen Jahrs dienen können. Das Buch / welches voll mit heilsamsten Lehren / ist gedruckt zu Sultzbach.

Raphael à S. Joanne ein Spanier und Ge-

General-Minister unsers Ordens / hat denen Ordens-Männern einen gantz bequemlichen Weeg gebrochen / wie sie mit leichter Mühe zur Geistlichen Vollkommenheit gelangen können. Sein Werck ist zu Madrit im Jahre 1691. gedruckt worden.

Samuel Laberhittel aus der Gesellschafft JEsu schribe gar schöne Betrachtungen in seinem Büchlein *Scientia Salutis*. Das ist: die Wissenschafft des Heyls. Gedruckt zu Ingolstatt im Jahre 1623.

Servatius de Laisvelz, Abt des Prämonstratenser-Ordens lifferte zum Behülff deren Liebhabern der Betrachtungen ein Werck heraus / darinnen er seinen bewehrten Geist verdollmetschet / und die von dem Himmel gesegnete Lehre allen geniessen lasset. Gedruckt zu Mospruck im Jahr 1623.

Stephanus de Lantzkrana ein regulierter Chor-Herr des H. Augustini Probst zu Wienn hat sehr anmutige Betrachtungen gefertiget über die vier letste Dinge des Menschens. Und dise erst im Jahr 1723.

P. Bernardus Pez ein Benedictiner zu Mölck in Nider-Oesterreich seinem Ascetischen Bücher-Saal im ersten Band eingetragen.

Tho-

Thomas à JEsu ein Carmeliter-Bar-
füsser in Niederland hat in zweyen grossen
Bänden die gantze Schuldigkeit umstän-
dig beschriben / welche denen obliget / wel-
che die Welt verlassen haben. Gedruckt
zu Cölln im Jahr 1684.

Veremundus Eisvogel ein Benedicti-
ner / und ein / durch viel Jahr erfahrner
Novitzen-Meister schrib ein mühesames
und Lehr-reiches Buch / und stellete dar-
innen vor den getreuen Tröster. Es ist
zu Augspurg im Jahr 1727. gedruckt
worden.

Der Welt wohl verschlossener Garten/ H. Felix de Valois,

Anderter Stiffter des Ordens Der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit von Erlösung gefangener Christen.

Da Sein jährlicher Fest-Tag in gemelter Ordens-Kirchen von denen W. W. E. E. PP. Trinitariis zu Wienn in der Alster-Gassen feyerlichst begangen wurde.

Vorgestellet

Von P. Mauro Weymer Ord. S. Bened. des Löbl. uhr-alten Stiffts und Closters Unser Lieben Frauen zum Schotten in Wienn Professo, und dermahlig-gewöhnlichen Feyer-Tags-Prediger.

Anjetzo auf gefälliges Begehren in allgemeinen Druck gegeben.

AUGSPURG/
In Verlag Phil. Mart. und Joh. Veith. 1730.

Benedicta sit Sancta Trinitas.

F. Joañes à S. Felice Provinciæ S. Josephi Ord. Disc. SS. Trinit. Redemptionis Captivorum Primitivam Regulam profitentium Minist. Provincialis &c. &c Potestate mihi ad id specialiter facta ex consensu Nostri Definitorii Generalis à Nostro Reverendo P. F. Alexandro à Conceptione Majori, ac Generali totius sacri Ordinis Nostri Ministro, tenore præsentium concedimus facultatem, ut Libri quibus tituli: Stemmatographia Sacra, Das ist heiliges Stammen-Buch des Ordens der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit von Erlösung der Gefangenen / Item das Bunden-Kleid der Kirchen GOttes / oder vielerley Feyer-Täg 2c. à P. F. Luca à S. Nicolao Nostræ S. Religionis Professo, & actuali Viennensis Collegii Ordinario Concionatore diligenter elaborati, nec non à duobus Doctis N. S. Religionis viris revisi, & approbati Typis mandari possint obtentis pro prius cæteris quoque facultatibus requisitis. Datis in hoc Nostro Commarromiensi Collegio manu Nostra ac Secretarii Nostri Chyrographo subscriptis Sigillique nostri Officii impressione munitis Die 18. Julii Anno 1729.

F. Joannes à S. Felice Minist. Provincialis.

Mandato N. P. Minist. Provincialis.
P. Stephanus à Resurrect. Domini Definit. & Secret.

Hortus Conclusus.

Ein verschlossener Garten. Cant. 4. v. 12.

DIe Erfahrnus als beste Lehr-Meisterin der Wahrheit lehret uns / was gestalten in lauffenden Monat Nov. die ausbündige Schönheit in gantzem Welt-Bezirck grausamer Noth des unbarmhertzigen Winters gleichsam geschlachtet werde: sintemahlen der Lauff erst-angeregten Monats einer solchen Beschaffenheit ist / daß in selben die vorhin annemlichst blühende Schau-Bühne fast zierlichster Gärten ein häßlichste Gestalt nunmehro anziehen / die vorhero holdseligste Zierde grünnender Wälder anjetzo vergehe / die erquickende Grüne dern mit viel-färbigen Blumen bestreuten Felder verschwinde / dem heitern Lufft finstere Nebel nachfolgen /

die lieblichst-rauschende Wasser-Bäch ein wineerlicher Kälte halber zusammen wachsen / und also zu reden / das lustige Leben des Erd-Bodens mit dem weissen Trauer-Schleir des Schnee bedeckt und begraben werde.

Dessen doch unerachtet / so hab ich mich gäntzlichen entschlossen euch A. A. heutiges Tags als den 20. Nov. zu führen in einen allerschönsten Garten / dessen Bethlein mit so unzahlbar viel holdseligsten Blumen verschidener Farb besetzet / daß ein jegliche deroselben mächtig fürwitzige Augen an sich zu locken um zum ersten für andern erblicket zu werden / dessen Erd-Gewächs nicht einen irrdisch / wohl aber himmlischen Geruch von sich geben / dessen Bäume mit so häuffigen Früchten angefüllet / daß ich fast selber nicht weiß / die ich zum ersten abbrechen / und euch præsentiern solte / endlichen in Mitten dessen quellet hervor ein Kunst-reicher Brunn / dessen Crystallenes Wasser nicht nur allein innerhalb alle Bäum und Erd-Gewächs reichlichst benetzet / sondern auch ausserhalb in die breite Welt überflüßig sich ergiesset. Ja

es bleibt darbey / wem aus Gegenwärtigen beliebig disen Garten unverzüglich zu besehen um darinnen nach Genügen sich zu belustigen / jener begleite mich auf unzierlich und allgemeinen Art Redenden mit seinen Gedancken / und damit ich euch ohne fernern Umschweiff und umschweiffenden Aufenthalt den fürgesetzten Zihl- Zweck gering- fähiger Ehren- Red entdecke / unter dem Sinn- Bild dises Garten stelle ich vor Felicem de Valois den Glor- würdigen Patriarch / und anderten Stiffter des niemahlens gnugsam geprisenen Ordens Allerheiligster Dreyfaltigkeit von Erlösung gefangener Christen / des niemahlens genugsam geprisenen Ordens widerhohle ich: Hic est ordo approbatus non à Sanctis fabricatus, sed à solo summo DEO. Dann diser Orden (wie ein himmlischer Bottschaffter geoffenbaret) nicht von einem der Heiligen / sondern von GOtt ersten Ursprung aller Heiligkeit ist aufgerichtet und gestifftet worden. Felix in einsamer Wüsteney nicht minder als auch auf der Welt ein der Welt jedoch wohl ver-

In Chr. Ord.

verschlossener Garten gemäß meines angezogenen Cantzel-Spruch: Hortus Conclusus: Anima Sancta (schrei-
Cant. 4. v. 12. hic. bet hierüber die Hochgelehrte Feder à Lapide) Præsertim perfecta est hortus conclusus, quia virtutem omnium quasi flarharum & fructuum amænitate vernans eas diligentissimè custodit, & claudit. Ein gerechte / besonders vollkommene Seel wird mit bestem Grund verglichen einem verschlossenen Garten / als welcher vor Annemmlichkeit allerhand Tugenden gleichsam holdseligsten Blühen und süssesten Früchten grünend selbe mit gröster Sorgfalt und sorgfältigsten Fleiß bewahret / und verschlüsset. In Engel-reinem Hertzen Felicis waren eingepflantzet verschidene Gewächs ungemeiner Tugends-Thaten nemlichen gelbe Sonnen-Blumen himmlischer Betrachtung / blaues Veiglein sanfftmütiger Gedult in Creutz und Leiden / Purpur-tragende Rosen / unersättlichen Liebs-Eyfer gegen die Noth-leidend-und gefangene Christen / Schnee-weisse Lilien mehr Englisch-als menschlicher Reinigkeit /
wohl-

wohl-riechendes Nägelein tieffester Verdemütigung. Felix ein der Welt wohlverschlossener Garten: Horti dici possunt (unterstützet gegenwärtiges Vorhaben mein Lauretto:) Corda Sanctorum per custodiam munita. Das Hertz GOtt-liebender Seel muß gleich einem Garten bester massen bewahrt und verschlossen werden/ damit selbes weder die tausend-fältige List des höllischen Satan/ weder die gelegte Fall-Strick betrüglicher Welt/ noch sinnliche Wollüsten des üppigen Fleisch bemackeln/ im sittlichen Garten Felice haben unterschidliche Gewächs und kostlichste Früchten Hoch-verdienstlicher Wercken einen so angenemmen Geruch von sich geworffen/ daß sie den verliebten Sohn GOttes selbst vom hohen Himmel herunter an sich gezogen/ als dessen einzige Freud und Frid-volle Ergötzlichkeit ist im Tugend-reichen Gemüt sein Wohnung und Einkehr aufzuschlagen. Felix endlichen nun der Welt wohl-verschlossener Garten/ welchen GOtt der H. Geist selber mit heilsamstem Thau Göttlicher Gna-

In Sylva Alleg.

Prov. 8.

Gnaden befeuchtet / und fruchtbar gemacht / dessen Frucht-bringendes Wasser durch seine so wohl Fromm- als Gelehrtheit berühmteste Ordens-Kinder in gesamter Welt gäntzlichen sich ausgegossen / wer an Wahrheit dessen einigen Zweiffel traget / jener vernemme mit gedultsamen Ohr dessen fernern Beweißtum.

In Repertorio morali verbô hortus

DIe erste Eigenschafft eines Garten erkläret Berchorius mit folgenden Worten: Hortus debet muris vallari. Ein Garten muß vor allen andern mit vester Ring-Mauer umschantzet seyn den freyen Zutritt / und offenen Eingang abzuschneiden / theils rauberischen Händen fürbey-gehender Menschen / theils damit die wilde Thier keinen Schaden zufügen können; Dahero vor Zeiten der Garten des Königs Sedeciæ zu Jerusalem nicht mit ein-fach / sondern zwey-facher Ring-Mauer verschantzet ware: Inter duplicem murum ad hortum Regis. Unser Garten Felix ware umschantzet mit stärckester Ring-Mauer der Forcht

4. Reg. 25. v. 4.

GOttes / damit nicht villeicht die höl-lische Schlangen (wie schon von Anbegin erschaffener Welt im irrdischen Paradeis-Garten) hineinschleichete des unschätzbaren Kleinod heilig-machender Gnade / mit welchen er im H. Tauff-Bad ausgezieret worden) zu berauben / oder damit die zierlichste Blumen vortrefflicher Tugend-Ubungen (so Bernardus der Claråvallenser-Abt in erster Blühe grünender Jugend gepflantzet mit so beglücktem Fortgang / daß selbe innerhalb kurtzer Zeit-Frist zum höchsten Gipffel der Vollkommeheit aufgestigẽ und erwachsen) ungezåumte Thier unordentlicher Gemüts-Regungen nicht vielleicht auf einmahl v:rwüsteten und verzehrten. Ich weiß zwar wohl / daß Arsenius den Kayserlichen Hof Theodosii wie vergifftes Natter-Gezicht entflohen aus Ursach / weilen alldorten tausenderley Anreitzungen zum Bösen / tausend Gelegenheiten zum Sündigen sich einfinden / und vorhanden: In palatio quid non fragile (fraget sehr bequem zu meinem Vorhaben der Africaner-Apostel

Gen. 3.

In vita.

In vitis Patrum Augustinus) Plenúmque periculis, & per quot pericula pervenitur ad majus periculum. In Kayserlich- und Königlichen Pallästen ist alles gebrechlich wie das Glas / alles voll mit Gefahren / und von einer Gefahr gerathet man zu grösserer; Allein Felix hatte in Uberfluß all- erdencklicher Freuden des Königlichen Hofs Ludovici in so grosser Reinig- und reiner Schamhafftigkeit gelebet / daß es das Ansehen gewunnen Jungfräuliche sehr weit überschritten zu haben. Mir ist nicht unbekant / massen gemeiniglich das Kriegs-Leben kein Schul Christlicher Tugenden / sondern mehrmahlen mit unterschidenen Lastern besudelt seye; Ursach dessen der Sinn-reiche Poët gesungen: Nulla fides, pietásque viris, qui castra sequuntur. Selten die Treu und Frommkeit / ist zu finden zur Kriegs-Zeit. Felix als ein der Waffen bestens erfahrner Oberster ist zwar auch zu Feld gezogen mit schon erwehntem König Ludovico, so einen Lob-würdig- und heiligen Krieg geführet wider Ottomanische Porten / in

wil-

willens die Hoch-geheiligte Stadt Jerusalem vom unerträglichen Joch dero Unterthänig- und Bottmäßigkeit zu entledigen; Allein aufmercksames Gebett / unaussetzliche Beschaulichkeit Felicis kunte nicht zerstören / noch hinterstellig machen das Geräusch und Getöß klingender Kriegs-Waffen / in Mitten grosser Frech- und Ausgelassenheit mutwilliger Soldaten hatte desto klärer hervor geschimmeret dessen Englische Eingezogenheit / kein Geschäfft / kein Beschwärnus kunte ihn abwendig machen von gewöhnlichen Buß-Wercken von Christlicher Barmhertzigkeit gegen dem Nechsten.

So bald Felix verspühret / daß er vom Königlichen Hof in unbewohnte Einöde / von dem weltlich- zum geistlichen Streit / nicht sichtbare Feind / sondern sich selbsten zu übergwältigen / von dem Geist GOttes gezogen / und innerlich beruffen werde mit denen Worten des Propheten Oseæ: *Ecce ego ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus.* c. 2. v. 14. Sehet! ich werde ihn führen in die Einöde / und zu dessen Hertz re-

reden / hat er sich alsobald von weltli-
chen Tumult / von feindlichen Kriegs-
Waffen beurlaubend in ein ungeheur
grosse / und durch Höhe der Berge
unzugängliche Wüsten zu Brodelien in
Meldensischem Gebiet verfüget. Da
vor Zeiten Moyses der Israelitische
Heer-Führer zum Göttlichen Ge-
spräch bey- und zugelassen wurde /
mußte er einzig und allein von All-Ub-
Exod. 24. rigen abgesöndert besteigen den Berg /
so GOtt mit finsterer Wolcken umzo-
gen / nemlichen auf solche Weise aus de-
nen Augen Moysis den Anblick all-
irrdischer Sachen zu raumen. Unser
sittlicher Garten / damit die Gedächt-
nus weltlicher Sachen gäntzlichen
ausfallete / hat den vorigen Namen
Hugonis mit dem Namen Felicis ver-
tauschet / ja zwischen sich / und der
Welt ein wohl-bevestigte Mauer der
Einöde anferbauet / daß die Welt mit
zergänglichen Lustbarkeiten / und un-
zähligen Versprechungen mußte vor
der Thür daraussen bleiben / er aber in-
wendig mit GOtt allein sich unter-
Cant. 2. v. 9. halten: En ipse stat post parietem no-
strum,

strum, stat post parietem nostrum (commentiert hierüber der hoch-verständige Cælius) nobis absconditus, qui omnia NB. sihe er stehet nach unser Wand facta nostra considerat, GOtt stehet nach unser Wand unsern Augen zwar verborgen/ jedoch sehr genau betrachtend all unser Thun und Lassen/ die innerste Gedancken sehend durch das Perspectiv seiner Göttlichen Erkantnus / heraus schauend durch das Gütter seiner Urtheilen/ mit welchen er straffet / so fern wir ungerecht handlen ; oder sündhafft gedencken. Felix wolte mit verführerischer Welt kein Verbündnus/ kein Gemeinschafft treffen/ er hat sich nicht lange Zeit aufgehalten in der Welt / wo ohne dem alles unrein/ alles mit tausend Fall-Strick beleget / sondern selber mit eilfertigen Schritten den Rucken gewendet/ und innerhalb der Mauer einer entsetzlichen Berg-Klüppen sich verschlossen/ vor eitler Ehr / schmeichlerischen Lob / und unbeständigen Gunst diser Welt desto sicher / und mehr befreyet zu seyn/ alldorten gleich einer

hîc

einer Turtel-Tauben Tag und Nac
geseufftzet/ seinen unschuldigen Leib m
schårffesten Buß-Wercken gezüchtige
und mehrmahlen biß zur håuffige
Blut-Vergiessung verwundet.

Lobe! anjetzo (ich erlaube es) ei
Paulum, Antonium, Hilarionem un
andere Einsidlerische Wunder hero
scher Buß-Wercken/ alldieweilen selb
von der Welt wie die Tauben abg
flogen/ um in der Wüsten und ve
borgnesten Berg-Hőhlen zu wohnen
wo: Labunt quasi aves ex Ægypt
(hat diß schon långsten in Prophet
schem Geist weisgesagt der vorbemelt
c. 11. Prophet Oseas) & quasi columba d
v. 11. terra Assyriorum, sie werden gleich wi
die Vőgel von Aegypten-Land abflie
gen/ und wie ein Taub von dem Lan
der Assyrier. Felix ist mit so schnelle
Behendigkeit und heiligem List (s
bald er als ungeweyhter Prieste
das unblutige Lamm GOTT den
himmlischen Vatter mit unbeschreibli
cher Hertzens-Zartigkeit zum erste
mahl aufgeopfferet) wie ein Voge
entflohen / daß sein unternehmen je
der

dermänniglich unbekant/ allen geheim gewesen; wie ein Vogel/ wiederholle ich: die Vögel/ so fern sie von einem in das andere Ort überfliegen/ stellen vor mit ausgestreckten Flügeln die Gestalt eines Creutz/ Felix hat sich deswegen mit der Mauer der Wüsten umringet/ damit er alldorten die Lilien-tragende Cron Französischer König/ so theils ob nahender Anverwandschafft des öffters berührten Königs Ludovici, theils ob Salicischer Rechts-Gesetzen ihn auf dem Fuß nachfolgte/ mit dem Creutz vertauschte/ und seine zarteste Glied-Massen des Jungfräulichen Leibs mit strengester Buß unbarmhertzig creutzigte dermassen/ daß er mit Apostolischer Posaune erschallen konte: mihi mundus crucifixus est, & ego mundo, mir ist die Welt und ich der Welt gecreutziget/ absit autem â me (glossiret über den Paulinischen Spruch der hoch-erleuchtete Natalis) ut gaudeam & glorier, nisi in passione & morte Domini nostri, weit seye von mir/ daß ich mich in einiger Sach erfreue und rühme/ ausgenommen in

ad Gal. c. 6. v. 14.

Ley-

Leyden und Tod Unsers HERRN/ durch welchen sein Creutz ist worden zum unerschöpfflichen Brunn-Quell und reichesten Schatz-Kasten all geistlicher Gnaden/ wegen Christum den Gecreutzigten gilt bey mir das zeitliche Leben so viel als der Tod/ dann ich erwarte ein ewig daurendes.

Preiset nur den Vatter aller Glaubigen Abraham/ dessen blinden Gehorsam/ und standhafften Glauben zu prüffen GOtt befohlen nach Aussag meines Alcuini nicht unverzüglich das tödliche Schwerd zu ergreiffen/ und an jener Stell seinen eigenen Sohn zu schlachten/ sondern Abra-
Gen. 22. ham mußte mit selbem noch drey gantzer Tag lang herumwandlen/ und conversieren/ damit solcher gestalten Abraham durch Gegenwart des inniglich geliebten Isaac in Vätterlichem Hertzē mehr und mehr gepeiniget wurde: non statim jussus est Abraham filium occidere, ut longitudine temporis tentatio augeretur; bevor nemlichen Abraham das Schwerd bey der Hand hab ergriffen den Isaac zu

schlachten / hat er sich selbst durch innerliche Schmertzen öffters geschlachtet; Felix hat nicht ein dreytägig wohl aber zwanzig-jähriges Opffer des gezüchtigten Leibs GOtt dem allerhöchsten geschencket / da er in entsetzlicher Berg-Höhlen als in einem Grab lebendig sich vergraben / und durch den Werckzeug härtester Buß ihm selbst abgestorben / damit er Christo JESU lebete / tägliche Buß-Werck waren Felici so schwer und hart gefallen als der Tod selber: dann sage mir man / solte nicht rauch und hart gefallen seyn den Königlichen Hof mit kleinen Hüttlein / ein grosse Menge der Bedienten mit Vernunfft-losen Thieren / kostbareste Kleider mit stechendem Cilicio, ausgesuchte Speiß und Tranck mit ungeschmacken Wald-Kräutern / und bittern Erd-Wurtzlen / weiches Schwannen-Beth mit erharten Stein verwechselt zu haben.

Freylich wohl ware dergleichen wunderseltsame Verwechslung Felici schwer gefallen; jedoch weilen diser sittliche Garten der Welt und dero

sündhafften Begierden gäntzlichen zu-
geschlossen ware / so hatte die liebrei-
cheste Vorsichtigkeit GOttes selben
mit unzahlbahren Gaben himmlischer
Gesichter / mit unaussprechlicher Her-
tzens-Süßigkeit begnadet. Da der
Patriarch Jacob auf abgesöndertem
Feld / und blosser Erden von nächt-
licher Finsternus überfallen dermahl-
einst übernachtete / hat er die Ge-
Gen. 28. heimnus-reiche Stiegen / und auf sel-
ber Englische Fromgeister auf und ab-
steigend gesehen. Felix hat nicht al-
lein in einsamer Wüsten Englische
Fromgeister gesehen / sondern auch
widerhohlter mahlen angenehmstes
Gespräch und Unterredung gehalten.
Da Moyses die Schaaf Jethro wei-
dete / und die Vieh-Heerde in inner-
ste Wüsten führete / hat er von fern
erblicket den Verwunderungs-würdi-
gen Dornbuschen / so zwar brennete /
und jedoch nicht verbrennet wurde /
unter welchen nach einhelliger Mey-
Exod. 3. nung heiliger Lehr-Vätter und
Schrifft-Steller die allerreinest-un-
befleckte Jungfrau MARIAM in Ge-
heimnus-reichen Verstand vorgebil-
det

det wurde. Felix hat nicht allein die blosse Figur sondern MARIAM selbst als die Allerschönste aus allen mit leiblichen Augen gesehen / er wurde öffters von MARIA allgemeiner Trösterin der Betrübten mit himmlischem Trost erquicket / ja mit selber an dero höchst-feyerlichen Geburts-Fest das Englische Lob-Gesang in dem Chor verrichtet. Joannes das auserwählte Schoos-Kind JEsu Christi wurde in unbewohnter Insul Pathmos mit göttlichen Offenbahrungen ergötzet / und der ohnedem hohe Verstand Felicis wurde in der Wüsten mit himmlischer Weisheit / mit Wissenschafft der Heiligen / mit übernatürlichen Erleuchtungen dergestalt bestrahlet / daß er all irrdisch und zergängliches mit seinem Hertz überstigen / ja durch immerwehrende Beschaulichkeit und heilige Begierden mit dem in dritten Himmel verzuckten Paulo gestehen mußte: nostra conversatio in cœlis est, meine Wohnung und Auffenthalt ist in dem Himmel: civitas nostra (leget dise Schrifft-Stell aus der tieffsinnige Estius) in qua ùt cives

In vita.

Apocal. 1.

ad Philip. c. 3. hic

ves conversamur, in cœlis est, meine Stadt / wo ich als Innwohner wandle / ist im Himmel; dahero suche und betrachte ich nichts anders / als Himmlisches.

Aber ein Garten muß nicht allein mit unbestürmlicher Ringmauer eingeschrancket seyn / sondern auch mit allerhand Pflantzen und Erd-Gewächs auf das beste versehen nach Gezeugnus meines Pictavienser: hortus debet herbis plantari: in dergleichen Garten ware vor Zeiten der erzörnete König Assuerus (nachdem er bey der Königin Esther ein prächtiges Mittagmahl eingenommen) abgewichen: intravit in hortum arboribus consitum: in unserem sittlichen Garten fallen mir unter die Augen nicht allein holdseeligste Blüh heiliger Begierden und himmlischer Anmuthungen / sondern auch fruchtbareste Bäume vollkommenster Tugenden / und verdienstlicher Wercken; jedoch zihet vor all andern an sich meine zwar unberedsame Zung zum Reden / seichten Verstand zur Bewunderung die süsseste Frucht Feuer-flammender Liebe

in reperto. verbo hortus

Esther c.7. v.7.

be

be gegen gegen die Arme und Gefangene; major autem horum (setzet die Ursach bey ein Apostolischer Wundermann) est charitas, dann die Lieb all übriger Tugenden gecrönte Königin ist; sintemahlen Felix schon mit erster Mutter-Milch die Liebs-volle Barmhertzigkeit / und barmhertziges Mitleyden gegen die Erarmte gesogen: ab infantia crevit mecum miseratio, misericordia non solùm ex virtute & studio (erörtert diesen Schrifft-Pass die gelehrte Feder Pinedæ) sed ex naturæ quadam propensione innata mihi est, gleichsam kunte Felix mit bestem Fug sagen: die Barmhertzigkeit gegen die Arme hab ich nicht allein aus Tugend und tugendsamen Fleiß überkommen / sondern aus natürlicher Neigung ist mir selbe angebohren / also daß / da täglich die Natur gewachsen / auch selbe neuen Wachsthum genommen; noch in jungen Jahren pflegte Felix von wohlgeschmacken auf Fürstlicher Tafel aufgesetzten Speisen sich zu enthalten / und mit selben die arme Knaben zu ersättigen / ja keinen Armen ohne Allmo-

Job. c. 31. v. 26 hic

mosen / ohne mögliche Hülff-leistung Trost-los zu entlassen sich hoch und theuer verbunden: Wer befrembdet nicht die allzugrosse Liebe Petri des Apostel-Fürsten? Der / alldieweilen es ihm an Gold und Silber ermangelte / dem krumen Bettler die gesunde und gerade Leibs-Glieder mitgetheilet. Da Felix dermahleins einem armen Bettler mit nothwendigen Geld-Mitteln nicht beyspringen kunte / hat er ihm sein kostbarestes Kleid geschencket. Wer erstaunet nicht ob der Barmhertzigkeit jenes Evangelischen Samaritan, so dem unter mörderische Händ gerathenen / und mit tödtlichen Wunden belegten armen Tropffen eigenes Pferdt freywillig gewichen / ehrliche Wohnung bedinget / und die aufgünende Wunden mit eingegossenem Oel und Wein auf das sorgfältigste verbunden. Gleiches Liebs-Stuck hatte Felix erwisen einem Aussätzigen / er wurde mit Vätterlicher Neigung gegen die Arme unaufhörlich beweget / so fern er vernahme selbe erkrancket zu seyn / truge er ein hertzliches Mitleyden / wann

Actor. c.3. v.6.

Luc.10.

sel-

selbe in ihren Presthafftigkeiten äusserste Schmertzen ausstunden / wurde auch mit eben selben sein Hertz gequälet dermassen / daß er abermahl mit dem unvergleichlichen Welt-Prediger fragen kunte: *quis infirmatur, & ego non infirmor?* wer erkrancket / und ich werde nicht zugleich kranck? quis fidelium infirmus est, quin ego sim infirmus commiserationis affectu? wer aus denen Christ-Glaubigen wird kranck / daß ich nicht auch durch die Neigung des Mitleydens erkrancke? Den Verächtlichsten deren Krancken hielte er vor Christum / und also wurde er geängstiget ob eines jeglichen armseeligen Stand. Wer ruffet nicht aus für barmhertzig Job den sehr reichen Hussiten-Fürst? der von sich selbst bekennet: Pater eram pauperum, Job vocatur pauperum Pater (erkläret diese Schrifft-Stell; quia eos ùt filios cernebat per amorem) Job wird deßwegen benamset ein Vatter der Armen / weilen er selbe als eigene Kinder mittelst der Lieb angesehen / und ich sage Felix seye ein Vatter gefangener Christen / massen er sel-

2. Cor. 11. Natalis hìc

Job. 29 Glossa interline.

selbe nicht allein als armseelige Menschen / so seiner Hülff bedarfften / sondern als liebste Kinder betrachtet.

Es hatte zwar Felix sich ernstlichen vorgenommen gantzen Lebens-Lauff hindurch in süssester Ruh der Wüsteney unabsönderlich zu verharren / und menschliche Gemeinschafft gäntzlichen zu entfliehen / wohl wissend / was Seneca der Heydnische Sitten-Lehrer von sich selber gut Christlich bekennet: ego certè confiteor (seynd eigene Wort Senecæ) imbecillitatem meam, nunquam à turba mores, quos extuli, fero, jene löbliche Sitten / so ich vorhin besessen / hab ich niemahlens von Gesellschafft deren Menschen mit mir zuruck gebracht; allein einerseiths göttliche Vermahnung / so von einem himmlischen Bottschaffter zum drittenmahl widerholet wurde / anderseiths unauslöschliche Liebs-Flammen gegen die Gefangene haben ihn aus höchst beliebter Wohnung der Wüsten mit Gewalt herausgezogen / und vielfältige Flügel angehänget nacher Rom zum Innocentium den Dritten aller-

Epistola 6.

höch-

höchsten Kirchen-Haupt auf Erden zu eylen Stifftung halber jenes heiligen Ordens / dessen letzter Entzweck solte seyn / gefangene Christenheit aus blutigen Klauen unglaubiger Völckerschafft zu entreissen. Felix ware nicht allein in innerlichem Hertzen / sondern auch in äusserlichen Wercken ein gutthätiger Vatter deren Gefangenen / dero beglückter Erlösung halber (weilen die abgeschwächte Leibs-Kräfften ihm selbst diß Liebs-Werck verhinderten) seine Ordens-Kinder abgesöndert / so auch 4119. Rechtglaubiger von unmenschlicher Tyraney barbarischer Dienstbarkeit entlediget / ja Felix als ein fürsichtigster Vatter hatte noch vor den Tod seinen Ordensgenossenen die Lieb gegen die Gefangene anbefohlen / und als ein immerdaurendes Erbtheil hinterlassen. O süssester Frucht der Liebe / so in unserm Garten tieffeste Wurtzlen gefasset!

Die Kürtze der Zeit vermahnet mich vor vor die Hand zu nehmen die letzte Eigenschafft eines Garten / so ich abermahl entlehne von eigenen Worten Berchorii: hortus debet aquis rigari,

gari, ein Garten muß mit Wasser benetzet werden. Unser Garten wurde öffters gewässert mit dem Wasser Heiliger Thränen / so aus dessen Augen hervorgeflossen theils in heiligem Gebett aus zartestem Andachts-Eyffer / theils / da er reiffer zu Gemüth führte einerseiths die Armseeligkeiten des gegenwärtigen Lebens / anderseiths die Blind- und Thorheit verruckter Sünder: & eris (hat diß vorgesagt der unter den grossen erste Prophet.) quasi hortus irriguus, du

Isaiæ c. 58. v. 11. wirst seyn gleichwie ein gewässerter Garten: id est à Christo vero fonte) gibt seinen Gedancken hierüber der gepurpurte Dominicaner) gratiis & do-

Hugo hic ctrinis fœcundata: das ist / von Christo als dem wahrhafften Brunnen mit Gnaden und Lehr fruchtbar gemachet / grünend von Blättern guter Worten / riechend von Blumen der Tugenden / erquickend mit denen Früchten der Wercken / gewässert von Uberfluß der Gaben und Gnaden / cujus non deficient aquæ, dessen Wässer niemahlens abnehmen werde: aquæ torrentis (redet weiters

der

der erst angezogene Hugo) id est doctrinæ sæculares deficiunt, sed aquæ justi non deficiunt: weltliche Lehr/ fleischliche Begierlichkeit / zeitliche Reichthumen nehmen ab; das Wasser aber des Gerechten wird niemahlens ausgetrücknet / weilen selbes ewig-daurend und lebhafft ist. Gar recht und wahrhafft gepurpurter Kirchen-Fürst: dann in Mitten dises Gartens erblicke ich schon einen so überflüßigen Wasser-Strom aufquallend / daß sich selber in gesamte vier Welt-Theil ergiesse / und biß auf gegenwärtigen Augenblick fliesse / verstehe hierdurch die von Felice ursprünglich herrührende sowohl an Heiligkeit als Wissenschafften fürtrefflichste Ordens-Kinder / an denen vollzogen ist worden das vor Zeiten dem Abrahæ gemachte Versprechen: dilataberis ad occidentem, & orientem, & septentrionem, & meridiem, ihr werdet erweitert werden zum Nider- und Aufgang / zur Mitternacht und Mittag. Gen. 12.

Wer kan mir anjetzo in eine gewisse Zahl ziehen jene / so mit dem Wasser

ser

ser sonderbarer Weisheit / und göttlichen Wissenschafften die ausgedorte Erden Christ-Catholischer Welt wiederum befeuchtet / mit dem Wasser der Weisheit hab ich gesagt: aqua in genere (rucket die Ursach bey an statt meiner Lauretto) significat doctrinam, dann das Wasser insgemein bedeutet wohlgegründte Lehr / und Lehrreiche Wissenschafften. Ich will allhier nichts melden von Antonio Cerdano dem Purpur-tragenden Kirchen-Fürst / welchen Pius der Andere mildseeligster Gedächtnus Magistrum ac Principem Theologorum den Lehrmeister und Fürnehmsten deren Gottes-Gelehrten betittelt / mit Stillschweigen umgehen den Purpur-tragenden Richardum Wiltonium, so der erste aus dem Hochheiligen Orden die göttliche Schrifft offentlich verdolmetschet. Robertum Guaguinum, der zu seiner Zeit Doctor Doctorum genennet wurde / als welcher 42. gelehrteste Bücher nebst andern der klugen Nach-Welt hinterlassen / sondern sage mir man eintzig und allein / wer hat das inficirte Teutschland von pestilentzischer

videatur Georgius Eggs in purpura docta

scher Sucht irrglaubiger Lehr Lutheri reinigen helffen als neben anderen Bernardus de Dominicis, der 20000. deren falsch-Glaubiger zur Wahrheit des Christ-Catholischen Glaubens zuruck geführet mit so unermüdetem Seelen-Eyfer / daß ihn Gregorius der 13. seeligsten Angedenckens *malleum hæreticorum* den Hammer der Ketzer benamset? wer hat wider die Albigensische Ketzer immerwehrenden Wort-Streit geführet? Petrus Corbelinus. Wer hat der erste nach Thomam den glorreichen Apostel in Indien und letzten Orientalischen Welt-Theil denen in dickester Finsternus des Unglaubens herum-wandlenden Mohren das wahre Glaubens-Licht angezündet? Petrus de Cavillone. Wer hat Almericum den Ertz-Ketzer unaufhörlich bestritten? Stephanus Franco. Erzehle mir man jene Gefangene / wo die heilige Ordens-Kinder das Wasser Liebs-voller Erlösung ausgegossen: aqua, quæ effunditur (fallet mir in die Red vor dem Beschluß Lauretto) designare potest profectum in multos, das Wasser

in Sylva allegor.

ser zeiget an den vielfältigen Nutzen gegen den Neben-Menschen. Hat nicht Nicolaus Gallus an. 1250. mehr dann 5000. der Gefangenen erlöset? Seynd nicht anno 1260. von Joanne de Salis mehrmahlen über 5000. deren Christen von entsetzlicher Keuchen Unglaubiger Maurer herausgezogen worden? ja was beschäfftige ich mich mit alten Geschichten / da neue vorhanden? seynd nicht erst anno 1700. aus Türckey und Tartarey 442. und anno 1720. 555. von Teutscher Provintz erwünschter Freyheit zuruck gestellet worden? wer getrauet sich zu zehlen jene / die Roberti des Ertz-Martyrers heilige Fußstapffen nachfolgend mit blutigem Wasser grausamster Marter-Peinen die wahre Kirch GOttes fruchtbar gemacht. O heylsamste Wässer / so von unserm Brunn ursprünglich hervorgeflossen / und sich mittelst seiner Ordens-Kinder in die gantze Welt ergossen.

Anjetzo habt AA. gemeß meines Versprechens und angezogenen Cantzel-Spruchs in Felice vorgestellet gesehen einen allerschönsten Garten; übri-

übriget demnach nichts mehr / als daß ich mich wende zu dir heiliger Felix, glorwürdigster Patriarch / und anderter Ordens-Stiffter / deinen Händen darreichend dise demüthige Bitt-schrifft: mir und meinen Zuhöreren erbitte die Gnad / daß wir ob deinen unvergleichlichen Tugend- und Wunderwercken GOtt grösten Danck abstatten / und dir aufs wenigst in der Liebe gegen den Nächsten nachfolgen; deinen hinterlassenen Ordens-Kinderen aber folgende Gnad / damit an ihnen allen die der gottseeligen Annæ entdeckte himmlische Offenbahrung wahr gemacht werde / daß sie nemlichen in GOtt / und die göttliche Majestät sie in innerstem des Hertzens jederzeit verschlossen behalte. in Chronic. Ordinis.

O. A. M. D. G. & B. V. M. H.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luca, Franz.

Neu-aufgemachte Novitzen-Schul worinnen d. sonderbare Nutzbarkeit d. innerl. Gebetts, oder d. Betrachtung mit lebhafften Farben abgeschilderet

Augspurg 1730

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th O 543
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11289894-1
VD18 12187976-001